Nr. 154 — 14. Jahrgang | Einzelnummer 0.40 Złoty | Katowice, den 5. Juni 1932

Ostdeutsche Morgenpost

Heute Illustrierte

…erschlesische Morgenzeitung

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Kat… ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch… Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

…scheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche). …spreis: 5.— Złoty (einschließlich 1.— Złoty Beförderungsgebühr).

Anzeigenpreise: 10 gespaltene Millimeterzeile im polnischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., Amtliche und Heilmittel-Anzeigen sowie Darlehns-Angebote von Nichtbanken 40 Gr. 4 gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 Zł. bezw. 1,60 Zł. Gewährter Rabatt kommt bei gerichtlicher Beitreibung, Akkord oder Konkurs in Fortfall. — Anzeigenschluß: abends 6 Uhr

Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen …chkeit innegehalten werden, sowie für die Richtigkeit telefonisch aufgegebener Inserate wird keine Gewähr übernommen; doch kann die Bezahlung aus diesen Gründen nicht verweigert werden. — Strei… usw., hervorgerufen durch höhere Gewalt, begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes oder Nachlieferung der Zeitung.

Klare Verhältnisse

Das Kabinett Papen und das Ausland

Von

Hans Schadewaldt

Mit frischer Entschlußkraft hat Reichspräsident von Hindenburg den Kabinettswechsel von Brüning zu Papen vollzogen und damit einen klaren Regierungswillen bezeugt, der die in Kompromiß- und Tolerierungspolitik festgefahrene Linke ganz aus dem Häuschen gebracht hat. Sachliche politische Gesichtspunkte und die nach rechts drängende Volksstimmung wirkten in dem Zwang zum Rücktritt Brünings zusammen: Das „System Brüning" war überfällig, weil ihm der rettende außenpolitische Erfolg versagt blieb und die Notverordnungspolitik im Inneren je länger, je mehr den Boden im Volke entzog. So lag der Regierungsumschwung im Zuge der Entwicklung, gleichgültig ob die Entscheidung durch Brünings Anspruch auf hundertprozentige Vertrauenserneuerung oder durch Staatssekretär Meißners und General Schleichers überzeugende Forderung des Kurswechsels herbeigeführt worden ist. Seit Bestehen der Republik ist kein Reichskabinett so schnell und aus so parteiungebundenen Fachpersönlichkeiten zusammengebracht worden — das spricht für eine gewandte und tatkräftige Regie, die sich trotz unerhörter Störungsversuche von ihrem Ziel einer entschiedenen Rechtspolitik in Reich und Staat nicht abbringen lassen wird. Man braucht dabei den Schönheitsfehler der adligen Zusammensetzung des Reichskabinetts nicht zu übersehen; man kann sachlich auch bedauern, daß der ursprüngliche Plan, die oberste Verwaltung des Reichswirtschafts- und Reichsarbeitsministeriums in eine Hand zu legen, nicht verwirklicht worden ist, und es schließlich auch als unbequem ansehen, daß man im Hinblick auf die Neuwahlen zunächst nur eine Art Uebergangskabinett vor sich hat — Tatsache bleibt, daß die Volksmehrheit eine Aenderung der durch die Notverordnungsdiktatur und die immer tiefer greifende Wirtschaftskrise unerträglich gewordenen Verhältnisse verlangte und auch das Ausland längst auf einen neuen Reichskurs vorbereitet war. Aber wie widerlich nimmt sich nun das Treiben der von der Regierung ausgeschalteten Parteien aus! Die ganze Unreife der deutschen Parteipolitik kommt in der Stimmungsmache zum Ausdruck, durch die die neuen Männer, bar jeder Rücksichtnahme, als „Kabinett der Reaktion" in Mißkredit gebracht werden und dem Ausland das Propagandamaterial zu verstärkter Kampfstellung gegen Deutschland geliefert wird: „Vorwärts" und „Berliner Tageblatt" überbieten sich in dem feinen Gewerbe, Arbeiter und Angestellte „gegen die drohende Reaktion" aufzupeitschen, wobei sie auf die Gewohnheit des deutschen Spießers spekulieren, sich unter jedem Grafen und Freiherrn einen Junker, Schlotbaron und Reaktionär vorzustellen: Wo ist der (durch die Weimarer Verfassung legitimierte) Staatsbürgersinn dieser linksseitigen Aufbegehrer, denen das große Ganze von Volk und Vaterland einerlei ist, wenn nur ihr Parteisüppchen kocht! Da schreit die ganze Meute nach Programmen, um sie hernach mit ihrem politischen Intellektualismus zu zersetzen — wir wollen Taten von den neuen Männern sehen und hoffen, daß die Neuwahlen ihnen die Grundlage schaffen, die die Rettung des Reiches verlangt.

Das Ausland steht dem deutschen Regierungswechsel durchaus nicht so feindlich gegenüber, wie dies eine gewisse deutsche Presse der Oeffentlichkeit glauben macht. England und Amerika wollen mit „klaren Verhältnissen" zu tun haben und mit einer Regierung Verhandlungen führen, die von einer Mehrheit legitimiert ist. Zu Frankreich hat gerade Herr von Papen durch katholische Verbindungsglieder Beziehungen, deren Kreis durch so bekannte Namen wie den Industriellen Arnold Rechberg, den Jungdeutschen Ordensführer Mahraun und Kapitän Ehrhardt bezeichnet ist. Dazu kommt, daß Herriot als Finanzminister in der Person Germain Martins einen Mann für Lausanne herausstellt, der ganz im Sinne Papens von einer deutsch-französischen Verständigung überzeugt ist, die nicht ohne Opfer Frankreichs möglich ist. So stellt sich — trotz des bedauerlichen Verlustes Brünings für die Fortführung der deutschen Außenpolitik — die außenpolitische Perspektive des Kabinetts Papen nicht gar so aussichtslos dar, zumal der neue Außenminister v. Neurath über gleich ausgezeichnete Verbindungen nach Rom wie nach London verfügt. Viel schwieriger dürfte die Bewältigung der inneren Aufgaben sein, die durch den unmittelbar bevorstehenden Zusammenbruch der gesamten Sozialpolitik, die kritische Zuspitzung der Arbeitslosenfürsorge und den Ruin der öffentlichen Finanzen vor aller Augen stehen. Hier gilt es, die Unterlassungen der Regierung Brüning mit Erfolg durchzuführen und die Finanz-, Wirtschafts- und Sozialpolitik schonungslos so aufeinander abzustimmen, daß wieder fester Boden erreicht wird, von dem aus sich eine Gesundung der gesamten inneren Lage anbahnen kann.

Daß sich das Zentrum der Mitarbeit an diesem vaterländischen Wiederaufbau in dieser Stunde entzieht, kann mit der Verärgerung über den Sturz Brünings nicht hinreichend erklärt werden: Kaas' Oppositionsansage offenbart einen bedauerlichen Mangel an staatspolitischer Rücksichtnahme, der nicht bloß in der Umgebung Hindenburgs, sondern auch bei zahlreichen Anhängern Brünings aufs peinlichste überrascht hat! Im Interesse einer stetigen Führung der Reichspolitik wird man die Mitarbeit des Zentrums an den Reichsgeschäften für erwünschter halten müssen als seine Oppositionsgemeinschaft mit der SPD.! Die Neuwahlen werden voraussichtlich erneut die Frage zur Entscheidung stellen, ob das Zentrum für die Mitbeteiligung an einem Rechtskurs zur Verfügung steht. Bis dahin heißt es, sich zum Kampf und Sieg für eine Rechtsmehrheit zusammenzuschließen.

Regierungserklärung von Papen

Zusammenfassung aller Aufbaukräfte

Abkehr von der marxistischen Staatsauffassung — Schluß mit Klassenkampf und Kulturbolschewismus — Neu-Aufbau des gesamten innerstaatlichen Lebens — Gleichberechtigung und Freiheit

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 4. Juni.

Die Regierungserklärung des Kabinetts von Papen hat folgenden Wortlaut:

„In einer der schwersten Stunden der vaterländischen Geschichte übernimmt die neue Regierung ihr Amt. Das deutsche Volk steht in einer seelischen und materiellen Krise ohne Vorgang. Die Opfer, die von ihm verlangt werden, wenn der dornige Weg zur inneren und äußeren Freiheit mit Aussicht auf Erfolg gegangen werden soll, sind ungeheuer. Sie können nur ertragen werden, wenn es gelingt, die seelischen Voraussetzungen durch eine Zusammenfassung aller aufbauwilligen und staatserhaltenden, kurzum aller nationalen Kräfte zu finden.

Reichskanzler Dr. Brüning hat als erster den Mut gehabt, eine

klare Bilanz der Lage

zu fordern, in die uns in erster Linie der Versailler Vertrag und die Auswirkungen der Weltwirtschaftskrise wie auch die Mißwirtschaft der Parlamentsdemokratie gebracht haben. Diese Bilanz, die die heutige Regierung vorfindet, soll das deutsche Volk kennen:

Die finanziellen Grundlagen des Reiches, Preußens und der Mehrzahl aller anderen Länder und Gemeinden sind erschüttert. Keine der notwendigen grundlegenden Reformen, die Voraussetzung jeder Gesundung — Verwaltungsreform, Finanzreform, Anpassung unseres staatlichen Lebens an die Ziele der Nation — ist über schwache Ansätze hinausgekommen. Die Sozialversicherungen stehen vor dem Bankerott. Die ständig gewachsene Arbeitslosigkeit zehrt trotz allem Arbeitswillen der besten Kräfte am Mark des deutschen Volkes.

Die Nachkriegsregierungen haben geglaubt, durch einen sich in sich steigernden

Staatssozialismus

die materiellen Sorgen dem Arbeitnehmer wie dem Arbeitgeber in gleichem Maße abnehmen zu können. Sie haben den Staat zu einer Art Wohlfahrtsanstalt zu machen versucht und damit die moralischen Kräfte der Nation geschwächt. Sie haben ihm Aufgaben zuerteilt, die er seinem Wesen nach niemals erfüllen kann. Gerade hierdurch ist die Arbeitslosigkeit noch gesteigert worden.

Der hieraus folgenden zwangsläufigen moralischen Zermürbung des deutschen Volkes, verschärft durch den unseligen, gemeinschaftsfeindlichen Klassenkampf und vergrößert durch den Kulturbolschewismus, der wie ein fressendes Gift die besten sittlichen Grundlagen der Nation zu vernichten droht, muß in letzter Stunde Einhalt

geboten werden. Zu tief ist schon in allen kulturellen Gebieten des öffentlichen Lebens die **Zersetzung atheistisch-marxistischen Denkens eingedrungen, weil die christlichen Kräfte des Staates zu leicht zu Kompromissen bereit waren.** Die Reinheit des öffentlichen Lebens kann nicht auf dem Wege der Kompromisse um der Parität willen bewahrt oder wieder hergestellt werden. Es muß eine **klare Entscheidung darüber fallen, welche Kräfte gewillt sind, das neue Deutschland auf der Grundlage der unveränderlichen Grundsätze der christlichen Weltanschauung aufbauen zu helfen.**

Die Regierung, die in dieser Stunde, erfüllt von ihrer schweren Verantwortung vor Gott und der Nation, die Leitung der Geschicke des Landes übernimmt, ist tief durchdrungen von dem Bewußtsein der Pflichten, die auf ihr liegen. Sie wird nicht zögern, den

Kampf um die Erhaltung der Lebensgrundlage

des Volkes, insbesondere auch der werktägigen Bevölkerung in Stadt und Land

Der Reichstag ist aufgelöst!

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 4. Juni. Durch Veröffentlichung der folgenden Verordnung ist am Sonnabend der Reichstag aufgelöst worden.

„Auf Grund des Artikels 24 der Reichsverfassung löse ich mit sofortiger Wirkung den Reichstag auf, da er nach dem Ergebnis der in den letzten Monaten stattgehabten Wahlen zu den Landtagen der deutschen Länder dem politischen Willen des deutschen Volkes nicht mehr entspricht."

Der Reichspräsident
gez. von Hindenburg.

Der Reichskanzler
gez. von Papen.

Der Reichsminister des Innern
gez. Freiherr von Gayl.

aufzunehmen. Damit die Zahlungen der nächsten Tage und Wochen zur Aufrechterhaltung des staatlichen Apparates geleistet werden können, ist die Regierung gezwungen, einen Teil der von der alten Regierung geplanten **Notmaßnahmen** zu erlassen. Im übrigen macht die Regierung in **dieser Stunde keine Versprechungen. Sie wird handeln, und man soll sie nach ihren Taten beurteilen.**

Auf außenpolitischem Gebiet

ergeben sich die nächsten wichtigsten Aufgaben der Reichsregierung aus den im Gange befindlichen oder bevorstehenden **internationalen Verhandlungen über die großen Weltprobleme der Abrüstungsfrage, Reparationen und der allgemeinen Wirtschaftskrise.** Bei allen diesen Dingen stehen **höchste deutsche Lebensinteressen auf dem Spiel.** Unser Ziel ist,

in friedlichem Zusammenwirken mit den anderen Nationen dem Vaterlande endlich volle Gleichberechtigung, politische Freiheit und die Möglichkeit wirtschaftlicher Gesundung zu verschaffen.

Nur ein gleichberechtigtes, freies und wirtschaftlich gesundes Deutschland kann zur Gesundung der Welt beitragen.

Freilich werden alle Bemühungen um die Wohlfahrt der Völker sich nur dann auswirken, wenn es gelingt, gleichzeitig **die wirtschaftlichen Störungen auf dem Gebiete des Geld- und Kapitalverkehrs und des Warenaustausches, die gegenwärtig die Welt in Unruhe versetzen, zu beseitigen.** Die Reichsregierung wird an allen Bestrebungen mitzuwirken bereit sein, die diesem Ziele dienen.

Die Grundlage und Voraussetzung aber jeder wirksamen außenpolitischen Vertretung unserer nationalen Interessen, über die es Meinungsverschiedenheiten unter Deutschen nicht gibt, ist die

Herbeiführung der innerpolitischen Klarheit.

Aus allen diesen Gründen hat sich der Herr Reichspräsident entschlossen, dem Antrage der Reichsregierung stattzugeben, den Reichstag aufzulösen. Die Nation wird vor die klare eindeutige Entscheidung gestellt, mit welchen Kräften sie den Weg der Zukunft zu gehen gewillt ist, und die Regierung wird, unabhängig von den Parteien, den Kampf für die seelische und wirtschaftliche Gesundung der Nation, für die Wiedergeburt des neuen Deutschlands, führen."

*

Die programmatische Erklärung des neuen Kabinetts hat in der Linkspresse Wutstürme entfesselt, die deutlich erkennen lassen, wie peinlich dort die Kritik der bisherigen Regierungspolitik und die lapidare Ankündigung des Rechtskurses empfunden wird.

Am meisten Beherrschung zeigt noch die **„Vossische Zeitung"**. Sie behauptet, die Erklärung sei unter völligem Verzicht auf eigene Konzeption zum Teil von Hugenberg, zum Teil von Brüning abgeschrieben, nur mit dem Unterschied, daß Hugenbergs Schlagworte völlig, Brünings außenpolitische Thesen nur mit Auswahl übernommen worden seien. Sehr peinlich ist das Blatt von der Feststellung der Mißwirtschaft der Parlamentsdemokratie berührt, die in der Erklärung obendrein als Wurzel des Uebels unmittelbar zusammen mit dem Versailler Vertrag und der Weltwirtschaftskrise genannt wird.

Das **„Berliner Tageblatt"** nennt die Erklärung frank und frei ein Dokument im Stile der „Heiligen Allianz", durchnebelt von einem Geist, gegen den vor 100 Jahren alle freigesinnten Deutschen sich erhoben, ein Programm der Reaktion, eine Kampfansage gegen alles, was seit Weimar in Deutschland an fortschrittlichen Gedanken verwirklicht worden sei, — ein Schriftstück, das den Geruch einer ausgegrabenen Mumie um sich verbreitet. Zwischen den Zeilen und in nackten Worten trete hervor, daß das Rad der Geschichte zurückgedreht werden, daß die Demokratie beseitigt werden solle. Dann aber wird das Blatt ganz und gar von der Vernunft verlassen. Es erhebt Anklage gegen die Regierung, weil sie in dem außenpolitischen Teil der Erklärung zu zurückhaltend sei. Höher geht es aber nicht mehr. Das „Berliner Tageblatt", das noch jedesmal einen Nervenschock bekommen hat, wenn von rechts her einmal ein kräftiges Wort zur Außenpolitik gesagt worden ist, beschwert sich über Leisetreterei.

Am wütendsten gebärdet sich der **„Vorwärts"**. Er nennt die Erklärung hochnäsig und provokatorisch und erklärt summarisch: „Diese ganze Regierungserklärung ist weiter nichts als eine einzige Klassenkampferklärung von oben. Wir setzen ihr die Klassenkampferklärung von unten entgegen."

Die Blätter der Rechten haben größtenteils in ihrer heutigen Abendausgabe noch nicht Stellung genommen. In der Hugenberg-Presse wird zu dem außenpolitischen Teil der Erklärung bemerkt, daß er beachtenswert kurz sei.

Die **„Deutsche Tageszeitung"** (Ackermann) sagt zu der Regierungserklärung, daß „noch niemals in den letzten zwölf Jahren **mit so unmißverständlicher Eindeutigkeit ein durchgreifender innen- und kulturpolitischer Kurswechsel** angekündigt worden ist. Es braucht nicht festgestellt zu werden, daß der größte Teil der Kritik, die an der Grundrichtung und an den Versäumnissen des bisherigen politischen Regims geübt wird, durchaus mit dem übereinstimmt, was in Rechtskreisen seit langem gefordert worden ist. Das gilt von dem Fehlen einer wirklichen nationalen Zusammenfassung der Kräfte, von dem Ausbleiben jeder grundlegenden Reform auf den **verschiedenen Gebieten und von der deutlichen** Wendung gegen den Staatssozialismus, gegen die marxistische Ideenverseuchung, gegen die kulturbolschewistischen Tendenzen. Es ist schon richtig, wenn die Regierung gerade bezüglich dieser letzten Dinge auf die üblen Früchte einer Kompromißpolitik hinweist, zu der sich allzu lange die politische Vertretung breiter bürgerlicher Schichten verstanden hat. Es ist ein wohgezielter und wohlverdienter Hieb gegen die überklugen Zentrumspraktiken, wenn die Erklärung feststellt, daß die Reinheit des öffentlichen Lebens bei solcher Kompromißlerei unter den Schlitten geraten ist.

Es könnte nicht überraschen, daß die neue Regierung sich gezwungen sieht, gewisse Notmaßnahmen ihrerseits nunmehr durchzuführen. Aber es muß erwartet werden, daß sehr bald deutlich wird, in einem wie anders gearteten Rahmen der Gesamtpolitik diese Notmaßnahmen nunmehr stehen sollen."

Es läßt sich nicht verhehlen, daß der fast völlige Verzicht auf Ankündigung von praktischen Maßnahmen, die die Regierung an die Stelle der vom Kabinett Brüning vorbereiteten Notverordnung setzen will, enttäuscht hat. Es ist in der Tat dringend zu wünschen, daß darüber **bald weitere Erklärungen kommen.**

Aufmarsch zum Wahlkampf

Termin-Festsetzung erst nächste Woche

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 4. Juni. Die Ungeduld des Volkes, zu erfahren, wann die neuen Reichstagswahlen stattfinden werden, wird aller Voraussicht nach erst Mitte der kommenden Woche befriedigt werden.

Dabei ist nicht ersichtlich, was die Festsetzung des Termins so schwierig macht. In allen politischen Kreisen wünscht man, daß der Wahlkampf, der aller Voraussicht nach mit größter Erbitterung geführt werden wird, möglichst kurz sein soll. Der früheste Termin wäre der 3. Juli, denn die Zeit bis dahin ist für die Einreichung der Wahlvorschläge, Auslegung der Wählerlisten und die Erfüllung anderer technischer Vorschriften nötig. Welche Gründe aber für eine Hinausschiebung bis zum 31. Juli, der als letzter der in Aussicht genommenen Termine gilt, sprechen, weiß kein Mensch. Es heißt, daß die Regierung noch Fühlung mit den Parteien nehmen will.

Die Vermutung, die in parlamentarischen Kreisen geäußert worden ist, daß den Mittelparteien Zeit für einen Zusammenschluß gelassen werden solle, ist unhaltbar. **Wahlbündnisse zu ermöglichen ist nicht Sache der Regierung.** Außerdem sind schon allerlei mehr oder weniger geheimnisvolle Verhandlungen zwischen den Parteien geführt worden. Wie es heißt, hat sich dabei aber **nur geringe Aussicht auf Erfolg ergeben,** obgleich es naheliegend wäre, wenigstens die kleinen Parteien rechts vom Zentrum, angesichts ihrer Mißerfolge bei den letzten Wahlen, unter einen Hut zu bringen. Die Staatspartei will sich trotz der Gefahr des völligen Verschwindens aus dem Parlament nicht beteiligen. Sie will zu dem neuen Kabinett in scharfe Opposition treten, während die

Deutsche Volkspartei, die Wirtschaftspartei, die Christlichsozialen, das Landvolk und die Volkskonservativen zumindest der Regierung Gelegenheit geben wollen, die Versprechen des Programms, die ja ihren Anschauungen entsprechen, zu erfüllen.

Eine Zusammenfassung dieser Parteien, und sei es auch nur in der lockeren Form gemeinsamer Reichslisten, könnte für die Zusammensetzung des künftigen Reichstages doch von Bedeutung sein.

Auf diesem Wege könnte es vielleicht noch verhindert werden, daß es nach der Wahl zwischen dem Zentrum und den Nationalsozialisten im wesentlichen nur noch deutschnationale Sitze geben würde.

Von deutschnationaler Seite liegt im übrigen eine Erklärung der Reichstagsfraktion vor, in der festgestellt wird, daß die **politischen Ereignisse der letzten Jahre eine uneingeschränkte Rechtfertigung der Politik der Deutschnationalen Volkspartei** und ihres Führers bedeuten. Die Deutschnationale Volkspartei sei an der Bildung und Zielsetzung der neuen Reichsregierung unbeteiligt, sie habe der Regierung gegenüber keinerlei Bindungen. Für den Wahlkampf wird die Parole ausgegeben, daß **die Systemparteien aus der Gestaltung der deutschen Politik ausgeschaltet werden müssen.** Der Parteivorstand der Deutschnationalen Volkspartei wird am 10. Juni zusammentreten.

Ob der Wahlkampf die

Harzburger Front

wieder zusammengehen wird, ist noch nicht zu übersehen und nach den vielen Plänkeleien, die in der letzten Zeit zwischen Nationalsozialisten, Deutschnationalen und Stahlhelmern vorgekommen sind, nicht sehr wahrscheinlich.

In parlamentarischen Kreisen verlautet, daß die Regierung auf die

Bildung eines großen Rechtsblockes

rechne, wenn es nicht gelinge, auch die Gruppen der rechten Mitte in diesen einheitlichen Rechtsblock einzuschließen, so hoffe man wenigstens diese kleineren Gruppen in einer nationalen Einheitsliste zusammenfassen zu können. So oder so wird der neue Reichstag sicherlich eine **Mehrheit der Rechten ergeben, für die man auf 280 bis 300 Sitze rechnet.**

Das „Berliner Tageblatt" stellt dagegen eine Rechnung auf, der es die Zahlen der Landtagswahl vom 24. April zugrunde legt. Sie kommt danach zu dem Ergebnis, daß die

SPD. 120 bis 130 Mandate (heute 136),
Zentrum und Bayerische Volkspartei 93 Mandate (86),
Kommunisten 77 (77),
Nationalsozialisten 220 (110),
Deutschnationale 35 (41)

erhalten werden.

Danach würde die Rechte also weniger Mandate als die gesamte Opposition gegen das Kabinett von Papen erhalten. Diese Rechnung ist offensichtlich für den Wahlkampf bestimmt. Mit einem annähernd so hohen Stimmenzuwachs des Zentrums und der BVP. ist ebenso wenig zu rechnen wie mit gleichbleibendem Ergebnis für die Kommunisten, und der Rückgang der SPD. wird sich aller Voraussicht nach sehr viel schärfer auswirken.

Man erwartet in den parlamentarischen Kreisen, die in Opposition zur neuen Reichsregierung stehen, daß von der Reichsregierung und den Rechtsparteien die Parole

„Frei von Versailles, Arbeitsbeschaffung, Siedlungsmöglichkeiten"

herausgegeben wird und hält es nicht für ausgeschlossen, daß sich **damit eine starke Steigerung der Mandatzahl auf der äußersten Rechten erreichen läßt.** Demgegenüber dürfte die Parole der Mittelparteien sich auf die Begriffe

„Freiheitlich und national"

stützen, während man auf der Linken unter dem Zeichen

„Gegen vormärzliche Zustände und für Erhaltung der Errungenschaften auf sozialem Gebiet"

in den Wahlkampf ziehen will.

Ruhige Beurteilung im Ausland

(Telegraphische Meldung.)

London, 4. Juni. Die englischen Blätter befassen sich mit der Kundgebung des Generals von Schleicher an die Reichswehr, der allgemein erhebliche Bedeutung zugeschrieben wird. General von Schleicher beabsichtige sicher nicht, Hitler zum Diktator zu machen, aber er wünsche, zu der nationalsozialistischen Bewegung gute Beziehungen zu unterhalten.

„Times" schreibt, die Verstimmung des Zentrums über die Betrauung des Herrn von Papen und alles, was damit verbunden war, habe die englische öffentliche Meinung öffentlich anfangs ziemlich entmutigt. **Jetzt aber beginne man sich darüber klar zu werden, daß das neue Kabinett alles andere als schwach sei, und daß es mit Entschlossenheit handele.** Auch „Morningpost" erklärt, **die neuen Minister seien alle wohl qualifiziert durch Kenntnis der Ressorts,** und da sie aus einer Schicht stammten, die an Befehlen gewöhnt sei, könne man damit rechnen, daß sie die **Regierungsgeschäfte fest und energisch verwalten** würden. „News Chronicle" ist der Ansicht, daß auf **der Lausanner Konferenz alles von der Haltung der neuen Vertreter Deutschlands abhängen** werde. Es sei zu erwarten, daß sie **eindeutig Deutschlands Zahlungsunfähigkeit erklären** würden. Es **gebe keinen Staatsmann in Europa, der glaube, daß irgendwelche Reparationsleistungen aus Deutschland herausgeholt** werden könnten. „Financiale News" betont erneut, daß es die **Pflicht der englischen Regierung sei, in Lausanne unzweideutig einen Strich durch die Reparationen zu machen,** ohne sich von Bedenken hemmen zu lassen, was dieses oder jenes Land sagen oder tun könnte.

Auch in der französischen Presse macht die nervöse Beurteilung der letzten Tage allmählich einer ruhigeren Auffassung Platz. So schreibt ein Blatt, **von Papen werde genau die gleiche Außenpolitik treiben wie irgend ein anderer Kanzler.**

Reichsarbeitsminister Dr. Stegerwald verabschiedete sich von den Beamten seines Ministeriums.

Die Reichsregierung gegen politische Brunnenvergiftung

In einem Teil der deutschen Presse sind Nachrichten verbreitet, die sich mit der früheren außenpolitischen Tätigkeit des Reichskanzlers in den Vereinigten Staaten von Amerika befassen. Diese Nachrichten stützen sich zum großen Teil auf die Wahrheit völlig entstellendes Propagandamaterials unseres früheren Gegners aus dem Weltkriege. Nach Auffassung der Reichsregierung ist es Standpunkt jedes vaterländischen Menschen unverständliches Verhalten, wenn derartiges Material dazu mißbraucht wird, um das Ansehen des Reichskanzlers vor dem In- und Auslande herabzusetzen. Die Reichsregierung ist entschlossen, einer derartigen Brunnenvergiftung mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln entgegenzutreten.

Die Regierung Herriot gebildet

Sonnabend früh wurde amtlich die Zusammensetzung der neuen Regierung Herriot bekanntgegeben. Die Ministerliste hat gegenüber der bereits bekanntgegebenen, keine Veränderung erfahren. Das Ministerium Herriot hat eine sehr enge Basis, denn es gehören ihm außer den Radikalen nur wenige Parlamentarier aus anderen Gruppen an. So fällt auf, daß die radikale Linke, also die ehemalige Fraktion Loucheur, nur mit 2 Unterstaatssekretären, darunter dem Neger Candace für die Kolonien vertreten ist, die Partei Painlevé nur durch Painlevé selbst und die rechtsstehenden Sozialisten ebenfalls nur mit einem Abgeordneten. Eine besondere Rolle spielt Marineminister Leygues, der aus persönlichen Gründen trotz seiner Zugehörigkeit zu den Linksrepublikanern stets gegen Tardieu gestimmt hat und deshalb auch in dem kurzlebigen Ministerium Steeg ein Portefeuille übernommen hatte.

Preise kaum verändert

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 4. Juni. Die vom Statistischen Reichsamt für den 1. Juni berechnete Großhandelsindexziffer ist mit 96,3 (minus 0,1) gegenüber der Vorwoche kaum verändert. Die Ziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 91,9 (plus 0,2), Kolonialwaren 85,5 (minus 1,0 Prozent), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 87,4 (minus 0,3 Prozent) und industrielle Fertigwaren 118,2 (minus 0,2 Prozent).

Nationalsozialismus im österreichischen Heer

Wien. Wie die Landespressestelle der Landesleitung Oesterreich der NSDAP. mitteilt, soll sich auf Grund statistischer Berechnungen ergeben haben, daß **rund 17 Prozent aller Angehörigen des österreichischen Bundesheeres eingeschriebene Mitglieder der NSDAP. seien.**

Die Bauerngemeinde Legerbuch im Lavanttal (Kärnten) hat Adolf Hitler zum Ehrenbürger ernannt. Die Ehrung geschah, wie die Landespressestelle der Landesleitung Oesterreich der NSDAP. mitteilt, **„in Anerkennung seiner Verdienste um die geistige und seelische Wiederaufrichtung des deutschen Volkes".** Das Ehrenbürgerrecht einer österreichischen Gemeinde besaß Adolf Hitler bisher noch nicht.

Bleiwasser für ein Schulkind

Liverpool. Nach einer fieberhaften Suche von 36 Stunden gelang es der Liverpooler Polizei, ein kleines Schulmädchen aufzuspüren, dem in einer Apotheke aus Versehen statt Kalkwasser eine Flasche mit Bleiwasser ausgehändigt worden war. Der Verkäufer entdeckte den Irrtum, kurz nachdem das Mädchen die Apotheke verlassen hatte und benachrichtige sofort die Polizei. Diese setzte ihrem gesamten Apparat in Bewegung, um einen unheilvollen Gebrauch des Giftes zu verhüten. Die Rundfunksender sandten SOS.-Rufe aus. Am Sonntag wurde in allen Kirchen Liverpools ein Aufruf verlesen und in allen Häusern Warnungszettel verteilt. Endlich gelang es einem Polizisten, das elfjährige Mädchen in einer Schule ausfindig zu machen. Sie erzählte ahnungslos, daß ihre Mutter die Flüssigkeit mit Milch gemischt habe. Beim Aufkochen habe das Gemisch jedoch ein merkwürdiges Aussehen angenommen, so daß sie es vorsichtshalber vernichtet habe.

Der Reichspräsident empfing den Konstrukteur des Flugschiffes Do. X, Dr. Dornier und Flugkapitän Christiansen, ließ sich von ihnen über die Einrichtung und den Flug des Do. X berichten und sprach seine Anerkennung aus.

*

Ein **Erdbeben in Mexiko** hat mehr als 300 Todesopfer gefordert. Hunderte von Personen sollen verletzt, mehrere kleine Städte zerstört sein.

Bomben auf London

Im Kriegs-Luftschiff über England / Dem Andenken der gefallenen Zeppelin-Besatzungen

9) Von Pitt Klein, Obermaschinistenmaat auf „L. 31" / Herausgegeben von Hans Lehr

Ein Vorstoß der Hochseeflotte nach den Firth of Forth wird zur Beobachtung und Sicherung von Kriegsluftschiffen begleitet.

Wir haben Glück! **Auf Backbordseite erblicken** wir einen

Teil der englischen Flotte

in Stärke von drei Geschwadern und zahlreichen kleinen Kreuzern und Zerstörern. Kaum erblicken sie uns, da eröffnen sie ein **irrsinnig heftiges Feuer.** Sogar die Großkampfschiffe beschießen uns mit größten Kalibern. Die Schüsse liegen alle zu kurz; die Einschläge in die See erzeugen Wasserberge und gewaltige Fontänen. **Schuß auf Schuß dröhnt und hämmert; es ist als schieße man um die Wette, wer am meisten Stahl und Verderben aus den Rohren herausbringe.**

Die Engländer würden den Erfolg, ein Zeppelinluftschiff neuzeitlicher Bauart herunterzuholen, gern aufs teuerste bezahlen. Wir können über die unheimliche Materialverschwendung nur den Kopf schütteln. Die Herrschaften da unten hätten es bequemer, wenn sie die Unmassen Munition einfach über Bord werfen würden. **Noch nie hat uns eine Beschießung Vergnügen gemacht; diese erweckt Belustigung und Schadenfreude.** Diese Artillerie ist ja miserabel schlecht. Auf diese Art zu schießen wird sie uns niemals Geschosse nahe bringen. Die Ersetzung dieses ins Meer gepulverten wertvollsten Materials wird eine Riesenstange Geld kosten. Uns kann es nur recht sein! Feste über Bord mit dem schönen Zeug! **Was verschleudert wird, schadet den Kameraden und uns nicht mehr!**

Selbstverständlich erstatten wir dem Geschwaderchef Meldung und nehmen auf seine Anweisung Kurs nach Süden. **16,30 Uhr sichten wir ein weiteres englisches Geschwader, bestehend aus sieben Panzerkreuzern, zehn kleinen Kreuzern, einer Anzahl Zerstörer und U-Booten.** Sofort kommen einige kleine Kreuzer und Zerstörer mit Volldampf auf uns zu gejagt. In voller Fahrt feuern sie, was die Rohre hergeben. Es ist ein wundervolles Schauspiel, die Kriegsschiffe heransausen zu sehen. Hoch wirbelt der Gischt am Bug; breite und lange Kielwasserlinien folgen. Sämtliche Schornsteine senden dunkle Rauchfahnen aus. Das Aufzucken des Mündungsfeuers folgt sich ununterbrochen. Das Dröhnen und Donnern der Abschüsse jagt auf uns zu.

Wieder liegen alle Schüsse viel zu kurz.

Auf unsere Meldung funkt der Geschwaderchef, daß **unsere Flotte mit Volldampf herankäme. U-Boote würden vorausfahren.**

Das ist ein Fressen für uns! **Wenn die Engländer in die Luft gucken, sehen sie nicht, was unter dem Wasser an sie herankommt!**

Wir gehen langsam herunter, um den Eindruck hervorzurufen, wir seien manövrierunfähig. Leider klappt es nicht. Die U-Boote sind noch viel zu weit weg, und die Engländer kommen zu nahe an uns heran.

Wir ziehen uns in die Wolkenbank zurück und beobachten das Geschwader weiterhin. **Es steuert der heimatlichen Küste zu.** Unsere Hochseeflotte befindet sich noch fünfunddreißig Seemeilen hinter uns. **Da die Engländer die See räumen, kommt es nicht zum Zusammenstoß.**

Wir sind sehr enttäuscht, als uns der Befehl: **„Einlaufen!" erreicht.** Wir haben uns schon ganz in den Gedanken eingelebt, **aus großer Höhe die Bewegungen der feindlichen Streitkräfte wundervoll überblicken und unseren Flottenchef aufs genaueste auf dem laufenden halten zu können, ein riesiger Vorteil für uns,** der die Manöverüberlegenheit sofort auf unsere Seite geschoben hätte.

Kameraden fahren in den Tod!

Sonderbefehl: „Angriff auf London!"

Unser Kommandant ist Commodore; es fliegen mit die neuesten und erprobtesten Luftschiffe **L 30** — Kommandant Kapitänleutnant Freiherr Treusch von Buttlar-Brandenfels, **L 32** — Kommandant Oberleutnant zur See Peterson, sowie **L 33** — Kommandant Kapitänleutnant Böker.

Die Abwehr hat eine **neue Verteidigungsart** ausgebildet: Bevor wir das Weichbild Londons erreicht haben, steigen englische Kampffliegergeschwader bis zu der Höhe auf, in der wir uns gewöhnlich bewegen. Sobald wir über London erscheinen, werden wir von der Abwehrartillerie ins Sperrfeuer genommen. Die Scheinwerfer beleuchten die Luftschiffe taghell; **die Batterien legen einen regelrechten Feuergürtel. Die Kampfflieger kommen auf Schußweite heran und geben Lichtsignale nach unten.** Die Batterien verstummen, um die eigenen Flieger nicht zu gefährden, **und nun rasen die Kampfstaffeln mit todesverachtender Tapferkeit unter Maschinengewehrschnellfeuer gegen die Luftschiffe an. —**

Wir fliegen über Essen, Düsseldorf, Aachen, Mecheln und Antwerpen. Infolge günstigen Windes treffen wir zu früh ein; noch ist es nicht dunkel genug. Eine Zeitlang kreuzen wir über Antwerpen; wir gehen so tief herab, daß wir die Stadt bequem von oben besichtigen können.

Die Dunkelheit bricht an. In 4000 Meter Höhe überfliegen wir den Kanal und steuern die Themse an. Wie wir es gewohnt sind, werden wir **schon über dem Kanal und der Themse mit heftigem Feuer empfangen.** Wieder sehen wir unter uns die hellerleuchteten Scheinanlagen, die uns veranlassen sollen, unsere Bomben vor dem Ziel abzuwerfen. Die unheimlichen Scheinwerferarme umkrallen uns. Schrappnelle explodieren unter uns, Brandgranaten zischen.

Das Schiff steigt schräg.

„Aeußerste Kraft voraus!" — rasselt dreimal der Maschinentelegraph.

Der Angriff beginnt!

Die Motoren geben ihr Letztes her. Hoffentlich halten sie durch. Die Propeller peitschen die Luft; ihr Brüllen wird übertönt vom tobenden Abwehrfeuer.

Ueber Hampton ist die Hölle los; wir stehen mitten über ihr. Dort liegt das Wasserwerk! Schon einmal haben wir es zerschmettert!

Eine Faust greift nach dem Herzen, als ich die Kameraden über der Hölle kämpfen sehe. Sie sind von den Scheinwerfern taghell beleuchtet. Das Sperrfeuer reckt sich rund um sie hinauf und bildet ein riesiges Gewölbe aus glühenden Bahnen. Es ist ein Feuerwerk von gigantischen Ausmaßen, wenn die Aberhunderte von Brandgranaten dunkelrot die Mündungen der Geschütze verlassen, auf dem Wege hinauf sich zu weißer Glut erhitzen und, allmählich dunkler werdend, wieder hinabsausen, auf London, und Brände um Brände verursachen.

Zeitweise verschwindet eines der Kameradenschiffe halb im Nebeldunst, aber wir verlieren die Umrisse nie aus den Augen. Die Feuersäulen der Stadt nehmen an Zahl zu, die Explosionen werden heftiger und grausiger; **zeitweise ist der größte Teil der City mit der Themse und deren Brücken taghell erleuchtet.** Immer mehr Scheinwerfer größten Umfangs zucken auf und erfüllen die Nacht mit blendender Helle. **Ich zähle siebenundsechzig Lichtbündel, muß die Zählung jedoch lange vor Erfassung aller Scheinwerfer abbrechen, da Kommandos kommen.**

Die Abwehr hat sich eingeschossen. Die Brandgranaten liegen so dicht bei den Schiffen der Kameraden, daß wir in jedem Augenblick glauben, **nun werden sie in Flammen aufgehen.**

Eine Zentnerlast ist mir vom Herzen, als eines der Kameradenschiffe seine Bomben abgeworfen hat und in schneidigem, stolzem Flug der Küste zueilt.

Infolge unseres Angriffs auf Hampton gehen wir **als letztes Schiff durchs Ziel.**

Wir fliegen in 4500 Meter Höhe. **Wenige Kilometer von uns entfernt kämpft L 32.** Vor knapp vierundzwanzig Stunden haben wir mit der Besatzung noch zusammengesessen und uns bei einem guten Trunk unseres Lebens gefreut.

Das feindliche Feuer schließt sich um L 32; Cie aus der Ferne sieht es aus, als würde er mit Bandgeschossen übersät. Mir stockt das Blut. Jeden Augenblick fast zucke ich zusammen. Jetzt — jetzt — jetzt — diese — jene Brandgranate muß ins Schiff jagen!

(Schluß folgt.)

*) Vergleiche Nr. 99, 106, 113, 120, 127, 134, 140 und 147 der „Ostdeutschen Morgenpost".

Familien-Nachrichten der Woche

Geboren:

Arthur Andraschke, Königshütte: Tochter. — Buchdruckmeister Alfred Schwelle, Beuthen: Sohn. — Sigurd von Baranow, Breslau: Sohn:

Verlobt:

cand. med. dent. Ruth Platzek mit Druckereibesitzer Hans Fernbach, Kreuzburg.

Vermählt:

Zahnarzt Dr. Max Nicklaus mit Hilde Langosch, Hindenburg. — Architekt Matthias Brand mit Dr. jur. Margarete Hollesch, Neiße.

Gestorben:

Frau Clara Lier, Beuthen, 71 J. — Kaufm. Josef Czerner, Beuthen, 65 J. — Fabrikdirektor Heinrich Kukla, Kattowitz, 57 J. — Wilhelm Hanke, Gleiwitz, 76 J. — Kassenrendant Wilhelm Schwarzer, Hindenburg, 57 J. — Klara Luge, Gleiwitz, 92 J. — Georg Pallus, Gleiwitz, 10 J. — Paula Mazur Kl.-Dombrowka, 35 J. — Berta Pratzka, Kandrzin, 70 J. — Theo Schymanek, Gleiwitz, 19 J. — Johanna Müller, Gleiwitz. — Georg Martschin, Gleiwitz, Cafétier. — Waagemeister Florian Fitzek, Nieder-Schwedeldorf. — Emil Bist, Hindenburg. — Benno Steiner, Gleiwitz, 78 J. — Julia Goretzki, Hindenburg. — Mila Heckel, Hindenburg. — Paula Kern, Gleiwitz, 50 J. — Karl Rutha, Gleiwitz, 35 J. — Zahnarzt Dr Viktor Kaschny, Laband, 42 J. — Benno Steiner, Gleiwitz, 78 J. — Rangiermeister Karl Kaluza, Beuthen, 56 J.; Emanuel Bernaisch, Beuthen, 39 J. — Bergverwalter Alfons Lenard, Beuthen. — Fleischermeister Robert Vorreiter, Katowitz, 53 J. — Theodor Halemba, Chropaczow. — Elisabeth Rygoll, Bismarckhütte, 31 J. — Jakob Waindok, Königshütte, 72 J. — Bildhauermeister Hermann Mrowetz, Ratibor, 67 J. — Eugenie Metcke, Ratibor. — Gertrud Borsutzky, Ratibor. — Klara Strusch, Ratibor. — Margarethe Burggräfin und Gräfin zu Dohna-Mallmitz.

Karl Stolzenberg und Frau
Käthe, geb. Nixdorf

zeigen dankbar und hocherfreut die Geburt eines gesunden Jungen an

Katowice d. 2. Juni 1932 — z. Z. Klinik Dr. Urtel, Plasniki

Heut um 12 Uhr, starb wohlversehen mit den hl. Sterbesakramenten, nach längerem, schwerem Leiden mein innigstgeliebter Gatte, unser guter Vater, der

Drogenkaufmann

Wilhelm Weiss

im Alter von 68 Jahren.

Beuthen OS., den 4. Juni 1932.

Dies zeigen tiefbetrübt an

Marie Weiss u. Kinder.

Beerdigung: Mittwoch, den 8. Juni, 9¼ Uhr, vom Trauerhaus Krakauer Straße 19.

Am 2. Juni 1932 verschied unerwartet der Vorsteher der Werkskasse unserer Donnersmarckhütte

Herr Wilhelm Schwarzer

Der Verstorbene stand fast 38 Jahre in den Diensten unserer Donnersmarckhütte bezw. Concordiagrube.

Wir betrauern den frühen Heimgang dieses allzeit pflichtgetreuen und fleißigen Beamten und werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Gleiwitz, den 4. Juni 1932.

Vereinigte Oberschlesische Hüttenwerke
Aktiengesellschaft.

Die Beisetzung meines guten Mannes, des Kaufmanns **Josef Czerner** fand am 1. Juni in seiner Heimat statt; es war sein Wunsch. Er ruht auf dem Jerusalemer Friedhof in Ratibor. **Herzlichen Dank** für die viele Teilnahme und die schönen Kranzspenden. Besonders den Vertretern der Kaufmännischen Vereine und den zahlreichen Freunden und Bekannten aus Beuthen, die sich zum letzten Ehrengeleit eingefunden hatten.

Requiem für den Verstorbenen am Dienstag, dem 7. Juni, um 8 Uhr, in der Marienkirche in Beuthen.

Margarete Czerner
Reg.-Rat Dr. Peterzelt u. Frau.

Statt Karten! — Danksagung!

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgang meines lieben Mannes, unseres guten Sohnes, Schwagers, Schwiegersohnes und Onkels, des Fleischermeisters und Gastwirt-Stellvertreters **Karl Roesich**, sprechen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten unseren **herzlichsten Dank** aus.

Besonderen Dank der Geistlichkeit von St. Barbara und dem Kameraden-Verein ehem. 156 er.

Beuthen OS., den 5. Juni 1932

Im Namen der Hinterbliebenen
Frau Maria Roesich.

Wo essen wir am Sonntag

preiswert und gut? Im
Spezialausschank
Conrad Kissling früher Bobrek
Gymnasialstr., Ecke Bahnhofstr.
Biere in Literkrügen u. Siphons frei Haus
Tel. 5168

Bettfedern

per Pfund usw. 5.-, 4.-, 3.-, 2.-, 1.35, 35 ₰
Fertige Betten
1 Deckbett, 2 Kissen
60.-, 50.-, 40.-, 29.50, 23.- usw. 15.-
F. Häuseler
Breslau 9, Adalbertstr. 63

Wir zeigen heute in unserem großen Schaufenster der Bahnhofstraße eine in **eigenen Ateliers** angefertigte

sehenswerte komplette

Braut Ausstattung

und bitten um deren gefl. Besichtigung

Leinenhaus Bielschowsky
Beuthen OS, Bahnhofstraße am Kaiser-Franz-Joseph-Platz

Schönheit
Qualität
Preiswürdigkeit

finden Sie vereint in unserem Angebot

Nirgends diese Auswahl
Nirgends diese Preise

Ks. Georgette gemustert, ca. 100 cm breit . . . . . . Meter 1.70
Ks. Marocco bedruckt ca. 100 cm breit . . . . Meter 1.80

Beachten Sie bitte unsere Auslagen, es lohnt sich

SEIDENHAUS
WEICHMANN
Aktiengesellschaft
Das größte
Spezialhaus
Oberschlesiens



Sandler-Bräu
Spezialausschank
Beuthen OS., Inh. Josef Koller. Tel. 2585
Bahnhofstraße 5

Menü 1,25 Mk.
Oxtail-Suppe
Aal grün oder Pökelrinderzunge i. Burgunder
Wiener Backhuhn mit Kopf- und Gurkensalat oder Kalbsschlegel mit Champignon
Eisbecher

EXPORT SEIT 1831 — SCHUTZ-MARKE

Die beliebten Kulmbacher Sandlerbiere
Export hell u. dunkel 8/20 Schoppen 40 Pf.

Ich habe mich in
Beuthen OS. Bahnhofstr. 35/36
(Ehape-Haus) als
Rechtsanwalt
niedergelassen.
B. Kaller.
Telephon 4684

Kaiserhof-Garten Beuthen OS. ist eröffnet

Nachmittags: Kaffee und Hausbackkuchen
Abends: à la carte
Radio-Konzert

C. Weigts Garten-Restaurant Beuthen OS., am Stadtpark
Heut Sonntag, ab 4 Uhr
GARTENKONZERT
Eintritt frei — anschließend Tanzabend

Meine Zahnpraxis befindet sich jetzt
Dyngosstraße 48
gegenüber dem Stadthaus.
E. Bienek, Beuthen OS.
staatl. gepr. Dentist.

Zurückgekehrt
Dr. Schubert

Zurückgekehrt
Dr. Schmung
Beuthen OS., Kaiser-Franz-Joseph-Platz 3

Zurückgekehrt
Dr. Agnes Baron
prakt. Aerztin
Gleiwitz, Kreidelstr. 6 Ecke Wilhelmstr.

Zurückgekehrt
Dr. med. H. Kroemer
Facharzt für innere Krankheiten
Röntgeninstitut
Gleiwitz, Reichspräsidentenplatz Nr. 2
Sprechstunden 8—10, 16—17 Uhr

Waldschloß Dombrowa
Sonntag, den 5. Juni
Großes Wald-Konzert
ausgeführt vom Beuthener Konzert-Orchester.
Leitung: Kapellmeister Peter Cyganek.
Anfang 4 Uhr. — Eintritt 15 Pfg.

Wohin am heutigen Sonntag?

Zum zweiten Alt-Gleiwitzer Heiratsmarkt
in der
„Schweizerei Gleiwitz"

Daselbst Mittwoch, den 8. Juni: **Erstes diesjähriges großes Kinderfest**

---

2 jg., große u. schlanke Blondin. wünsch. Herren in sich. Pos. kenn. zu lern; bei gegenseit. Zuneig. **Heirat** nicht ausgeschl. Zuschr. nur mit Bild unt. B. 1311 a. d. G. d. Ztg. Bth.

Ehefrau und Mitarbeiterin

sucht Witw. ohne Anhang, 50er, evgl., um sein. freien Beruf von Breslau nach hier zu verlegen. Damen mit etwas Kapital wollen ihre Zuschriften unter B. 1307 an d. Gschst. dies. Ztg. Bth. richten.

Restaurant „Europahof"
Inh.: Georg Schubert
Beuthen OS., Bahnhofstr. 9a, Tel. 2821
Münchner Spatenbräu 4/10 **40** ₰
Preiswerte Küche | Kannenbier-Versand

Welche junge Dame mit heiterem Gemüt, gepaart mit Herzensgüte, im Alter von etwa 24 bis 30 Jahren, würde älterem Herrn auf Wanderungen und Fahrten

liebe Kameradin sein?

Möglichst ausführl. Zuschr. m. Lichtbild a. d. Geschäftsst. d. Ztg. Hindenburg unter Hi. 1497 erbeten. Verschwiegenheit und Rücksendung des Lichtbildes Ehrensache.

Bess. Hausangestellte, 34 J., liebevolles Gemüt, sehr wirtschaftl., wünscht **Bekanntschaft** mit aufrichtig. Herrn, dess. Leben u. Streben ich aus innerster Neigung teilen würde. Wäsche u. kleine Ersp. vorhanden. Zuschriften u. B. 1276 a. G. d. Z. Bth.

Neueröffnung!

Hiermit geben wir bekannt, daß wir ab **Dienstag, den 7. Juni 1932**, eine

Auktionshalle

großen Stils in den 190 Quadratmeter großen hellen Räumen in der

Piekarer Straße 14, Hof

neben der Post, eröffnen.

Tagtägliche Annahme von Auktionsgütern aller Art.

Abholung und Übernahme ganzer Nachlässe zur Versteigerung sowie Übernahme von Versteigerungen von Geschäften aller Branchen. Unser oberster Grundsatz: Höchste Reellität und Zuverlässigkeit.

Auktionshalle Piekarer Straße 14
Inh.: S. Singer und Josef Rosenbaum
Versteigerer u. Taxator Josef Rosenbaum

In der
billigen Kristallwoche
vom 6. 6.–13. 6.
gewähre ich auf alle schon herabgesetzten Preise nochmals einen Sonderrabatt von
10% bis 20%
Kristallglaswerk Hildebrand
Filiale Beuthen OS., Dyngosstraße 40
„ Gleiwitz, Wilhelmstraße 1b.

Herzenskamerad, d. es verst., Freistunden zu Feierstund. zu machen, ersehnt gebd., lebensfrohe Dame (Lehrerin), 30 J. Es kommen nur Herren vornehmst. Gesinnung u. i. gut. Pos. in Frage. Bei gegenst. Zuneig. **Heirat** erw. Zuschr. unt. Hi. 1498 a. d. G. d. Z. Hindbg.

Das gefährliche Alter



brauchen Sie nicht mehr zu fürchten, wenn Sie schlank und beweglich bleiben. **Dr. Ernst Richters Frühstückskräutertee** sorgt für unschädliche Gewichtsabnahme; räumt Fett und Schlacken fort, macht jugendfrisch und lebensfroh. Packg. M. 1.80, Kurp. M. 9.—, extrastark: M. 2.25 und 11.25. In allen Apothek. u. Drogerien.

DR. ERNST RICHTER'S FRÜHSTÜCKS-KRÄUTERTEE

„Hermes" Fabrik pharmazeut. Präparate
München S.W., Güllstraße 7

SOMMERSPROSSEN
sof. garant. Beseitigung, durch einf. Mittel. Auskunft kostenlos: **Fr. Franz, Hamburg 24**

Vermischtes

Bei Schlaflosigkeit und nervösen Beschwerden das ärztlich empfohlene

Gekavalin

ges. gesch. D.R.P. Nr. 6.28640 völlig unschädl. Nerven-Beruhigungsmittel, stets vorrätig
Central-Apotheke, Gleiwitz
Wilhelmstraße 34.
Speziallaboratorium für Harnanalysen.
Niederlage sämtl. Diabetiker-Präparate

Ein guter Rat, der nicht teuer ist:

Die Instandsetzung Ihrer winterlichen **Pelze** *lassen Sie* **jetzt** *vornehmen und sie bezahlen dies erst dann, wenn Sie den Pelz wieder brauchen. Sie sichern sich dadurch die niedrigen Sommerpreise und die allersorgfältigste Verarbeitung.*

Die neuen Modelle für die nächste Saison sind fertiggestellt. Bitte fordern Sie von mir für Sie unverbindliche Kostenanschläge.

Erich Jahn, Kürschnermeister, Beuthen OS.
Lange Straße 22 (wenige Schritte vom Kais.-Frz.-Jos.-Pl.)

Pelzaufbewahrung. — Eigene moderne Werkstatt.

Unterricht

Junge Dame,

die mit Erfolg Nachhilfe bis Sekunda erteilt hat, **sucht** Schüler oder Beaufsichtigung von Schularbeiten. Angeb. u. B. 1293 an die Geschäftsst. d. Ztg. Beuthen erbeten.

Heirats-Anzeigen

Studienrat,

gleichzeitig Dozent an techn. Hochschule, Mitte 40, Junggeselle, in sich. Staatsstellung, bei glänzenden Berufschancen, Sportsmann, Herrenfahrer, eig. Wagen, Vermögen, wünscht wirklich ideelle eheliche Verbindung mit liebenswürdiger, gesunder Lebenskameradin. Zuschr. u. R. O. 486 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen erbeten.

Jedem, der an
Rheumatismus, Ischias oder Gicht
leidet, teile ich gern kostenfrei mit, was meine Frau schnell und billig kurierte. 15 Pfg. Rückporto erbeten.

H. Müller,
Obersekretär a. D.
Dresden 197,
Walpurgisstr. 9, IV

Pflege Deinen Körper

EIN WEGWEISER FÜR GESUNDHEITSGEMÄSSE LEBENSWEISE

Gesunde zu Hause

Wer heute klagt, daß er bei diesen Verhältnissen seine gewohnte Sommerreise nicht machen könne, der hat die Zeichen der Zeit nicht verstanden. Erstens gibt die Reichsbahn vielfache Gelegenheit, sehr billig zu einem Ferienziel zu kommen, die Bäder bieten Pauschalkuren und alle möglichen Erleichterungen für ihre Gäste an, so daß sich immer noch ein Ausweg finden wird, um doch noch und sei es für kürzere Zeit, einmal herauszukommen. Wo es aber bei alleräußerster Kalkulation doch nicht geht, wo eben nichts übrig bleibt, als daheim zu sitzen, da ist es erst recht notwendig, sich über die Lage klar zu werden. Umstellen heißt die Parole. Mit offenen Augen die Dinge anschauen und die Folgerungen ziehen. Ein frisches, lebensbejahendes Trotzdem entgegensetzen. Dann gehts von ganz allein wieder.

Zuhause gesund werden! Das ist die Devise für den Sommerurlaub. Die moderne Wissenschaft bietet ja tausend Möglichkeiten auch für den Laien, sich nach ihren Grundsätzen zu richten. Wie weit ist doch die Lehre von den Vitaminen in alle Volkskreise gedrungen. Natürlich ist sie ein wenig modisch bedingt, so wie es die Lehre von den Kalorien im Kriege gewesen ist. Aber steckt nicht für den, der sich ins Leben zu schicken weiß, in all diesen Dingen ein wertvoller Kern? Ist es nicht heute Allgemeinbesitz des Wissens jeder Hausfrau, daß sie eine vernünftig gemischte Kost auf den Tisch bringt? Daß sie nicht alle Gemüse vollständig auskocht, daß sie auch Rohkost, frisches Obst und frisches Gemüse, vor allem Salate, ihren Lieben vorsetzt? Daß sie sich überlegt, ob sie Weißbrot oder dunkles Brot kaufen soll, ob Weizen- oder Roggenbrot?

Und sind auf diese Weise erst einmal die Grundlagen unserer Ernährung vernunftgemäß aufgelockert, dann ist es nur folgerichtig, wenn auch die übrigen Lebensbedingungen im Hause danach eingerichtet werden. Ob einer eine Kaltwasserkur macht oder seine sanitären Bäder mit irgendwelchen chemischen Zusätzen absolviert, das ist eine Angelegenheit, um die man den Hausarzt befragt. Aber man findet darin vielleicht Ersatz für eine unerschwingliche Badereise. Auch die Höhensonne im eigenen Heim gehört heute schon zu den Dingen, die sich hier und dort eingebürgert, ja bezahlt gemacht haben.

Zur vernünftigen Ernährung und Lebensweise kommt die vernünftige Kleidung. Auf diesem Gebiete ist ja gerade in den letzten Jahren unendlich viel gesagt, geschrieben und getan worden, daß kaum noch etwas neues dazu zu sagen den, daß kaum noch etwas Neues dazu zu sagen ist.

Licht, Luft, Sonne

so lautet die Parole der großen Berliner Wochenendausstellung. Licht, Luft und Sonne sollen wir alle an unseren Körper heranlassen. Leichte Kleidung im Zimmer und auf der Straße!

Beim Sport ist es ja an sich schon eine Selbstverständlichkeit geworden, sich so sinngemäß wie möglich zu kleiden. Aber es darf nicht beim Sport aufgehört werden. Ueberall gibt es ja Hilfsstellungen: sogar der Rundfunk weckt uns frühmorgens mit einer Gymnastik- und Turnstunde. Also für den Urlaub: raus aus den Federn, früh turnt, wer abends sich erholen will! Daß das bei geöffnetem Fenster geschehen soll, versteht sich von selbst. Denn die Lungen, die ja nach der Ruhepause der Nacht sich neu mit Luft zu durchziehen beginnen, wollen keine verbrauchten Dünste, sondern frische Luftzufuhr, um dem Blut mit neuem Sauerstoff neuen Lebensantrieb geben zu können.

Aber auch außer dem Hause kann man sich und soll man sich erholen. Wer ein Auto hat, weiß schon, wo es draußen schön ist. Auch wer ein Fahrrad besitzt, kann sich die weiter entlegenen Schönheiten der Heimat aussuchen. Und der Fußgänger? Auch er kann, auch er soll mit offenen Augen und mit offenen Sinnen durch die neuen Grünanlagen der Stadt gehen. Gibt es nicht genug freie Plätze, wo man in guter Luft, in Licht und Sonne baden kann? Ist nicht soeben das Giesche-Bad eröffnet worden? Tun sich nicht überall in Pfützen und Tümpeln neue Badegelegenheiten auf? Man muß sie nur aufzuspüren wissen!

Das kann natürlich nicht auf dem Wege vom Büro und zum Büro geschehen. Das ist eine ausgesprochene Ferienaufgabe. Die Heimat entdecken! Wer kennt die Umgebung seiner Vaterstadt so genau, daß er sagen kann, kein Baum und Strauch ist da, den er nicht gesehen hat? Und gerade jetzt, im frühen Jahre, ist die Natur so schön und die Beschäftigung mit ihr so dankbar. Und ist nicht unendlich viel geschehen, uns den Aufenthalt daheim so angenehm wie möglich zu machen?

Nein, wenn wir es recht überlegen: wir können, wenn wir kein Geld haben, in diesem Jahre auch zuhause etwas für unsere Gesundheit tun. Wir können, und sei es auf dem Balkon, eine Sommerfrische machen, um die uns mancher beneiden wird. Es gehört nichts dazu als ein wenig Ueberlegung, ein wenig Einteilungsgabe und guter Humor, aus dem Zwang ein Stückchen Freiwilligkeit zu machen.

Das ist, recht verstanden, der Sinn des Wortes: Gesunde zu Hause!

E—s.





Madame kauft ein . . .

Madame kauft ein. Das heißt, sie kauft gar nicht ein, sie geht nur mal auf eine halbe Stunde in die Stadt. Sie hat da noch was für das neue Kleid mitzubringen vergessen.

Wir Männer haben für solche Sorgen kein Verständnis. Warum eigentlich? Haben wir andere Sorgen? Sind die so viel wichtiger? Oder sind sie, Hand aufs Herz, „genau so, nur ganz anders"?

Wenn sich die Frau von heute ein Kleid macht, dann ist das etwas anderes, als wenn das vor dem Kriege geschah. Heute ist das oberste Gesetz der Frau „Pflege Deinen Körper!"

Deshalb kauft Madame auch nicht wahllos ein. Sie weiß, was sie sich schuldig ist. Schon früh beim ersten Frühstück achtet sie darauf, ob sie Tee oder Schokolade, Milch oder eine leichte Suppe essen darf, je nach der Linie, der sie zu- oder von der sie fortstrebt.

Das Kleid richtet sich natürlich ebenso nach den Gesetzen des Körpers: der Farbe der Haut, der Haare, des im Sommer gebräunten Teints. Und schon wird zu dem Kleid ein kleiner Einkauf getätigt, weil doch die Parfümerie gerade am Wege liegt. Daß sich hier das Gespräch um die liebe Nachbarin dreht, wen nimmt das Wunder? Alle Frauen haben ihre kleinen Geheimnisse der persönlichen Note, und wer käme da nicht garzugern dahinter! Dort steht der Vitaminküchenzettel als oberstes Haushaltsgesetz, da ist es wieder die natürliche Lebensweise, die die Reformküche predigt, und bei der dritten machen es die Obsttage. Auf jeden Fall muß das auch mal probiert werden, und schon ist der dritte Einkauf getätigt. Die Päckchen wachsen. Reizend sieht das aus, wie Madame so beschwingt durch die Ladentüre huscht. Da noch ein Stückchen Schokolade, dort eine









kleine Ergänzung für das Badezimmer, auch die Hausapotheke bedarf der Auffrischung, und so, während sie nur an die anderen denkt, vergeht die Zeit ...

Jetzt schnell noch — ja, weshalb war sie eigentlich in die Stadt gegangen? Total vergessen hat sie es, und ist doch so bepackt. Gottseidank, daß da gerade der Autobus kommt! Man kann ja morgen nochmal ein wenig einkaufen gehen ...

Vorsicht beim Haarfärben!

Es verlohnt sich, einige Ratschläge für den Gebrauch von Haarfärbemitteln zu erteilen, die keine Reklame für irgend ein Präparat darstellen sollen, sondern lediglich die grundsätzliche Zusammensetzung der Mittel berücksichtigen. Hautschädigungen beim Haarfärben werden bekanntlich sehr oft durch Henna herbeigeführt. Wie wissenschaftliche Untersuchungen jedoch ergeben haben, ist reines Hennapulver völlig unschädlich. Dieses vegetabilische Pulver färbt nur rot. Den Pulvern, die schwarz und braun färben sollen, werden gewisse Metallsalze beigefügt, die in der Regel ebenfalls unschädlich sind. Dagegen ist das sogenannte Ursol (Paraphenylendiamin) nicht nur schädlich, sondern außerordentlich gefährlich. Dieses Ursol wird auch zur Pelzfärbung benutzt. Man hat mehrfach feststellen können, daß gegen Ursol überempfindliche Menschen durch gefärbte Pelze erkrankten. Man kann sich vorstellen, wie gefährlich für diese Menschen ein Gebrauch des Ursols als Haarfärbemittel wäre! Im Deutschen Reich ist der Gebrauch von Ursol zum Färben lebender Haare gesetzlich unterbunden.

Verbesserungen in der Höhensonnen-Bestrahlung

Ganz neue Wege in der Höhensonnen-Fabrikation hat jetzt die Hanauer Quarzlampen-Gesellschaft eingeschlagen. Sie verläßt ganz das von ihr seit 25 Jahren universell eingeführte Prinzip des Küch-schen Quarzbrenners, dessen Polgefäße größere Mengen Quecksilber enthalten, das beim Zünden durch Kippbewegung zum Ueberlaufen gebracht werden mußte. Das neue, sogenannte Jubiläumsmodell der „Künstlichen Höhensonne" arbeitet mit Quarzbrennern ganz neuen Typs nach dem Prinzip der aktivierten Metallelektroden. Die Wechselstrombrenner sind hierbei nur zweipolig, die Quecksilbermenge ganz gering. Das Kippzünden erfolgt durch Schalterdrehung wie bei einer Glühlampe. Die Ultraviolett-Intensität konnte im Verhältnis zum Energieverbrauch ganz erheblich gesteigert werden, außerdem ist noch ein verchromter Verstärkungsreflektor als weitere Verbesserung vorgesehen, der bei Intensiveinstellung die Ultraviolett-Wirksamkeit auf das Dreifache steigert. Bedeutungsvoll ist noch der Fortschritt, daß die volle Lichtstärke schon nach 2 Minuten Brennzeit erreicht wird, und daß die Abnahme der Ultraviolett-Intensität bei fortschreitendem Altern wesentlich geringer ist als bisher. Infolge des sehr geringen Quecksilberinhaltes bedarf der Brenner nicht mehr einer starren Ruhelage, sondern kann auch während des Brennens beliebig mit dem Gehäuse nach allen Richtungen geschwenkt und geneigt werden. — Eine weitere Hanauer Neuheit ist die Dental-Höhensonne, mit der die Quarzlichtbestrahlung wiederum eine sehr bedeutende therapeutische Leistung vollbringen konnte: Durch Bestrahlung des Zahnfleisches gelingt es in nicht allzu fortgeschrittenen Fällen, lockere Zähne wieder kaufest zu machen.

Wie urteilen Ärzte über Pflanzenrohsäfte?

Wenn die Zahl der Nachahmungen der Schoenenbergerschen Pflanzenrohsäfte ein Maßstab für die Güte dieser Säfte wäre, dann müßten sie ausgezeichnet sein. — Doch es gibt zuverlässigere Beweise für den hohen Nähr- und Heilwert der Schoenenbergerschen Rohsäfte, nämlich Gutachten von Aerzten, die die Säfte längere Zeit hindurch mit Erfolg angewandt haben. Die bisher vorliegenden ärztlichen Urteile sind dem folgenden — das von einem vielbeschäftigten Berliner Arzt stammt — sehr ähnlich:

„Ich habe mit Pflanzenrohsäften bereits gute Erfolge bei allen möglichen Stoffwechselleiden feststellen können. Ich hoffe, daß ich mit den Schoenenbergerschen Pflanzenrohsäften, weil sie in stets gleichmäßiger Güte auf den Markt kommen, noch bessere Erfolge werde verzeichnen können."

Aus vielen längeren Gutachten sei hier heut nur ein Urteil auszugsweise wiedergegeben:

„Ob wohl jemand, sei er Mediziner, sei er Laie, sei er Allopath, sei er Homöopath, den Mut aufbringt zu bestreiten, daß in unseren Pflanzenrohsäften ein ungeheuer wichtiger Heilkoeffizient steckt, der von gar nicht zu übertreffender Bedeutung ist und an dessen Auswirkung auch zahlreiche hochkonzentrierte und hochwissenschaftliche, pharmazeutisch-chemische Arzneimittel nicht herankommen? Tatsache ist, daß die ältesten Kräuterbücher schon mit Begeisterung von den Pflanzenrohsäften sprechen.

Es ist heute Allgemeinwissen geworden, daß in den Säften der Wert der grünen Pflanzenstoffe (Chlorophyll) vollwertig enthalten ist, und daß dementsprechend auch die Pflanzenrohsäfte so vorzüglich in der Wirkung sind wie die Kräuter und Gemüse selbst, die direkt vom Acker kommen. Man darf mit Recht dementsprechend die Pflanzenrohsäfte, wenn es auch paradox klingt, als flüssige Pflanzen bezeichnen, in denen alle Lebenskräfte, Nährsalze, Nährsalzmischungen sowie das sogenannte Od, die rätselhafte Kraft aus dem Aetherreich aufgespeichert sind. Es kann auch gar nicht anders sein; man darf, ohne der Uebertreibung geziehen zu werden, behaupten: Jeder hat in sich schon die Wirkung solcher Kuren verspürt, sei es solcher mit Gemüsekost, sei es mit Genuß der heilkräftigen Spargeln, sei es mit der Wirkung mit Lindenblütentee, Schafgarbe, Salbei, Hagebutten zur Ausscheidung von Selbstgiften, sei es mit Begonientee bei Lungenverschleimung, Asthma und Blutspeien, Zinnkraut bei Lungenblutungen, Tausendgüldenkraut bei schwerem Husten, Tymian bei Keuchhusten und besonders bei örtlicher Luftröhrenentzündung usw. Es ist selbstverständlich, daß die Pflanzenrohsäfte nicht mit chemischen Substanzen versetzt sein dürfen, wenn sie ihre volle Wirkung entfalten sollen. Unser Herrgott hat den wirksamen Pflanzensegen auf Frühjahr und Sommer, nur zum kleinen Teil auf den Herbst gelegt; der Mensch aber weiß sich die frischen Säfte der Frühjahr- und Sommer-Kräuter und der Gemüsearten auch für den Winter und über den Winter hinaus zu konservieren. Naturgemäß wird der einzelne Erdensohn nur im kleinen nach diesem Gesichtspunkt arbeiten können. Dagegen wird die Großindustrie dadurch, daß sie das Sammeln dieser Kräuter zur richtigen Zeit, d. h. im Zeitpunkt, wo die kräftigste Heilwirkung vorhanden ist, bewirken läßt, dem Laien darin überlegen sein, der z. B. die gleiche Art zu einer anderen Zeit einsammelt, in der sie ihre Heilkraft z. T. eingebüßt hat. Unsere Gelehrtenwelt hat für die Kräuter, Früchte, Blüten und Wurzeln einen ganz bestimmten Zeitturnus aufgestellt, in dem jeweils die Heilwirkung der Pflanzen in höchstem Maße entwickelt ist.

Wenn wir auf der anderen Seite von dieser Industrie wissen, daß sie peinlich sauber arbeitet, daß sie jegliche zu beanstandenden chemischen Zusätze unterläßt, daß sie bestrebt ist, den Früchte- und Gemüse-Extrakt so zu bieten, wie ihn die Natur uns in der rohen Pflanze gibt, wenn sie bei der Fabrikation die Kernkraft des Krautes, des Gemüses usw. zu fruktifizieren vermag und sie erfolgsicher konzentriert, wenn sie bei der Verarbeitung erreicht, daß der Keimsaft nicht unterdrückt wird, wird derjenige unklug handeln, der die Kraftquelle ignoriert, welche uns in den Pflanzenrohsäften an die Hand gegeben ist, diesen Heilschätzen, die den Menschen wahrhaft verjüngen, ihm jugendliche Spannkraft und Frische geben und ihm dabei behilflich sind, daß er gesund bleibt und quälende Krankheiten los wird!

Es liegen uns zur Beurteilung vor: Knoblauch-, Brennessel- und Wermut-Pflanzenrohsaft. Gegen den Knoblauchgeschmack ist man voreingenommen. Das Sprichwort: „Knoblauch ist der Juden Speise" gilt heute noch. Wenn auch der moderne Jude bestrebt ist, seine Vorliebe für Knoblauch einzudämmen, die aus der unter allen Umständen als vorbildlich anzusehenden hygienischen Einstellung seiner Zeit (Verbot des Genusses von Schweinefleisch wegen der Trichinengefahr, Vorschrift des Genusses der ungesäuerten Mazzen usw.) herrührt, so ist das wegen der nicht gerade sympathischen Geschmacksrichtung begreiflich. Der Knoblauch selbst ist aber ein so ausgezeichnetes Heilmittel, daß es Unverstand und Torheit wäre, wenn man ihn ausschalten würde. Man hat nur notwendig, dafür zu sorgen, daß der durchdringende Geschmack abgeschwächt bezw. beseitigt wird.

Brennessel ist eines derjenigen Mittel, welche in der Blutreinigungskur an erster Stelle stehen. Wer sein Blut richtig durchpeitschen und es intensiv von den vielen Schlacken, die es selbst schon im jugendlichen Körper enthält, reinigen und damit verbessern will, darf

hierbei die Brennessel nicht entbehren. Aber die Brennessel hat ihre bestimmten Monate, wo sie vollkommen wirkungslos ist. Das weiß auch die Hausfrau, die sehr gern eine Brennesselsuppe auf den Tisch bringt, von der man sagen kann, daß sie im Frühjahr geradezu ausgezeichnet bei ihrem großen Nährsalzgehalt wirkt, daß sie eine Feindin der schädlichen Harnsäure ist, daß sie Gicht und Rheuma neutralisiert und nervöse Zustände beseitigt.

Schließlich noch der Wermut! Wer kennt dieses unschuldige, aber so reich und so intensiv, direkt hartnäckig an Hecken, Wegen, an Flußufern und an steinigen, unbebauten und ungedüngten Berghängen wachsende Kraut nicht, das sich durch seinen stark aromatischen Geruch und durch seinen fast zu scharfen, gewürzhaften, äußerst bittern Geschmack von weitem schon bemerkbar macht. Die Franzosen brauen daraus einen Absynth, und wer Gelegenheit hat, vor dem Mittagessen einen französischen Gasthof zu besuchen, wird erstaunt sein, mit welcher Andacht die Leute diesen Wermut-Extrakt zu sich nehmen, um damit eine belebende Wirkung auf den Magen, auf die Förderung des Appetits und auf die Beseitigung von Magenleiden hinzuwirken. Der Genuß dieses Absynths geht auf undenkliche Zeiten zurück, und kein Antagonismus hat es bisher fertig gebracht, die Franzosen von diesem bekannten Verdauungsförderungsmittel abzubringen.

Die von uns untersuchten Pflanzensäfte stammen aus den Pflanzensaftwerken W. Schoenenberger in Magstadt. Das Ergebnis unseres Laboratoriums besagt, daß sie erstklassig und unverfälscht, rein und ungekocht sind, sämtliche Nährsalze und Vitamine in **natürlicher und für den Organismus resorbierbarer Form enthalten.** Es ist ersichtlich: Die Säfte werden in einwandfreier Weise hergestellt; nicht nur hinsichtlich der Hygiene, sondern auch hinsichtlich der allgemeinen Sauberkeit werden allerstrengste Anforderungen erfüllt. Die Fabrik genießt ein vorzügliches Renommee. Des weiteren ist bekannt, daß die für die Säfte verwendete Ware vor der Verarbeitung sorgfältigster Prüfung durch Fachleute unterzogen wird, daß Tausende von Menschen, denen peinlichste Sauberkeit zur Pflicht gemacht ist, in der Zeit, wo die Pflanzen die größte Heilwirkung entfalten, tätig sind. Trotzdem werden sowohl die flüssigen Kräuter wie die flüssigen Gemüse zu wirklich angemessenen, niedrigen Preisen geboten.

Wer gesund bleiben und erstarken will, wird nicht umhin können, durch diese Säfte die in ihnen enthaltenden Sonnenenergien, Erdsalze, Vitamine, also die wahren Lebenskräfte in freier, sinnvoller und wirksamer Zusammensetzung in sich aufzunehmen. Man vergesse nicht: Die Natur läßt sich nicht unterdrücken, ohne sich zu rächen. Unser Körper verlangt nach Pflanzenblut. Hier wird es uns geboten."

(gez.) Dr. med. . . .

Aus Oberschlesien und Schlesien

Am Montag Eröffnung

Der Neubau der Provinzialbank OS.

Große, lichte Räume — Gesamtkosten 655 000 Mark

Ratibor, 4. Juni.

Seit dem 1. April 1926 hat die Provinzialbank Oberschlesien in der Oberwallstraße 25 in Ratibor ihre Geschäfte geführt. Sie entwickelte sich in den ersten Jahren überraschend gut, besonders die Kommunen arbeiteten recht gern mit der Oberschlesischen Provinzialbank zusammen und versorgten sich dort mit kurzfristigen Kommunalkrediten. **Ende 1931 waren diese kurzfristigen Kredite der Gemeinden auf 20 800 000 Mark angewachsen gegenüber 5 200 000 Mark Ende 1926.**

Nicht weniger als 68 700 000 Mark hat die Provinzialbank Oberschlesien an die oberschlesischen Gemeinden ausgeliehen,

das sind 44 Prozent der Gesamtkommunalverschuldungen in Oberschlesien. Die Provinzialbank vermittelte Geldausgleich der oberschlesischen Gemeinden und Gemeindeverbände, förderte den bargeldlosen Zahlungsverkehr und befriedigte die Kreditbedürfnisse auch der Provinz. Während sich die Bankleitung stets zurückhielt von Großkrediten, **unterstützte sie in weitestem Maße den Mittelstand.** In den letzten Jahren ist infolge der allgemeinen Wirtschaftskrise ein Rückstand in der Entwicklung eingetreten. Die langfristigen Kommunalkredite, die bei der Gründung der Bank von der Niederschlesischen Kommunalbank übernommen wurden, betrugen 14 Millionen Mark, während sich heute die langfristigen Ausleihungen auf rund 43 Millionen Mark belaufen. Besonders rasch wuchs das Grundkreditgeschäft an. **Ende 1926 betrug der Hypothekenbestand 1 900 000 Mark, Ende 1931 weist die Bilanz bereits 25 Millionen Mark durch Hypotheken gesicherte Ausleihen aus.** Dieser Betrag verteilte sich auf 2 828 Einzelhypotheken.

Nun wird die Provinzialbank in ihr neues Heim übersiedeln.

Der Neubau

der Provinzialbank Oberschlesien ist errichtet auf dem Grundstück Ecke Oberwall- und Schrammstraße in Ratibor, auf dem sich früher die Villa Sobtzick und dahinter der zugehörige Garten befanden. Aus Sparsamkeitsrücksichten wurde diese ehemalige Villa in den Bau mit einbezogen, so daß eine Baugruppe aus zwei verschiedenen Elementen entstand. Das Aeußere der alten Villa wurde erheblich vereinfacht, so daß die beiden Bauteile sich nicht fremd gegenüberstehen. Der Haupteingang befindet sich an der Stelle, wo Alt- und Neubau zusammenstoßen. Rechts des Haupteingangs, im Neubau, befinden sich die Hauptbetriebsräume der Provinzialbank, d. h. im Erdgeschoß die Kassenhalle mit Giroabteilung, Wechsel- und Scheckabteilung, Hauptbuchhaltung, Standbuchhaltung und Effektenabteilung. Im 1. Stock die Hypothekenabteilung und die Oberschlesische Stadtschaft, im 2. Stockwerk die Räume für die Oberschlesische Provinzial-Feuersozietät. Links des Haupteingangs, im Altbau, sind die Direktionsräume, die Kommunal-Kredit- und Rechtsabteilung und das Sitzungszimmer sowie die Räume des Sparkassenverbandes. Der Dachboden der alten Villa wurde vollkommen zu großen, hellen Büroräumen umgebaut, die von der Feuersozietät in Benutzung genommen werden.

Im Kellergeschoß des Neubaues ist

der Tresorraum

(über 100 Quadratmeter groß) untergebracht sowie die Waschräume und Kleiderablagen für die Betriebsräume des Erdgeschosses. **In bezug auf Sicherungsanlagen und Alarmvorrichtungen sind die neuesten Errungenschaften auf diesem Gebiet der Technik verwertet und in Anwendung gebracht worden.**

Der architektonische Charakter des Gebäudekomplexes zeigt die einfachen, klaren und übersichtlichen Formen, wie sie einem modernen Verwaltungsgebäude angemessen sind. Städtebaulich war in erster Linie das Problem zu lösen, den Baukörper des Neubaues in geschickter Weise mit der alten, umgebauten Villa zusammenzufügen und außerdem das Raumbild des Notburgaplatzes einer definitiven Lösung zuzuführen, indem von dem hohen Giebel des bestehenden Notburgaheimes ein Uebergang zu dem flachen Gebilde des Bankneubaues zu schaffen war. Die Putzflächen der Außenfront wurden durch sparsame Verwendung von geschliffenem Muschelkalkstein bereichert.

Im Innern wurde Wert darauf gelegt, daß sämtliche Arbeitsräume, Korridore und Vorhallen einen hellen, lichten und modernen Eindruck hervorrufen sollen. Ein neuer Gedanke wurde in der Kassenhalle verwirklicht, indem

das gesamte Personal der fünf Abteilungen sich in einem einzigen großen, hellen Raume befindet,

der durch ganz wenige Pfeiler und durchsichtige Glaswände unterteilt ist. Auch der Publikumsraum ist von dieser Kassenhalle räumlich nicht getrennt, sondern nur durch einen, mit schwarzem oberschlesischen Marmor belegten Kassentisch abgegrenzt. Die Treppenhäuser des Neubaues sind in einfachster Weise ausgeführt. Die Stufen sind mit Solnhofer Natursteinplatten belegt, die Geländer aus glatten schmiedeeisernen Stäben hergestellt. Das große Treppenhaus der alten Villa wurde von allen bizarren historischen Zutaten gründlich gereinigt, so daß die guten



Generaldirektor Mälzig 60 Jahre

Oppeln, 4. Juni.

Generaldirektor Alfred Mälzig, ein bewährter Führer der Industrie, kann am heutigen Sonntag seinen 60. Geburtstag begehen. Im Jahre 1908 übernahm der Jubilar als ältestes Vorstandsmitglied die Leitung der Portland-Cementfabrik „Stadt Oppeln". Seiner Initiative und seiner umsichtigen Leitung ist es zu danken, daß dieses Werk einen immer größeren Aufschwung genommen hat. Zugleich mit der Förderung dieses Werkes setzte er sich aber auch für die Kalkindustrie ein und konnte die Baustoffindustrie durch den Erwerb der Graf Renardschen Kalkwerke in Groß Strehlitz fördern und auch dieses Werk leistungsfähig ausbauen. Bereits im Jahre 1914 wurde Generaldirektor Mälzig als Mitglied der Industrie- und Handelskammer für die Provinz Oberschlesien gewählt und wirkte hier in verschiedenen Ausschüssen und im Industrie- und Handelstag in vorbildlicher Weise für die Wirtschaftsinteressen Oberschlesiens. Er setzte sich auch stets für die Interessen des Stadt- und Landkreises Oppeln ein und fand Zeit, sich den national-kulturellen und sozialen Belangen zu widmen. Eine soziale Einstellung sicherte ihm in dem von ihm geleiteten Industriewerk die Sympathie seiner Arbeiterschaft. Als früherer Stadtverordneter und Mitglied des Evangelischen Gemeindekirchenrates wirkte er vorbildlich. Seine Verdienste um zahlreiche Vereine wurden durch Ernennung zum Ehrenmitglied anerkannt.

Kunst und Wissenschaft

Gibt es eine Rheuma-Infektion?

Die Mandeln als Eintrittspforte

Die Rheumaforschung tappt bei aller Kenntnis von Einzelheiten über eine Kernfrage noch immer im Dunkeln: über die Verursachung der Erkrankung und ihren Verlauf. Jetzt scheint es so, als ob man näher an das Wesen dieser Geißel der Menschheit herankommen könnte, und das wäre in verschiedenster Hinsicht sehr zu begrüßen, nehmen doch in Deutschland die rheumatischen Erkrankungen in immer steigendem Maße zu. Die Statistik zeigt, daß im Jahre 1918 in Schweden 20 Prozent der Invaliden Renten für Rheumafolgen ausbezahlt werden mußten, daß in England im Jahre 1922 rheumatische Erkrankungen den Verlust von etwa 3 Millionen Arbeitswochen ausmachten. In Deutschland, wo man sich seit der 1926 in Bad Pistyan erfolgten Begründung des Internationalen Komitees zur Erforschung und Bekämpfung des Rheumas systematisch unter der Leitung von Zimmer und Krebs in der „Deutschen Gesellschaft zur Rheumabekämpfung" mit diesen Fragen beschäftigt, ist eine möglichst enge Zusammenarbeit aller Teilgebiete der Medizin angestrebt worden. So fand auch der Vortrag des Hamburger Pathologen Professors Dr. Gräff in der Berliner Medizinischen Gesellschaft ein zahlreiches und interessiertes Publikum.

Gräff berichtete, daß nach seinen Erfahrungen es eine spezifische rheumatische Infektion geben müsse, die von einem besonderen, bisher unbekannten Erreger ausgehe. Er fußt mit dieser Behauptung auf Autoritäten wie Morawietz und Schrottmüller, die das gleiche annehmen, im Gegensatz zu anderen Gelehrten, die eine Reihe von bekannten Erregern annehmen. Gräff erklärt, für das Rheuma gäbe es einen ersten Herd, sozusagen die Eintrittspforte, und das seien die Mandeln. Er mache sich die Meinung französischer Mediziner zu eigen, die an der Farbe der Mandeln erkennen wollen, ob die Infektion harmlos oder rheumatischer Natur sei. Von den Mandeln sollen nach den Forschungen von Gräff die Keime teils sich allmählich verbreitend eigentümliche rheumatische Knötchen in den Bindegeweben z. B. der oberen Luftwege zeitigen, teils werden die Keime auf dem Blutwege an verschiedenste Stellen des Körpers verschleppt und rufen dann in Herz, Muskel oder Sehnengewebe, in den Gelenken, aber auch in Organen wie die Galle usw. rheumatische Entzündungsherde hervor. Diese „Fernwirkung" kann u. U. verhältnismäßig schnell erfolgen, daher kommt es auch, daß besonders bei Kindern oder Jugendlichen häufig der Rheumatismus bereits in Form schwerer Herzbeschwerden dem Arzt entgegentritt.

Wenn sich die Gräffschen Untersuchungen als stichhaltig erweisen lassen, dann wäre für die Abgrenzung der Krankheit viel gewonnen, und auch in der Praxis der Versicherungsmedizin würde sich die neue Erkenntnis vorteilhaft auswirken, wie denn ganz allgemein sich den Heil- und Bekämpfungsmaßnahmen neue günstige Ausblicke eröffnen.

Erkältungsneigung ist erblich

Um die widersprechenden Ansichten über die Anfangsstadien der Erkältungskrankheiten, namentlich die dabei einsetzenden Veränderungen in den Schleimhäuten des Atmungsapparates, zu klären, sind im Hygienischen Institut der Universität Halle durch Prof. P. Schmidt und Dr. Kairies Untersuchungen angestellt worden, bei denen die Temperaturen der Schleimhäute nach stärkerer Abkühlung auf Grund einer exakten thermoelektrischen Methode gemessen wurden. Wähend nun in der Regel solchen Abkühlungen, wie z. B. der Einatmung kalter Winterluft am offenen Fenster, im Lauf von etwa 20 Minuten wieder Erwärmung eintritt, brauchten bestimmte Personen ein Mehrfaches der Zeit, um ihre normale Schleimhauttemperatur wieder zu gewinnen; auch traten bei ihnen etwa bei Abkühlung der Füße leicht konsensuelle Reflexe der Rachengefäße auf. Wie sich herausstellte, handelt es sich dabei in der Hauptsache um nervöse und vasoneurotische Menschen, die zudem zu Erkältungen neigen. Es macht den Eindruck, als ob hier Erblichkeit mitspiele, wie man dies neuerdings auch beim Rheumatismus annimmt. Durch diese exakten Versuche, von denen in einer bei Gustav Fischer in Jena erschienenen Schrift „Ueber die Entstehung von Erkältungskatarrhen" berichtet wird, könnte ein weiterer Weg gefunden sein, um Erkältungsdispositionen objektiv zu erkennen.

Hormone gegen Sommersprossen

Die Hormon-Behandlung ist jetzt auch in die Schönheitspflege eingeführt, und zwar zur Verbesserung des Teints. Wie Walter Finkler in der „Leipziger Illustrierten Zeitung" berichtet, ist es einem Wiener Kosmetiker, Dr. F. Winkler, gelungen, ein wirksames Mittel gegen die Sommersprossen zu finden. Man nimmt nämlich jeden Tag einige Tabletten, die ein Hormon aus der Nebenniere enthalten, und bereits nach zwei Wochen beginnen die Sommersprossen zu verschwinden. Auf diese Behandlung ist man durch die Beobachtung einer glücklicherweise seltenen Krankheit gekommen, bei der die Haut so stark mit Sommersprossen bedeckt ist, daß sie den Eindruck von Bronze macht.

Diese sog. Bronze-Krankheit beruht auf einem Versagen der Nebenniere. Diese sorgt augenscheinlich dafür, daß die Farbstoffe sich nicht in der Haut ansammeln. Durch Einpflanzung einer gesunden Nebenniere oder durch Einspritzen von Extrakten daraus hat man die Bronzekrankheit heilen können. Auch bei gewissen Alterserscheinungen, die sich in großen braunen Flecken in der Haut der Greise zeigen, liegt wohl ein Versagen der Nebenniere vor, denn durch Verabreichung des Produkts der Nebenniere werden die Altersflecken „weggewaschen". Auch andere unangenehme Teintfehler, wie Pusteln und Pickel, werden durch das Nebennieren-Präparat mit überraschender Schnelligkeit entfernt. Einen besonders schönen Teint kann man durch das Hormon des sogenannten „gelben Körpers" in den weiblichen Keimdrüsen erzielen. So eröffnet also die Hormon-Behandlung hoffnungsvolle Aussichten für die Verschönerung.

Wie bekämpft man das Heufieber?

Der englische Arzt Ph. Franklin hat günstige Wirkungen bei Heufieber durch Zinkchlorid und Zinksulfat erzielt. Ein mit einer einprozentigen Zinkchloridlösung getränkter Wattebausch wird in die Nase eingeführt, wobei man darauf achten muß, daß die Watteschicht der mittleren und unteren Muschel genau anliegt. Weitere Watteschichten pressen die getränkten Schichten an die Schleimhaut und füllen die Nasenhöhle so aus, daß nur Raum für die Elektrode übrigbleibt. Ein Strom von 2 bis 5 Milliampere bewirkt in 10—20 Minuten die Entreizung. Durch zwei- bis dreimalige Behandlung wurden sehr gute Erfolge erzielt.

Professor Max Oeser †. Im Alter von 71 Jahren ist in Mannheim der Bibliothekar der Schloßbibliothek, Professor Max Oeser, gestorben. Er stammte aus Dresden, hat aber dann bald Mannheim zu seiner Wahlheimat gemacht, und hier waren es vor allem die Beziehungen Schillers zu Mannheim, die er zum Gegenstand seiner Forschungen machte. Außerdem verdanken wir ihm eine vortreffliche „Geschichte der Kupferstechkunst".

Landschaftsmaler Ege †. Der deutsche Landschaftsmaler Professor Ege ist am Donnerstag im Diakonissenhaus zu Rom an einem Herzleiden gestorben. Professor Ege ist in Stuttgart geboren, wo er lange Zeit sich aufgehalten hat. Später hat er sich in Italien niedergelassen, wo er bald zum Inspektor der Ausgrabungen der Altertümer ernannt wurde. Als solcher hat er sich große Verdienste erworben.

Der Maler Rudolf Kremlicka †. In Prag starb der bekannteste moderne Maler der Tschechen, Rudolf Kremlicka, im Alter von 46 Jahren. Kremlicka, der von den französischen Impressionisten ausging, sich aber zu stark be-

Wie wird das Wetter der Woche?

Aka. Nach dem schönen Wetter, das etwa 8 Tage lang um die Monatsmitte herrschte, kehrte der Mai gegen Schluß wieder das gleich trübselige, naßkalte Gesicht hervor wie im ersten Monatsdrittel. Damit hat unsere letzte Voraussage wieder recht behalten. Mitteleuropa blieb der Tummelplatz der vor 8 Tagen an der südlichen Ostsee erschienenen Tiefdruckstörung, die mit zwei ebensolchen nacheinander vom westlichen Mittelmeer folgenden ein kreisendes System bildete. **Kaltfeuchte Nordluft floß mit Westwind nach Deutschland ein, während subtropische Warmluft aus dem Schwarzen-Meer-Gebiet über Osteuropa und im Bogen über die Ostsee zu uns vordrang.** Große Temperaturgegensätze zwischen West- und Ostdeutschland; dort sank das Minimum sogar auf 2—5 Grad, hier nur auf 10—13 Grad, das Maximum erreichte dort nur 10—15 Grad, hier aber 19—22 Grad. War bis Sonntag die Bewölkung, Regen- und Gewittertätigkeit in Süd- und Westdeutschland merklich geringer als im übrigen Reich, so dehnte sich das Schlechtwetter in den folgenden Tagen auch besonders auf den Süden aus. Das berüchtigte Genuatief brachte auf seinem Weg über Oesterreich und entlang der Oder ab Sonntag abend ergiebigen gewitterhaften Regen, besonders in Gebirgsgegenden wie Schlesien. Am Dienstag nahm die Niederschlagstätigkeit merklich ab, und im Laufe des Mittwoch heiterte es, wie vorausgesagt, vollständig auf. Bei steigendem Luftdruck gleichen sich die Luftdruckgegensätze aus, die Kaltluft Mitteleuropas erwärmt sich wieder. Für den Rest der Woche wird die Besserung anhalten.

Das Wetter vom 5. bis 11. Juni: Die Wetterlage läßt bezüglich ihrer Weiterentwicklung z. Z. keinen rechten Schluß zu. Allem Anschein nach wandert das z. Z. über der Biscaya liegende Tief zum Mittelmeer. Ob es von dort in Richtung auf Polen zieht, erscheint z. Z. noch ungewiß. Wenn das der Fall ist, **kehrt anfangs der Woche Regenwetter wieder.** In die nordatlantische Tiefdruckrinne dürften alsbald wieder weitere Störungen einmünden, die Ende der Woche Europa erreichen können. **Es besteht keine große Wahrscheinlichkeit dafür, daß das Wetter der Woche eine feste Besserung erfährt.** Unter wahrscheinlich maritimer Luftzufuhr neigt es eher zu mäßiger bis stärkerer Bewölkung, so daß mit sommerlicher Wärme kaum zu rechnen ist.

Dr. A. K.

Die oberschlesischen Apotheker in Oppeln

Die wirtschaftliche Not der Apotheker

(Eigener Bericht)

Oppeln, 4. Juni.

In Oppeln hielt unter Leitung seines Vorsitzenden, Apothekenbesitzers Kunz, Beuthen, der Gau Oberschlesien des Deutschen Apotheker-Vereins seine Tagung ab, die von ungefähr 60 Apothekenbesitzern der Provinz besucht war. Nach Erledigung verschiedener Wahlen und Besprechungen von zwei Verträgen mit den Krankenkassen hielt der Vorsitzende einen eingehenden Vortrag über die z. Z. herrschende Not im Fach, zeigte die Ursachen: **„Notverordnung, durch die der Umsatz mit den Krankenkassen um ungefähr 40 bis 50 Prozent zurückgegangen ist, Preissenkung, Ueberhandnehmen der unrechtmäßigen Abgabe von Arzneien, besonders durch den Hausiererhandel, allgemeine wirtschaftliche Not"** und gab der Erwartung Ausdruck, daß es trotz allem nach wie vor jeder für seine Pflicht halten wird, sich durch die Notlage nicht beirren zu lassen, sondern ordnungs- und pflichtgemäß seinen Beruf auszuüben. Nach einer längeren Aussprache, in der viele ihre Not schilderten, wurde eine Entschließung gefaßt: „Die immer geringer werdenden Umsätze der Apotheken, bedingt durch die allgemeine schlechte wirtschaftliche Lage, hauptsächlich aber durch die Notverordnungen, durch den neuen Arztevertrag, den die Krankenkassen abgeschlossen haben, und die immer geringer werdende Verdienstspanne auf der einen Seite, auf der anderen Seite aber durch die immer mehr sich erhöhende steuerliche und soziale Belastung, **haben die Existenz der meisten Apotheken derart schwer geschädigt, daß ein weiteres Herabgleiten des Umsatzes und der Verdienstspanne die ordnungsgemäße Arzneiversorgung durch die Apotheken aufs schwerste gefährden würde.**"

Einen weiteren großen Raum der Verhandlungen nahm die Frage des

Zuganges zum Apothekerberuf

ein. Es ist unbedingt notwendig, zu dämmen, damit der Arbeitslosigkeit, die auch bereits in diesem Berufe durch den wirtschaftlichen Niedergang erschreckende Formen angenommen hat, endlich ein Ziel gesetzt wird. Behördliche Maßnahmen sind hierbei nicht anzuraten, da es sich hoffentlich bloß um eine vorübergehende Erscheinung handeln wird, sondern nur Selbsthilfe. **Es darf niemand mehr als höchstens zwei Praktikanten ausbilden, und zwar nur dann, wenn in der Apotheke zwei geprüfte Apotheker beschäftigt sind.** Die ab 1. Oktober eintretenden Praktikanten haben 100 RM. an die Gaukasse zu zahlen, die zur Unterstützung arbeitsloser Kollegen verwandt werden sollen. Eine Vergütung, Taschengeld, freie Verpflegung oder dgl., zu geben ist nicht mehr statthaft. Es wurden noch viele Standesfragen über Arzneimittelgesetz, Prüfungswesen usw. erörtert.

Die Finanzkatastrophe der Gemeinden

Der Reichsstädtebund hat an das neue Reichskabinett eine Eingabe gerichtet, in der es u. a. heißt: Es ist bekannt, daß **die mittleren und kleinen Städte infolge des raschen Rückganges ihrer Steuereinnahmen und der Steigerung ihrer Wohlfahrtserwerbslosenlasten zum großen Teil vor der Gefahr stehen, Gehälter, Löhne und Wohlfahrtserwerbslosenunterstützungen nicht mehr zahlen zu können.** Eine Finanzkatastrophe läßt sich nach Auffassung des Reichsstädtebundes nur vermeiden durch Schaffung einer einheitlichen Reichsarbeitslosenfürsorge, an der die Gemeinden nur mit höchstens 20 Prozent beteiligt sind oder, falls sich das nicht sofort durchführen läßt, durch Befreiung der Gemeinden von dem Anteil für Krisenunterstützung und Abstoppen des Zuganges von Krisenunterstützten in die gemeindliche Wohlfahrtserwerbslosenfürsorge sowie durch eine Verstärkung der Reichshilfe.

Falls sich das Reichskabinett im gegenwärtigen Augenblick entsprechend dem Entwurf der früheren Reichsregierung nur zu einer Erhöhung der Reichshilfe an die Bezirksfürsorgeverbände auf 700 Millionen RM. entschließen sollte, hält es der Reichsstädtebund für dringend notwendig, für die kreisangehörigen Gemeinden einen Anspruch auf Beteiligung an der Reichshilfe sicherzustellen

Vom Blitz erschlagen

Breslau, 4. Juni.

Bei einem der heute über Breslau niedergegangenen schweren Gewitter wurde der Arbeiter Laube aus Schottwitz auf einem Fußweg in der Nähe der Wichelhausallee vom Blitz erschlagen.

Beuthen und Kreis

* **Abrahamsfest.** Am Dienstag, dem 6. Juni, vollendet Bäckermeister Carl Adler, Vorstandsmitglied und Prüfungsmeister der Beuthener Bäckerinnung, sein 50. Lebensjahr.

* **Treue Dienste.** Herbert Arndt, Lindenstraße 37, kann am heutigen Tage auf eine 10jährige Tätigkeit bei der Firma Koppel & Taterka zurückblicken.

* **25jähriges Dienstjubiläum.** Die Reichsbahnbauinspektoren Beier und Beitz in Karf konnten auf eine 25jährige Tätigkeit im bautechnischen Außendienst zurückblicken.

* **Mehrere tausend Mark aus einem Geldschrank gestohlen. In der Nacht zum Sonnabend wurde in das Büro der Schultheiß-Patzenhofer-Brauerei in der Hindenburgstraße ein Einbruch verübt. Die Täter haben einen Geldschrank aufgeschnitten und mehrere tausend Reichsmark entwendet.**

* **Flüchtlings-Kameradschaft für Eigenheim-Siedlungen.** Die Kameradschaft hielt eine außerordentliche Versammlung ab, in der der 1. Vorsitzende mitteilte, daß es ihm durch seine persönlichen Vorstellungen bei der Regierung in Oppeln sowie seinen regen schriftlichen Verkehr mit den Berliner Regierungsstellen gelungen ist, zur Erweiterung der vorstädtischen Randsiedlungen auf der Großfeldstraße 25 000 Mark für den Magistrat zu bekommen. Auf diese Weise können wieder 10 neue Siedlerstellen geschaffen werden, von denen der größere Teil der Kameradschaft zugute kommt. Der 1. Vorsitzende sprach nun über das Siedlungswesen und erweckte mit seinen Ausführungen großes Interesse. Kamerad Bregulla forderte die Anwesenden auf, den siedelnden Kameraden Hilfe zu leisten.

* **Gute Erfolge des Brieftauben-Sportklubs.** Sämtliche Tauben des Brieftauben-Sportklubs starteten zum Fluge ab Arnsdorf. Der Abflug erfolgte früh 5 Uhr, um 13,36 Uhr sind die ersten Tauben im heimatlichen Schlage eingetroffen. Folgende Sportfreunde hatten Preise errungen: Meisner, Kempni, Stelzer. Für beste Flug-Geschwindigkeit errang den Club-Ehrenpreis Stelzer. Der nächste Flug findet ab Torgau, 430 Kilometer, statt.

* **So entstehen „Terrorfälle".** Wie der Polizeibericht meldet, warfen am Freitag abend die polnischen Staatsangehörigen Johann Lampa und Berthold Kucz aus Hohenlinde auf der Hohenlinder Chaussee aus Uebermut auf vorübergehende Personen mit Steinen. Den deutschen Staatsangehörigen Adolf Frank griffen sie mit einem Taschenmesser an. Beide Täter wurden festgenommen und in das Polizeigefängnis gebracht.

* **Nationalsozialismus und Katholizismus.** Die NSDAP. veranstaltete im Schützenhaus eine öffentliche Versammlung. Härtel, Königsberg, sprach über Nationalsozialismus und Katholizismus und kennzeichnete das Zentrum und seine Politik. Der Redner, selbst Katholik, gab besonders interessante Ausführungen über die Kulturpolitik Bismarcks, den Kulturkampf und die Gründung der Zentrumspartei. Die Haltung des Zentrums entspreche schon längst nicht mehr dem Gedanken des Gründers dieser Partei. Schon Papst Pius XI. habe betont, daß es den Grundsätzen der katholischen Kirche widerspreche, wenn es eine katholische Partei gebe. Der beispiellose Kampf des Zentrums gegen die Nationalsozialisten werde dem Zentrum höchstens Nachteile einbringen. Angesichts der Stellung des Zentrums gegenüber dem Reichskanzler von Papen, der selbst Zentrumsmann war, müssen die eingefleischtesten Zentrumswähler stutzig werden. Zum Schluß gab der Redner einen Ueberblick über die Entwicklung der Freiheitsbewegung Adolf Hitlers. Das Kulturprogramm Adolf Hitlers zeige mit aller Deutlichkeit, daß jeder aufrechte deutsche Katholik ohne Gewissensbisse Nationalsozialist sein könne. Zu den bevorstehenden Elternbeiratswahlen an den Volksschulen und den höheren Lehranstalten brachte Propagandaleiter Heinrich zum Ausdruck, daß die Nationalsozialisten von der Aufstellung eigener Listen abgesehen hätten. Er ersuchte, dafür Sorge zu tragen, daß unter allen Umständen nationalsozialistische Eltern in den Kandidatenlisten zur Elternbeiratswahl möglichst zahlreich zur Aufstellung gelangen.

* **Generalversammlung des Sudeten-Gebirgsvereins.** Die gut besuchte Generalversammlung eröffnete der Vorsitzende und sprach seine Freude darüber aus, einige alte Mitglieder und Mitbegründer des Vereins begrüßen zu können. Zur Zeit wird ein Mitgliederbestand von 309 Bergfreunden gezählt. Sportwart Stephan berichtete, daß die Ski-Abteilung von 26 auf 85 Mitglieder gestiegen ist. Auch sportlich konnte diese Abteilung große Erfolge erringen. So haben die Läufer beim Oberschlesier- und Menselauf erste Preise, beim Sternlauf im Altvatergebirge den dritten Preis erhalten. Für langjährige Mitgliedschaft überreichte der Vorsitzende im Namen des Hauptvorstandes in Freiwaldau einigen Bergfreunden Ehren-Diplome und zwar Ober-Telegr.-Inspektor Tilling, Studienrat Hentschke, Rektor Breitkopf, Malermeister Helbig und Kaufmann Rosenthal. Aus der Vorstandswahl gingen hervor: 1. Vors. Tel.-Ober-Insp. Tilling, 2. Vors. Malermeister Helbig, Schriftführer Prokurist Aust, Kassierer Kaufmann Trepte, Beisitzende Kaufmann Taterka, Chemiker Ranft, Sattlermeister Muschiol, Frau Tichauer, Frl. Dannek und Frl. Wermut, Kassenprüfer Seifert und Stephan, Vergnügungswart Tilling jun.

*

* **„König — Fußball" in den Capitol-Lichtspielen.** Der Bemühung des Oberschlesischen Fußballverbandes ist es gelungen, den DFB.-Film „König — Fußball", zu Aufführungen zu erhalten. Er läuft am Montag, vorm. 11 Uhr.

* **Technische Nothilfe.** Die Technische Nothilfe hält in ihrem neuen Geschäftsraume, Rathaus am Ringe, Zimmer 13, regelmäßige Kurse für die Ausbildung ihrer Bereitschaftstrupps im Gasschutz, Anlage von Feldfernsprechanlagen, Sprengdienst, Brückenbau, Waldbrandbekämpfung und Katastrophendienst ab, gewöhnlich jeden Mittwoch abend. Neuaufnahmen werden entgegengenommen.

* **MGV. Liedertafel** Am Sonntag, dem 5. Juni, vorm. 11 Uhr, Probe im Schützenhaus.

* **Verein ehemaliger 10er.** Abfahrt zur Fahnenweihe nach Pilzendorf heut, 12 Uhr, mit städtischer Straßenbahn. ab Ring.

* **Garde-Verein.** Abfahrt nach Pilzendorf zur Fahnenweihe des Kriegervereins Sonntag, mittags 12 Uhr, von Ringe, mit der städtischen Straßenbahn. Anzug: schwarz, Zylinder.

* **Frauen-Gruppe Garde-Verein.** Sonntag, nachm. 3 Uhr, Ausflug nach Schomberg in Cygans Garten. Treffpunkt: ½3 Uhr an der Schomberger Unterführung.

* **Kolonial- und Schutztruppen-Verein.** Der Verein beteiligt sich am Sonntag an der 25jährigen Jubiläumsfeier des Kriegervereins Pilzendorf. Abfahrt Sonntag, 12 Uhr, mit der Straßenbahn ab Ring.

* **Marine-Verein.** Heute um 7 Uhr nachm. Monatsversammlung im Bierhaus Oberschlesien (G. Stöhr), Tarnowitzer Straße 4.

* **Südostdeutscher Schutz- und Polizeihund-Verein.** Am 7. Juni, abends 8 Uhr, Monatsversammlung im Skrochs-Hotel.

* **Verein der Post- und Telegraphen-Beamten.** Am Sonntag, 20 Uhr, findet in der Kaiserkrone die Monatsversammlung statt.

* **Verein verdr. L. und Lu.** Am Donnerstag, dem 9. Juni um 7 Uhr, Sitzung im Handelshof.

* **Artillerieverein.** Heute, Sonntag, 20 Uhr, Monatsversammlung im Vereinslokal, Ritterstraße.

* **Verein ehemaliger Leibkürassiere.** Der Verein nimmt mit Standarte am Sonntag an dem Fest der Fahnenweihe des Kriegervereins Pilzendorf teil. Treffpunkt der Kameraden mit Mützen um 11¾ Uhr auf dem Ringe in Beuthen. Abfahrt der Straßenbahn um 12 Uhr.

* **Kreiskriegerverband.** Abfahrt der Teilnehmer an der Fahnenweihe des Kriegervereins Pilzendorf pünktlich 12 Uhr mittags.

* **Ausflug der Evangelischen Frauenhilfe** Montag bei schönem Wetter nach Waldschloß Dombrowa. Treffpunkt für die Fahrenden ¼4 Uhr, Trinitatiskirche.

* **Verein der Liebhaber-Photographen.** Die Monatsversammlung findet am Dienstag, 20¼ Uhr, im Stadtkeller statt.

Bobrek-Karf

* **Kanarienzucht- und Vogelschutzverein.** In der Monatsversammlung unter Leitung des 1. Vorsitzenden Zielonka wurde beschlossen, einige Mitglieder zur Frühjahrstagung nach Neiße-Neuland zu entsenden. Bestimmt wurden Plasa und Czysch.

* **Blindensammlung!** Für einen Fonds zur Errichtung eines Blindenheims für die oberschlesischen Friedensblinden findet am heutigen Sonntag eine Blindensammlung statt. In der kommenden Woche wird von Haus zu Haus mit Listen für den gleichen Zweck gesammelt werden. Da es sich um einen guten Zweck für die Aermsten der Armen handelt, wird gebeten, an den Sammlerinnen nicht achtlos vorüberzugehen und ein kleines Scherflein zu opfern.

Stollarzowitz

* **Stockung in der Bebauung von Helenenhof.** Zum Schluß der vorjährigen Bauzeit wurden in der Siedlung Helenenhof noch zwei Zwölf-Familienhäuser in Angriff genommen, die auch noch vor Eintrtt des Winters unter Dach gebracht worden waren. Die Geldkrise wie auch die verringerte Wohnungsnachfrage mögen dazu beigetragen haben, daß die Vollendung dieser Bauten auf einen späteren Zeitpunkt verschoben wurde. — Dagegen wird auch in diesem Jahre an der Weiterführung und dem chausseemäßigen Ausbau der die Siedlung umfassenden Ringstraße unter Zuziehung des freiwilligen Arbeitdienstes gearbeitet. Diese neue Straße dürfte mit der Zeit zu einem bequemen und angenehmen Verbindungsweg nach Friedrichswille werden.

Raumverhältnisse und das edle Material der vorhandenen Marmorstufen einen gediegenen und großzügigen Eindruck machen. Die Aufstellung des Entwurfes sowie die gesamte Bauoberleitung wurde von der Provinzialbank dem oberschlesischen Architekten Regierungsbaumeister a. D. Hettler, Beuthen, übertragen, während die örtliche Bauleitung in den Händen des Bauführers Strecke, Ratibor, lag. Die Bauarbeiten wurden zum allergrößten Teil von oberschlesischen Baufirmen und Handwerksmeistern ausgeführt.

Die Baukosten für die Gesamtlage einschl. der Neumöblierung einiger wesentlicher Räume belaufen sich auf 655 000 RM.

---

achteter Originalität entwickelte, hat in fast allen europäischen Hauptstädten Bilder ausgestellt.

Strauß-Schlagobers für Orchester. Richard Strauß hat soeben eine Orchester-Suite aus seinem Ballett „Schlagobers" zusammengestellt, die folgende acht Nummern umfaßt: In der Konditorküche, Marsch — Tanz der Teeblüte — Tanz des Kaffees, Träumerei — Schlagobers Walzer — Marschtempo, Tanz der Prinzessin, Walzer — Tanz der kleinen Pralinees, Springtanz, Galopp — Menuett, Pas de deux — Finale, Allgemeiner Tanz. Die Spieldauer des Werkes, das im Verlage Adolph Fürstner, Berlin, erscheint, beträgt 30 Minuten.

Vermächtnis d'Alberts für die Berliner Kunstakademie. Eugen d'Albert hat der Musiksektion der Preußischen Akademie der Künste, der er als Mitglied angehörte, und die im nächsten Winter ihr 100jähriges Bestehen feiern kann, als Vermächtnis ein Legat von 150 000 Schweizer Franken hinterlassen.

Goethe-Ausstellung des Moritzburg-Museums in Halle. Am Mittwoch eröffnete das Moritzburg-Museum eine Ausstellung „Die Kunst zur Zeit Goethes". Museumsdirektor Dr. Schardt wies in einführenden Worten auf die Bedeutung Goethes auch für die Malerei hin. Die Ausstellung bildet einen Uebergang von den Lauchstädter Theater-Festspielen zu der jetzt in Halle beginnenden Sonderausstellung „Goethe und Halle".

Ein Brahms-Fest in Paris. Für den Anfang der kommenden Wintersaison wird von dem Pariser Orchester der Concerts Pasdeloup das erste Brahms-Fest veranstaltet. Für die Leitung der Aufführung wurde Felix Weingartner gewonnen. Es ist geplant, die vier Symphonien und andere Werke von Brahms aufzuführen.

Schallplatten aus Aluminium. Nach der Zelluloid-Platte, die neuerdings neben der älteren aus Schellack sich durchgesetzt hat, kommt nunmehr eine Schallplatte aus Aluminium auf den Markt. Eine lackartige Schicht ist der eigenartige Träger der Schallschrift, die Schallrillen sind in hohem Grade unverletzlich bei Verwendung der verschiedensten Nadeln, die Spielschicht ist vollkommen unempfindlich gegen Feuchtigkeit und hohe Sommertemperaturen, die Platten können recht häufig ohne Nadelwechsel gespielt werden, da die Schrift außerordentlich fest ansitzt. Für die industrielle Weiterentwicklung der Schallplattenindustrie wichtig ist die Mitteilung des Phonogramm-Archivs der Wiener Akademie der Wissenschaften, wonach die Aluminiumplatte nach vorheriger Erwärmung auf 80 Grad Celsius unter Verwendung beliebiger neuer Matrizen umgepreßt werden kann. D. h. schon benutzte abgespielte Platten können ohne Materialverlust oder Zwischenschaltung eines besonderen Arbeitsvorganges wieder verwendet werden.

Schweizer Dramatiker verlangen Schweizer Theaterleiter. Die Gesellschaft schweizerischer Dramatiker hat anläßlich ihrer Generalversammlung einstimmig eine Entschließung angenommen, in der die Notwendigkeit einer Führung der Schweizer Theater durch schweizerische, im geistigen Leben des Landes verwurzelte Persönlichkeiten betont wird. Im Hinblick auf die stete unkontrollierbare geistige Beeinflussung der Schweiz durch eine ausnahmslos ausländische und wesensfremde Tonfilmproduktion und die sich immer mehr verschärfende kulturelle und wirtschaftliche Abschnürung des Auslandes verlangen die Schweizer Dramatiker auch in der Spielplangestaltung und der Zusammenstellung des darstellenden Personals die Wahrung schweizerischen Kulturgeistes.

Stadttheater Gießen schließt ganzjährige Verträge. Durch Einbeziehung der Städte Darmstadt und Nauheim in den Spielplan ist es der Intendanz des Gießener Stadttheaters gelungen, die Spielzeit auch über den Sommer d. J. auszudehnen, so daß es ihr ermöglicht wird, mit ihren ständigen Mitgliedern Verträge über das ganze Jahr abzuschließen.

Franz von Hoeßlin an die Breslauer Oper verpflichtet. Nachdem der Verwaltungsrat den Etat des Breslauer Stadttheaters für das nächste Jahr genehmigt hat, ist Generalmusikdirektor von Hoeßlin als musikalischer Oberleiter der Oper endgültig verpflichtet worden. Er wird außer dieser Tätigkeit noch sechs Konzerte der Philharmonie dirigieren.

Karry-Wessely nach Krefeld-Uerdingen verpflichtet. Wie wir hören, ist der bisherige Tenorbuffo des Oberschlesischen Landestheaters, Karry Wessely, als erster Tenorbuffo und lyrischer Tenor an das ganzjährig spielende Stadttheater Krefeld-Uerdingen verpflichtet worden.

Entschwundene Hoffnungen in Gleiwitz

Pläne und Ideen, die im Schreibtisch oder Papierkorb liegen

(Eigener Bericht)

F. A. Gleiwitz, 4. Juni.

Das Stadtparlament hat vor wenigen Tagen den außerordentlichen Haushaltsplan heimlich verabschiedet und barg die endgültigen Zahlen genau so ängstlich im Busen wie die Ernennung des Kardinals Fürstbischofs Dr. Bertram zum Ehrenbürger der Stadt Gleiwitz. Der letztere Beschluß wurde in geheimer Sitzung gefaßt. Das mag hingehen. Er wurde aber dann nicht etwa bekanntgegeben, wie eine Tat und ein großer Entschluß, sondern er sickerte nur heimlich durch und läuft nun ängstlich wie ein Gerücht durch die Stadt. **Das Büro des Stadtparlaments hätte immerhin durch das ihr zur Verfügung stehende Instrument des Pressedienstes die Nachricht verbreiten lassen können,** ohne dadurch besondere Arbeit zu haben und ohne sich den stillen Charakter eines heimlich beschließenden Notverordnungskabinetts zu geben.

Daß bei dem außerordentlichen Haushaltsplan nicht viel Wesens von den Zahlen gemacht wurde, kann man eher verstehen. Denn das Arbeitsprogramm ist so zusammengeschrumpft und so dürftig, daß nicht viel Staat damit zu machen ist. Wie ein Lied aus alten Zeiten klingt es, wenn man dabei der Pläne früherer Jahre gedenkt. Man braucht nicht gleich in die Zeiten wirtschaftlicher Hochkonjunktur zurückzugehen, sondern nur wenige Jahre zurückzuwandeln. Was war doch da alles geplant, nachdem erst die Eingemeindungen vollzogen waren und auch Gleiwitz eine höchst bedeutende Entwicklung erhoffte!

Noch heut prangt im Buch der Stadt Gleiwitz, erschienen 1925, also noch vor den Eingemeindungen, ein geradezu phantasievolles Bild von der künftigen

Ausgestaltung des Reichspräsidentenplatzes.

An den Seitenfronten sind zwar tatsächlich die Häuserreihen entstanden, aber im Hintergrund sollte sich dereinst das Rathaus erheben, elegant im Zuschnitt, monumental in der Wirkung. Ungestört liegen indessen an dieser Stelle noch die Schrebergärten, die ins freundliche Feld hinausführen. Der Platz wird nicht durch das Rathaus abgeschlossen und zu einer architektonischen Wirkung gebracht. Und wie sieht unser Platz der Republik aus! Da gibt es soviel Barrieren und einengende Eisenschranken wie Notverordnungen in unserer Republik, für die der Platz kein wirkungsvolles Symbol ist. Aber hier hat es auch einmal anders werden sollen. **Die Zentralmarkthalle sollte entstehen mit einem großen Autobuspark und Autobus-Reparaturwerkstätten, versteckt von einer Kette von Geschäftsläden.** Nicht, daß sich etwa die Stadtverwaltung auf besonders reichhaltige Autoreparaturen spezialisieren wollte, aber es stand ja in Aussicht, ein dichtes Netz von Autobuslinien über die Stadt zu legen und auch auf diesem Gebiet große Dinge zu leisten. Das hat sich inzwischen gründlich geändert, und auch aus den großen Markthallen in Eisenbeton wurde nichts.

Um den großen Fremdenzustrom nach Gleiwitz bewältigen zu können, den man von einer zielbewußten Propaganda erhoffte, erweckte man ein Verkehrsamt zum Leben. Es war zunächst in einem ansehnlichen Geschäftsladen, dann in einem Bürozimmer im Verwaltungsbüro Niederwallstraße untergebracht und ist jetzt eine Nebenabteilung der Stadtbücherei. Das ist eben der wirtschaftliche Schrumpfungsprozeß. **Auch von dem Verkehrsverein hört man nichts mehr, der einst so hoffnungsvoll ins Leben trat, mit musikalischen Darbietungen und einem schwungvollen Prolog seine erste Tagung eröffnete und dann eine Verkehrswerbung von Format begann.** Damals wurden

neue Bahnlinien

gefordert, der Vorortverkehr innerhalb des Industriebezirks von der Reichsbahn verlangt.

Viel kleine und große Pläne lagen vor, von denen man kaum noch etwas hört. Einige von ihnen werden vielleicht später einmal wieder ans Tageslicht kommen, aber das kann noch Jahrzehnte dauern. Wer erinnert sich wohl noch daran, daß einmal in der Gegend „am Ostertor" (jawohl, auch Straßennamen sind Glückssache), daß also am Ostertor eine ganze

Siedlung von modernen Stahlbauten

entstehen sollte? Einige kleine, aber sorgfältig gemauerte Ziegelhäuser stehen jetzt in dieser Gegend. Und als Gleiwitz und Hindenburg um Sosnitza kämpften wie die Löwen, da entsprang eines Tages einem begabten Kopf die Idee, Gleiwitz und Hindenburg mitsamt den dazwischenliegenden Ortschaften zu einer einzigen Stadt zu verschmelzen. In der Mitte zwischen beiden Orten sollte das neue und besser angelegte Stadtzentrum entstehen, mit Rathaus, Zentralkrankenhaus, Behörden- und Verwaltungsgebäuden aller Art, einem großen Hotel und ähnlichen Dingen. Heut ist nicht einmal von dem früher so viel geforderten Krankenhaus die Rede. Wenn ein solches Unternehmen auch mit Rücksicht auf die moderne technische Durchgestaltung sehr erwünscht wäre, so kann es sich doch heut niemand leisten, krank zu sein. Seltsamerweise hat auch die Belegungsziffer der Krankenhäuser mit dem Rückgang der Wirtschaft abgenommen, zum Teil allerdings wohl ein Verdienst der in den letzten Jahren auf dem Gebiet der Hygiene unternommenen Maßnahmen.

Vier Jahre sind es kaum her, daß die kühnsten Pläne erdacht und ausgearbeitet wurden. Heut sind die Städte froh, wenn sie ein paar von den ganz unmöglichen Straßen ausbauen oder verbessern können. Hoffentlich ändert sich das recht bald wieder, damit auch die alten und neuen Ideen wieder zu ihrem Recht kommen.

Ehrung der Rettungsleute auf Concordia-Grube

Unter eigener Lebensgefahr 11 Bergleute unverletzt geborgen

Hindenburg, 4. Juni.

Im Zechenhaus der Concordiagrube hatten sich heute Belegschaftsmitglieder, Angestellte und Beamte der Concordiagrube zu einer schlichten Feier eingefunden. In Anwesenheit der Bergbehörde, und zwar des Berghauptmanns Schlattmann und Oberbergrats Witte vom Oberbergamt Breslau sowie des Ersten Bergrats Gründler vom Bergrevieramt Gleiwitz-Nord erfolgte die Aushändigung der vom Staatsministerium verliehenen Auszeichnungen an die Rettungsmannschaften, die sich bei dem am 4. Oktober v. J. aufgetretenen Gebirgsschlag auf der Concordiagrube besonders hervorgetan hatten. **Ihrer Umsicht und Unerschrockenheit war es zu verdanken, daß die 11 eingeschlossenen Bergleute sämtlich unverletzt geborgen werden konnten.**

Berghauptmann Schlattmann sprach den Rettungsleuten die Glückwünsche des Oberbergamts und des am Erscheinen verhinderten Oberpräsidenten Dr. Lukaschek aus. Er kennzeichnete das Kameradschaftsgefühl der Bergarbeiter mit den Worten: „Alle für einen, einer für alle". Es sei seit jeher unter den Bergleuten Selbstverständlichkeit, in der Zeit der Not den Kameraden zu Hilfe zu kommen. **Die Bergbehörde verspreche, daß sie das Leben der Bergleute nach wie vor wirksam schützen werde.** Berghauptmann Schlattmann sprach ferner den Wunsch aus, daß die Concordiagrube in Zukunft von weiteren Unfällen verschont bleiben möge.

Im Anschluß hieran händigte Berghauptmann Schlattmann den Rettungsmannschaften mit persönlichen Glückwünschen die ihnen verliehenen Auszeichnungen aus: Es erhielten:

Rettungs-Medaille am Bande: Häuer Theophil Konietzny, Häuer Josef Lech, Sprengstoffausgeber Erich Miske, Steiger Franz Zepner.

Erinnerungs-Medaille für Rettung aus Gefahr: Häuer Wilhelm Olbrich, Häuer Domtnik Pajonk, Rohrleger Nikolaus Urbainczyk, Schrämer Arthur Barteczek, Obersteiger Richard Glombitza.

Erinnerungszeichen für Verdienste um das Feuerlöschwesen: Häuer Georg Jersch, Oberhäuer Willibald Meister, Fahrsteiger Eckart Pohl.

Berghauptmann Schlattmann bemerkte noch, daß weitere Auszeichnungen bei der Knappschafts-Berufsgenossenschaft beantragt worden seien.

Im Namen der Vereinigte Oberschlesische Hüttenwerke A.-G. beglückwünschte Bergwerksdirektor Bauer die Rettungsmannschaften zu den Auszeichnungen und brachte gleichfalls die Glückwünsche des Generaldirektors Dr. Brennecke zum Ausdruck, der leider im letzten Augenblick durch dringliche anderweitige Inanspruchnahme am Erscheinen verhindert sei. Bergwerksdirektor Bauer führte aus, daß die **Rettungsmannschaften sich an die 11 Eingeschlossenen mit vorbildlicher Tatkraft unter größten Schwierigkeiten und ständiger Lebensgefahr herangearbeitet hätten.** Der von Berghauptmann Schlattmann gerühmte Kameradschaftssinn der Rettungsleute habe den besonderen Erfolg gehabt, daß sämtliche eingeschlossenen Bergleute unverletzt befreit werden konnten. Gleichzeitig dankte er auch im Namen der geretteten Leute den Rettern. Sein weiterer Dank galt der Bergbehörde, insbesondere Berghauptmann Schlattmann für die erwirkten Auszeichnungen.

Im Namen der Ausgezeichneten sprach kernige Dankesworte Obersteiger Glombitza und verband mit dem ausgebrachten dreifachen Glückauf den Wunsch, daß der oberschlesische Bergbau alsbald wieder zu voller Blüte gelange. Für den Betriebsrat stattete Steiger Zepner der Bergbehörde wie auch der Verwaltung den Dank ab für die verliehenen Auszeichnungen und betonte, daß **die Rettungsarbeiten nicht der Auszeichnungen wegen ausgeführt seien, sondern lediglich, um die gefährdeten Bergleute ihren Familien zu erhalten.** Nach wie vor werde es stets das Bestreben eines jeden Bergmanns sein, in Unglücksfällen hilfsbereit einzuspringen.

Gleiwitz

„Ein toller Einfall" in der Schauburg

Das Programm der Schauburg ist diesmal besonders unterhaltend und abwechslungsreich. Der Verwandlungskünstler Nicola Lupo stellt in einem Sketsch mehrere Personen abwechselnd dar und erscheint in erstaunlich kurzer Zeit immer wieder in neuer Kostümerie. Der Filmteil bringt vor allem ein Lustspiel mit hervorragenden Darstellern, nämlich Adalbert, Slezak, Tiedtke, Schwannecke, Bendow, Rosy Barsony und nicht zuletzt Willi Fritsch, der hier im Film das Schloß seines Onkels in ein Hotel verwandelt und so Leben und Betrieb hineinbringt. Die recht kurzweilige Handlung ist unter der Regie von Kurt Gerron sehr lebendig und temperamentvoll gestaltet worden und findet herzlichen Beifall.

*

* **Abrahamsfest.** Am heutigen Sonntag feiert Dr. Sluzalek, Toster Straße, sein Abrahamsfest.

* **Feuer in Schechowitz. In der Besitzung des Landwirts Potkowitz in Schechowitz brach ein Feuer aus, das das Wohnhaus, das Wirtschaftsgebäude und die Stallungen völlig einäscherte. Personenschaden ist nicht entstanden. Die Ursache und der Schaden stehen noch nicht fest.**

* **Stadtteil Zernik wird ausgemessen.** Das Städtische Vermessungsamt wird in diesem Jahr eine Vermessung von Gebieten des Stadtteils Zernik zur Ergänzung bezw. Neuanfertigung von Kartenunterlagen vornehmen. Hierbei sollen Unklarheiten über den Verlauf rechtmäßiger Eigentumsgrenzen behoben und die nicht durch feste Grenzzeichen gesicherten Grenzpunkte durch Steine vermerkt werden. Die Grundstückseigentümer müssen zu den Grenzterminen erscheinen. Erfolgt in den Terminen keine Einigung, so werden die Grenzen als strittig übernommen, und es bleibt den Beteiligten überlassen, auf eigene Kosten eine spätere Schlichtung der Streitfrage herbeizuführen. Den Vermessungsbeamten muß das Betreten der Grundstücke ohne weiteres gestattet werden.

* **Tagung der Polizeibeamten.** Am Sonnabend, 11. Juni, findet im Münzersaal des Haus Oberschlesien die Feier des zehnjährigen Bestehens der Ortsgruppe des Verbandes Preußischer Polizeibeamten statt. Sie beginnt mit einer Festsitzung, an die sich ein Gesellschaftsabend anschließt. Am darauffolgenden Sonntag wird im Schützenhaus ein Konzert des Polizeibeamtenorchesters veranstaltet, worauf wiederum ein Gesellschaftstanz stattfindet. An beiden Abenden konzertiert ebenfalls das Orchester der Polizeibeamten.

* **Fahnenweihfest der 42er.** Am heutigen Sonntag findet das Fahnenweihfest des Kameradenvereins ehemaliger Angehöriger des 2. Schles. Feldartillerie-Regts. 42 Gleiwitz statt. Um 14 Uhr treten die Mitglieder des Vereins und diejenigen militärischen Vereine, die sich an dem Festumzug beteiligen, auf dem Platz der Republik an. Nach dem Einmarsch in das Schützenhaus findet dort ein Festakt statt, während dessen der Vorsitzende des 42er-Bundes, Major Krause, die Weihe der Fahne vornimmt. Ein Gartenkonzert und ein Festball mit unterhaltenden Darbietungen beschließen die Veranstaltung.

* **Vorführung von Sportfilmen.** Der Gau Gleiwitz im Oberschlesischen Fußballverband veranstaltete am heutigen Sonntag um 10,30 Uhr in den Amor-Lichtspielen, Bahnhofstraße, eine Vorführung des Lehrfilms „König Fußball". Außerdem werden in dieser Vorstellung, die hauptsächlich für die jugendlichen Mitglieder der Sportvereine gedacht ist, der Leichtathletikfilm „Blau-Weiß" und der Kulturfilm „Verlorenes Land" (Memelland) vorgeführt.

* **Kabarett Haus Oberschlesien.** Zu dem neuen Kabarettprogramm im Haus Oberschlesien und über die neue Kapelle im Café wird uns geschrieben: Die neue Kaffeehaus-Kapelle Karl Hulden und seine Spieler beherrschen in meisterhafter Weise Jazz, und sie fühlen sich dem Gebiet gediegener klassischer Musik mit der gleichen Sicherheit gewachsen. Im Rahmen der „billigen Kabarett-Wochen" sei besonders der Ansager und Vortragskünstler Karl Heinz Charles erwähnt. Vom ersten Augenblick seines Auftretens an bis zum Schluß des Programms sorgt Charles dank seiner Vielseitigkeit (Kartenkünstler, Grimassenschneider, Parodist usw.) für recht fidele Stimmung. Den Höhepunkt des Abends bildet unbestreitbar Mia Charles-Majowski in ihren „15 Minuten Ueberbrettl" (mit den zahlreichen Zugaben wird es aber bald eine halbe Stunde!). Sie ist eine Frau, deren sympathische Erscheinung in bester Harmonie zu den fein pointierten Chansons steht. Mona Lido, die „rassige Tänzerin", wurde auch für dieses Programm verpflichtet. Gerda und Ellionor, zwei hübsche Tanzduettistinnen, beherrschen mit einer erstaunlichen Sicherheit und Geschicklichkeit die von ihnen aufgeführten Tänze. Ihr Spitzentanz ist eine Spitzenleistung, der auch allen anderen Tänzen sich würdig anreiht. Das Stimmungs-Trio Charly Milton sorgt für eine flotte Tanz-Unterhaltung.

* **Arbeitsgemeinschaft für Dichtkunst und Literatur.** Die Arbeitsgemeinschaft für Dichtkunst und Literatur veranstaltet am Montag um 20 Uhr im Zimmer 18 der Mittelschule eine Dichterstunde. Gottlieb Firla spricht über das Leben, Herbert Schirok über die Dichtungen Christian Morgensterns, aus dessen Werken auch Rezitationen gebracht werden. Theatermeister Orzegowski spricht über das Theater.

* **Lehrerverein.** In der letzten Monatssitzung wurde ein neues Mitglied, der auf der Pädagogischen Akademie ausgebildete Junglehrer Krömer, aufgenommen. Mittelschullehrer Levy, gebürtiger Memelländer, hielt einen interessanten Vortrag über die Kurische Nehrung. Nach Erklärung der Wörter Nehrung (von nergia) und Haff (Meer, nicht Hafen), und der Erläuterung der Entstehung der Nehrung (nicht durch Wetterkatastrophe, sondern durch Ablagerung von Sinkstoffen), führte der Vortragende die Zuhörer in Form einer Gedankenreise durch den sich 98 Kilometer lang nördlich von Memel hinziehenden, ½—4 Kilometer breiten Landstreifen, dabei die landschaftlichen Eigenheiten hervorhebend. Eingehende Betrachtung widmete er der geologischen Beschaffenheit, denn sie zeigt, wie schwer der Ansässige mit den Naturgewalten um die Erhaltung der Heimat zu ringen hat. Gefährlich sind die Wanderdünen (die höchste bis 66 Meter hoch). Sie haben frühere Wälder und Dörfer verschüttet (Kuhnau, Neustadt, Karweiten, Negel). Ihr jährlicher Weg beträgt 5—6 Meter. Die Bekämpfung des Vordringens geschieht einmal durch Abfanges des Sandes durch künstliche Vordünen, zum andern durch Stillegung der Hauptdüne (erst künstliche Besteckung mit Reisig, dann Kiefernbepflanzung, bezw. Säen von Strandgräsern). Politisch gehört der Nordteil der Nehrung (und des Haffes) mit den Fischerdörfern und Badeorten Schwarzort und Nidden, über deren Eigenheiten der Vortragende eingehend sprach, zum Memelgebiet, der Südteil mit der bekannten Vogelwarte Rossitten zu Ostpreußen. Da das Memelgebiet in den letzten Wochen in politischer Hinsicht viel genannt wurde, waren die Zuhörer dankbar, von einem Kenner der dortigen Verhältnisse eine eingehende Schilderung zu hören. Im zweiten Teil des Abends gab der Vorsitzende des Gaues Oberschlesien des Schlesischen Lehrervereins, Rektor Lentner, Hindenburg, einen ausführlichen Bericht über die Rostocker Vertreterversammlung des Deutschen Lehrervereins am 17. und 18. Mai. Des weiteren berichteten Herr Richter über die aus Anlaß des 10jährigen Bestehens des O. V. V. abgehaltene Tagung und der 2. Vereinsvorsitzende Scholz über die Hauptausschußsitzung des Ortskartells Gleiwitz des Deutschen Beamtenbundes.

* **Monatsversammlung der Technischen Nothilfe.** Im Nothelferheim fand die Monatsversammlung der Technischen Nothilfe statt. Ortsgruppenführer Ronge sprach



Peinliche Frage

Vor den Schranken des Gerichts steht die Zeugin. Der Vorsitzende befragt sie nach Name, Beruf, Wohnung und — Alter. Und jedesmal antwortet die Zeugin auf diese Frage mit einem leichten Erröten.

Keine Frau spricht gern von ihrem Alter. Jede Frau ist jung. So jung, wie sie sich fühlt, so jung, wie sie sich macht. Und niemand eigentlich hat ein Recht, ihr diesen Zauber der Ungewißheit zu rauben. Soll das Gericht da eine Ausnahme machen?

Gewiß, es ist wichtig, die reine Wahrheit zu sagen, nichts zu verschweigen und nichts hinzuzusetzen. Denn es geht vor den Schranken Justitias nicht um kleine Eitelkeiten, sondern um das Recht. Aber wird das Gericht nicht oft um Dinge bemüht, die es selbst für nichtig, für nebensächlich, für an den Haaren herbeigezogen hält? Und spielt das Alter der Zeugin dabei irgendeine ausschlaggebende Rolle? Es wird sicherlich notwendig sein, bei Prozessen, wo es sich um Identitätsfragen handelt oder wo schwerentwirrbare psychologische Hintergründe aufzuhellen sind, im Ausnahmefall das genaue Alter der Zeugin zu erfahren. Im allgemeinen, für den Hausgebrauch, wird aber eine andere Feststellung genügen, die kürzlich ein galanter Richter, der Präsident des Landgerichts in Leipzig, seinen Richtern zur Anwendung empfohlen hat und wie sie seit langem beim Bühnenschiedsgericht in Berlin üblich ist, das bei den vor seinen Schranken auftretenden Zeuginnen die Feststellung trifft:

„Im eidesfähigen Alter."

Das genügt. Das ist höflich zudem. Und schadet niemandem. Weder der Verhandlung, noch dem Ansehen des Gerichts, noch vor allem der Zeugin, der es ja, zumal wenn sie als Schauspielerin oder einem verwandten Beruf tätig ist, wirklich oft sehr unangenehm sein kann, wenn ihr Brotgeber erfährt, wie alt sie wirklich ist, während sie bisher um vieles jünger zu sein schien.

Warum Illusionen zerstören, wenn es auch so geht?

E—s.

Wohin am Sonntag?

Beuthen

Kammerlichtspiele: „Ein toller Einfall".
Capitol-Lichtspiele: „Im weißen Rößl".
Deli-Theater: „Kreuzer Emden".
Schauburg: „Der tollkühne Reiter".
Palast-Theater: „Ehe mit beschränkter Haftung", „Abwege", „Der Polizeiflieger von Kalifornien".
Thalia-Lichtspiele: „Herrin der Liebe", „Wenn die Großstadt schläft", „Ein Mensch der Masse".
Konzerthaus: Kabarett.
Wiener Café: Kabarett ab 4 Uhr, 5-Uhr-Tee, abends Tanz.
Weigts Etablissement: Tanz.
Promenaden-Restaurant: Tanz.
Kaiserhof: Radiokonzert.
Schwimmbad in der Giesche-Kampfbahn.
Waldschloß Dombrowa: Konzert.
Kreisschänke Rokittnitz: Konzert.

*

Sonntagsdienst der Aerzte: Dr. Brehmer, Kalidestraße 3, Tel. 3627; Dr. Emnet, Parallelstr. 1, Tel. 3170; Dr. Endlich, Scharleyer Straße 49, Tel. 3190; Dr. Frey, Dyngosstraße 39, Tel. 4282; Dr. Spill, Krakauer Straße 6, Tel. 4273.

Sonntagsdienst der Apotheken und Nachtdienst bis Freitag: Kronen-Apotheke, Kaiser-Franz-Joseph-Platz 6, Tel. 3273; Marien-Apotheke, Große Blottnitzastraße 45, Ecke Gräupnerstraße, Tel. 4713; Glückauf-Apotheke, Kluckowitzerstraße 18, Ecke Krakauer Straße, Tel. 4296.

Sonntagsdienst der Hebammen: Frau Beyer, Scharleyer Straße 95, Tel. 3089; Frau Schehka, Scharleyer Straße 12; Frau Musiollek, Königshütter Chaussee 4, Tel. 4198; Frau Czuprina, Piekarer Straße 36; Frau Grosser, Friedrich-Ebert-Straße 69; Frau Knebel, Große Blottnitzastraße 9; Frau Banaschik, Gosstraße 19.

Gleiwitz

Schauburg: „Ein toller Einfall" und Gastspiel Nicola Lupo.
Haus Oberschlesien: Kabarett und Konzert.
Park-Café: Konzert Kapelle Schauder; bei ungünstigem Wetter im Theatercafé.
Schützenhaus: Gegen 15 Uhr Fahnenweihfest der ehem. 42er.

*

Aerztlicher Dienst: Dr. Mohr, Stadtwaldstraße 7, Tel. 2844 und Dr. Golla, Raudener Straße 1, Tel. 3243.

Apothekendienst: Eichendorff-Apotheke, Wilhelmstraße 8, Tel. 3886; Glückauf-Apotheke, Preiswitzer Straße 4, Tel. 4917; Hegenscheidt-Apotheke, Stefanstraße 2, Tel. 3716 und Engel-Apotheke, Sosnitza, Tel. 2314, sämtlich zugleich Nachtdienst bis kommenden Sonnabend.

Hindenburg

Haus Metropol: Im Café Kapelle Fred Humport mit seinem Orchester. — Im Hofbräu: Konzert.
Admiralspalast: Im Dachgarten Abend-Tanz. —Im Café das Lauk-Orchester mit seinen Solisten. Im Braustübl: Konzert.
Lichtspielhaus: „Schanghai-Expreß".
Helios-Lichtspiele: „Der Kongreß tanzt".

*

Sonntagsdienst der Apotheken: Marien- und Stern-Apotheke. — Zaborze: Engel-Apotheke. Biskupitz-Borsigwerk: Adler-Apotheke. Nachtdienst der kommenden Woche: Hochberg-, Johannes- und Josefs-Apotheke. — Zaborze: Engel-Apotheke. — Biskupitz-Borsigwerk: Adler-Apotheke.

Ratibor

Central-Theater: „Der Frauendiplomat".
Gloria-Palast: „Bomben auf Monte Carlo".
Kammer-Lichtspiele: „Die Glücksmelodie", „Das alte Rußland wie es sang und tanzte".
Villa nova: Musikalischer Abend.

*

Sonntagsdienst der Apotheken: Engel-Apotheke am Ring, St.-Nikolaus-Apotheke in Vorstadt Brunken. Diese Apotheken haben auch Nachtdienst.

Oppeln

Kammerlichtspiel-Theater: „Ein toller Einfall".
Metropol-Theater: „Durchlaucht amüsiert sich" und „Prinzessin oder Tänzerin".
Ausflugsort Arrende Czarnowanz: Unterhaltungskonzert.
Bolkoinsel: Konzert der evangelischen Kirchenchöre OS.

*

Aerztliche Nothilfe: Dr. Martin, Hoeferstraße 4, Fernruf 3967 und Dr. Kosterlitz, Krakauer Str. 31, Fernruf 2568.

Kardinal Erzbischof Dr. Bertram Ehrenbürger von Gleiwitz

Gleiwitz, 4. Juni

Kardinal Erzbischof Dr. Bertram, Breslau, ist zum Ehrenbürger der Stadt Gleiwitz ernannt worden. Der Ehrenbürgerbrief soll ihm bei einer großen katholischen Kundbung der Arbeiter-, Männer- und Jugendvereine überreicht werden, die am 18. und 19. Juni stattfindet.

Vortragsabend der Deutschnationalen Volkspartei

Oppeln, 4. Juni.

Der Landesverband Westoberschlesien der Deutschnationalen Volkspartei veranstaltete in Oppeln einen Vortrags-Abend und hatte hierzu den stellvertretenden Führer der Reichstagsfraktion, Bürgermeister Dr. Berndt, MdR., Berlin-Schöneberg, gewonnen. Der Landesverbandsvorsitzende, Rittergutsbesitzer Thomas, Groß-Blumenau, gab einen Rückblick auf die letzten politischen Ereignisse und die Wahlkämpfe. Bürgermeister Dr. Berndt behandelte die Hugenbergsche Politik und die Einstellung der Partei zu Nationalsozialisten, Stahlhelm und nationalen Verbänden. Der Redner setzte sich dafür ein, auch weiterhin eine klare nationale Politik ohne jede Verwässerung zu betreiben. Aus diesem Grunde könnte auch eine Zusammenarbeit mit dem Zentrum nicht betrieben werden. Die Ausführungen des Redners wurden mit lebhaftem Interesse und Beifall aufgenommen und führten zu einer anregenden Aussprache. In der Aussprache wurde auch für die Erhaltung der Borsigwerke eingetreten und ein Antrag angenommen, der vom Landesverband an die zuständigen Stellen weitergeleitet werden wird.

Großflugtag in Gleiwitz mit Fieseler und Kronfeld

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 4. Juni.

Die Gildehof-Flugstaffel, die wie im vorigen so auch in diesem Jahre bereits eine Reihe wohl gelungener Flugtage in deutschen Großstädten veranstaltet hat und in Oberschlesien noch von dem vorjährigen Flugtag in Gleiwitz und Neiße in bester Erinnerung ist, ist für den 26. Juni zum Großflugtag auf dem Flughafen Gleiwitz unter dem Protektorat des Landeshauptmanns Woschek verpflichtet. Daß Oberschlesien an diesem Tage ein großes luftsportliches Ereignis erleben wird, dafür bürgen Namen wie derjenige des Kunstflugweltmeisters Fieseler, Baroneß Vera von Bissing und des deutschen Segelflugmeisters Robert Kronfeld. Die Vorbereitungen der Oberschlesischen Flughafen GmbH. zu diesem Ereignis, dessen technische Durchführung in den Händen von Diplomingenieur Kurt Katzenstein liegt, sind in vollem Gange. Der Freiwillige Arbeitsdienst der Technischen Nothilfe ist unter Leitung des Stadtbauamtes seit Wochen eifrig beschäftigt, das Rollgelände des Flugfeldes zu verbreitern.

denjenigen Nothelfern der Gasschutzabteilung, die sich am 22. Mai an der Uebung in Beuthen beteiligten, Dank und Anerkennung aus. Er wies ferner auf die zu erwartenden weiteren großen Uebungen in diesem Sommer hin. Die Ausbildungszeiten der Bereitschaft wurden im Einverständnis mit dem Bereitschaftsführer auf Sonnabend um 17 Uhr festgelegt, um den Nothelfern während der Einzelausbildung die Sonntage freizuhalten. Eine besondere Regelung wird noch für den in Nieborowitzhammer stattfindenden Wasserdienst und für diejenigen Angehörigen der Bereitschaft, die im Freiwilligen Arbeitsdienst der TN. arbeiten, getroffen. Der Leiter der TN in Oberschlesien, Architekt Zollfeldt, Gleiwitz, gab bekannt, daß die Schulungsabende für Führer und Stabsmitglieder mit dem Schulungsabend am Montag, dem 13. Juni, ihr Ende erreicht haben. Der Schulungsabend am 6. Juni fällt aus. Nothelfer Walter Fränkel hielt anhand von Lichtbildern einen Vortrag über „Moderne Kleinförderanlagen", wobei hauptsächlich Rohrpost-, Seil- und Bandaufzüge für Akten und Pakete behandelt wurden. An den Vortrag schloß sich eine rege Aussprache an.

* **Berufungsverhandlung im Pilot-Prozeß.** Vor der Ersten Strafkammer fand unter dem Vorsitz von Landgerichtsdirektor Dr. Przikling die Berufungsverhandlung in dem Prozeß gegen den Herausgeber des „Blitz im Osten", Redakteur Pilot, statt, der in einem Artikel verschiedene Vorgänge in der Kreisverwaltung von Groß Strehlitz kritisch behandelt und hierbei auch den Wiesenbaumeister persönlich angegriffen hatte. Wegen dieses letzteren Angriffs war Pilot im Schnellverfahren zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt worden. Das Gericht verwarf die Berufung Pilots mit der Maßgabe, daß die Strafe auf 6 Monate Gefängnis herabgesetzt wird. In der Urteilsbegründung wandte sich Landgerichtsdirektor Dr. Przikling scharf gegen die Skandalpresse und erklärte, daß diese mit allen Mitteln bekämpft werden müsse. Rechtsanwalt Dr. Herrnstadt kündigte Revision an.

* **Warnung vor einem Betrüger.** In der letzten Zeit treibt hier ein Betrüger sein Unwesen. Er spricht bei Zimmervermieterinnen vor, gibt sich gewöhnlich als Kunstmaler aus und spiegelt vor, ein Zimmer mieten zu wollen. Dann bittet er unter irgendeinem Grunde um einen Geldbetrag und gibt ein Paket mit wertlosen Gegenständen zum Pfande unter der Erklärung, daß das Paket ein Wertobjekt enthalte. Der Täter läßt sich darauf nicht wieder sehen. Er hat vermutlich falsche Ausweise mit Lichtbild bei sich. Vor dem Betrüger wird dringend gewarnt. Falls er wieder auftritt, wird um sofortige Benachrichtigung der Kriminalpolizei nach Zimmer 66 gebeten.

Hindenburg

* **Elternbeiratswahlen. Kath. Volksschule XIV.** Die 2. Wahlversammlung für die Elternbeiratswahlen findet Sonntag, 12. Juni, 19 Uhr, im Zimmer 15 des Schulhauses statt. Die 2. Elternversammlung für die Elternbeiratswahlen der Schule XV (Mädchen), Zedlitzstraße, findet am Sonntag, 12. Juni, um 19 Uhr im Zimmer 3 der Zedlitzschule statt. Die 2. Elternversammlung der Schule 30/31 findet Sonntag, den 5. Juni, nachmittags 2 Uhr, im Zimmer 2 der alten Schule statt. Die Wählerliste der Schule 35 zur Elternbeiratswahl liegt werktäglich während der Unterrichtszeit, Sonntags nur von 15—17 Uhr, bis zum 10. Juni einschließlich im Büchereiraum (Schulhaus) zur Einsichtnahme aus. Berichtigungen können auf Antrag erfolgen. Die Kandidatenlisten sind bis zum 16. Juni, 18 Uhr, dem Wahlvorsteher Lehrer Hettwer einzureichen. Die Wahl findet am 26. Juni in der Zeit von 8—13 Uhr im Klassenzimmer 3 statt.

* **Schulpersonalien.** Die Regierung, Abteilung für Kirchen- und Schulwesen, Oppeln, hat vom 1. Juni ab den Mittelschullehrer Albert Hollmann aus Hindenburg-Biskupitz in der freien Rektorstelle an der Schule 4, Blücherstraße, endgültig angestellt. — Dem Schulamtsbewerber August Hurnik ist vom 1. 6. ab eine weitere Vertretung in einer freien Lehrerstelle (früher Klimsa) an der Schule IV, Blücherstraße, übertragen worden. Hurnik wurde zur vorübergehenden Dienstleistung an die Schule 32, Beuthener Straße, überwiesen. — Vom Fürsorgeamt für Flüchtlingslehrer sind in freie Lehrerstellen eingewiesen worden: Lehrer Florian Walden aus Beuthen, Lehrer Otto Wittner aus Reichenbach i. Schles., Lehrer Richard Schemetzko aus Bad Salzbrunn, Lehrer Adolf Ostermeyer aus Breslau.

* **Zunahme der Arbeitsuchenden.** In der Zeit vom 16. bis 31. Mai ist die Zahl der Arbeitsuchenden von 15 126 auf 15 337 gestiegen. Davon waren 13 356 männliche und 1 981 weibliche Arbeitnehmer. Unterstützt wurden im gleichen Zeitraume 3 884 männliche und 351 weibliche Arbeitsuchende in der Arbeitslosenversicherung und 2 640 männliche und 178 weibliche in der Krisenunterstützung. In der zweiten Hälfte des Vormonats wurden gezählt 3 901 männliche und 378 weibliche Arbeitslosenunterstützungsempfänger und 2 717 männliche und 228 weibliche Krisenunterstützungsempfänger. Die Vermittlung in der Zeit vom 16. bis 31. Mai 1932 betrug insgesamt 205 (147 männliche und 58 weibliche). Ausgesteuert und den Wohlfahrtsämtern wurden 152 Personen zur Weiterbetreuung überwiesen. Bei Notstandsmaßnahmen werden z. Z. 124 Arbeitnehmer beschäftigt.

* **Warnung vor einem Betrüger.** In der Wohnung eines Handwerksmeisters erschien ein ihm unbekannter Mann, der sich als Wirtschaftsbeamter Volkmer des Dominiums Neuhof vorstellte. Er bat den Meister nach dem Dominium zu kommen, weil ihm dort Instandsetzungsarbeiten zugewiesen werden sollten. Er erklärte dann, in der Stadt noch Besorgungen machen zu müssen. Der Handwerksmeister begleitete den vermeintlichen Wirtschaftsbeamten in die Stadt. Sie kehrten in ein Schanklokal ein. Als der Handwerksmeister die gemeinschaftliche Zeche beglich, erklärte sein Begleiter, daß er einen Schinken in eine Wohnung auf der Teichstraße in Verwahrung gegeben habe, den er nicht gern nach Neuhof mitnehmen möchte. Er bot den Schinken dem Meister zum Kaufe an. Der Meister ging auf den Vorschlag ein und händigte dem angeblichen Wirtschaftsbeamten einen 20-Mark-Schein aus, den dieser in einem Hause auf dem Michaeltorplatz wechseln wollte. Nachdem der Unbekannte zu diesem Zwecke das Haus betreten hatte, ließ er sich nicht mehr blicken. Der Handwerksmeister erkundigte sich im Dominium Neuhof wegen der angeblichen Arbeit. Hier mußte er feststellen, daß er einem Gauner in die Hände gefallen war.

Ratibor

* **Ehrende Auszeichnung.** In der Vorstandssitzung der Friseur-Innung Ratibor wurde den Friseurmeistern Georg Damis bei Theaterfriseur Mosler, und Alois Galetzka bei Friseur Jahn für fünfjährige einwandfreie Tätigkeit je ein Diplom vom Bund der Deutschen Friseur überreicht.

* **Die letzten Spargroschen gestohlen.** Vor dem Erweiterten Schöffengericht waren die Tischlergesellen Schweda und Edmund Bartetzko aus Reinschdorf, Kreis Cosel, wegen Einbruchdiebstahls angeklagt. Die Angeklagten verübten abwechselnd die Einbrüche; während einer den Diebstahl ausführte, stand der andere Schmiere. Am 4. März, abends, wurde beim Schlosser Peikert in Reinschdorf eingebrochen. Die Wohnungstür wurde mit einem Nagel geöffnet, alles durchsucht und als Beute ein 20-Mark-Schein mitgenommen. Der Angeklagte Schweda hatte erfahren, daß die Witwe Kroker in Reinschdorf einen größeren Geldbetrag in einem Kasten aufbewahre. Als sich die K. am 14. März im Laufe des Tages aus ihrer Wohnung entfernt hatte, drang S. bei ihr ein, erbrach den verschlossenen Kasten und eignete sich das darin befindliche Papiergeld an. Zu verlockend waren die im Kasten befindlichen 180 Mark in 5-Mark-Stücken, diese mußten noch geholt werden. Dazu bestimmte er seinen Genossen Bartetzko, dem zu dem Zweck einen Glasschneider in die Hand drückte. Mit diesem schnitt B. abends gegen 7 Uhr eine Fensterscheibe aus, stieg durch das Fenster in die Wohnung ein und brachte die 180 Mark dem Schweda. Somit waren die letzten Spargroschen im Betrage von 800 Mark verschwunden. Von dem Diebesgut bekam Bartetzko nur einige Mark, das andere Geld brachte Sch. auf leichte Weise in wenigen Tagen durch. Das Gericht verurteilte Bartetzko zu einer Gefängnisstrafe von 4 Monaten, Schweda erhielt, obwohl er noch unbestraft ist, 10 Monate Gefängnis. Weil er einer armen Witwe den letzten Spargroschen gestohlen hatte, wurde Schweda sofort in Haft genommen.

Leobschütz

* **Lehrgang für wetterkundlichen Unterricht.** Auf Veranlassung der Regierung fand ein Lehrgang für Wetterkunde statt, an der 100 Lehrer und Lehrerinnen aus Stadt und Kreis teilnahmen. Als Gäste waren erschienen Schulrat Bensch, Reg.-Assessor Lullies und Kreisbaurat Büthner.

* **Elternversammlung im Oberlyzeum.** In der Elternversammlung, die sich mit den Vorbereitungsarbeiten für die Elternbeiratswahlen zu befassen hatte, wurde eine Einheitsliste aufgestellt, der Studienrat Jagla, Frau von Watzdorf und Frau Medizinalrat Schröter angehören.

Cosel

* **Bestandene Prüfung.** Die Hufbeschlagprüfung hat der Schmiedemeister Florian Gruzeck aus Groß-Nimsdorf, Kreis Cosel, bestanden.

* **Schulpersonalien.** Frl. Lehrerin Bletz aus Kandrzin ist von der Volksschule an die höhere Mädchenschule nach Rosenberg berufen worden.

* **50jährige Berufstätigkeit im Gätnerhandwerk.** Der Obergärtner Anton Sorich konnte am 1. Juni auf eine 50jährige Berufstätigkeit zurückblicken. Für seine Berufstreue ist ihm von der Landwirtschaftskammer Oberschlesien die bronzene Medaille verliehen worden.

* **Sittlichkeitsverbrechen.** Der Arbeiter D., der an einem schulpflichtigen Mädchen ein schweres Sittlichkeitsverbrechen begangen hat, wurde zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

Rosenberg

* **Erledigung der Heimstätten-Angelegenheit wiederum verschoben.** Aus einem Schreiben, welches die Gläubiger der Heimstätten-Baugenossenschaft erhalten haben, geht hervor, daß die Verhandlungen mit den in Frage kommenden Stellen noch nicht soweit gediehen sind, daß man die Gründung der Anfanggesellschaft als gesichert betrachten kann. In einer Sitzung am 13. Mai der Vertreter der beteiligten Behörden ist beschlossen worden, beim Ministerium eine Erleichterung der an den zu gewährenden Kredit geknüpften Bedingungen im Interesse einer besseren Befriedigungsmöglichkeit der noch nicht bevorrechtigten Gläubiger zu beantragen. Ein Bescheid ist hierauf noch nicht eingegangen.

Steuerkalender für Juni

6. Juni: Abführung der Lohnabzugsbeträge, einschl. der Krisensteuer für die Zeit vom 16. bis 31. Mai 1932 ohne Rücksicht auf die Höhe der einbehaltenen Steuerbeträge.

10. Juni: Einkommen- und Körperschaftssteuer-Vorauszahlung für das zweite Quartal 1932. Es ist ¼ der im letzten Steuerbescheid festgesetzten Jahressteuerschuld zu zahlen. Sollte sich das Einkommen im Jahre 1932 gegenüber dem zuletzt festgesetzten Einkommen wesentlich verringert haben, so empfiehlt es sich, sofern dies noch nicht geschehen ist, volle oder teilweise Stundung der Vorauszahlung zu beantragen. Zu Vermeidung von Verzugszuschlägen ist aber ein Stundungsantrag unbedingt notwendig, wenn die im letzten Steuerbescheid festgesetzten Vorauszahlungen nicht gezahlt werden können. Zu vorstehendem Termin wird noch darauf hingewiesen, daß durch die Notverordnung vom 8. Dezember 1931 der an sich übliche Vorauszahlungstermin vom 10. Juli 1932 auf den 10. Juni vorverlegt worden ist.

10. Juni: Zahlung der allgemeinen Zuschläge zur Einkommensteuer, der Ledigensteuer und des Zuschlages für Aufsichtsräte. Die vorerwähnten Zahlungen sind am 10. Juni nur dann zu leisten, sofern der Einkommensteuerbescheid für 1931 bis zum 31. Mai zugestellt ist. Wenn der Steuerbescheid bis dahin noch nicht zugegangen ist, werden in dem Steuerbescheid besondere Zahlungstermine vom Finanzamt festgesetzt.

10. Juni: Voranmeldung und Vorauszahlung der Umsatzsteuer für Monat Mai für diejenigen Steuerpflichtigen, die zur monatlichen Abgabe verpflichtet sind. Schonfrist bis 17. Juni cr.

10. Juni: 6. Bürgersteuerrate der Lohnsteuerpflichtigen gemäß Vermerk auf der 4. Seite der Steuerkarte. **Der Arbeitgeber hat die am 10. Juni fällige Bürgersteuerrate bei der nächsten auf den 10. Juni folgenden Lohn- oder Gehaltszahlung einzubehalten** und binnen einer Woche an die zuständige Kasse abzuführen. Im übrigen sind die Anweisungen auf Seite 4 der Steuerkarte zu beachten.

15. Juni: Hauszins- und Grundvermögensteuerzahlung für Monat Juni. Auf Grund des Erlasses des Preuß. Finanzministers vom 7. Mai 1932 besteht die Möglichkeit Steuererleichterungen für die Grundvermögensteuer und den staatlichen Zuschlag zu erlangen, sofern wie bei der Hauszinssteuerermäßigung besondere Umstände vorliegen, daß die Bezahlung der vollen Grundvermögensteuer eine unbillige Härte bedeutet.

15. Juni: Vorauszahlung auf die Lohnsummensteuer nach den im Monat Mai gezahlten Löhnen und Gehältern. (Nur für Gemeinden, in denen die Lohnsummensteuer erhoben wird, z. B. Gleiwitz).

20. Juni: Abführung der Lohnabzugsbeträge für die Zeit vom 1. bis 15. Juni, sofern der einbehaltene Steuerbetrag insgesamt 200 Mark übersteigt.

Sämtliche Schonfristen sind bei der Umsatzsteuer fortgefallen, sodaß die Zahlungen pünktlich am Fälligkeitstage geleistet werden müssen. **Bei nicht fristgemäßer Bezahlung der Steuern werden Verzugszuschläge in Höhe von 1½ Prozent für den angefangenen halben Monat erhoben.**

Kreuzburg

* **Besserung der Arbeitsmarktlage.** In der Zeit vom 17. bis 31. Mai ist eine weitere Besserung der Arbeitsmarktlage im Bezirk eingetreten. Sowohl bei den Arbeitsuchenden als auch bei den Unterstützungsempfängern ist ein Rückgang zu verzeichnen, der jedoch nicht der fortgeschrittenen Jahreszeit entspricht. Am 31. Mai sind insgesamt 6260 Arbeitsuchende und 2624 Unterstützungsempfänger gezählt worden. Bei Notstandsarbeiten werden zur Zeit 845 Arbeiter beschäftigt.

Oppeln

* **Die neuen Würdenträger der Oppelner Schützengilde.** Das Königsschießen der Oppelner Priv. Schützengilde wurde am Donnerstag abend beendet. Als Schützenkönig ging hervor Ofenbaumeister Malich mit einem 309-Teiler, rechter Marschall Rechtsanwalt Schiffmann mit einem 647-Teiler, als linker Marschall Eisenbahnoberinspektor Schützenmeister Ditterla mit einem 808-Teiler, als Vogelkönig Kaufmann Engelbert Gold mit einem 1017-Teiler. Als weitere besten Schützen gingen hervor Generaldirektor Dr. Simon mit einem 1213-Teiler, Rechtsanwalt Schiffmann mit einem 1328-Teiler, Restaurateur Schwigon mit einem 1471-Teiler, Rechtsanwalt Schiffmann mit einem 1609-Teiler, Ehrenschützenmeister Schlosserobermeister Hahn mit einem 1788-Teiler und prakt. Arzt Dr. May mit einem 1855-Teiler. Die offizielle Proklamation der neuen Würdenträger erfolgt am kommenden Sonntag.

* **Kein Neubau für das Arbeitsamt.** Der Plan, ein eigenes Arbeitsamtsgebäude zu bauen, ist aufgegeben worden. Wie Oberregierungsrat Dr. Heinzel, der Leiter des Arbeitsamtes Oppeln, mitteilen konnte, ist die frühere Detersche Zigarrenfabrik in der Sedanstraße als Dienstgebäude für das Arbeitsamt für längere Jahre gemietet worden. Die Räumlichkeiten werden einem Umbau unterzogen und als Büroräume hergerichtet werden. Diese Arbeiten dürften innerhalb 3 Monaten erledigt sein, sodaß dann das Arbeitsamt sein eigenes Verwaltungsgebäude beziehen kann.

* **Klubmeisterschaft des Schachvereins.** Der Schachverein konnte jetzt seine Spiele um die Klubmeisterschaft beenden. Rechtsanwalt Dr. Jüngling und Laquer kamen in einer Gruppe und Studienrat Schneider und Neumann in der anderen Gruppe in die Endspiele. Neumann gelang es alle 6 Partien, die auszutragen waren, zu gewinnen. Studienrat Schneider belegte mit 3½ Punkten den zweiten, Rechtsanwalt Dr. Jüngling den dritten und Laquer den vierten Platz. In der B-Klasse ging Lauer vor Kmet als Sieger hervor. Neumann hat mit diesem Sieg den Meistertitel zum fünften Male errungen.

* **Generalversammlung des Tierschutzvereins.** Unter Vorsitz von Tierzuchtinspektor Pischel hielt der Tierschutzverein seine Generalversammlung ab. Mit dem kürzlich in Oppeln gegründeten Tierparkverein ist eine Arbeitsgemeinschaft gebildet worden. Zum 1. Vorsitzenden wurde Tierzuchtinspektor Pischel, zum 2. Vorsitzenden Polizeioberstleutnant a. D. Jitschin gewählt. Schriftführer wurde Dr. Jahoda und Kassierer Jahn. Als Beisitzer wurden gewählt: Diplom-Gartenbauoberinspektor Ulbrich, Dr. Bieber t, Lehrerin Ueberall, Bleil, Frau Irmler, Regierungsoberinspektor Bursitzki und Lehrer Cziasni.

* **In ihrer Wohnung überfallen.** In dem Hause Malapaner Straße 67 wurde die Witwe Michalsky von zwei Bewohnern des Hauses überfallen und mißhandelt. Die Ueberfallene trug schwere Kopfverletzungen davon und mußte durch die Sanitätskolonne zu einem Arzt geschafft werden. An dem Ueberfall beteiligten sich der Schuhmacher August Winterstein und die Witwe Damastiy. Die Kriminalpolizei hat weitere Ermittlungen eingeleitet.

* **Zusammenstoß zwischen Autobus und Fuhrwerk.** An der Gefahrenecke Malapaner- und Vogtstraße ereignete sich wiederum ein Zusammenstoß zwischen einem Autobus und einem Pferdegespann. Am Wagen wurden einige Scheiben zertrümmert, und das Pferd wurde durch Glasscheiben verletzt.

Gautagung des KKV. OS.

Gegenwartsfragen des Einzelhandels

(Telegraphische Meldung)

Groß Strehlitz, 4. Juni.

Die 6. Hauptgautagung des Oberschlesischen Gauverbandes im Verband Katholischer Kaufmännischer Vereinigungen Deutschlands begann ihre Tagung um 5 Uhr nachmittag im Schützenhaus. Der Gauleiter, Kaufmann Müller, Beuthen, eröffnete die Versammlung und hieß die Mitglieder, insbesondere Verbandsgeschäftsführer Horn, Berlin, Pater Dietz, Beuthen, und Reichstagsabgeordneten Hartwig, Oppeln, willkommen. Er dankte bei dieser Gelegenheit dem Groß Strehlitzer Katholischen Kaufmännischen Verein für den herzlichen Empfang. Zum 1. Präsidenten wurde Reichstagsabgeordneter Hartwig, Oppeln, als Stellvertreter Kaufmann Höflich, Groß Strehlitz, und als 2. Stellvertreter Stadtrat Klaschka, Groß Strehlitz, gewählt. Anschließend erstattete der Gaugeschäftsführer Dr. Banke, Beuthen, den Jahresbericht. **Der Oberschlesische Gauverband hat das Krisenjahr verhältnismäßig gut überstanden.** Die Grundlagen der Organisation sind unerschüttert geblieben, so daß die wirtschaftlichen und kulturellen Aufgaben erfüllt werden konnten. Ein Rückgang der Mitgliederzahl ist nicht eingetreten. Den Kassenbericht erstattete der Gauvorsitzende Müller, Beuthen. Er schließt mit einer Einnahme im Jahre 1931 von 6 930,— Mk. und einer Ausgabe von 5 750 Mark ab. Der Voranschlag für das Jahr 1932 wies eine Einnahme und Ausgabe von 6 200 Mark vor.

Die Neuwahl des Vorstandes

hatte folgendes Ergebnis: Geschäftsführender Vorstand 1. Vorsitzender Müller, Beuthen, Gaugeschäftsführer Dr. Banke, Beuthen, Geistlicher Beirat Pfarrer Hrabowsky, Beuthen, stellvertretender Vorsitzender Direktor Stanke, Ratibor, Schriftführer Dr. Gloger, Neiße, stellv. Schriftführer Kaufmann Jaxa, Gleiwitz, Kassierer Kaufmann Lukowski, Beuthen, stellv. Kassierer Kaufmann Gomorek, Ratibor. Beisitzer: Pendzialek, Bauerwitz, Lisson, Krappitz, Jendrosch, Ratibor, Höflich, Groß Strehlitz, Reichstagsabgeordneter Hartwig, Bezirksvertreter, Baron, Gleiwitz, Goretzki, Hindenburg, Rumpel, Oppeln, Lehmann, Neiße, Xions, Ratibor, und Brandel, Leobschütz. Pater Dietz wurde als Gaupräses des Jung-KKV. gewählt. Für den nächsten Tagungsort wurde Ziegenhals gewählt. Pater Dietz erstattete Bericht über die Tätigkeit des Jung-KKV. Anschließend hielt Direktor Stanke ein Referat über den Verbandstag in Erfurt. Verbandsgeschäftsführer Horn erstattete nun einen Bericht über die politische Lage und die katholische kaufmännische Standesbewegung. Zum Schluß begrüßte der Vorsitzende der Ortsgruppe Groß Strehlitz, Kaufmann Höflich, die erschienenen Gäste.

Abends um 8,30 Uhr fand eine geschlossene Gautagung statt, in der Reichstagsabgeordneter Hartwig, Oppeln, einen Vortrag über die volkswirtschaftliche Bedeutung des Einzelhandels hielt und der Geschäftsführer Dr. Banke über Gegenwartsfragen des Einzelhandels sprach. Der Einzelhandel als Bestandteil des Mittelstandes blieb von der großen Weltwirtschaftskrise nicht verschont. Der Zerstörungsprozeß ist tief in sein Innerstes eingedrungen, sodaß **heute der Einzelhandel einen verzweifelten Kampf um seine Existenz führt.** Praktisch gesehen, kennzeichnet sich die Lage des Einzelhandels mit einem erschreckenden Umsatzrückgang bei unverminderten Lasten und rückgängigen Preisen. Als Grund hierfür ist zunächst die gesunkene Kaufkraft zu nennen. Die schlechte Lage des Einzelhandels ist nicht zuletzt auf den Steuerdruck zurückzuführen. Im Rahmen der Hilfsmaßnahmen sind zwar für die notleidenden Ostgebiete zur Senkung der Gewerbesteuern staatliche Mittel zur Verfügung gestellt worden. **Obwohl sich der Notstand im Osten weiter verstärkt hat, besteht Gefahr, daß diese Hilfsmaßnahmen in Zukunft fortfallen.** An alle Instanzen wird daher der dringende Mahnruf gerichtet, diese Osthilfemaßnahmen keinesfalls einzustellen.

Aus dem Leobschützer Lande

(Eigener Bericht)

Leobschütz, 4. Juni.

Die in weiterem Maße sich immer mehr verschlechternde, allgemeine Wirtschaftslage hat ein weiteres Steigen der Erwerbslosenzahlen und Wohlfahrtsunterstützungsbedürftigen gebracht. Die Kommunen haben bei Verabschiedung ihrer Haushaltspläne infolge der Zunahme der Wohlfahrtslasten mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen. Während die Stadt Leobschütz in ihrem Etat einen Betrag von 449 400 Mark für Wohlfahrtszwecke einsetzte, belaufen sich beim Kreise die Kosten auf 800 000 Mark. Inwieweit die Mittel ausreichen werden, bleibt abzuwarten. **In Leobschütz kommen heute auf den Kopf der Bevölkerung 28 Mark Fürsorgeausgaben, vor dem Weltkriege betrugen diese nur 2,— Mark.** Die Zahl der Hilfsbedürftigen beträgt 3442; bei einer Bevölkerungszahl von 13 600 sind es demnach 25 Prozent. In diesen Zahlen sind nicht begriffen die Kinderspeisungen, schulärztlichen Untersuchungen, Schulzahnpflege, ambulante Krankenpflege sowie alle sonstigen Behandlungen in der Tuberkulosen- und Säuglingsfürsorge.

*

Die Arbeiten im Wege des Freiwilligen Arbeitsdienstes (Verlängerung der Hollaenderpromenade, Ausbau der Bahnhofshallen Schlämmung des Wolfsteiches) schreiten günstig vorwärts. **Nur zu wünschen wäre es, wenn die Steinhaufen an der Promenade bald verschwinden würden.** Sie dürften dem Gesamtbilde gerade nicht zum Vorteile dienen. Mit den Arbeiten zum Anbau am Röslerstift (bestimmt für 20 kinderlose Eheleute) ist begonnen worden. Die Umbauarbeiten an der früher Hollaenderschen Wollwarenfabrik dürften in nächster Zeit beendet sein. Der Westflügel nach dem Doktorgang zu ist fertiggestellt und schon bereits bewohnt. Mit dem Umbau der Fabrikräume zu Wohnungen hat ein Stück industrieller Entwicklung von Leobschütz einen jähen Abschluß erfahren. **Vor dem Weltkriege besaß Leobschütz insgesamt sieben Wollwarenfabriken, die ihre Erzeugnisse in alle Erdteile zum Versand brachten. Die Nachkriegsjahre mit ihren starken wirtschaftlichen Erschütterungen haben vier von diesen Betrieben zum Stillstand gebracht.** Heute bestehen nur noch die Fabriken von Teichmann (Merkur AG., Liegnitz), Winkler und Muttke.

In der letzten Versammlung der Not- und Schicksalsgemeinschaft der Landwirte kam die Bezahlung der Hagelversicherungsprämien in Höhe von rund 1 Mill. RM. zur Sprache. Die Kreis- und Stadtsparkasse hat sich außerstande erklärt, diese Zahlungen finanzieren zu können. Durch Vermittlung von Landrat Dr. Klausa, Landwirtschaftskammer-Präsident Franzke und Sparkassendirektor Riedel beim Oberpräsidenten ist es gelungen, vorerst einen Zwischenkredit in Höhe von 250 000 Mark zu erlangen. Wie sich die Angelegenheit weiterhin gestalten wird, ist z. Z. gänzlich unübersehbar.

Ein Kunstgenuß von nicht alltäglicher Erscheinung bedeutete das Militär-Doppel-Konzert, ausgeführt von dem vereinigten Musikkorps der Garnisonen Neustadt, Oppeln und Neiße unter Leitung von Obermusikmeister Kaiser, Neustadt. Die forsch gespielten Marschweisen hatten im Nu das Herz eines jeden Besuchers in ihren Bann gezogen. Die Mannschaften in ihren Stahlhelmen gaben der ganzen Veranstaltung einen würdigen und herben Charakter. Den Höhepunkt des ganzen Abends bildete der Große Zapfenstreich. —der.

Bei zwei Einbrüchen 2 200 Mark erbeutet

Leobschütz, 4. Juni.

Unbekannte Täter sind in der Nacht zum Sonnabend in die Kassenräume der Städtischen Betriebswerke und der Landwirtschaftlichen Warenzentrale eingedrungen und haben die sich dort befindlichen Geldschränke aufgeknackt. In den Städtischen Betriebswerken fielen den Dieben 900 Mark und in der Landwirtschaftlichen Warenzentrale 1 300 Mark in die Hände, sodaß ihre Gesamtbeute 2 200 Mark beträgt. Die polizeilichen Ermittlungen sind im Gange.

Von einem Personenzug tödlich überfahren

Beuthen, 4. Juni.

Am 4. Juni, kurz nach 15 Uhr, wurde auf der Bahnstrecke Beuthen—Chorzow, unweit der Ziegelei von Simenauer, ein unbekannter junger Mann von einem in Richtung Chorzow fahrenden Personenzug erfaßt und getötet. Die Leiche wurde 30 Zentimeter über die Landesgrenze geschleift. Ob ein Unglücksfall oder Selbstmord vorliegt, werden die Ermittlungen ergeben. Der Tote ist etwa 25 Jahre alt, 1,65 bis 1,68 Meter groß, hat dunkelblondes gescheiteltes Haar, ovales glattrasiertes Gesicht. Er war bekleidet mit dunkelblauem Jackett und Weste, dunkelblau gemusterten Knickerbockern, braunen Halbschuhen, braun gemusterten Sportstrümpfen, grünem Sporthemd und dunkelblauer Schildmütze mit Tuchschirm. Ausweispapiere wurden nicht gefunden, nur ein Lichtbild, das wahrscheinlich den Toten darstellt. Sachdienliche Angaben erbittet die Kriminalpolizei in Beuthen nach Zimmer 14.

Stadtverordnetensitzung Rosenberg

Abbau der höheren Knaben- und Mädchenschule

(Eigener Bericht.)

Rosenberg, 4. Juni.

Nach längerer Pause fand wieder eine Stadtverordnetenversammlung statt. Nach Eröffnung der Versammlung durch den Stadtverordnetenvorsteher führte Bürgermeister Dr. Vieweger den Zimmerpolier Johann Kuß als Verordneten in die Versammlung ein. Darauf nahm die Versammlung Kenntnis von der unvermuteten Revision der Kämmereikasse, von der probeweisen Anstellung der Polizei-Oberwachtmeister Aloisius Greupner und Richard Lucia, von der von der Aufsichtsbehörde geprüften und festgesetzten neuen Besoldungsordnung für die planmäßigen Beamten und Angestellten der Stadtverwaltung, von der **Ermäßigung des Gaspreises und von der Ermäßigung der Marktstandsgebühr.** In das Kuratorium der Stadtsparkasse wurde der Stadtverordnete König gewählt. Infolge Wegzuges des Kreisausschußobersekretärs Brylka ist die Wahl eines Bezirksvorstehers für den 2. Bezirk erforderlich geworden. Die Versammlung wählte den Verwaltungssekretär Albert Faulhaber zum Bezirksvorsteher. Nach Uebernahme einer Bürgschaft für den Polizei-Hauptwachtmeister a. D. Viktor Jarosch und dessen Sohn, Kaufmann Erich Jarosch, erteilten die Stadtverordneten ihre **Zustimmung zum Abbau der höheren Knaben- und Mädchenschule.** Dem Dringlichkeitsantrage, eine 13. Lehrerstelle an der kath. Volksschule zu errichten, wurde stattgegeben. Nach Verlesung des Revisionsberichtes über die Kämmereikasse übte Stadtverordnetenvorsteher Studienrat Lüdke an einigen Ausgaben scharfe Kritik, die sich nach seiner Ansicht hätten vermeiden lassen können. Man war nicht wenig erstaunt, als man hörte, für welche Zwecke noch Geldmittel zur Verfügung stehen. Bürgermeister Dr. Vieweger bemerkte, daß die Stadtverwaltung Rosenberg zu den Städten Oberschlesiens gehöre, die am sparsamsten wirtschaften. Einige Stadtverordnete und der Stadtverordnetenvorsteher gaben sich mit den Erklärungen des Bürgermeisters jedoch nicht zufrieden und forderten, daß in Zukunft die Notwendigkeit jeder Ausgabe äußerst scharf geprüft werden muß. Nach Schluß der Aussprache erteilte die Versammlung den Rechnungslegern Entlastung.

Schwere Messerstecherei in Hindenburg

Hindenburg, 4. Juni.

Gegen 21 Uhr kam es im Grundstück Sedanstraße 2 zwischen den Arbeitern Peter Sch., Alois Z. und Erich W. einerseits und dem Robert O. und noch einem Manne andererseits gelegentlich einer Streitigkeit zu einer Schlägerei, die schließlich in einer Messerstecherei ausartete. Von den drei vorerst genannten Personen erhielt jeder einen Bauchstich, Z. außerdem einen Kopf- und Armstich. Alle drei fanden Aufnahme im Krankenhaus. Die Verletzungen sind nicht lebensgefährlich. Beim Eintreffen des Ueberfallabwehrkommandos hatten sich die Täter bereits entfernt.

Wasserstände am 4. Juni:

Ratibor: 1,20 Meter; Cosel: 0,82 Meter; Oppeln: 2,06 Meter; Ransern: 2,26 Meter; Tauchtiefe: 1,50 Meter; **Lufttemperatur** + 20°; **Wassertemperatur:** 17,5°.

Deutscher Abend der katholischen Beamten Beuthens

(Eigener Bericht)

Beuthen, 4. Juni.

Den Auftakt zum Fahnenweihfest des KBV. bildete ein Deutscher Abend im Schützenhaussaal, der in den Dienst der Heimat und des Vaterlandes gestellt war. Der festliche Charakter und die Durchführung des Abends standen auf hoher Stufe. Der große Saal war dicht gefüllt. Auf der Bühne war das umkränzte Bildnis des Reichspräsidenten von Hindenburg aufgestellt. Ueberaus zahlreich waren die Ehrengäste. Der Generalpräses des Verbandes, Prälat Gehlen, war aus Köln zu der Feier herbeigeeilt. Ferner sah man den Bezirkspräses, Regierungsdirektor Dr. Weigel, Oppeln, Oberbürgermeister Dr. Knakrick, Landgerichtspräsident Schneider, Landrat Dr. Urbanek, Akademiedirektor Professor Dr. Abmeier, Pfarrer Hrabowsky, Pfarrer Porwoll, Pater Groeger SJ., Stadtkämmerer Dr. Kasperkowitz, Oberregierungsrat Wichmann und viele andere Behördenvertreter.

Die Feier begann mit musikalischen Darbietungen der Kapelle der Karsten-Centrum-Grube. Eine ganz besondere Weihe erhielt der Abend durch die künstlerischen Gesangsvorträge des Kirchenchors „St. Maria", die einen nachhaltigen Eindruck hinterließen. Der Chor sang das wunderbare Weihelied „Deutschlands Gebet" von Adolf Buck sowie das Lied „Wach auf!" aus den „Meistersingern" und im weiteren Verlaufe des Abends das schwungvolle „Drei Sterne" von Karl Thiel und das vom Dirigenten Erich Lokay vertonte Heimatlied „Mein oberschlesisch Land". Chorrektor Lokay leitete den stattlichen Chor mit gewinnender Ruhe. Hierauf hielt der Vereinsvorsitzende, Studienrat Lieson, die Begrüßungsansprache. Er ging auf die Gründung des Standesvereins der katholischen Beamtenschaft, auf Zweck und Ziele und die bisherigen Leistungen des Vereins näher ein und begrüßte dann den geistlichen Führer des Verbandes, Prälat Gehlen, sowie den Bezirksvorsitzenden, Regierungsdirektor Dr. Weigel, den Hauptredner des Abends, Akademiedirektor Professor Dr. Abmeier und die erschienenen Behördenvertreter und Ehrengäste. Das Fest der Fahnenweihe solle allen Gästen und Vereinsmitgliedern ein freudiges Erlebnis werden. Hierauf sprach Oberbürgermeister Dr. Knakrick dem KBV. im Namen der Stadt Beuthen die Glückwünsche aus. Die Fahnenweihe in einer Zeit, in der es viele Leute gibt, die an den Grundrechten des Berufsbeamtentums rüttelten, solle eine Mahnung sein, diese Grundrechte, die die öffentliche Ordnung und den Staat ausmachen, nicht zu zerstören.

Prälat Gehlen

bat, zu überlegen, was für die Beamten auf dem Spiele stehe und was geschehen müsse, um einen Abwehrkampf zu führen. Er überbrachte die Grüße des Verbandsvorstandes und zollte allen, die hier im katholischen Geiste für die gemeinsame Sache arbeiten, Dank und Anerkennung. Besondere Dankesworte richtete er an Regierungsdirektor Dr. Weigel. Die katholischen Beamten dürften nicht vergessen, daß sie gemeinsamen großen Zielen zustreben. In Erfüllung ihrer Aufgaben mögen sie daran denken, daß sie nicht allein stehen. Der Deutsche Abend zeige, daß das Herz der katholischen Beamten für das Vaterland schlägt. Sie wollen als Beamte zum Ausdruck bringen, daß sie dem deutschen Volke gern dienen. **Die Verbundenheit mit dem Volke sei notwendig.** Landrat Dr. Urbanek beglückwünschte den Verein namens des Landkreises.

Regierungsdirektor Dr. Weigel überbrachte die Grüße und Wünsche des Bezirksverbandes. Er würdigte die Verdienste von Pfarrer Niestroj und ehrte die Mitbegründer, Amtmann Röhl und Stadtobersekretär Pieronczyk, durch Ueberreichung der Silbernen Ehrennadel.

Pfarrer Hrabowsky

beglückwünschte den Verein im Namen der Geistlichkeit. Die katholischen Beamten im Grenzlande haben stets gezeigt, daß sie deutsch seien. Die Parole des KBV. sei **„Katholisch bis auf die Knochen und deutsch bis aufs Mark"**. Den Festvortrag über das Thema „Auf Grenzwacht im deutschen Osten" hielt Akademiedirektor, Professor Dr. Abmeier. An den offiziellen schloß sich ein geselliger Teil, den Studienassessor Dr. Schmieder leitete.

Kirchliche Nachrichten

Katholische Kirchengemeinde Gleiwitz

Abkürzungen: H. = Hochamt, Pr. = Predigt, M. = hl. Messe, Sm. = Singmesse, S. = hl. Segen, d. = deutsch, p. = polnisch, Auss. = Aussetzung des Allerheiligsten, Wochentage: Stg., Mo., Di., Mi., Do., Fr., So.; Taufg. = Taufgelegenheit.

Pfarrkirche Allerheiligen: 5 Uhr Bahnhofsgottesd.; abgeschlossen. Er betont in dem einstimmig an- 6 Uhr Cant. m. hl. S.; 7,30 Uhr Cant. m. S.; 9 Uhr Kindergottesd.; 10 Uhr Hochamt; 11,30 Uhr hl. M. m. hl. S.; 4 Uhr d. Herz-Jesu-Andacht.

Schrotholzkirche: 9,30 Uhr Cant. mit hl. Segen.

Redemptoristenkirche zum hl. Kreuz: 6 Uhr stille hl. Messe; 7 Uhr Amt m. Pr.; 9 Uhr Gymnasialgottesd.; 10,30 Uhr Predigt; 11 Uhr deutsche Singmesse, dann Anbetungsstunden bis 6,30 Uhr; 6,30 Uhr Herz-Jesu-Andacht u. hl. Segen.

St.-Peter-Paul: 5 Uhr hl. M.; 6 Uhr Amt; 8 Uhr Amt, d. Pr.; 9,30 Uhr Hochamt für das Männerapostolat; 11 Uhr Spät- und Kindergottesd.; 4 Uhr deutsche Herz-Jesu-Andacht.

Herz-Jesu-Kuratie der Franziskaner: 5 Uhr hl. M. für die Ausflügler; 5,45 Uhr Amt mit Aussetzung des Allerheiligsten; 7 Uhr Singmesse mit Gemeinschaftskommunion; 8 Uhr Festpredigt; 10 Uhr Kindergottesd. mit Anspr.; 11 Uhr Pr. und Amt; nachmittags 2 Uhr die Taufen; 3 Uhr Herz-Jesu-Andacht, Prozession um die Kirche, hl. S.; an den Wochentagen sind die hl. M. um 6, 6,30 und 7 Uhr.

St. Bartholomäus: Um 6 Uhr für die Gemeinde; 7,45 Uhr für den deutschen Mütterverein; 11,30 Uhr Schulgottesdienst.

Hl. Familie: 6 Uhr für verst. Eltern Wellna und Michacz beiders.; 7,30 Uhr für alle Herz-Jesu-Verehrer; 9 Uhr d. Pr., Hochamt; 11 Uhr Kindergottesd.; nachm. 2,30 Uhr Vesperandacht.

Gleiwitz-Richtersdorf: St. Antonius: 6 Uhr Cant. mit hl. Segen für die Parochianen; 8 Uhr deutsches Hochamt; 7 Uhr abends deutsche Herz-Jesu-Andacht, darauf Versammlung der deutschen Mar. Kongregation.

Kriegserklärung an die Vitamine

Unstreitig hat die Vitamintheorie heute derart festen Fuß im Nahrungsmittelwesen gefaßt, daß man sie sobald nicht aus ihrer herrschenden Stellung herausbringen wird. Warum auch? Hat uns die Theorie nicht neue fruchtbare Wege gewiesen? Aber es ist immer gut, wenn in der Wissenschaft auch eine sogenannte gesunde Opposition zu Worte kommt. Denn durch diese Opposition wird sehr oft gewissen Uebertreibungen eine Schranke gesetzt. Darum wollen wir auch auf die Stimme eines Professors an der Universität Upsala, namens Erik Aghdur, hören, der einer der bekanntesten schwedischen Nahrungsmittel-Chemiker ist. Aghdur warnt eindringlich vor Uebertreibungen der Vitamintheorie und nennt die Bemühungen vieler Allzuregsamer auf diesem Gebiete „Vitaminhysterie". Unter Umständen kann nämlich — so meint der schwedische Professor — allzu reichliche Vitaminnahrung für den Menschen nachteilige Wirkungen haben. Die beste Kost ist nach seiner Anschauung „die alte, gute Hausmannskost". Unsere Großväter und Urgroßväter erfreuten sich nach der Versicherung Professor Aghdurs stets der besten Gesundheit, hatten gesündere Zähne als unsere heutige Generation und wußten von Viitaminen ebensoviel wie von indischer Philosophie, nämlich so gut wie gar nichts.

Hierzu ist denn doch etwas zu bemerken. Auch in Schweden wird die fortschreitende Industrialisierung die Menschen der Großstadt in einem anderen Maße beanspruchen als zu Zeiten unserer Urgroßväter. Eine Ablehnung der modernen Nahrungstheorie ist also zum mindesten rückschrittlich, Herr Professor Aghdur! Denn die Wissenschaft soll uns ja gerade helfen, unseren durch das Tempo unserer Zeit geschädigten Körper widerstandsfähiger zu machen.

Wandern / Reisen / Verkehr

Wie fahre ich in den Sommerurlaub?

Die Sommerurlaubskarten der Reichsbahn sind seit 1. Juni wirksam. Für ihre Verwendung gelten folgende Bestimmungen:

Für Erholungs- und Urlaubsreisen, die vom 1. Juni bis 15. Oktober 1932 fallen, werden Sommerurlaubskarten mit 20 Prozent Ermäßigung ausgegeben. Die Karten werden **nur im Reichsbahnbinnenverkehr** (einschließl. Ostpreußenverkehr) und nach und von Bahnhöfen der Privat- und Kleinbahnen in den Verbindungen ausgegeben, für die gewöhnliche Fahrkarten ausgegeben werden können.

Die **Mindestentfernung beträgt 200 km** vom Abgangs- bis zum Bestimmungsbahnhofe.

Die Sommerurlaubskarten **gelten 2 Monate** vom Tage der Ausfüllung an gerechnet. Die Geltungsdauer der zwischen dem 16. August und 5. Oktober ausgegebenen Karten endet am 15. Oktober. Die Hinreise muß am ersten, die Rückreise darf frühestens am 11. Geltungstage angetreten werden, und muß spätestens mit Ablauf des letzten Geltungstages der Fahrkarte beendet sein. **Fahrtunterbrechung ist auf der Hinfahrt nicht, auf der Rückfahrt dreimal gestattet.**

Die Karten gelten nur für Personenzüge. Für Eil-, Schnell-, FD- und FFD-Züge ist der tarifmäßige Zuschlag zu zahlen.

Die Karten müssen spätestens fünf Tage vor dem ersten Geltungstage (Reisetag) bei der Fahrkartenausgabe des Abfahrtsbahnhofs oder in den Ausgabestellen des MER gelöst werden. Früher als 10 Tage vor dem 1. Geltungstage kann die Ausgabe der Karten abgelehnt werden. Die Karten sind nicht übertragbar und nur gültig, wenn sie vom Inhaber mit Tinte oder Tintenstift unterschrieben sind. Eine gemeinsame Karte für mehrere Reisende muß von allen Reisenden unterschrieben werden; die Namen von Kindern hat ein Erwachsener einzutragen. Inhaber von Sommerurlaubskarten haben auf Verlangen die Unterschriften zu wiederholen und sich über ihre Person auszuweisen. Wer mit einer Sommerurlaubskarte ohne gültige Unterschrift oder mit unleserlicher oder unvollständiger Unterschrift betroffen wird, wird als Reisender ohne gültigen Fahrausweis behandelt, ebenso wer sich vor dem 11. Tage der Geltungsdauer auf der Rückreise befindet. Die Eisenbahnverwaltung kann an einzelnen Tagen z. B. am Ferienbeginn, die Ermäßigung versagen (?!) oder die Reisenden auf bestimmte Züge verweisen.

*

Es ist unbequem, daß man die Karten spätestens fünf Tage vor der Reise bestellen muß. Wünschenswert wäre es, daß man ohne weiteres die Karte am Schalter bekäme. Warum wird bei der Hinfahrt keine Fahrtunterbrechung zugestanden? Die Reichsbahn wird in keiner Weise geschädigt, wenn wenigstens eine einmalige Fahrtunterbrechung gewährt würde, zumal eine lange Fahrt in einer Tour sehr anstrengend ist.

Hinderlich ist auch die Bestimmung, die Hinreise am ersten Geltungstage der Karte anzutreten.

Auf der Donau von Passau nach Wien

Passau, die wundervolle Dreiflüssestadt mit einzigen landschaftlichen Vorzügen und kunstgeschichtlichen Sehenswürdigkeiten, ist der Ausgangspunkt für eine Donaufahrt nach Linz und Wien. Ob man beim Vöslauer im althistorischen Ratskeller sitzt oder im großen Rathaussaal in stiller Ehrfurcht die Wagnerschen Wand- und Deckengemälde betrachtet, überall zittert das Wort „Nibelungen" leis durch die Seele. Die Natur feiert auf der Fahrt nach Linz Triumphe. Bei Oberzell verlassen wir rechterhand bayerischen Boden. Die linken Ufer sind noch niederbayerisch bis zur Grenz- und Zollstation Engelhartszell. Von hier an gehört alles zu Oberösterreich. Das Tal wird romantischer, die Berge steigen zu beiden Seiten des Stromes jäh empor und rücken allmählich immer näher an ihn heran. Wie ein Gebirgspaß scheint die Landschaft. Burgen, Schlösser und Ruinen überall, eine imposanter und kühner als die andere. Plötzlich weitet sich das Flußbett zu einem See. Wir sehen nichts als Wasser, Berge und den Himmel. In scharfer Kehre wendet sich das Schiff gen Nordwesten. Es ist die Schlögener Schlinge, die wir durchfahren, eine einsame, ernste Wildnis, fast ohne menschliche Siedlungen. Nur ein altes Raubnest blickt drohend von steiler Bergnase hernieder auf den schäumenden Strom und die weltverlassenen Ufer. In stummer Bewunderung verharren die Passagiere des Dampfers. Düster und unheimlich zieht die Landschaft an uns vorüber, erinnernd an die Wucht Böcklinscher Phantasie. Keine Stelle des Rheins kann sich an Stärke des Eindrucks mit dieser messen. Endlich haben wir die gewaltige Schleife umfahren, und über unseren Häuptern schwebt das große Schloß Neuhaus. Hier wird das Tal zu einem ungeheuren Seebecken, aus dem es scheinbar keinen Ausweg mehr gibt. Die Donauenge, das Passauer Tal, ist zu Ende, Aschach mit seinem schönen Grafenschloß kommt in Sicht, und weit hinten im Osten erscheint ein gewaltiger Gebirgsstock, der Traunstein bei Gmunden im Salzkammergut. Nun geht die Fahrt durch hügeliges Land am Schlosse Ottensheim und am Stift Wilhering vorbei nach Linz, der liebenswürdigen Hauptstadt Oberösterreichs. Hier legt der Dampfer nach vierstündiger Fahrt an.

Wer Zeit hat, bleibe in Linz über Nacht, genieße die gemütliche Stadt mit ihrer herrlichen Umgebung. Anderntags besteige man früh wieder das Schiff. Wem es Vergnügen macht, der kann auf den Dampfern auch übernachten; sie sind modern und bequem eingerichtet. Verpflegung ist erstklassig. Von Linz bis Wien braucht das Schiff neun Stunden. Hinter Linz haben wir Flachlandstimmung, den Rückblick auf die wellige Hügellandschaft des oberösterreichischen Mühlviertels. Kurz vor Mauthausen grüßen aus dichtem Waldbestand die Kuppeln des Stiftes St. Florian, des ältesten Stiftes von Oesterreich. In seiner Gruft, unter der Orgel, schläft Anton Bruckner, der unsterbliche Meister der Symphonie. Bei Mauthausen gesellt sich die Enns zur Donau. Durch weites, schilfbestandenes Auland steuert der Dampfer am herrlichen Schloß Wallsee durch die Donauniederung zum Bergkessel von Grein, aus dem das Coburgische Schloß wie ein Märchen auftaucht. Hier erinnert nichts an einen Strom. Wie ein gewaltiger See, der ringsum von hohen Granitwänden und dichten Wäldern eingeschlossen ist, erscheint die Donau. Das Ein- und Aussteigen der Passagiere, das Ent- und Verladen der Güter, die Begrüßung durch die Menge am Ufer geben ein buntes, lebensfrohes Bild. Die Strecke wird nun immer interessanter. Es beginnt die von mächtigen Felsenbergen eingeschlossene berüchtigte Stromenge des Strudentales. Ruhig gleitet das Schiff zwischen diesem brodelnden Hexenkessel hindurch. In seiner Mitte ragt die Insel Wörth, ein alter Keltensitz; sie trägt die Trümmer einer finsteren Ruine. Ungemein malerisch erscheint der nächste Ort Sarmingstein, über dem einstmals das Kloster Säbenich thronte, wo Karl der Große sein Pferd beschlagen ließ.

Schon landen wir in Ybbs, einem altertümlichen Städtchen. Das Tal wird weiter, die Berge niedriger. Majestätisch erhebt am Horizont der Oetscher sein Haupt. Am linken Ufer grüßt am Berge die doppeltürmige Wallfahrt Maria Taferl, ihr zu Füßen liegt Marbach, und jenseits des Ufers Pöchlarn, das „Bechelaren" der Nibelungensage, der Ort, wo die Nibelungen über die Donau setzten und Markgraf Rüdiger, der treue Held der Nibelungen, Hof hielt. Das große Nibelungendenkmal, das man vor dem Kriege an dieser Stelle errichten wollte, steht auch heute noch nicht; nur ein uralter Rundturm hart am Strom, wo Etzel, der Hunnenfürst, im Königszelt der schönen Königsbraut harrte, erinnert an die glänzenden Tage jener längst verklungenen Zeit.

Die nun folgende Strecke des Donautales ist etwas einförmig, sodaß man dem Rufe des Stewards, im Speisesaal das Mittagsmahl einzunehmen, gern Folge leistet. Dann gleiten wir allmählich stromabwärts nach Melk, dessen pompöser barocker Klosterbau wie eine fürstliche Residenz ins Land schaut. Hier öffnet sich die Eingangspforte zur Wachau, einer traumhaft schönen Gegend von bestrickendem Liebreiz. Strom, Berge, Weingärten, Burgen, Kirchen, Wälder und Klöster vereinigen sich auf dieser Strecke zu einem unbeschreiblich romantischen Landschaftsbild, das auf deutschem Boden ohne Gleichnis ist. Schloß Schönbühel auf hohem Granitfelsen mit dem Servitenkloster, der von Viktor von Scheffel besungene, schwindelnd hohe Aggstein, Spitz mit der Ruine Hinterhaus, Weißenkirchen und vor allem Dürnstein, das Klein-od der Wachau, mit seiner blendend schönen Barockkirche, sind Glanzpunkte dieser Talstrecke.

In Krems, wo fernab das türmereiche Benediktinerstift Göttweig winkt, ist die Herrlichkeit zu Ende. Die Ufer werden flach. Tulln, wo ein römisches Lager gegen die Markomannen bestand, kommt in Sicht, später die alte Veste Greifenstein. Links drüben über der Donau sehen wir die Türme und Zinnen der Burg Kreuzenstein, bald danach Kloster Neuburg mit seiner wundervollen Kirche und seinen Rebenhügeln. Auf dem Verdeck des Schiffes wird es lebendig; man ist in freudiger Erregung über das nahe Ziel der Fahrt. Schon grüßt — noch weit entfernt — der hohe Leopoldsberg, neben ihm der Kahlenberg, Nußdorf wird angelaufen und endlich, gegen sechs Uhr abends schimmern die Türme der ehemaligen Kaiserstadt mit dem Stephansturm — Wien: das einzigschöne Wien, die Stadt der Träume, des Weines und der Gemütlichkeit, der Lieder und der schönen Frauen, nimmt uns auf.

August Sieghardt, Nürnberg.

Sonderfahrt Schlesien—Rügen. Am 12. Juni beginnt die große Sonderfahrt von Schlesien nach Rügen, in der Insel größtes Bad Binz. Abfahrt am 11. Juni, um 14,27 Uhr, zum Preise von 103,70 Mark für die zehntägige Tour einschl. Fahrt, voller Pension, Ausflügen in die Bäder, Brückengelder, Kurtaxe usw. Fahrt- und Teilnehmerkarten bei allen Reichsbahnstellen und MER.-Büros.

An den Gardasee und nach Venedig. Die Reisevereinigung „Gritab" in Breslau veranstaltet zwei besonders billige Ferienreisen. Die erste 11tägige Reise geht ab Breslau den 2. Juli über Dresden, München, Innsbruck, Brenner nach dem herrlich gelegenen Riva am Gardasee, von dort nach Venedig, zurück nach Wien und kostet einschl. Bahnfahrt, Hotel, Verpflegung, Trinkgelder, Taxen und einem Ausflug nach Arco und Torbole nur 175 Mark. Die zweite Reise geht bei 13tägiger Dauer über Wien, Semmering nach Abbazia, von dort per Schiff nach Venedig, zurück nach Wien und kostet einschl. einem Schiffsausflug nach Fiume-Susak nur 174 Mark und ab Kandrzin 169 Mark. (Ausführliche Prospekte und Auskunft kostenlos gegen Rückporto. Näheres im Inseratenteil dieser Zeitung.)

*

„Das schöne Schlesien!" Diese wirkungsvolle Werbeschrift des Schlesischen Verkehrsverbandes „Das schöne Schlesien" bringt mit vielen bunten Bildern, die typischen Landschaften Schlesiens, insbesondere das Iser-, Riesen-, Waldenburger-, Eulen-, Glatzer- und Altvatergebirge, das Vorgebirge mit seinen Burgen und altertümlichen Städten, das schöne Breslau und das reizvolle schlesische Tiefland mit seinen Wäldern, Seen und Hügelland. Die Schrift ist in allen Reise- und Verkehrsbüros zu haben.

Bad Landeck. Das Sanatorium Herrmann in Landeck liegt in unmittelbarer Nähe der Thermalquellen. Ein großer Park, Balkons und Liegehallen bieten Gelegenheit zu Liegekuren mit allen Annehmlichkeiten. Mit seinen umfassenden hydro- und elektrotherapeutischen Einrichtungen für Nerven- und Frauenleiden, rheumatische und Gichterkrankungen, Gefäßkrankheiten, insbesondere von erhöhtem Blutdruck, Stoffwechselleiden und Erschöpfungszuständen — die Landecker Schwefelthermen haben die stärkste Radioaktivität des deutschen Ostens — ist Bad Landeck das Kurbad des Oberschlesiers.

Annahmestellen: BEUTHEN OS., Bahnhofstraße Ecke Kaiser-Franz-Josefplatz, GLEIWITZ, Wilhelmstraße 61, HINDENBURG OS., Dorotheenstraße 5, OPPELN, Ring 18, RATIBOR, Bahnhofstraße 2, KATTOWITZ, ul. Marjacka 1. — Annahmeschluß: 6 Uhr abends in Beuthen OS.

Kleine Anzeigen

»Ostdeutsche Morgenpost«, Sonntag, den 5. Juni 1932

Die einspaltige Millimeterzeile kostet 0.15 Rmk., bei Stellengesuchen 0.10 Rmk. Chiffregebühr 0.50 Rmk. In OS. ermäßigter Tarif. / „Kleine Anzeigen" aller Art (Stellenanzeigen, Verkäufe u. Kaufgesuche, Vermietungen u. Mietsgesuche etc.) werden nur gegen Vorauszahlung (Postscheckk. Breslau 26808) angenommen.

Stellen-Angebote

Feste Anstellung

können redegewandte Herren erhalten, wenn sie fleißig sind und Ausdauer haben. Wir bilden sie zu erfolgreichen Werbern aus und zahlen in der erforderlichen Probezeit Provisionsvorschüsse. Bewerber wollen sich persönlich vorstellen Montag von 10—12 und 3—6 Uhr im

Hotel Schlesischer Hof, Beuthen O.-S., bei dem **Organisationsleiter der Victoria-Versicherung.**

Strebsamer Herr

sofort gesucht zur Uebernahme einer **selbständigen Geschäftsstelle** mit lauf. gut. Einkommen, der über 400 Mark in bar verfügt. Fachkenntnisse nicht erforderlich. Bewerber erhalten nach 10 Tagen Antwort. Ausf. Angeb. u. S. t. 438 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen erbeten.

General-Agentur

mit allen neuzeitigen Versicherungsbranchen für **Beuthen und Umgegend** neu zu besetzen. Vorhandener Bestand wird übergeben. Nichtfachleute werden eingearbeitet. Bewerbungen unter G.W.144 an Ala-Haasenstein & Vogler, Breslau I.

Dekorateur u. Verkäufer

welcher im Dekorieren und Lackschriftschreiben gute Kenntnisse aufweist, der poln. Sprache mächtig, per bald oder 1. Juli gesucht. Herren, die über gute Referenzen verfügen, wollen schriftliche Bewerbungen mit Bild richten an

Georg Rusnok, Oppeln, Ring 8
Manufaktur-, Kurz-, Weiß- und Wollwaren.

Mineralölimportgesellschaft

sucht für den hiesigen Platz einen **Vertreter** mit besten Verbindungen zur Industrie. Angebote unter **J. U. 5271** beförd. **Rudolf Mosse, Berlin SW. 100.**

Geschäftsführer,

energisch und umsichtig, im Restaurationsbetrieb erfahren, wird zur Leitung einer größeren

Gaststätte von Großdestillation

gesucht. Bewerber muß verheiratet sein, damit ihn die Frau in der Aufsicht des Geschäfts- und Küchenbetriebes mit unterstützt. Für tücht. u. fleiß. Menschen **Dauerstellung bei hohem Einkommen.** Bewerbungen mit Zeugnisabschriften, Referenzen und Bild werden erbeten u. **B. 1221** an d. Gschft. dies. Ztg. Beuth.

Verkäuferinnen

aus der Schuhbranche gesucht!

Jüngere, arbeitsfreudige Kräfte für lebhaftes Schuhgeschäft nach größ. Ort (40 000 Einw.), Nähe Görlitz gesucht. Es wollen sich nur Bewerberinnen melden, die Lust zur Arbeit und zum Beruf haben, und die in größeren Schuhgeschäften tätig waren. Ausführliche Angebote mit Lichtbild, Gehaltsansprüche und lückenloser Angabe der bisherigen Tätigkeit unter **G. U. 386** an **Rudolf Mosse, Görlitz.**

Gewandte, kaufmännisch versierte

Dame

mit umfangreicher Werbepraxis

sucht gegen zeitgemäße Entschädigung Tätigkeit in gutem Damenkonfektions- oder Stoffgeschäft als Abteilungsleiterin, Empfangsdame, Instruktorin oder dergleichen.

Gefl. Zuschriften unter M. 315 an die Geschäftsst. der »Ostdeutschen Morgenpost« Beuthen OS. erbeten.

Für den Verkauf von Kaffee, Tee, Kakao, und für den Vertrieb einer unübertrefflichen Sparmischung sucht sehr leistungsfähiges Bremer Versandhaus mit ganz neuzeitlichen Röstanlagen und besten überseeischen Verbindungen branchekundigen

Vertreter.

Angebote unter Z. z. 440 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen.

Für lebhaftes

Schuhgeschäft,

Nähe Görlitz (45 000 Einw.), wird eine

1. Verkäuferin

zur Unterstützung des Chefs gesucht. Dieselbe soll nicht zu jung, aber auch nicht zu alt, und vollkommen perfekt im Verkauf sein. Befähigung zu erstklassiger Schaufenster-Dekoration, und orthopäd. Kenntnisse erforderlich. Nur vertrauenswürdige Bewerberinnen mit besten Zeugnissen, denen Arbeit und Pflicht ein Lebensbedürfnis ist, wollen selbstgeschrieb. Angeb. mit genauen Angaben, Lichtbild und Gehaltsanspr. einreichen unter **G. B. 387** an **Rudolf Mosse, Görlitz.**

Junge, perfekte

Stenotypistin

und Kontoristin, bis zu 22 Jahren, für Großfilialbetrieb **sofort gesucht.** Angebote mit Gehaltsansprüchen unter **B. 1310** an die Geschäftsstelle dies. Ztg. Beuthen erbeten.

Stubenmädchen,

sauber und arbeitsfreudig, ebensolche

Köchin,

die Hausarbeit mitübernimmt, für 1. Juli gesucht. Angebote unter B. 1330 a. d. Geschäftsst. d. Ztg. Beuth.

150 Mk. Monatsgehalt u. 25% Prov. od. 5,— Mk. Tagesspes. u. Provision zahl. wir Stadt- u. Landvertr., die die Vertr. patent. Haushaltschl. haupt- od. nebenberuflich übernehm. 1000e begeist. Anerk. **H. Leister, Ing., Fabrik techn. Neuh., Frankfurt a. M. 16.**

Reisende

f. Private von bedeutender Wäschefabr. ges. Reichhaltige Kollektion sämtl. Haushalt- und Aussteuer-Wäsche kostenlos. **Hoher Verdienst wird**

sofort bar

ausgezahlt. **Schließfach Nr. 256, Plauen/Vogtl.**

Welche Damen u. Herren interessieren sich für Verkauf von

China- und Japan-Seide

ohne Zwischenhand. an Private? Gute Verdienstmöglichkeit. Eig. Mittel nicht erforderl. Angeb. u. **H. G. 6786** an **Ala, Hamburg 36.**

Zahntechnikerlehrling oder Lehrfräulein

gesucht. Angebote mit Lebenslauf und Bild unter **B. 1300** an die Gschft. dies. Ztg. Bth.

Lehrling

kann sich melden bei Schneidermeister **Karl Polt jr., Bth.,** Kluckowitzerstraße 33.

Redegewandte

Dame

zum Besuch v. Privatkundschaft (Textilwar.) für **sofort** gesucht. Ca. 30,— Mk. Kaution erforderlich. Angebote unter **B. 1292** an die Gschft. dies. Ztg. Bth.

Vermietung

Eleg., bequeme, 6sitzige

Limousine

mit Chauffeur, km 25 Pfg., zu vermiet. Angeb. unter **B. 1262** a. d. G. d. Ztg. Bth.

Moderne

2½-Zimmer-Wohnungen

mit Bad sind in **Gleiwitz,** in bester Wohnlage, zu günstigen Bedingungen **zu vermieten.**

Zu erfragen bei:

Oberschlesischer Kleinwohnungsbau
Gleiwitz, Wilhelmsplatz 9.

Moderne

2½-Zimmer-Wohnungen

mit Bad sind in **Hindenburg** in bester Wohnlage zu günstigen Bedingungen **zu vermieten.**

Zu erfragen bei

Konrad Guse, Hindenburg, Rathenaustraße 7
Oberschlesischer Kleinwohnungsbau, Gleiwitz, Wilhelmsplatz 9.

Hochherrschaftl. Wohnung,

4 Zimmer, Küche, Mädchenzimmer, Balkon, Altane, Bad, reichl. Nebengelaß u. Telephon, in **Hindenburg,** ab 1. 7. sofort **zu vermieten.** Altbau, Hauptstr., Nähe Amtsgericht. Gefl. Anfr. unt. **Hi. 1496** an d. G. d. Z. Hindenbg.

6-Zimmer-Wohnung,

Gartenstraße 11, 1. Stock, ab sofort zu vermieten.
Zawischa, Komm.-Ges., Beuthen O.-S.

In unserem Bankhaus-Neubau **Hindenburg** (Oberschles.), Kronprinzenstr. 262, sind eine

4-Zimmer-Wohnung
per 1. 7. 1932, eine
6-Zimmer-Wohnung
per sofort, eine
7-Zimmer-Wohnung

per **sofort**, mit allem neuzeitlichen Komfort ausgestattet, sowie

ein Laden

zu vermieten.

Provinzialbank Oberschlesien. Zweiganstalt Hindenburg.

2- und 4-Zimmer-Wohnung

im neuen Hause, Goethe/Wermundstraße, mit allem Komfort **sofort zu vermieten.**
Baugeschäft H. Rösner, Beuthen-Karf. Telephon 4558.

Schöne sonnige
2-, 3-, 4-Zimmer-Wohnungen

mit reichl. Beigelaß, in guter Wohngegend, sofort zu vermieten. Näheres zu erfragen Büro
Maurermeister Felix Wieczorek, Beuthen OS., Wilhelmstraße 38.

Schöne sonnige

2- und 3-Zimmer-Wohnungen

mit Badezimmer und Entree preiswert zu vermieten. Anfragen bei:
Dzialoszynski & Bruck, Baugeschäft, Beuthen OS., Kaiserstraße 2, Tel. 3931/3932.

Bahnhofstraße 1

Großer, moderner **Laden** mit 2 Schaufenstern, in allerbester Lage, **parterre** und 1. **Etage** ab 1. Juli evtl. später preiswert **zu vermieten.**

Julius Rothmann, Beuthen O.-S.

Großer Laden

für alle Zwecke geeignet, preiswert **zu vermieten.** Zu erfragen bei **Urbanczyk, Beuthen OS.,** Krakauer Straße 20 I.

Eckladen

beste Lage, Ecke Tarnowitzer und Bäckerstr., per 1. 7. 32 zu vermieten. Ladeneinrichtung kann evtl übernommen werden. Ferner **große helle Geschäftsräume** in der 1. Etg., Ringseite, zu vermieten. Anfr.
Tuchhaus Schoedon, Beuthen OS., Tarnowitzer Straße 1.

4 Zimmer

mit Beigel., im Zentr. gelegen (Altbau), für sofort zu vermieten. Zuschr. unter **B. 1322** a. d. G. d. Ztg. Bth.

6 Zimmer

u. Küche, 1. Etg., in einer Villa, Parknähe, sofort zu vermieten. Angeb. unter **B. 1320** a. d. G. d. Ztg. Bth.

2½-, 3½- und 4½-Zimmer-Wohnungen

sofort zu vermieten. Zu erfragen bei
Tischlermeister Emil Marek, Beuth., Gieschestraße 25, Telephon 4510.

Geräumige
4-Zimmer-Wohng.
nächste Nähe Ring, für 1. Juli zu vermieten.
M. Fernbach, Beuthen OS., Krakauer Str. 41.

Herrschaftliche

4-Zimmer-Wohnung

sonn., sehr geräumig, mit reichl. Beigelaß u. Gart.-Ben., sof. preiswert z. verm. Zu erfr.
Beuthen, Bahnhofstraße 24, I. links.

Moderne

4-Zimmer-Wohnung,

1. Etg. Gräupnerstr., p. 1. Juli **zu vermiet.** Ang. u. **B. 1312** an d. G. d. Z. Beuthen.

3- und 4-Zimmer-Wohnung

mit Beigel., Friedrichstraße 31, **sofort** zu vermieten. Zu erfrag.: **Karl Mainka, Bth.,** Wilhelmstraße 20.

Eine schöne, große **2½-Zimmer-Wohnung** u. eine vollstd. renov. **3½-Zimmer-Wohnung** ist für **sofort** oder später zu vermieten. Näheres
Beuthener Immobilien-GmbH., Piekarer Str. 61, II. Telephon Nr. 3917.

3½- und 2-Zimmer-Wohnung

mit Bad per sofort **zu vermieten.** Näheres bei **Baumstr. C. Pluta, Beuthen,** Lindenstr. 38.

Zwei große, leere

Zimmer

sep. Eing., als Büro bald zu vermiet. **Bth.,** Tarnow. Str. 14, II. r.

Sonnige

3-Zimmer-Wohnung

mit Bad, i. d. 1. Etg., sofort zu vermieten. Zu erfragen: **Matuschowitz, Beuth.,** Piekarer Straße 96.

Sonnige

2-Zimmer-Wohnung

2. Etg., Küche, Entr., Bad, Wass, Licht, Gas, renov., sof. zu verm. Näheres **Beuthen OS.,** Bahnhofstraße 7, im Schuhgeschäft.

Schöne, sonnige

2-Zimmer-Wohnung

sofort zu vermieten. **Baubüro Sotzik, Beuthen OS.,** Piekarer Straße 42. Telephon 3800.

LAGERHAUS C. KALUZA BEUTHEN OS

Möbel-Transporte Lagerung i. eig. Speichern billigst

Stube, Küche,

Bad, Entree, beschlagnahmefrei, bei Uebernahme d. Möbel günstig abzugeben. Billige Miete. Angebote unt. **B. 1315** an d. Gschft. dieser Zeitg. Beuthen.

Laden

preisw. zu vermieten. Zu erfragen **Beuthen,** Bahnhofstr. 24, I. lks.

Der von Firma Leo Friedmann innehabd.

Laden

ist v. 1. Juli od. spät. mit od. ohne Warenkellern zu vermieten. **H. Feinbier, Beuthen,** Tarnowitzer Straße 8.

Laden

in Gleiwitz,

Wilhelmstr. 41, eventl. mit Stube u. Küche, preisw. zu vermieten. Anfragen an:
S. Wolff Cohn, Tost OS.

Eine Werkstatt

auch als Lagerraum, ist zu vermieten.
Beuthen OS., Gr. Blottnitzastr. 15.

Demnächst

Antiquarische Noten

Schott-Nr. . . . . . 5 Pf.
Musikalische Edelsteine 1.50 M.
Sang und Klang . . 10.— M. usw.

Dazu ein Posten Zupfinstrumente *Stück von 6.— M. an*

und die edlen Marken-Pianos

im Musikhaus Th. Cieplik G. m. b. H.

Beuthen - Gleiwitz - Hindenburg

Verkäufe

Geldschrank

großer, modern., 2tür Schrank, sturz- und schweißsicher, preiswert zu verkaufen.
Max Pollack & Co. Beuthen OS., Kais.-Franz-Jos.-Pl. 8 3. Stock, Teleph. 3091.

4/16 Opel

2-Sitzer, versteuert, a. Privath. **zu verkaufen West-Garagen Fröhlich, Beuthen O.-S.,** Friedr.-Ebert-Str. 35

Opel-Limousine,

8/40, 6 Zylinder, sehr gut erhalten, 17 000 km gefahren, billig bei günstigen Bedingungen **zu verkaufen.** Angeb. erbeten unter **B. 555** an die Gschft. dieser Zeitg. Beuthen.

Fiat-Limousine

6/30 PS, in best. Verfassung, ist sof. preiswert geg. bar **zu verkaufen.** Angebote unt. **B. 1303** an d. Geschft. dieser Zeitg. Beuthen.

Guterhaltene

Urania-Schreibmaschine

preiswert zu verkauf. Angeb. u. **B. 1308** a. d. G. d. Z. Beuth. erb.

Elektr. Licht- und Kraft-Zähler

250 V, neu, preiswert abzugeben. Angeb. u. **Hi. 1494** a. d. Gschft. dies. Ztg. Hindenburg.

Ein fast fabrikneuer

Fordson-Traktor

30/34 PS., Modell 1930, mit moderner Lichtanlage und Hochelastic-Bereifung, wenig gefahren, sowie

3 Stück 5-To.-Anhänger

wegen Auflösung des Fuhrbetriebes preiswert **zu verkaufen.** Anfragen unter **Gl. 6789** an die Geschäftsstelle d. Ztg. Gleiwitz erbeten.

Mercedes-Benz-Limousine,

14/60 PS, 6—7sitzig, Baujahr 1930, ca. 35 000 km gefahren, sehr gut erhalten, preiswert **zu verkaufen.** Anfragen unter **Gl. 6788** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Gleiwitz.

Achtung!

Wegen Verzugs ins Ausland verkaufe an Privat neues erstklassiges

Rosenholz-Speisezimmer

(Büfett, Kredenz, Ausziehtisch, 2 Armsessel, 4 Stühle, 1 Sofa). — Zu besichtigen Sonnabends in der Zeit von 14—20 Uhr. Angebote unter **B. 1302** an die Geschäftsstelle dies. Ztg. Beuthen erbeten.

Große Versteigerung!

Mittwoch, den 8. d. Mts., nachm. 3 Uhr, findet im Promenaden-Restaurant (großer Saal) eine Versteigerung statt. Die zur Versteigerung kommenden Möbel und diverse Gegenstände werden noch näher in diesem Blatt bekannt gegeben.

Beuthener Auktionshaus

Paul Jakisch, Versteigerer und Taxator, Große Blottnitzastraße 37. — Fernruf 4376.

Für diese Versteigerung werden bis Dienstag, den 7. d. Mts., im Auktionslokal während der Geschäftszeit von 8—1 und 3—6 Uhr noch Aufträge entgegen genommen.

Essex-Limousine,

neuwertig, 14 500 km gelaufen, billigst zu verkaufen. Anfragen unter **B. 1314** an die Geschäftsst. d. Ztg. Beuth.

Förster-Piano
(Löbau)

streng modernes hochelegantes Modell, fast gar nicht gebraucht, selten billig zu verkaufen, auch gegen Teilzahlung.
Pianomagazin Kowatz, Beuthen OS., Kaiserplatz 4, 1. Etg.

Bräutigam's Knoblauchsaft

(All. sat.) ges. geschützt.

vorzügl. Blutreinigungsmittel, appetitanregend, best. bewährt bei Arterienverkalkung, Rheuma Gicht, Asthma, chronisch. Bronchialkatarrh, Lungenleiden, Magenstörungen. Aerztl. empfohl Einzelflasche M. 2.75, ½ Fl. (Kassenpack.) M. 1,45

Bräutigam's Kastanien-Sirup
von Dr. med. Koch.

Aerztlich empfohlen bei Husten, Keuchhusten u. Katarrhen. Angenehm einzunehmen. Privatpackung ca. 250 g M. 2.15, Kassenpack. ca. 150 g M. 1.30 pro Flasche. Zu haben in den Apotheken und Drogerien.

A. Bräutigam & Co., Hamburg 8

Geschliffener

Trumeaux und div. Möbel,

für Atelier geeignet, preisw. zu verkaufen. Besichtig. vorm. **Beuthen,** Parkstraße 11, I.

Fast neues

Billard

preisw. zu verkaufen. **Beuth.,** Parkstr. 11, I.

Wegzugshalber verkaufe ich ein **mod. elegant. Eßzimmer,** ein **Herrenzimm.** m. vorn. Beleuchtkörpern u. ein. fast neuen **Stutzflügel.** Gleichz. kann **Wohng.** (4 Z., Küche, 210 qm, evtl. 6 Z., groß, mit Beigel., Miete 75 Mk.) in herrsch. Hause, Ztr., f. 1. 7. 32 übernomm. werden. Angeb. unter **B. 1325** an d. Gschft. dieser Zeitg. Beuth.

Das Haus der Qualität

für Drucksachen jeder Art und Ausführung

Verlagsanstalt Kirsch & Müller
G. m. b. H., BEUTHEN OS.

Sommersprossen

Wo nichts half — hilft immer

Frucht's Schwanenweiß Mk. 1.60 und 3.15

Gegen Mitesser, Pickel und alle Hautunreinheiten

Schönheitswasser Aphrodite Mk. 1.60 und 3.15

Alleinerhältlich bei
A. Mittek's Nachf., Beuthen OS.,
Gleiwitzer Straße 6

In Deutschlands Kirchen deutsch sprechen!

Deutschnationaler Antrag zum Fall Hanke — Deutsche Kinder sollen nicht mehr zu Polen geprügelt werden

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 4. Juni. Im Preußischen Landtag hat die deutschnationale Fraktion einen Urantrag eingebracht, der sich mit der **Verurteilung des Pfarrers Hugo Hanke aus Groß-Nimpsdorf, Kr. Cosel**, befaßt, der vom Schöffengericht in Ratibor seiner Zeit wegen **gefährlicher Körperverletzung zu 100 Mark Geldstrafe verurteilt worden war.**

Pfarrer Hanke hatte im November 1931 von dem zehnjährigen Sohn des Bauerngutsbesitzers Barton im **Beichtstuhl verlangt, daß er ihm in polnischer Sprache antworte. Da das Kind der polnischen Sprache nicht mächtig war und seine Aussage in deutscher Sprache machte, schlug der Pfarrer ihn, wie in der Gerichtsverhandlung festgestellt wurde, mit einem Krückstock 15mal über den Rücken und die Schenkel**, sodaß der Junge sich in **ärztliche Behandlung begeben und mehrere Tage das Bett hüten mußte.**

In dem Urantrag wird ausgeführt, daß dies nicht ein einziger Fall von Terror sei, wie er von dem polnisch gesinnten Teil der katholischen Geistlichkeit Oberschlesiens ausgeübt worden sei, **daß es nur der erste Fall sei, der endlich vor Gericht einwandfrei festgestellt worden sei.** Der Landtag wolle beschließen, das Staatsministerium zu ersuchen, **mit den in Betracht kommenden kirchlichen Instanzen in Verhandlungen einzutreten** mit dem Ziel, daß

1. **die deutschsprechende Bevölkerung Oberschlesiens in ihrer kirchlichen Betätigung mindestens in derselben Weise Berücksichtigung findet wie der polnisch sprechende Teil der deutschen Bevölkerung,**
2. **der unwürdigen Behandlung deutscher Kinder durch polnisch gesinnte katholische Geistliche unter allen Umständen ein Ende gemacht werde.**
3. **dem polnisch sprechenden Teil der katholischen Geistlichkeit in Oberschlesien nachdrücklich klar gemacht wird, daß deutschfeindliche Tätigkeit mit der Würde des Priestertums in keiner Weise in Einklang zu bringen sei.**

Ueber das Ergebnis der Verhandlungen solle dem Landtag Bericht erstattet werden.

Ausschluß Hörsings aus der SPD.

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 4. Juni. Wie der „Vorwärts" berichtet, ist der frühere Oberpräsident und **Reichsbannerführer Hörsing aus der Sozialdemokratischen Partei ausgeschlossen worden.**

Der Grund zu dieser Maßnahme liegt in dem Plan Hörsings, eine neue sozialistische Partei zu gründen. Der „Vorwärts" hat diesem Plan folgenden freundlichen Kommentar gewidmet und damit die Trennung von dem einst so gefeierten Reichsbannerführer mit aller Schärfe vollzogen.

„Es hat sich herausgestellt, daß der konfuse Plan, eine neue Partei zu gründen, die politisch links, wirtschaftlich rechts von der Sozialdemokratie stehen soll, von Otto Hörsing betrieben wird. Der mehrmonatige Aufenthalt im Sanatorium, das Hörsing nach seiner verunglückten Gründung des „Volkskurier" zur Wiederstellung seiner Nerven aufsuchte, hat offenbar keine nachhaltige Wirkung gehabt, sonst könnte er einen solchen Frevel an der Sozialdemokratie unmöglich begehen."

In Chile ist unter Führung von Fliegertruppen eine Revolution ausgebrochen.

Brüning wird sich erklären

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 4. Juni. Dr. Brüning wird nach seiner vollständigen Genesung Gelegenheit nehmen, sich über die Gründe, die zu seiner Verabschiedung geführt haben, in der Oeffentlichkeit zu äußern und außerdem zu verschiedenen gegen ihn erhobenen Vorwürfen Stellung nehmen.

Der Reichsparteivorstand des Zentrums ist zum Mittwoch, den 8. Juni, nach Berlin einberufen worden, um zur gesamtpolitischen Lage Stellung zu nehmen und die kommenden Reichstagswahlen vorzubereiten.

Rücktritt des Chefredakteurs Ritter von der „Germania"

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 4. Juni. Wie die Verlagsleitung der „Germania" mitteilt, tritt mit Rücksicht auf die politischen Vorgänge der letzten Tage Chefredakteur Emil Ritter von der redaktionellen Leitung der „Germania" zurück.

Nüsse sind für den Magengesunden ein kalorienreiches, wertvolles Nahrungsmittel, das sich bei der Diät zur Abwechslung der Kost verwerten läßt. Für Nierenkranke sind sie zu empfehlen wegen der Chlorarmut, für Gichtkranke wegen der Purinfreiheit und bei Zuckerkranken und Mastkuren wegen des Kalorienreichtums.

Für 50000 Mark Falschgeld

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 4. Juni. Nach mühsamer Arbeit haben die Beamten der Falschgeldstelle und der Kriminalpolizei eine riesige Falschmünzerwerkstatt in Hohenschönhausen ausgehoben. Der 43 Jahre alte Kunstmaler und Graphiker Pahl und seine Frau wurden verhaftet. Pahl hat, wie der Fälscher Salaban, ganz allein und ebenso heimlich in den letzten acht Jahren Zehnmark-, Fünfzig-Rentenmark- und Zwanzigmarkscheine im Betrage von 50 000 RM hergestellt. Nach anfänglichem Leugnen legte er ein umfassendes Geständnis ab. Pahl und seine Frau sind dem Untersuchungsrichter vorgeführt worden. Pahls Falsifikate waren so gut gemacht, daß die Geschäftsleute sie fast nie erkannten und daß die falschen Scheine erst bei der Reichsbank angehalten wurden.

Sportflugzeug stürzt in eine Fabrik

(Telegraphische Meldung)

Johannisthal, 4. Juni. Ein Sportflugzeug, das bei der **Chemischen Fabrik Temmler-Werke abstürzte, durchschlug das Dach eines Arbeitsraumes. Fünf Arbeiterinnen wurden schwer verletzt.** Drei Arbeiterinnen sind leichter verletzt. Auf dem Transport ins Krankenhaus verstarb eine 25jährige Arbeiterin. Insgesamt sind **neun Personen teils schwer, teils leichter verletzt worden.** Der Flugzeugführer selbst, der 39 Jahre alte Willi Gabriel aus Johannisthal, erlitt nur unbedeutende Verletzungen, sodaß er nach Anlegung eines Notverbandes aus dem Hospital entlassen werden konnte.

Wirtschafts-Ratschläge des Völkerbunds-Ausschusses

(Telegraphische Meldung.)

Genf, 4. Juni. Der Wirtschaftsausschuß des Völkerbundes hat seine Beratungen abgeschlossen. Er betont in dem einstimmig angenommenen Bericht erneut und mit Nachdruck die **Notwendigkeit schleuniger und grundsätzlicher Lösungen auf dem Gebiete des internationalen Geld- und Güteraustausches.** Die Weltwirtschaftskrise könne durch wirtschaftliche Mittel allein nicht behoben werden. Dafür sei eine Lösung der größeren **Finanzfragen, insbesondere der internationalen Schulden- und Reparationsfrage und eine gesamte Bereinigung der politischen Atmosphäre notwendig**, weil nur so das Vertrauen wieder hergestellt werden könne. Die Einfuhrbehinderungen aller Art, die Kontingente, Devisenbeschränkungen usw. haben die gesamte Entwicklung nur verschlimmert. Der Bericht schließt mit einem Appell an die Regierungen, die **gewarnt werden, die Dinge weiter wie bisher treiben zu lassen.**

Immer wieder Arbeitszeitverkürzung?

Nachdem die von den Freien Gewerkschaften proklamierten Arbeitsbeschaffungspläne insbesondere durch das Gutachten des Reichswirtschaftsrates und das deutliche Abrücken der Christlichen Gewerkschaften so stark diskreditiert worden sind, daß sie nicht einmal auf dem „Krisenkongreß" mehr grundsätzlich besprochen wurden, tritt im gewerkschaftlichen Denken die Arbeitszeitverkürzung wieder einmal als Mittel zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit in den Vordergrund. Auf dem Krisenkongreß haben Leipart und Eggert heftige Angriffe gegen die Regierung gerichtet, daß sie noch immer nicht die 40-Stunden-Woche eingeführt habe, und auch andere Kreise setzen sich für den Gedanken der Arbeitszeitverkürzung als Mittel der Krisenbekämpfung nachdrücklich ein. Man sagt, wir seien in Deutschland in eine Lage geraten, die uns die Aufgabe stelle, die hochgradige Arbeitslosigkeit, wenn wir sie schon fürs erste nicht von innen her beseitigen können, doch so weit wie möglich „wegzuorganisieren", sei es auch mit Mitteln, „die an sich nicht zum Arsenalbestand organischer Oekonomie gehören". Als das wirksamste Mittel dieser Art biete sich noch immer die allgemeine Streckung der Arbeit durch Verkürzung der Arbeitszeit dar,, und der Zeitpunkt scheine gekommen, in dem der Uebergang zum 6-Stunden-Tag der politischen und auch der wirtschaftlichen Lage entspreche.

Die Vertreter dieser Ansicht sind natürlich zu klug, um sich von den primitiven Vorstellungen von der Möglichkeit, ein nun einmal vorhandenes Quantum Arbeit wie einen Kuchen zu verteilen, beeinflussen zu lassen: man hält die Arbeitszeitverkürzung selbst nicht für ein organisches und natürliches Mittel zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit; aber man liebäugelt doch mit psychologischen Wirkungen der Arbeitszeitverkürzung und hält sie mindestens für ein, der Lage nicht übel angepaßtes Beruhigungsmittel. Man kann vor solchen Experimenten **nach wie vor nur auf das nachdrücklichste** warnen. Ein unorganisches Mittel der Krisenbekämpfung, wie es die Arbeitszeitverkürzung ist, ist in verhängnisvollem Maße dazu geeignet, etwaige Ansätze organischer Wiedergesundung grundsätzlich zu verbauen. Dabei können wir noch davon absehen, daß auch die Arbeitszeitverkürzung bei weitem nicht den zahlenmäßigen Erfolg verspricht, der bei schematischer Ausrechnung auf dem Papier von den Befürwortern dieser Idee in Aussicht gestellt wird. Entscheidend ist vielmehr, daß durch dieses „Wegorganisieren" eines Teils der Arbeitslosigkeit die Selbstkosten für die Produktionseinheit und damit die Grundlagen für die Rentabilität der Wirtschaft nicht vermindert werden können, im Gegenteil in der überwiegenden Mehrheit der Fälle eine Erhöhung der industriellen Selbstkosten mit einer weiteren Zunahme ihrer Starrheit verbunden sein würde. Das Selbstkostenproblem, die Kernfrage der heutigen Krise, würde damit in seiner Lösung erschwert.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko;
Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen O.-S.

Berliner Börse vom 4. Juni 1932

Fortlaufende Notierungen

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Hamb. Amerika	12 7/8	13 1/8
Nordd. Lloyd	13 7/8	14 1/4
Bank f. Brauind.		
do. elektr. Werte	36	36
Reichsbank-Ant.	120 1/2	121 7/8
AG.f.Verkehrsw	27 7/8	29
Aku	34 1/2	35 1/4
Allg.Elektr.-Ges	23	22 3/4
Bemberg	34 1/2	33 3/4
Buderus	26 1/2	26 1/4
Chade		191
Charlott. Wasser	60	60
Cont. Gummi	82 1/2	81 1/2
Daimler-Benz	12	12
Dt. Reichsb.-Vrz.	72 1/2	72 5/8
Dt. Conti Gas	82 1/2	82 3/4
Dt. Erdöl		62 1/4
Elektr. Schlesien		
Elekt. Lieferung		
I. G. Farben	92 1/2	92
Feldmühle	44 1/4	45 1/8
Gelsenkirchen	41	40 3/4
Gesfürel	53 1/2	53 1/2
Harpener	45 1/8	44 7/8
Hoesch	27 1/2	27 1/4
Holzmann Ph.	33 3/8	32 1/2
Ilse Bergb.		
Kali Aschersl.		93
Klöckner	24 1/4	24 3/4
Mannesmann	39 1/4	38 1/2
Mansfeld. Bergb.		
Masch.-Bau-Unt.	24 1/4	24
Oberkoks	33 1/2	33 1/2
Orenst.& Koppel	24 1/4	24
Otavi	10 7/8	10 5/8
Phönix Bergb.	19 1/2	19 1/4
Polyphon		33 1/2
Rhein. Braunk.	166 1/2	167 1/2
Rheinstahl	40	40
Rütgers	26 1/4	26
Salzdetfurth	158	159
Schl. El. u. G. B.	76 3/4	77
Schles. Zink		
Schuckert	59 1/2	57 7/8
Schultheiß	55 1/2	54 1/4
Siemens Halske	122 1/2	121 1/2
Svenska	6 3/4	6 3/4
Ver. Stahlwerke	17 3/4	16 7/8
Westeregeln		103
Zellstoff Waldh.	25	24

Kassa-Kurse

Versicherungs-Aktien

	heute	vor.
Aachen-Münch.	658	625
Allianz Lebens.	139	138
Allianz Stuttg.	139	137 1/2

Schiffahrts- und Verkehrs-Aktien

	heute	vor.
AG.f.Verkehrsw	29 1/2	27
Allg.Lok.u.Strb.	58 3/4	57 1/2
Canada		22 1/8
Dt. Reichsb. V.A.	72 1/2	72 1/2
Hapag	12 3/4	12 1/2
Hamb. Hochb.	48 1/8	47 3/4
Hamb. Südam.	43	42 1/2
Nordd. Lloyd	14 1/8	13 1/2

Bank-Aktien

	heute	vor.
Adea	23 1/4	28 1/4
Bank f. Br. Ind.	65	65
Bank elekt. W.		36 1/4
Bayr. Hyp. u. W.		41 1/2
do. Ver.-Bk.	80 1/2	80 1/2
Berl. Handelsges	86	84
Dt. Hyp.-Bank	125	125
Comm. u. Pr. B.	16	16
Dt. Asiat. B.		154
Dt. Bank u. Disc.	33 1/4	33 1/4
Dt. Centralboden	40	41
Dt. Golddiskb.		62
Dt. Hypothek. B.		39 1/2
Dresdner Bank	18 1/2	18 1/2
Reichsbank neue	121	119 1/2
Rhein. Hyp.-Bk.	50 1/4	52
Sächsische Bank		99

Brauerei-Aktien

	heute	vor.
Berliner Kindl		220
Dortmund. Akt.	120	120
do. Union	160	157 1/2
Engelhardt	72	70 1/2
Leipz. Riebeck	36	36
Löwenbrauerei	72 1/2	72
Reichelbräu		119
Schulth.Patzenh.	54 1/2	54

Industrie-Aktien

	heute	vor.
Accum. Fabr.	118 3/8	118 7/8
A. E. G.	22 7/8	21
Alg. Kunstzijde	36	33
Ammend. Pap.	49 3/4	48 1/2
Anhalt. Kohlen	45 3/4	46
Aschaff. Zellst.		20 1/2
Augsb. Nürnb.		24 1/2
Bachm. & Lade.		41 1/2
Basalt AG.	12 3/4	14 1/2
Bayer. Spiegel		14
Bemberg	33 1/8	31 1/2
Berger J., Tiefb.	116	114 3/4
Bergmann	18	18
Berl. Gub. Hutf.	122	123
do. Holzkont.	10 1/8	11 1/4
do. Karlsruh.Ind.	24	23 1/4
do. Masch.		12
do. Neurod. K.		29
Berth. Messg.	9 1/8	8 1/2
Beton u. Mon.	21 3/4	21 5/8
Bösp. Walzw.	19	19
Braunk. u. Brik.	128 1/4	127
Braunschw.Kohl	146	
Breitenb. P. Z.		
Brem. Allg. G.	58 1/4	60
Brown, Boverie	20 3/4	20 1/2
Buderus Eisen.	26 1/2	25 3/4
Charl. Wasser.	59 1/4	57 1/2
Chem. v. Heyden		27 7/8
I.G.Chemie vollg	138	132
Compania Hisp.	190	185 1/2
Conti Gummi	82 1/2	89 1/4
Conti Linoleum	29 1/2	27
Conti Gas Dessau	82 3/4	80
Daimler	12	11 3/4
Dt. Atlant. Teleg.		74 3/4
do. Erdöl	61 1/2	59 1/2
do. Jutespinn.	39	39
do. Kabelw.		18
do. Linoleum	33	32 1/2
do. Steinzg.		56 1/2
do. Telephon		26
do. Ton u. St.	23 1/4	23 3/4
do. Eisenhandel	13	12 3/4
Doornkaat		
Dresd. Gard.	19 1/2	17 1/2
Dynam. Nobel	45	43
Eintr. Braunk.		130 3/4
Elektra	115	115
Elektr.Lieferung		59 3/4
do. Wk.-Lieg.		80
do. do. Schles.		48 1/4
do. Licht u. Kraft	65 1/2	64 3/4
Erdmsd. Sp.		15 1/2
Eschweiler Berg.		176
Fahlbg. List. C.	6 1/2	6 1/2
I. G. Farben	92	89 1/2
Feldmühle Pap.	45 1/8	45 1/4
Felten & Guill.	37 3/8	35 1/2
Ford Motor		42
Fraust. Zucker	41	41
Frister R.		
Froeb. Zucker	42 3/4	44
Gelsenk. Bg.	40 7/8	39 7/8
Germania Ptl.	24 3/8	23 1/4
Gesfürel	53 1/8	52
Goldschm. Th.	18 1/4	17
Gruschw. Text.		41
Gritzner Masch.	17	
Hackethal Dr.	30	32
Hageda	48 1/2	47
Halle Maschinen		50
Hamb. El. W.	81 3/4	81
Hammersen		43
Harb. E. u. Br.		22
Harp. Bergb.	44 7/8	44
Hemmor Ptl.	49 1/2	49 1/2
Hirsch Kupfer		
Hoesch Eisen	26 3/4	26 1/4
Höffm. Stärke	51 1/2	52 1/2
Hohenlohe		15 1/2
Holzmann Ph.	32 1/2	32
Hotelbetr.-G.	43	40
Huta, Breslau		26
Hutschenr. C. M.		10
Ilse Bergbau	129 1/2	128 1/2
do.Genußschein.	91	90 1/4
Jungh. Gebr.	11 1/2	11 1/2
Kahla Porz.	8	8 3/4
Kali Aschersl.	92	90
Karstadt		5
Klöckner	24 1/2	24
Köln Gas u. El.		39 3/4
KronprinzMetall		11
Kunz. Treibriem.	14	14
Lahmeyer & Co	78 1/2	75 5/8
Laurahütte	8 5/8	11
Leonh. Braunk.		
Leopoldgrube	16	14 7/8
Lindes Eism.	66 1/4	64
Lindström		
Lingel Schuhf.		18
Lingner Werke	40	40
Magdeburg. Gas		
Mannesmann R.	39	38
Mansfeld. Bergb.	14 1/4	14
Maximilianhütte	93 1/2	92 3/4
Meißner Ofen		
Merkurwolle	70	70
Metallbank		28 1/2
Meyer H. & Co.	47	
Meyer Kauffm.	12	11 1/4
Miag		20 1/2
Mimosa	158	157 3/4
Mitteldt. Stahlw.	53	52 1/2
Mix & Genest		
Montecatini		22 1/2
Mühlh. Bergw.		53
Neckarwerke	61	57 1/2
Niederlausitz.K.	125 1/2	121 5/8
Oberschl.Eisb.B.	6 1/2	6 3/8
Oberschl.Koksw	33 1/4	33
do. Genußsch.	27 3/4	28 3/4
Orenst. & Kopp.	23 1/2	23
Phönix Bergb.	19	18 1/2
do. Braunkohle		46 1/2
Polyphon	34	33 1/2
Preußengrube		
Rhein. Braunk.	166	163 1/4
do. Elektrizität	64 1/4	70
do. Stahlwerk	39 3/4	37 3/4
do. Westf. Elek.	59 1/2	55 7/8
do. Sprengstoff		
Riebeck Mont.	56 1/2	58
J. D. Riedel	25	24 1/4
Roddergrube		342
Rosenthal Ph.	29 3/4	28 3/4
Rositzer Zucker	21 1/2	21 1/8
Rückforth Nachf	27 1/4	26 3/8
Ruscheweyh	9	9
Rütgerswerke	26	28 1/4
Sachsenwerk	35 1/4	36 1/2
Sächs.-Thür. Z.		
Salzdetf. Kali	157	155
Sarotti	56 1/2	55 3/4
Saxonia Portl. C.		
Schering		185
Schles. Bergb. Z.		18
Schles. Bergwk. Beuthen	42	42 1/2
do. Cellulose		
do. Gas La. B.	77	74 1/4
do. Portl.-Z.	29	28
Schubert & Salz.	110	106 1/2
Schuckert & Co.	58 7/8	56 5/8
Siemens Halske	121 1/2	117 3/4
Siemens Glas	22 1/2	23
Stock R. & Co.	25 1/4	24 3/4
Stöhr & Co. Kg.	34	33 7/8
Stolberg. Zink.		16 1/2
Stollwerck Gebr.	23 1/2	23 7/8
Südd. Zucker	98 1/4	96
Svenska	6 3/4	7 1/4
Tack & Cie.		83
Thöris V. Oelf.	59	55 1/2
Thür. Elek u. Gas.	122 1/4	122 1/2
Thür. Gas Leipzig		89
Tietz Leonh.	54 1/2	52 1/2
Trachenb. Zuck.		25 1/2
Transradio	124 1/4	126
Tuchf. Aachen		55
Union F. chem.	48 3/4	49
Varz. Papierf.	15 1/2	18
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.		90
Ver. Berl. Mört.		
do. Dtsch.Nickw.	59 1/4	59
do. Glanzstoff	60	60
do. Stahlwerke	16 1/2	16 3/8
do. Schimisch.Z.		35
do. Smyrna T.	21 1/2	21 1/2
Victoriawerke		22
Vogel Tel. Dr.	15 7/8	15 3/4
do. Tüllfabr.		
Wanderer W.	27 3/4	27 3/4
Wayss&Freytag	4 1/2	4
Wenderoth		17
Westereg. Alk.	102	99 1/4
Westfäl. Draht		89 3/4
Wicking Portl.Z.	6 1/2	6
Wunderlich & C.		27 1/2
Zeitz Masch.	29	29
Zeiß-Ikon	53 1/4	53 1/2
Zellstoff-Ver.		3 1/2
do. Waldhof	24	24 3/4
—		
Neu-Guinea	93	93
Otavi	10 5/8	10 3/4
Schantung	35 1/2	35 1/2

Unnotierte Werte

	heute	vor.
Dt. Petroleum	42 1/2	49
Kabelw. Rheydt		95
Linke Hofmann		10 1/4
Oehringen Bgb.		95 1/2
Scheidemandel		7
*		
Nationalfilm		
Ufa		
*		
Adler Kali		
Burbach Kali	26 1/2	27
Wintershall	70 1/2	69 1/2
Diamond ord.		1 1/4
Kaoko		15—17
Salitrera		
*		
Chade 6%		

Renten-Werte

	heute	vor.
Dt.Ablösungsanl	3 1/4	2,96
do.m.Auslossch.	38,1	37 1/2
do.Schutzgeb.A.	2,55	2,55
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935		80 1/4
5 1/2% Dt. R.-Anl. (Young-Anleihe)		50 1/2
6% Dt.Reichsanl.	50	50
7% Dt.Reichsanl. 1929	58.1	57 1/2
Dt.Kom.Sammel Abl.-Anl. o. Ausl.	35	34 5/8
do.m. Ausl. Sch. I	48 1/4	47 3/4
8% Hess. St.A. 29	52	43 3/4
8% Lüb. St. A. 28	44,5	40 1/4
8% Land C.G.Pfd.	66	66 3/4
4 1/2% Schles. Liq. Goldpf.-Br.	67,1	67,3
8% Schles.Ldsch. Gold-Pfandbr.	65 3/4	65
8% Pr. Bodkr. 17	69	68
8% Pr. Ctrlbdkr.27	68	67
6% Pr.Cent.-Bod. Cr.Gold.Kom.26		55 1/2
7% Dt. Ctr. Bod. II	68	68
7 1/2% Pr.Ctr.Bod. Gold.Hyp.Pfd. I	67,75	66 1/2
7 1/2% Pr.Ctr.Bod. G.Komm.-Obl. I	49	49
8% Schl. Bodenk. Gold-Pfandbr. 21		68
do. 23		68
do. 3	69	68
do. 5	69	68
do. Kom. Obl. XX	49,25	48,75
8% Pr. Ldpf. 17/18	69 1/2	69
do. 13/15	69	68 1/2
do. 4	68 1/2	69
7% do. R.10		

Unnotierte Rentenwerte

	heute
6% R.-Schuldbuchf. a. Kriegsschäd. fällig 1934	76 3/8
do. fällig 1935	—
do. fällig 1936	60 1/8
do. fällig 1937	56—58 1/8
do. fällig 1938	54 3/8
do. fällig 1939	52 7/8
do. fällig 1940	52 1/8—54 3/8
do. fällig 1941	50 7/8—52 1/8
do. fällig 1942	49 7/8—52
do. fällig 1943	48 1/8—50 1/8
do. fällig 1944	48 1/4—49 5/8
do. fällig 1945	48 1/4—49 5/8
do. fällig 1946	48 1/8—49 5/8
do. fällig 1947	48 1/8—49 5/8
do. fällig 1948	48 1/8—49 5/8

Industrie-Obligationen

	heute	vor.
6% I.G. Farben		90
8% Hoesch Stahl	69,10	68 1/2
8% Klöckner Obl.	52 3/8	52.1
6% Krupp Obl.	61 3/4	60 3/8
Oberbedarf		
Obersch.Eis.Ind.		74
7% Ver. Stahlw.	38 1/4	36,4

Ausländische Anleihen

	heute	vor.
5% Mex.1899 abg.		5,8
4 1/2% Oesterr. St. Schatzanw. 14	8 1/4	8 1/4
4% do. Goldrent.	7,8	7
4% Türk. Admin.		1 1/2
do. Bagdad		
do. von 1905		7,15
do. Zoll. 1911	2	2
Türk. 400 Fr. Los	5 1/2	5 1/2
4% Ungar. Gold	5	4 1/2
do. Kronenr.		1/4
Ung. Staatsr. 13	4,9	4,3
4 1/2% do. 14		4,75
—		
4 1/2% Budap. St14		26,6
Lissaboner Stadt	16 3/8	16 1/2

Breslauer Börse

Breslauer Baubank	—	Reichelt-Aktien F	—
Carlshütte	10	Rütgerswerke	—
Deutscher Eisenhandel	—	Schles. Feuerversich.	—
Elektr. Werk Schles.	50	Schles. Elektr. Gas lt. B	76
Fehr Wolff	—	Schles. Portland-Cement	29
Feldmühle	48	Terr. Akt.-Ges. Gräbsch.	—
Flöther Maschinen	—	Zuckerfabrik Fröbeln	—
Fraustädter Zucker	—	do. Haynau	—
Gruschwitz Textilwerke	—	do. Neustadt	—
Hohenlohe	—	do. Schottwitz	—
Huta	—	6% Bresl. Kohlenwertanl.	—
Komm. Elektr. Sagan	—	5% Schles. Landschaftl. Roggen-Pfandbriefe	6.55
Königs- und Laurahütte	—	8% Niederschl.Prov.Anl.28	—
Meinecke	—	8% Bresl. Stadtanl. 28 II	—
Meyer Kauffmann	—	8% Schl. ldsch. Goldpfbr.	—
O.-S. Eisenbahnb.	—	7 1/2% do.	—
Schultheiß	—		

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 4. Juni. Polnische Noten: Warschau 47.25 — 47,45, Kattowitz 47,25 — 47,45, Posen 47,25 — 47,45 Gr. Zloty 47,00 — 47,40, Kl. Zloty -

Diskontsätze

Reichsbank 5%, New York 3%, Zürich 2%, Brüssel 3 1/2% Prag 5%, London 2 1/2%, Paris 2 1/2%, Warschau 7 1/2%

⚒ Handel • Gewerbe • Industrie ⚒

Zum Abschluß von Oberbedarf

Der Abschluß der Oberschlesischen Eisenbedarfs-AG. begegnet seit Jahren in der Finanzwelt besonderem Interesse, da die Lage dieser Gesellschaft, obwohl sie seit 1925 nur noch eine reine Holdinggesellschaft ohne eigene Betriebe ist, infolge ihrer verschiedenartigen Beteiligungen an bedeutenden Industrieunternehmungen diesseits und jenseits der Grenze die Gesamtlage der oberschlesischen Kohlen- und Eisenindustrie widerspiegelt. Bei einem Aktienkapital von 27,7 Mill. RM Stammaktien (davon 7,7 Mill. RM noch nicht begeben zur eigenen Verfügung der Gesellschaft) und 92 000 RM Vorzugsaktien stellte unter den Beteiligungen der Oberbedarf bisher das Paket von 15 Mill. RM Aktien der Vereinigten Oberschlesischen Hüttenwerke AG. dem Nennwert nach den größten Aktivposten dar. Der tatsächliche Wert dieser Beteiligung mußte jedoch bei der dauernd schwierigen Lage der oberschlesischen Eisenindustrie und der besonderen Belastung der Oberhüttengesellschaft durch die 36 Mill. RM des Seehandlungskredits erheblich niedriger angesetzt werden. Dementsprechend hatte Oberbedarf in den früheren Jahren schon Abschreibungen auf das Oberhüttenpaket vorgenommen, sodaß dieses am Ende des Geschäftsjahres 1929/30 noch mit dem, allerdings immer noch verhältnismäßig hohen Betrage von 12 250 000 RM zu Buche stand. Dazu wurden im vorigen Jahre weitere 7,5 Mill. RM Oberhüttenaktien aus dem Besitz der Mitteldeutschen Stahlwerke übernommen, während das restliche Paket von 7,5 Mill. RM auf die Gewerkschaft Castellengo-Abwehr überging. Der Kaufpreis für das neuerworbene Paket betrug 3 Mill. RM, die in drei gleichen Raten am 30. September 1933, 1934 und 1935 zu zahlen sind. Nun mußte bei der unter Mitwirkung der Oeffentlichen Hand durchgeführten Sanierung von Oberhütten das Aktienkapital dieser Gesellschaft von 30 auf 4 Mill. RM zusammengelegt werden. Hieraus ergibt sich für die Oberbedarf eine buchmäßige Wertverminderung ihres Oberhüttenpakets auf den Betrag von 3 Mill. RM. Dieser empfindliche Buchverlust von 12 250 000 RM konnte nicht anders als durch eine

Herabsetzung des Aktienkapitals

der Oberbedarf ausgeglichen werden. Die Vorschläge der Verwaltung, über welche die Generalversammlung am 11. Juni zu beschließen haben wird, sind an dieser Stelle bereits erwähnt worden. Es handelt sich einerseits darum, daß die 7,7 Mill. RM Vorratsaktien eingezogen werden, andererseits um die Zusammenlegung des übrigen Kapitals an Vorzugsaktien und Stammaktien im Verhältnis von 8 : 3 auf 34 500 RM Vorzugs- und 7 500 000 RM Stammaktien. Weiter ist die Oberbedarf im letzten Jahre mittelbar betroffen worden durch die Schwierigkeiten, die sich bei der Friedenshütte AG. in Ostoberschlesien ergeben haben, infolge deren diese Gesellschaft sich unter Geschäftsaufsicht begeben und ein Vergleichsverfahren einleiten mußte. Oberbedarf besitzt von dem bisherigen Aktienkapital der Friedenshütte von 70 Mill. Zloty einen Anteil von 21 Mill. Durch die vorgeschlagene Zusammenlegung würde sich dieser Besitzanteil auf 7,5 Mill. Zloty vermindern. Es ist außerdem vorsorglich damit zu rechnen, daß die Oberbedarf aus Bürgschaften für die Friedenshütte in Anspruch genommen werden kann, sodaß hierfür Rückstellungen vorgenommen werden mußten. Abschreibungen auf die Friedenshütte-Aktien und die Darlehnsforderung an diese Gesellschaft haben sich jedoch nicht als nötig erwiesen, da diese Posten in den bisherigen Bilanzen schon immer sehr vorsichtig bewertet waren. Andererseits ist hierbei zu beachten, daß im vorigen Jahre bei der Gründung der Rudaer Steinkohlengewerkschaft, die außer dem Kohlenbesitz der Friedenshütte den gesamten ostoberschlesischen Industriebesitz des Grafen Bellestrem übernahm, die Oberbedarf 150 Kuxe dieser Gewerkschaft erhielt. Da die Gruben der Rudaer Steinkohlengewerkschaft zu den besten ostoberschlesischen Gruben gehören, ist damit zu rechnen, daß bei einigermaßen günstiger Entwicklung diese Beteiligung in Zukunft einen beachtlichen Wert darstellen kann. Bei den sonstigen Beteiligungen mußten entsprechend den gegenwärtigen wirtschaftlichen Verhältnissen Abschreibungen vorgenommen werden. Dies gilt insbesondere für die Sp. A. Ferrum in Kattowitz, die hauptsächlich auf die Ausfuhr angewiesen ist, hierin aber teils durch die Weltwirtschaftskrise, teils durch steuerliche Maßnahmen bedeutende Einbußen erlitten hat.

Als der solideste Vermögenswert der Oberbedarf hat sich auch im vergangenen Geschäftsjahre 1930/31 wieder ihre

Beteiligung an der Gewerkschaft Castellengo-Abwehr

erwiesen, von der Oberbedarf annähernd ein Drittel der Kuxe besitzt. Die Gewerkschaft hat durchaus befriedigende Erträge erbracht, sodaß von den in der Gewinn- und Verlustrechnung ausgewiesenen Bruttoerträgen der größte Teil auf die Castellengoausbeute entfällt. Für einen Teil des Geschäftsjahres hat die Friedenshütte noch Darlehnszinsen zahlen können.

Die Oberschlesische Eisenbahnbedarfs-AG. hat in den letzten Jahren immer eine sehr vorsichtige Bilanzierungspolitik getrieben, weshalb ihr in den Generalversammlungen von gewissen Minderheitsgruppen wiederholt der Vorwurf der Thesaurierungspolitik gemacht wurde. Wenn trotz der reichlichen offenen und stillen Reserven der Gesellschaft jetzt der scharfe Kapitaleinschnitt nötig wurde, dann beweist dies am besten, wie berechtigt und notwendig die in den früheren, besseren Jahren geübte Vorsicht gewesen ist. Nach Durchführung der jetzt vorgeschlagenen Sanierungsmaßnahmen kann man erwarten, daß die Gesellschaft die gegenwärtige Krise überwindet und in der Zukunft, wenn wieder einmal normale Verhältnisse eintreten, sich günstig weiterentwickelt. Die Gewinn- und Verlustrechnung schließt auf beiden Seiten mit 18 167 860 RM.

Deutschlands Aufwendungen für seine Arbeitslosen

Die finanzielle Entwicklung der Arbeitslosenfürsorge im letzten Jahre ist dadurch gekennzeichnet, daß einmal der Bedarf immer weniger aus Beitragseinnahmen und immer mehr aus Zuschüssen des Reiches und der Gemeinden gedeckt wurde, und zweitens, daß der Bedarf weniger stark anwuchs als die Zahl der unterstützten Arbeitslosen. Der finanzielle Aufwand der drei Zweige der Arbeitslosenversicherung stellte sich in den Rechnungsjahren 1928—1932 folgendermaßen (in Mill. RM):

	1928/29	1929/30	1930/31	1931/32
Ausgaben der Arbeitslosenversicherung	1 158	1 358	1 820	1 290
Ausgaben der Krisenfürsorge	124	189	451	895
Ausgaben der Wohlfahrtserwerbslosenfürsorge	rd. 135	rd. 230	rd. 500	rd. 925
Gesamtausgabe der Arbeitslosenunterstützung	**rd. 1 417**	**1 777**	**2 771**	**3 110**
davon gedeckt durch Beitragseinnahmen	832	895	1 190	rd. 1 280
verbleibt Zuschußbedarf	585	882	1 581	rd. 1 830

Der durchschnittliche Aufwand je unterstützten Arbeitslosen stellte sich im Monatsdurchschnitt in RM:

	1928/29	1929/30	1930/31	1931/32
In der Arbeitslosenversicherung Gesamtausgaben	85,8	88,8	82,1	70,5
davon reiner Unterstützungsaufwand	(76,5)	(78,8)	(75,5)	(63,4)
Gesamtausgaben der Krisenfürsorge	83,5	77,2	68,7	59,2
Gesamtausgaben in der Wohlfahrtspflege	—	—	58	53

Praktische Rechtsfragen der Osthilfe

Von Dr. jur. A. Hellhof, Berlin

In der praktischen Anwendung des Osthilferechts steht an erster Stelle die Frage nach der Rechtsstellung des Betriebsinhabers, über dessen Betrieb das Sicherungsverfahren eröffnet worden ist. Sehr häufig begegnet man der Auffassung, daß durch die Eröffnung des Sicherungsverfahrens und die Bestellung eines Treuhänders über den Sicherungsbetrieb der Betriebsinhaber in seiner Fähigkeit, über den ihm gehörigen Betrieb, dessen Inventar, Zubehör, Bestandteile oder sein sonstiges Vermögen zu verfügen oder in bezug auf diese Gegenstände Verträge abzuschließen, beschränkt wird. Aehnlich wie bei der Einsetzung des Konkursverwalters glaubt man, daß der Treuhänder des Betriebes nach Eröffnung des Verfahrens derjenige sei, mit dem die Verträge abgeschlossen werden müßten. Diese Auffassung ist unrichtig. Keine Bestimmung der Osthilfe-Sicherungsverordnung oder ihrer Durchführungsbestimmungen beeinträchtigt den Betriebsinhaber in seiner rechtlichen Fähigkeit, Verfügungen vorzunehmen oder Verträge abzuschließen. Der Treuhänder soll, um die Zwecke der Sicherungsverordnung zur Geltung zu bringen, den Rechtshandlungen des Betriebsinhabers zustimmen. Diese Zustimmung ist aber für den Rechtsbestand der vom Betriebsinhaber vorgenommenen Handlungen ohne jede Bedeutung. Verkauft der Betriebsinhaber Vieh oder Getreide oder einen Teil seines Grundbesitzes und anderes mehr ohne Zustimmung seines Treuhänders an einen Dritten, so ist der Vertrag wirksam. Der Dritte kann von dem Betriebsinhaber die Uebergabe der verkauften Sachen verlangen, ohne daß der Treuhänder dies hindern könnte. — Eine andere Frage ist es, ob bei der geschilderten Verhaltungsweise des Betriebsinhabers die

Zwangsverwaltung

über seinen Besitz eingeleitet werden kann. Das ist gemäß § 14 der Sicherungsverordnung zu bejahen, der ausdrücklich bestimmt, daß, wenn der Betriebsinhaber seiner Verpflichtung, zu Verfügungen und zur Eingehung von Verpflichtungen die Zustimmung des Treuhänders einzuholen, nicht nachkommt, die Zwangsverwaltung einzuleiten ist.

Umgekehrt ist es für alle Verträge in bezug auf den Sicherungsbetrieb erforderlich, daß der Betriebsinhaber Vertragsgegner ist und nicht der Treuhänder allein. Verträge, die zwischen dem Treuhänder und einem Gläubiger des Betriebes oder einem beteiligten Dritten abgeschlossen werden, ohne daß der Betriebsinhaber als Vertragsgegner benannt und ausdrücklich mit dem Abschluß des Vertrages einverstanden ist, sind ihm gegenüber unwirksam und ohne jede Bedeutung. Wie mir bekannt ist, hat ein Verband, dem eine Reihe wichtiger landwirtschaftlicher Lieferfirmen angeschlossen ist, für seine Mitglieder Formulare herausgegeben, die bei vertraglichen Abmachungen mit im Sicherungsverfahren befindlichen Landwirten zu verwenden sind. Diese Formulare tragen im Vordruck nur die Unterschrift des Treuhänders, während der Betriebsinhaber als Vertragsgegner nicht aufgeführt wird. Zum Ausdruck gelangt nur, daß das Geschäft sich auf den Sicherungsbetrieb bezieht. Auf Grund dieser Formulare ist eine Reihe von Verträgen abgeschlossen worden. Alle diese Verträge entbehren der Rechtswirksamkeit, es sei denn, daß der Betriebsinhaber nachträglich den Abschluß dieser Verträge genehmigt. Eine Verpflichtung für ihn, diese Genehmigung zu erteilen, besteht nicht.

Kann in diesem Fall der Treuhänder von dem Gläubiger in Anspruch genommen werden, weil ein Anspruch gegen den Landwirt nicht begründet worden ist? Die Frage muß grundsätzlich bejaht werden. Da der Treuhänder nicht sich selbst, sondern den Betriebsinhaber verpflichten will, handelt er als dessen Stellvertreter. Es fehlt ihm aber die Befugnis zur Stellvertretung, sodaß er unter den Begriff des Vertreters ohne Vertretungsmacht fällt. Wenn ein solcher einen Vertrag geschlossen hat, so ist er dem anderen Teil nach dessen Wahl zur Erfüllung oder zum Schadenersatz verpflichtet, falls der Betriebsinhaber die Genehmigung des Vertrages verweigert. Dieser Grundsatz wird im Einzelfall durch das bürgerliche Recht näher modifiziert. Hat nämlich der Vertreter, also hier der Treuhänder, den Mangel der Vertretungsmacht nicht gekannt — dieser Tatbestand wird in den meisten Fällen gegeben sein —, so ist er nur zum Ersatze desjenigen Schadens verpflichtet, den der Vertragsgegner dadurch erleidet, daß er auf die Vertretungsmacht vertraut hat.

Der Schadenersatzanspruch geht in keinem Fall über den Betrag des Interesses hinaus, welches der Vertragsgegner an der Wirksamkeit des Vertrages hat. Die Haftung des Treuhänders ist völlig ausgeschlossen, wenn dem Vertragsgegner der Mangel der Vertretungsmacht bekannt war oder er ihn kennen mußte. Ob jemand bei der nicht einfachen Beurteilung dieser Rechtsverhältnisse den Mangel der Vertretungsmacht des Treuhänders kennen mußte, d. h. infolge von Fahrlässigkeit nicht gekannt hat, kann nicht generell entschieden werden, sondern richtet sich ganz nach den persönlichen Verhältnissen und den persönlichen Qualitäten des Vertragsgegners. Einem einfachen Manne, kleinen Händler, Handwerker und Gleichgestellten wird man diese Kenntnis nicht zumuten. Anders, wenn es sich um große Firmen handelt, insbesondere dann, wenn sie zu Interessenverbänden zusammengeschlossen sind und, wie es meist üblich ist, ihre Beratung in Rechtsangelegenheiten von diesen Verbänden erhalten.

Berliner Produktenbörse

(1000 kg) — **Berlin**, 4. Juni 1932.

Weizen	Märk.	263—265
"	Juli	269½
"	Sept.	234
"	Okt.	—
"	Dez.	238
Tendenz: ruhig		
Roggen	Märk.	195—197
"	Juli	—
"	Sept.	—
"	Okt.	—
"	Dez.	—
Tendenz: still		
Gerste	Braugerste	—
	Futter-u. Industrie	175—182
	Wintergerste, neu	—
Tendenz: ruhig		
Hafer	Märk.	162—165
"	Juli	174
"	Sept.	—
"	Okt.	—
"	Dez.	—
Tendenz: ruhig		
Mais	Plata	—
	Rumänischer	—
Weizenmehl	100 kg	32—35¾
Tendenz: still		

Roggenmehl	25,75—27,75
Tendenz: ruhig	
Weizenkleie	10,75—11,25
Tendenz: ruhig	
Roggenkleie	9,70—10,20
Tendenz: behauptet	
Raps	—
Tendenz:	
Leinsaat für 1000 kg	—
Tendenz:	
Viktoriaerbsen	17,00—23,00
Kl. Speiseerbsen	21,00—24,00
Futtererbsen	15,00—17,00
Peluschken	16,00—18,00
Ackerbohnen	15,00—17,00
Blaue Lupinen	10,00—11,50
Gelbe Lupinen	14,00—15,50
Serradelle, alte	—
" neue	—
Leinkuchen	10,50—10,60
Trockenschnitzel	—
Kartoffeln, weiße	—
" rote	—
" gelbe	—
Fabrikk. %Stärke	—

Berliner Börse

Renten freundlich

Berlin, 4. Juni. Die Kundschaft erschien wieder mit kleinen Kaufaufträgen, auch die Spekulation nahm Meinungskäufe vor, die Großbanken bremsten aber die Bewegung, indem sie aus ihren Beständen abgaben. Die Festigkeit der Auslandsbörsen wirkte sich in den internationalen Werten aus, von denen Kunstseide bis zu 2 Prozent höher eröffnete und Chade sieben Mark höher taxiert wurden. Sonst sind noch Siemens mit einem Gewinn von 2¾ Prozent und Rheinische Braunkohle mit Steigerungen von 2½ Prozent als besonders fest zu nennen. Freundliche Stimmung herrschte auch am Rentenmarkt, wo man von der neuen Regierung Vorteile für die Wirtschaft erwartet. Am Pfandbriefmarkt wurden die Kurse bis zu ½ Prozent höher taxiert. Altbesitzanleihe setzte ¾ Prozent höher ein, konnte diesen Gewinn im Verlaufe aber nicht behaupten. Die Neubesitzanleihe zeigte dagegen weiter ansteigende Tendenz. Reichsbahnvorzugsaktien eröffneten ½ Prozent über gestern, auch Industrieobligationen waren meist gebessert. Am Geldmarkt machte die Erleichterung Fortschritte, sodaß der Tagesgeldsatz auf 5½ Prozent in der unteren Grenze zurückgehen konnte, die übrigen Sätze blieben unverändert. Bei stillem Geschäft war die Tendenz des Kassamarktes uneinheitlich. Banken- und Brauereiaktien lagen sehr still. Die Schlußkurse lagen vereinzelt wieder unter Anfangsniveau.

Breslauer Börse

Fest

Breslau, 4. Juni. Aktien wieder mehr im Vordergrund, auch Rentenwerte wieder fest. Von Aktien zogen B-Gas auf 76 an, EW. Schlesien lagen 50, Feldmühle 48, Carlsruhe 10, Schles. Zement 29. Von Rentenwerten lagen Liquidations-Landschaftliche Pfandbriefe 68, 8prozentige Landschaftliche Goldpfandbriefe 67,50, fest, 7prozentige 65,25, Roggenpfandbriefe 6,55, Liquidat.-Bodenpfandbriefe zogen auf 75,25 an.

Metalle

Berlin, 4. Juni. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam. Für 100 kg in RM: 50¾.

London, 4. Juni. Silber 16⅞, Lieferung 16 15/16, Gold 112/2.

Posener Produktenbörse

Posen, 4. Juni. Roggen O. 28,50—28,75, Roggen T. 90 t 28,75, Weizen O. 29,75—30,00, Weizen T. 60 t 29,75, mahlfähige Gerste A 21—22, mahlfähige Gerste B 22—23, Hafer 21,50—22, Roggenmehl 65% 42,25—43,25, Weizenmehl 65% 44,25—46,25, Roggenkleie 16,50—16,75, Weizenkleie 14,75—15,75, grobe Weizenkleie 16—17, blaue Lupinen 11—12, gelbe Lupinen 13,50—14,50, Leinkuchen 24—26, Rapskuchen 18—19, Sonnenblumenkuchen 18—19. Stimmung ruhig.

Warschauer Börse

Bank Polski 70,00

Dollar privat 8,895, New York 8,90, New York Kabel 8,904, Holland 361,50, London 32,95, Paris 35,14, Schweiz 174,45, Italien 45,73, Deutsche Mark 211,30, Pos. Investitionsanleihe 4% 88,50, Bauanleihe 3% 34,00, Eisenbahnanleihe 10% 100,00. Tendenz in Aktien erhaltend, in Devisen stärker.

Berliner Devisen

Für drahtlose Auszahlung auf	4. 6.		3. 6.	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	0,948	0,952	0,948	0,952
Canada 1 Can. Doll.	3,696	3,704	3,696	3,704
Japan 1 Yen	1,369	1,371	1,369	1,371
Kairo 1 ägypt. Pfd.	15,94	15,98	15,93	15,97
Istambul 1 türk. Pfd.	2,018	2,022	2,018	2,022
London 1 Pfd. St.	15,53	15,57	15,52	15,56
New York 1 Doll.	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,324	0,326	0,324	0,326
Uruguay 1 Goldpeso	1,778	1,782	1,778	1,782
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	170,88	171,22	170,78	171,12
Athen 100 Drachm.	2,797	2,803	2,797	2,803
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,87	58,99	58,89	59,01
Bukarest 100 Lei	2,528	2,534	2,528	2,534
Budapest 100 Pengö	—	—	—	—
Danzig 100 Gulden	82,57	82,73	82,62	82,78
Helsingf. 100 finnl. M.	7,163	7,177	7,163	7,177
Italien 100 Lire	21,63	21,67	21,62	21,66
Jugoslawien 100 Din.	7,363	7,377	7,393	7,407
Kowno 100 Litas	42,01	42,09	42,01	42,09
Kopenhagen 100 Kr.	84,82	84,98	84,77	84,93
Lissabon 100 Escudo	14,14	14,16	14,14	14,16
Oslo 100 Kr.	77,37	77,53	77,27	77,43
Paris 100 Frc.	16,61	16,65	16,61	16,65
Prag 100 Kr.	12,465	12,485	12,465	12,485
Reykjavik 100 isl. Kr.	69,68	69,82	69,68	69,82
Riga 100 Latts	79,72	79,88	79,72	79,88
Schweiz 100 Frc.	82,39	82,55	82,39	82,55
Sofia 100 Leva	3,057	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	34,77	34,83	34,77	34,83
Stockholm 100 Kr.	79,57	79,73	79,57	79,73
Talinn 100 estn. Kr.	109,39	109,61	109,39	109,61
Wien 100 Schill.	51,95	52,05	51,95	52,05
Warschau 100 Złoty	47,25—47,45		47,25—47,45	

Berliner Noten

4. 6.	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer. 1000-5 Doll.	4,20	4,22
do. 2 u. 1 Doll.	4,20	4,22
Argentinische	0,86	0,88
Brasilianische	0,27	0,29
Canadische	3,67	3,69
Englische, große	15,49	15,55
do. 1 Pfd. u. dar.	15,49	15,55
Türkische	1,99	2,01
Belgische	58,71	58,95
Bulgarische	—	—
Dänische	84,63	84,97
Danziger	82,38	82,72
Estnische	108,78	109,22
Finnische	7,10	7,14
Französische	16,57	16,63
Holländische	170,51	171,19
Italien. große		
do. 100 Lire	21,61	21,69
und darunter	21,61	21,69
Jugoslawische	7,25	7,29
Lettländische	—	—

	G	B
Litauische	40,72	40,88
Norwegische	77,20	77,50
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Rumänische 1000 u. neue 500 Lei	2,495	2,515
Rumänische unter 500 Lei	2,465	2,485
Schwedische	79,39	79,71
Schweizer gr.	82,21	82,53
do. 100 Francs u. darunter	82,21	82,53
Spanische	34,63	34,77
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	12,41	12,47
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	12,47	12,53
Ungarische	—	—

Halbamtl. Ostnotenkurse

	G	B
Kl. poln. Noten	—	—
Gr. do. do.	47,00	47,40

Literarische Rundschau

von der Marwitz:

Preußischer Adel

(Herausgegeben von Dr. Friedrich Schinkel. Verlag Wilh. Gottl. Korn, Breslau. Preis geb. 5,50 RM., geh. 3,75 Mark.)

Friedrich August Ludwig von der Marwitz, tätigster Mitkämpfer und zugleich leidenschaftlichster Gegner der preußischen Reformer Stein und Hardenberg, gilt neben Bismarck als die politisch bedeutendste Gestalt, die der preußische Adel hervorgebracht hat. Die Bedeutung des Marwitzschen Preußentums liegt begründet in seinem Gegensatz zu der liberal-kapitalistischen Entwicklung, die — eingeleitet von Hardenberg — ihren Höhepunkt in den Jahrzehnten nach der Bismarckschen Reichsgründung fand. Die Unbedingtheit, mit der Marwitz an den Standeswerten des preußischen Adels festhielt, verschloß ihm die Möglichkeit, auf seine Zeit zu wirken, wie später Bismarck gewirkt hat. Aber gerade diese Kompromißlosigkeit des Marwitzschen Denkens und Fühlens ermöglichte es, daß hier die Standeswerte des preußischen Adels in einer Reinheit verkörpert wurden, die in der deutschen Geschichte kein zweites Beispiel hat. Als mit der Revolution die preußische Monarchie zusammenbrach, hatte der Adel seine Rolle bereits politisch ausgespielt. Das Problem der Führung ist jedoch geblieben, ja es ist heute zur deutschen Schicksalsfrage schlechthin geworden. Wie sich die Existenz der alten preußischen Führerschicht aus ihrer staatlichen Funktion ableitete, so wird die Entwicklung einer neuen Führerschicht, eines neuen Adels, sich nur in Verbindung mit einer neuen Staatsidee vollziehen können. Dieser Prozeß wird den alten Adel als politischen Stand nicht mehr ergreifen können, wohl aber die Standeswerte des Junkertums, wie sie dem vormärzlichen, dem Marwitzschen Preußen ihr Gepräge gaben. Kaum ein historischer Roman kann spannender, lebendiger und gegenwartsnäher sein als diese politisch aktuellen Schriften des modernen konservativen Rebellen von der Marwitz!

Theodor Birt:

Römische Charakterköpfe

Ein Weltbild in Biographien

(9. Aufl., 365 Seiten mit 20 Tafeln. Verlag Quelle & Meyer, Leipzig 1932. Preis geb. 8,— Mark.)

Theodor Birt, durch seine packende Darstellungskunst der griechischen und römischen Geschichte und Kulturgeschichte weitesten Kreisen des gebildeten Deutschlands als ungemein anregender Gelehrter bekannt, hat durch seine Charakterbilder Weltruhm gewonnen. Seinen Werken gibt eine glückliche Vereinigung von Gelehrtentum und Künstlernatur ein eigenes Gepräge. Zehntausenden hat er damit den Zugang zu jener längst versunkenen Welt des kaiserlichen Rom gewiesen, die er mit einer genialen Ausschöpfung der Quellen und einer bewundernswerten Einfühlung in die Gedankenwelt der Alten neu aufgebaut hat. Eine Gipfelleistung bilden die Römischen Charakterköpfe, die Porträts der Staatsmänner, Freiherrn und Kaiser, in denen sich die Entwicklung Roms und des Römischen Reiches spiegelt. Hier hat Birt die ersten Größen der römischen Republik und die hervorragendsten Köpfe des kaiserlichen Imperiums so fesselnd, geistvoll und mit so inniger persönlicher Bekanntschaft dargestellt, daß diese Charakterbilder eines Sulla oder Cäsar, eines Augustus oder Mark Aurel jeden mit fortreißen müssen. Die einzelnen Männer sind mit sicherem Griff ausgewählt, so daß ein geschlossenes Bild des römischen Staates und der römischen Gesellschaft vor uns entsteht. Das schöne, unterhaltende Werk wird seinen Siegeszug fortsetzen und weiterhin Verständnis wecken für den Aufstieg und Niedergang eines die Welt beherrschenden Volkes, für historische Persönlichkeiten, die hier wundervoll lebendig in Erscheinung treten, und in denen sich Rom in seiner Größe verkörperte.

Rudolf Herzog:

Horridoh Lützow!

Der Roman eines Freischärlers

(K. F. Koehler, Verlag Leipzig 1932. 303 S. Preis geh. 3,60 Mark, geb. 4,80 Mark.)

Der Roman von „Lützows wilder verwegener Jagd", eine dichterische Darstellung der Freiheitsbewegung von 1806—1815, von Rudolf Herzog meisterlich gestaltet. Man fühlt sich zur „Schwarzen Schar" gehörig, wenn man dieses Buch liest, hört die Hörner gellen und die Büchsen krachen, spürt die Erde unter den Hufen zittern, fühlt sich mit Leib und Seele jenen Männern verbunden, die vor 120 Jahren Preußen-Deutschland aus einer hoffnungslos erscheinenden Lage herausgerissen haben. Sind die Verhältnisse, die Kampfmittel, die politischen Aufgaben damals und heute auch grundverschieden, so ist die Forderung des Tages doch die gleiche: Freiheit für das Vaterland und Männer, das Volk zu führen. An Männern ist in diesem Buch kein Mangel. Neben den Draufgängern Lützow und Schill, neben Jahn, Körner und den wilden Gesellen der „Schwarzen Schar" stehen Blücher und Scharnhorst, Gneisenau und Nettelbeck, und inmitten der Männer steht eine feinsinnige, kluge Frau, Elisa Gräfin von Ahlefeldt, Lützows Gattin, die begeisterte Werberin seines Freikorps, die ein romantisches Liebesverhältnis mit Jahns tapferem Freund Friesen verband — ein Roman, wie er unserer Zeit nottut, historisch wie menschlich fesselnd.

Die graue Eminenz

Der Lebensroman des Geheimrats von Holstein

(Verlag für Kulturpolitik, Berlin 1932. Preis geh. 3 Mk., geb. 4,50 Mk.)

Die graue Eminenz — das ist der viel umstrittene Geheimrat Fritz v. Holstein, der 40 Jahre hindurch fast unumschränkt die deutsche Außenpolitik geleitet hat. Wie ein grauer Schatten geht diese Gestalt durch die zahllosen Biographien seiner Zeitgenossen. Joachim von Kürenberg hat den Versuch unternommen, die im Hintergrund lebende, aber einflußreichste Persönlichkeit des kaiserlichen Deutschlands unter Bismarck, Caprivi, Hohenlohe und Bülow in das richtige Licht zu stellen und Widersprüche, auch scheinbare Unergründlichkeiten dieses Charakters zu klären. Die graue Eminenz war ein konkurrenzloser Intrigant, vor dem alle Beamten des A. A. zitterten, ein Hasser Bismarcks, der Vernichter Fürst Philipp Eulenburgs, Bülows intimster Berater, der den Schmeichelfürsten, dank der entwendeten Liebesbriefe der Fürstin Bülow, völlig in seiner Hand hatte, der Kiderlens Karriere durch geschmuggelte Briefe an die Kaiserin störte, der gefährlichste Mann der Wilhelmstraße — durch seine großen Kenntnisse und sein unglaubliches Gedächtnis war er sozusagen das große Nachschlagewerk jedes verantwortlichen Leiters der deutschen Außenpolitik: Sein grenzenloses Mißtrauen schürte den Gegensatz Oesterreich-Rußland, der das Kernproblem der Vorgeschichte des Weltkrieges war! Man liest das Buch mit größter Spannung, weil diese „Graue Eminenz" in der Tat zu einer der interessantesten Figuren der Politik gehört.

Otto Alfred Palitzsch:

Die Marie

(Propyläen-Verlag, Berlin. 322 Seiten. Preis geh. 4 Mk., geb. 5,50 Mk.)

Der Weg des Mädchens Marie Bhagel durch die Welt unserer Tage ist die Geschichte eines „einfältigen" Menschenkindes, dem es verwehrt war, sein eigenes Leben zu bauen. Schlecht gerüstet tritt „Die Marie" dem Leben gegenüber. Zuversicht und guter Wille heißen ihre Waffen, die sich zu schwach erweisen gegenüber dem anstürmenden Schicksal. Das tritt ihr in alltäglicher und doch in vielerlei Gestalt entgegen, vor allem in Gestalt der Männer: Gobbi, der Mann mit dem Auto, entführt sie aus der Stellung beim Rechtsanwalt Ambrosius in Berlin W. über die Avus in den Grunewald. Albrecht, der Maler, holt sie aus der Kneipe des Ehepaars Gutkelch am Stettiner Bahnhof nach Hamburg zu Sekt und glückseligen Tagen. Besahn, der Fleischer, trägt sie aus der kleinen Pension ins Ehebett. Jetzt kennt sie das Leben schon, jetzt weiß sie schon den Wert des Geldes zu schätzen, jetzt nimmt sie ihr Schicksal nicht mehr einfach hin, jetzt beginnt sie zu kämpfen. Und das ist ihr Verhängnis. Ein Zufall, daß es den Namen Mathilde trägt, daß es die Schwägerin ist, deren Mord Marie zwei Jahre hinter Mauern sühnen muß. In einem adligen Potsdamer Stift beginnt sich das Rad von neuem zu drehen. Wieder sitzt Marie auf dem Küchenstuhl. Aber sie versteht die Welt nicht mehr, der sie so fröhlich und unbefangen entgegentrat. Marie, die kleine, hübsche, treuliche Frau, läuft hinaus in die Novembernacht; aber das irdische Ziel, dem sie zustrebt, bleibt ihr unerreichbar. Der Hintergrund dieses Lebens: Die große Stadt, verlockend und voller Schlingen. Berlin zwischen Kurfürstendamm und Alexanderplatz, zwischen gut gelüfteten Bürgerzimmern und der gedrückten Atmosphäre des Kriminalgerichts. Dienstmädchen, feine Leute, Rennfahrer, Stadtreisende, Wettschwindler, Schlächterläden und üble Kneipen — Palitzsch hat sie mit kennerischem Blick um diese gehetzte „Marie" gestaltet.

Reinhold Schneider:

Fichte

Der Weg zur Nation

(Verlag Albert Langen/Georg Müller, München 1932. Preis brosch. 4,50 Mark, geb. 5,80 Mark.)

Johann Gottlieb Fichte, der hinreißende Rufer zur Nation und einer der leidenschaftlichsten Reformatoren des deutschen Volkes, wird in dieser Darstellung beschworen. In bewegter, seelisch erregender Sprache macht uns Reinhold Schneider das Leben dieses nationalen Künders zum eigenen unvergeßlichen Erlebnis. Er läßt uns das religiöse Problem des Fichteschen Charakters verstehen: Die Wandlung von einer ehrfurchtslosen, prometheischen Haltung zur Ehrfurcht. Er zeichnet Fichtes Weg zur Nation und zum Begriff des Deutschen, das Erdämmern des überwältigenden Bildes der Nation im Widerspruch gegen die ihn beherrschenden fremden Ideologien, gegen seinen Willen selbst. Reinhold Schneider gibt keine schwere Darstellung der Fichteschen Philosophie. Er zeigt uns vielmehr die lebendige Haltung Fichtes in den einzelnen Abschnitten seines Lebens als die des gestaltenden einzelnen gegen die Uebermacht des Aeußeren, die uns auch heute als nationale Aufgabe gegen Versailles gesetzt ist: Der Gedanke der Nation, der Fichte vor 125 Jahren überwältigte, ist zur großen Sehnsucht unserer Herzen geworden. In Fichtes Entwicklung erleben wir uns selbst: denn wir sind es jetzt, die auf dem schweren Weg zur Nation begriffen sind, und dieses Buch möge ein Führer zu unserem Ziele sein.

Gustav Freytags Heimatverbundenheit

Von Dr. Ernst Laslowski, Beuthen

Es ist merkwürdig, daß unter den bekannteren Gustav-Freytag-Forschern sich kaum ein engerer Landsmann des Dichters befindet. Daher mag es wohl auch kommen, daß man in der ziemlich umfangreichen wissenschaftlichen Gustav-Freytag-Literatur vergeblich nach einem Werk sucht, das der Frage der wechselseitigen Bedingtheit von Werk, Landschaft, Stammescharakter und Persönlichkeit tiefer nachgeht. Zwar sind, wie z. B. in der vor kurzem erschienenen Untersuchung von Eduard Rothfuchs über den selbstbiographischen Gehalt in Gustav Freytags Werken, gewisse Ansätze zu einer solchen Strukturanalyse vorhanden, und auch die schlesische Heimatforschung hat den persönlichen und geistigen Beziehungen des Dichters zu seiner Heimat in einer Reihe von Aufsätzen nachgespürt. Ich nenne hier nur die Namen Vögel, Grünhagen, Krawczynski, Kutzer, G. und H. Menz, Zuchhold und des Gründers der Gustav-Freytag-Gesellschaft, des Kreuzburger Justizrats A. Mücke. Aber eine zusammenfassende und abschließende Darstellung des bei Gustav Freytag besonders interessant gelagerten Problems liegt bis heut noch nicht vor. Sie würde nicht nur für die tiefere Erkenntnis der Persönlichkeit und des Werkes von Gustav Freytag, sondern ebenso auch für die Deutung der Wesenselemente des ostdeutschen Menschen ungemein aufschlußreich sein.

An seinem 77. Geburtstag erhielt Gustav Freytag auch einen Brief aus seiner Vaterstadt Kreuzburg. Das dortige Postamt bat den greisen Dichter um einen Spruch, der auf den Briefkästen seiner Heimatstadt angebracht werden sollte. Als Freytag dies seinem Freunde Admiral von Stosch mitteilte, fügte er hinzu: „Größeres hätte mir nicht solche Freude gemacht".

Man hat manchmal geglaubt, Gustav Freytag hätte sich seiner ostdeutschen Heimat innerlich ganz entfremdet. Es ist ja wahr, von seinem 30. Jahre ab bis zu seinem Tode lebte der Dichter ununterbrochen in Mittel- und Westdeutschland. Nur ganz selten ist er nach Schlesien gekommen, und seine Kreuzburger Landsleute haben es ihm fast übel genommen, daß er bei einer solchen Gelegenheit seiner Vaterstadt nur einen ganz kurzen Besuch abgestattet hat.

Aber das alles sind äußerliche Dinge. In Wirklichkeit ist diesem Manne bis zu seinem Tode der schlesische Osten die Heimat seines Geistes und seiner Seele geblieben. Sein dichterisches Lebenswerk ist ganz in die Atmosphäre östlicher Landschaft getaucht. Und wenn wir Freytags Briefe durchsehen, klingt es manchmal wie ein Heimwehruf auf. „Schlesien habe ich," so schreibt er, einmal als 70jähriger, „nur im Fluge gesehen, die Sprache klang mir wie eine Melodie aus der Kinderzeit." Als fast 80jähriger gedenkt er des Jubiläums des Oelser Gymnasiums, „wo ich in Lehre war". Ja, er war, wie es in einem Brief aus dem Jahre 1868 heißt, stolz darauf, ein Grenzdeutscher zu sein. „Daß ich von der Grenze bin, daß ich ein freier Mann werden konnte, und daß ich mit patriotischem Stolz aufgewachsen bin, das ist der Regulator meines Lebens geworden". In einer Besprechung der Holteischen Romane klagt er, daß man „das schöne Grenzland gegen Polen in dem übrigen Deutschland gar wenig kenne". Doch das ergreifendste Zeugnis für Freytags Anhänglichkeit an die alte Heimat wird immer das zweite Kapitel seiner Erinnerungen bleiben. Dieses Kapitel, das mit den Worten anhebt: „Liebe alte Stadt", ist von einer seelischen Zartheit und klingenden Melodik wie das schönste Liebeslied. Vielleicht hat nie ein deutscher Dichter das Bild seiner Heimatstadt mit so feiner Hand, mit so leuchtenden Farben, mit so schmerzlicher Sehnsucht nach dem Entschwundenen gezeichnet wie der 70-jährige Freytag das Bild der kleinen oberschlesischen Stadt. Schon im Jahr vorher hatte er dem Kreuzburger Bürgermeister Müller geschrieben: „Die Schicksale meiner lieben Vaterstadt verfolge ich in der Ferne mit großem Anteil, oft sind meine Gedanken und immer meine guten Wünsche bei der Heimat".

Aber selbst wenn alle diese direkten Aeußerungen Freytags, die wir soeben seinen Briefen entnommen haben, nicht vorliegen würden, aus seinem Werk, aus seiner ganzen Art, Menschen und Dinge zu sehen und zu gestalten, würde immer der ostdeutsche Mensch sprechen. Es ist eine unbestreitbare Wahrheit, daß jedes echte künstlerische Werk irgendwie Bekenntnis ist, d. h. Ausdruck des Wesens und Spiegelung der Seele des Schaffenden.

Gustav Freytag hat selbst mehrfach am Typus des Schlesiers das Eigentümliche des aus slavischem und deutschem Blut erwachsenen ostdeutschen Menschen aufgezeigt. Bekannt ist besonders die Definition des schlesischen Menschen aus einem Grenzbotenaufsatz vom Jahre 1849. „Er ist lebhaft, gesellig, gesprächig, leicht erregt und leicht befriedigt, schnell im Erfassen des Neuen, aber nicht eben so stark an Ausdauer, an beharrlicher Kraft." Und in einem Aufsatz über Holtei sagt er, daß sich im schlesischen Wesen „polnische Lebhaftigkeit und altsächsische Bedächtigkeit, gutmütige Einfalt und kalkulierender Scharfsinn, sentimentale Weichheit und reflektierende Ironie, laute Fröhlichkeit und andächtiger Ernst mischen". Mit diesen letzten Sätzen hat sich Freytag zugleich selbst porträtiert.

Die Zwiespältigkeit des Blutes kann für den ostdeutschen Menschen auch zum Verhängnis werden. Freytag kennzeichnet diese Gefährdung, die im Wesen des Schlesiers selbst liegt: „Eifrig und sanguinisch, wird er leicht von einem Extrem ins andere gezogen, seine Phantasie schafft ihm schnell Ideale, aber sein leichter Sinn läßt ihn nicht zu einem tragischen Kampf mit der Wirklichkeit kommen". Er bedarf deshalb als Gegengewicht eines starken, zuchtvollen Willens. Freytag wußte das. Er hat in seinem eigenen Leben die ganze Tragik menschlichen Schicksals erfahren. „Leben ist Leiden" heißt es in einem seiner Briefe und dieses Motiv klingt auch in seinen Werken öfter auf. Aber diese tragische Erkenntnis zerfließt bei Freytag nicht in lyrische Sentimentalität. Er liebt es überhaupt nicht, wie er einen Monat vor seinem Tode in das Album des Züricher Künstlerhauses schrieb, den Menschen „der Seele Heiligtum zu zeigen". Er bleibt immer herb und verhalten. In dieser sachlichen und fast nüchternen Art müssen wir das Erbe seiner ostdeutschen Ahnen sehen. Der Mensch, der auf umkämpftem Kolonialboden steht, muß seine Sinne stets wach und seine Kräfte stets gespannt halten.

Auf Kolonialboden, im Grenzland müssen die Menschen auch eng zusammenstehen. Einer muß sich auf den anderen stützen und verlassen können. Der Begriff Volk, Volksgemeinschaft erhält hier noch einen tieferen Sinn. Es ist deshalb nicht zufällig, daß Freytag in seinen Schriften das eigentliche Volk, d. h. die sogenannten kleinen Leute zum Träger des geschichtlichen Lebens erhoben hat. Die Bürger und Bauern, die Handwerker und Arbeiter traten aus der Anonymität der „Masse" heraus und wurden geschichtsfähig. „Immer hatte mich", so sagt Freytag in seinen Erinnerungen, „das Leben des Volkes, das unter seiner politischen Geschichte in dunkler, unablässiger Strömung dahinflutet, besonders angezogen, die Zustände, Leiden und Freuden der Millionen kleiner Leute". Schon als der junge Freytag 1845 seine erste Gedichtsammlung herausgab, da heißt es in der Widmung des Bändchens an seinen Freund Molinari, die Lieder kämen „dorther, wo unser Herz ist, aus dem Volke".

Volksverbundenheit und echter Bürgersinn, das sind nach Freytag Wesenszüge des ostdeutschen Menschen, ja des Deutschen überhaupt. Wirkt es nicht wie ein mahnendes Symbol, daß der Mann, der selbst nur im Geistigen lebte, den Roman der werktätigen Arbeit, der realen, nüchternen Welt des schaffenden Menschen geschrieben hat. Dieses Buch ist so lebensnah, so wirklichkeitsgesättigt, so im tiefsten Sinne wahr, daß noch heute — „Soll und Haben" erschien 1855 — der junge Geselle, Kaufmann und Arbeiter mit klopfenden Pulsen diesen Roman liest. Und wir Oberschlesier sollten stolz darauf sein, daß die scharfe Luft des ostdeutschen Grenzlandes durch das Buch weht, und daß unsere eigene Welt, unsere ostdeutsche Not und unser geschichtliches Schicksal in diesem Roman zum zeitlos gültigen Kunstwerk gestaltet wurde.

„Soll und Haben" ist das erste Epos des deutschen Bürgertums gewesen. Freytag hat vom Bürger eine hohe Vorstellung gehabt. Bürger ist für ihn kein Klassen-, sondern ein Qualitätsbegriff. Wenn der Dichter in seinen Erinnerungen einmal sagt: „Wir aber wollen bürgerliches Wesen zu Ehren bringen", so meint er damit nicht eine besondere Schicht unseres Volkes, sondern ganz allgemein das „Verbürgende", d. h. die menschliche Reife, Besonnenheit, Redlichkeit und Tüchtigkeit. Diesen Bürgersinn kann man aber in allen Schichten des Volkes finden. Und wir wissen aus Freytags „Grenzboten"-Aufsätzen, wie sehr er gerade auf die handarbeitenden Kreise seine Hoffnungen für die Erneuerung der Nation setzte. Er beugte sich tief vor den einfachen Leuten, den „Unberühmten", wie es in den „Ahnen" heißt. Dort, im 6. Band jenes Romanzyklus, dankt der Dichter dem Volke, den „kleinen Leuten", für das, was sie in den Befreiungskriegen für das Vaterland getan haben. „Eure stille, alltägliche Arbeit in der Werkstatt und auf dem Acker, von der Ihr dem Staat abgabt, daß Euch selbst wenig übrig blieb, das vor allem schuf die Rettung für unseren Staat. Und wenn die späteren Geschlechter einst auf Eure Zeit zurückschauen, werden sie, was gesund und groß war, am sichersten in den engen Stadthäusern und in den Dorfhütten finden, in denen Ihr gelebt habt".

Der wirkliche Bürger denkt nicht nur an sich und die eigenen Interessen, sondern er denkt auch immer an das Wohl des Ganzen. Er ist sozusagen der Bürge für das Ganze. Als im Revolutionsjahr 1848 die ersten Nachrichten aus Berlin in Dresden eintrafen, wo Freytag damals lebte, da legte der Dichter alles, was ihn bisher innerlich beschäftigte und fesselte, sofort beiseite und trat in die politische Arena. „Ich dachte", so schrieb er später über diese Zeit, „daß der Staat Kraft und Leben des einzelnen für sich fordere". In dieser Sorge für das Ganze ist Freytag selbst ein Bürger im tiefsten und edelsten Sinne gewesen. Jede Seite seiner Briefe zeugt davon.

Bürgersinn, Volksverbundenheit, soziale Gesinnung, persönliche Lauterkeit, Selbstdisziplin und seelische Verhaltenheit, das sind nur einige Züge, die wir aus dem menschlichen Wesensbilde Freytags kurz herausgehoben haben. Sie erschöpfen bei weitem nicht den Tiefengehalt und den Reichtum des wirklichen Menschen Freytag. Wir wollten nur zeigen, daß auch hier der Osten in einer Gestalt wie der unseres Dichters — neben vielen anderen Persönlichkeiten — wertvolle Elemente zum Bilde des deutschen Menschen beigesteuert hat.

Schlesische Sender

Sonntag, den 5. Juni

6,15: Aus Hamburg: **Hafenkonzert.**
8,15: **Deutsche Volkslieder aus sechs Jahrhunderten.** Konzert des Volkschors Breslau-West.
9,10: **Ratgeber am Sonntag I.**
9,10: Rätselfunk.
9,20: Schachfunk.
9,50: **Glockengeläut.**
10,00: **Katholische Morgenfeier.**
11,00: **Ein Dichter, der vergessen ist.** Johann Friedrich Freiherr von Cronegk.
11,30: **Reichssendung der Bachkantaten.**
12,15: Aus Königsberg: **Mittagskonzert** des Orchesters des Königsberger Opernhauses.
14,00: **Mittagsberichte.**
14,10: **Ratgeber am Sonntag II.**
14,10: Fünfundzwanzig Minuten Philatelie.
14,35: Was der Landwirt wissen muß!
14,50: Das amtliche Fernsprechbuch.
15,20: **Zur Ausstellung Menzelscher Graphik im Schlesischen Museum der bildenden Künste.**
15,45: **Schlesische Tage.** Auf der Festung Glatz. Ein Rundgang.
16,20: **Konzert des Blinden-Salon-Orchesters Breslau.**
17,10: **Ist die Nachwelt wirklich dankbar?**
17,30: Aus Gleiwitz: **Zur Unterhaltung.** Plauderei mit Schallplatten.
18,15: **Aus dem Sportpark „Grüneiche" in Breslau: Sportfest des Vereins „Breslauer Sportpresse".** Zweite Halbzeit des Fußballkampfes **Hertha BSC.** gegen **Gaumannschaft Breslau.**
19,00: **Kleine Flötenmusik.**
19,20: Wettervorhersage; anschl. **Sportresultate vom Sonntag.**
19,25: **Eine Frau als Weltreisende.** Erna Pinner liest aus ihrem Buch „Ich reise durch die Welt".
20,00: Aus Berlin: **Der kleine Herzog.** Komische Oper in 3 Akten.
22,00: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen
22,30: Aus Berlin: **Tanzmusik.**
24,00: Funkstille.

Montag, den 6. Juni

6,00: **Funkgymnastik.**
6,15—8,15: **Morgenkonzert des Orchesters erwerbsloser Berufsmusiker.**
10,10—10,40: **Schulfunk für Volksschulen. Kohle und Koks.** Dr. Hugo Reinhart.
11,15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.
11,30: **Schloßkonzert des Orchesters des Deutschen Musiker-Verbandes.** Leitung: Otto Ebel v. Sosen.
13,05: **Mittagskonzert I auf Schallplatten. Paul Godwin spielt.**
13,45: Zeit, Wetter, Presse, Börse.
14,05: **Mittagskonzert II auf Schallplatten.**
15,10: Erster landw. Preisbericht, Börse Presse.
15,45: **Schulfunk-Vorschau auf die Sendung am 9. Juni 1932 „Lebensfragen des deutschen Volkes". „Abrüstung und Reparationen".** Lehrer Konrad Schwierskott.
16,00: **Kinderfunk: In der Werkstatt eines Instrumentenmachers.** Margarete Raabe und Heribert Grüger.
16,30: **Unterhaltungskonzert der Funkkapelle.** Leitung Franz Marszalek.
17,30: Zweiter landw. Preisbericht; anschl. **Das Buch des Tages: Der Lyrik eine Bresche.**
17,50: **Die Uebersicht. Kulturfragen der Gegenwart.** Dr. Hans Hermann Adler.
18,05: **Blick in Zeitschriften.**
18,35: **Fünfzehn Minuten Englisch.** Käte Haberfeld.
18,50: **Der Schrebergarten — unsere abendliche Erholung.** Diplom-Gartenbauinspektor Rudolf Haase.
19,10: Wettervorhersage; anschl. **Abendmusik auf Schallplatten.**
19,55: Wiederholung der Wettervorhersage.
20,00: Auch auf den Deutschlandsender Königswusterhausen: **Das Lusamgärtlein.** Lyrische Hörfolge.
20,50: **Abendberichte.**
21,00: **Konzert des Schlesischen Oratorien-Quartetts.**
22,00: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen
22,40: **Funktechnischer Briefkasten.**
23,00: Funkstille.

Dienstag, den 7. Juni.

6,00: **Funkgymnastik.**
6,15: **Morgenkonzert des Orchesters des Deutschen Musiker-Verbandes.**
10,10—10,40: **Schulfunk für höhere Schulen. Das Nernst-Siemens-Klavier.** Hörbericht aus dem Schiedmayersaal. Studienrat Bilke und Studienrat Dr. Groß (Oberstufe).
11,15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.
11,30: **Was der Landwirt wissen muß! Aufzucht und Ernährung des Junghundes.** 1. Vortrag. Dr. Gerhard Niessing.
11,50: Aus Königsberg: **Wiener Musik. Konzert des Kleinen Orag-Orchesters.**
13,05: Aus Breslau: **Mittagskonzert I auf Schallplatten.**
13,45: Zeit, Wetter, Presse, Börse.
14,05: **Mittagskonzert II auf Schallplatten.**
14,45: Werbedienst mit Schallplatten.
15,10: Erster landw. Preisbericht, Börse Presse.
15,50: **Schlesische Tage 1932. Der Breslauer Trachtenzug.** Dr. Günther Grundmann.
16,00: **Kinderfunk: Wir bauen Kakteenständer.** Margot Eckstein bastelt mit Kindern.
16,30: **Walzer. Unterhaltungskonzert der Funkkapelle.** Leitung: Franz Marszalek.
17,30: Zweiter landw. Preisbericht; anschl. **Das Buch des Tages: Aktuelle Wirtschaftsfragen.**
17,50: **Das wird Sie interessieren!**
18,15: **Die Schlesischen Monatshefte im Juni.** Univ.-Professor Dr. Landsberger.
18,30: **Stunde der Medizin. Körperliche und geistige Hygiene der berufstätigen Frau** Dr. Rudolf Katz.
18,50: Wettervorhersage; anschl. **Die Pflege öffentlicher Anlagen.** Franz Hahnel.
19,10: **Beseitigung der Rundfunkstörungen.**
19,25: **Tänze von einst, Tänze von heute.**
21,00: **Unbekannter Donizetti, Verdi und Mascagni.**
22,20: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22,45: **Unterhaltungskonzert der Funkkapelle.**
24,00: Funkstille.

Mittwoch, den 8. Juni

6,00: **Funkgymnastik.**
6,15—8,15: **Morgenkonzert des Philharmonischen Bläserbundes.**
10,15—10,40: **Schulfunk und Berufsschulen. Jugend auf Wanderschaft.** Dipl.-Handelslehrer Dr. Karl Abraham.
11,15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.
11,30: **Konzert des Emde-Orchesters.**
13,05: **Mittagskonzert I der Funkkapelle.** Leitung: Franz Marszalek.
13,45: Zeit, Wetter, Presse, Börse.
14,05: **Mittagskonzert II der Funkkapelle.**
14,45: Werbedienst mit Schallplatten.
15,10: Erster landw. Preisbericht, Börse Presse.
16,00: **Elternstunde. Persönliche Eindrücke von englischen Schulen.**
16,30: **Unterhaltungsmusik der Kapelle Emil Gielnik.**
17,00: **Aus „Soll und Haben" von Gustav Freytag: Anton Wohlfahrts Eintritt in das T. O. Schrötersche Handelshaus, Breslau.**
17,20: Zweiter landw. Preisbericht; anschl.: **Sprechfehler bei Kindern.**
17,45: **Lieder.** Ruth Bail (Sopran).
18,10: **Gedanken zum Rotkreuz-Tag** (12. Juni). Gräfin v. Matuschka — Landesrat Paduch.
18,30: **Das Holz in der chemischen Industrie.** Forstassessor Franz Klose.
19,00: Von der Deutschen Welle in Berlin: **Die internationale Bedeutung der Reparationen.** Dr. Heinicke.
19,25: Wettervorhersage; anschl. **Abendmusik der Kapelle Gielnik.**
20,25: Wiederholung der Wettervorhersage.
20,30: **Ingeborg.** Komödie von Curt Goetz.
22,00: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen
22,30: **Unterhaltungsmusik der Funkkapelle.** Leitung: Franz Marszalek.
24,00: Funkstille.

Donnerstag, den 9. Juni

6,00: **Funkgymnastik.**
6,15—8,15: **Morgenkonzert des Leipziger Sinfonie-Orchesters.** Leitung: Fritz Schröder.
10,10—10,40: **Schulfunk für Volksschulen: Aktuelle Stunde. Lebensfragen des deutschen Volkes. „Abrüstung und Reparationen".** Rektor Oskar Ocklitz und Lehrer Schwierskott (Oberstufe).
11,15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.
11,30: **Was der Landwirt wissen muß! Aufzucht und Ernährung des Junghundes.** 2. Vortrag: Dr. Gerhard Niessing.
11,45: Aus dem alten Rathaus zu Bremen: **Konzert des Norag-Orchesters.** Leitung: Fredo Niemann.
13,05: **Mittagskonzert I auf Schallplatten.**
13,45: Zeit, Wetter, Presse, Börse.
14,05: **Mittagskonzert II auf Schallplatten.**
14,45: Werbedienst mit Schallplatten.
15,10: Erster landw. Preisbericht, Börse Presse.
15,35: **Schlesische Arbeitsgemeinschaft „Wochenende", Sonne, Luft und Haus für alle!.**
15,50: **Kinderfunk: Bewegungsspiele.** Emmy Hartmann.
16,10: **Unterhaltungskonzert der Funkkapelle.** Leitung: Franz Marszalek.
17,00: **Unveröffentlichter Klabund.**
17,30: Zweiter landw. Preisbericht; anschl. **Das Buch des Tages: Zur Unterhaltung.**
17,50: **Das wird Sie interessieren!**
18,10: **Stunde der Arbeit. Die Notlage der sozialen Versicherungs- und Fürsorgeeinrichtungen.** Ein Zwiegespräch. Jakob Kabus — Paul Hübner.
18,35: **Das Kunstwerk im Garten.** Dr. Wolfgang Born.
19,00: Wettervorhersage; anschl. **Abendmusik der Funkkapelle.**
19,55: Wiederholung der Wettervorhersage.
20,00: **Der Dichter als Stimme der Zeit. Wolfgang Goetz liest aus eigenen Werken.**
20,40: **Konzert.** Joseph Schwarz (Klavier) — Boris Schwarz (Violine).
21,45: **Blick in die Zeit.** Martin Darge.
22,10: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22,35: **Zehn Minuten Esperanto.** Margarete Polier.
22,45: **Tagesfragen des Sports.** Erwin Bittner.
23,00: Funkstille.

Freitag, den 10. Juni

6,00: **Funkgymnastik.**
6,15—8,15: **Morgenkonzert auf Schallplatten.**
10,10—10,40: **Schulfunk für höhere Schulen. Olympia, die Stätte der griechischen Volksfeste.**
11,15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.
11,30: **Konzert der Funkkapelle. Leitung:** Franz Marszalek.
13,05: **Mittagskonzert I des Blasorchesters der Breslauer Berufsmusiker.**
13,45: Zeit, Wetter, Presse, Börse.
14,05: **Mittagskonzert II des Blasorchesters der Breslauer Berufsmusiker.**
14,15: Werbedienst mit Schallplatten.
14,45: Werbedienst mit Schallplatten.
15,10: Erster landw. Preisbericht, Börse Presse.
16,00: **Stunde der Frau. Fünf Minuten für die Hausfrau. Möbliertes Zimmer zu vermieten!** Marie Asmus.
16,30: **Unterhaltungskonzert der Kapelle Paul Lachmann.**
17,30: Zweiter landwirtschaftlicher Preisbericht; anschl. **Das Buch des Tages: Neue Musikbücher.**
17,50: **Nachwuchs. Die Zeit in der jungen Dichtung.**
18,30: **Das wird Sie interessieren!**
18,50: **Der Steingarten.** Gartenarchitekt Hugo Engeling.
19,15: Wettervorhersage; anschl. **Abendmusik auf Schallplatten.**
19,55: Wiederholung der Wettervorhersage.
20,00: Aus Amerika: **Worüber man in Amerika spricht!** Kurt G. Sell.
20,15: Auch nach Berlin und Leipzig: **Ein Walzer muß es sein! Vom Berufswalzerkomponisten und glücklichen und unglücklichen Liebhabern.**
21,15: **Abenberichte I.**
21,25: **Die Musik der Operette: Das Schwarzwaldmädel.**
22,10: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen
22,25: Allerlei vom Pferdesport.
22,30: **Tanzmusik der Funkkapelle.**
24,00: Funkstille.

Sonnabend, den 11. Juni

6,00: **Funkgymnastik.**
6,15—8,15: **Morgenkonzert des Orchesters stellungsloser Musiker.**
11,15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.
11,30: **Johann Strauß spielt auf. Konzert des Kleinen Orag-Orchesters.**
13,05: **Schallplattenkonzert I.**
14,45: Werbedienst mit Schallplatten.
14,05: **Schallplattenkonzert II.**
14,45: Zeit, Wetter, Presse, Börse.
15,10: Erster landw. Preisbericht, Börse Presse.
15,35: **Blick auf die Leinwand. Die Filme der Woche.** Dr. Heinz Hamburger — Herbert Bahlinger.
16,00: **Unterhaltungskonzert der Funkkapelle.**
17,00: **Carl Lange liest aus eigenen Werken.**
17,35: **Verhindert die Filmzensur den künstlerischen Film?** Regierungsrat Dr. Franz Kloidt.
18,00: **Stunde der Musik. Musikalische Stunde für alle.** Joseph Witkowski.
18,25: **Die schönsten Parke Schlesiens.** Dr. Hans Jung.
18,50: Wettervorhersage; anschl. **Abendmusik der Funkkapelle.** Leitung: Franz Marszalek.
19,35: Wiederholung der Wettervorhersage; anschließend **Das wird Sie interessieren!**
20,00: **Vom Heldenplatz in Wien: Soldatenlieder und Militärmusik aus drei Jahrhunderten.**
22,00: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen
22,30: **Tanzmusik.**
24,00: Funkstille.

Kattowitz

Sonntag, den 5. Juni

12,15: Konzertübertragung aus der Warschauer Philharmonie. — 14,00: Religiöser Vortrag. — 14,15: Lieder von Moniuszki. — 14,50: Lieder von Moniuszki. — 15,25: Lieder von Moniuszki. — 15,40: Kinderstunde. — 16,05: Genossenschaftstag in Polen. — 17,00: Populäres Konzert. — 18,00: Fröhliche halbe Stunde. — 18,20: Werke von Moniuszko: a) Chor „Echo" Wilna, b) Polizeiorchester Warschau. — 19,35: Literarisches. — 19,50: Uebertragung aus dem Großen Theater in Warschau: Oper „Halka".

Montag, den 6. Juni

12,10: Musikalisches Intermezzo. — 12,45: Schallplattenkonzert. — 15,10: Musikalisches Intermezzo. — 15,40: Konzert von Warschau. — 16,40: Plauderei in französischer Sprache. — 17,00: Schüler-Konzert des staatlichen Musikkonservatoriums. — 18,20: Konzert. — 20,00: Populäres Konzert aus der Warschauer Philharmonie. — 20,55: Feuilleton. — 22,00: Tanzmusik. — 22,30: Konzert.

Dienstag, den 7. Juni.

12,30: Musikalisches Intermezzo. — 12,45: Schallplattenkonzert. — 15,10: Musikalisches Intermezzo. —15,40: Schallplattenkonzert. — 17,00: Pop. Symphoniekonzert — 18,20: Leichte Musik. — 20,00: Literarisches Feuilleton. — 20,15: Besprechung des Europa-Konzerts. — 20,30: Europa-Konzert von Paris. — 22,40: Tanzmusik.

Mittwoch, den 8. Juni

12,30: Musikalisches Intermezzo. — 12,45: Schallplattenkonzert. — 15,10: Musikalisches Intermezzo. — 15,30: Märchenstunde. — 15,40: Kinderstunde. — 15,50: Schallplattenkonzert. — 17,00: Leichte Musik. — 18,00: „Das polnische Buch in Schlesien". — 18,20: Tanzmusik. — 19,45: Tägliches Feuilleton. — 20,00: Konzert. — 20,35: Literarische Viertelstunde. — 20,50: Solistenkonzert. — 22,00: Tanzmusik. — 23,00: Französischer Briefkasten.

Donnerstag, den 9. Juni

12,30: Musikalisches Intermezzo. — 12,45: Schallplattenkonzert. — 14,00: Landwirtschaftsberichte. — 15,10: Musikalisches Intermezzo. — 15,35: Schallplattenkonzert. — 17,00: Kammerkonzert. — 18,00: „Warschaus Zukunft". — 18,20: Leichte Musik aus dem Café „Adria" in Warschau. — 19,45: Tägliches Feuilleton. — 20,00: Leichte Musik. — 21,20: Uebertragung von Warschau. — 22,00: Tanzmusik. — 22,50: Tanzmusik.

Freitag, den 10. Juni

12,20: Schallplattenkonzert. — 12,45: Schallplattenkonzert. — 15,25: Märchenstunde. — 15,40: Schallplattenkonzert. — 16,40: „Steine fielen vom Himmel". — 17,00: Konzert. — 18,00: Naturwissenschaftlicher Vortrag. — 18,20: Tanzmusik von Lemberg. — 20,00: Symphoniekonzert von Warschau. — 20,55: Feuilleton. — 21,10: Symphoniekonzert von Warschau. — 22,00: Tanzmusik. — 23,00: Französischer Briefkasten.

Sonnabend, den 11. Juni

12,20: Musikalisches Intermezzo. — 12,45: Schulfunk. — 13,20: Schallplattenkonzert. — 15,10: Musikalisches Intermezzo. — 15,40: Kinderstunde. — 16,05: Musikalisches Intermezzo. — 16,15: Kinderbriefkasten. — 17,00: Leichte Musik. — 18,00: 10 Jahre Dienst an der oberschlesischen Grenze. — 18,20: Salonmusik aus dem Restaurant „Christal" in Warschau. — 19,45: Sportfeuilleton. — 20,00: Leichte Musik. — 20,55: „Am Horizont". — 21,10: Uebertragung von Warschau. — 22,05: Chopinkonzert. — 22,50: Tanzmusik.

Deutsche Welle

Sonntag, 5. Juni:

19,30 Uhr: Prof. Dr. R. Saitschik, Ascona: „Die Idee der politischen Freiheit".
20,00 Uhr: Aus der Staatsoper Unter den Linden: „Die sizilianische Vesper", Oper in 6 Bildern von G. Verdi.

Montag, 6. Juni:

15,40 Uhr: Stunde für die reifere Jugend: O. Buchmann: „Was hat Deutschland auf den Olympischen Spielen 1932 zu erwarten?".
16,00 Uhr: Lehrer P. Uebe: „Leistungsverminderung der Volksschule".
18,00 Uhr: Dr. R. Pechel: „Der Naturalismus in der Dichtung des 19. Jahrhunderts".
19,35 Uhr: Hochschulfunk: Prof. Dr. R. Saitschik, Ascona: „Lenin und die geistigen Grundlagen des Bolschewismus".

Dienstag, 7. Juni:

19,00 Uhr: Die Zukunft unserer Universitäten. Forschungsstätte oder Bildungsinstitut? (Prof. Dr. Mendelssohn-Bartholdy, Min.-Dir. Prof. Dr. Richter).

Mittwoch, 8. Juni:

17,30 Uhr: Ob.-Stud.-Dir. Dr. Ost: „Das unbekannte Frankreich".
18,30 Uhr: Dr. M. Krammer: „Das Mittelalter und die Einheit der abendländischen Kultur".
19,00 Uhr: Volkswirtschaftsfunk. Dr. G. E. Heinecke: „Die internationale Bedeutung der Reparationsfrage".

Donnerstag, 9. Juni:

18,00 Uhr: Dr. R. Pechel: „Der Naturalismus in der Dichtung des 19. Jahrhunderts".
19,35 Uhr: Prof. Dr. R. Saitschik, Ascona: „Lenin und die geistigen Grundlagen des Bolschewismus".
20,25 Uhr: 8. Bayerisches Tonkünstlerfest, Orchesterkonzert: Leitung H. Winter.

Freitag, 10. Juni:

18,00 Uhr: Dr. M. Krammer: „Das Mittelalter und die Einheit der abendländischen Kultur".
18,30 Uhr: K. Ludw. Nottebohm: „Reparationen im Auslande vom Standpunkt des Ueberseekaufmannes".
20,00 Uhr: Aus Washington: Kurt G. Sell: „Worüber man in Amerika spricht".

Sonnabend, 11. Juni:

18,30 Uhr: Min.-Rat C. Wagner: „Der Aufbau eines zivilen Luftschutzes".

Redaktions-Briefkasten:

Wir geben Auskunft

Auskünfte werden unverbindlich, nach bestem Wissen, nur an dieser Stelle — nicht schriftlich — erteilt!

Alter Leser in G.: Wenn das eigenhändig errichtete Testament gültig sein soll, so muß es tatsächlich von Anfang bis zu Ende selbst geschrieben sein. Errichtungsort und -tag (Datum) müssen also ebenfalls handschriftlich angegeben sein und dürfen nicht vorgedruckt oder aufgestempelt sein. — Wegen Hinterlegung der letztwilligen Verfügung wenden Sie sich an das Amtsgericht oder an einen Notar.

Gertrud B.: Um Fettflecke von Korbmöbeln zu entfernen, reibe man diese mit einem Tuch ab, das vorher in Mentholspiritus getaucht worden ist.

„Herzkrank": Massage bei Herzkranken ist imstande, eine wesentliche Besserung des Gesundheitszustandes, sondern vor allem auch eine Aenderung im Stoffwechsel herbeizuführen. Indem man den durch den täglichen Kreislauf stark geschädigten peripheren Anteilen, also den Muskeln, die höchste Aufmerksamkeit zuwendet und für ihre bessere Durchblutung durch zweckdienliche Massage sorgt, wird der gesamte Organismus im günstigsten Sinne beeinflußt.

„Mala": Der Johanniterorden (dem bekanntlich auch Reichspräsident v. Hindenburg angehört) ist der protestantische Zweig des weltberühmten Malteserordens. Sitz: Sonnenburg.

Leser 1899. Selbstverständlich brauchen auch Zimmerblumen ab und zu Dunggüsse. Besonders im Frühjahr gibt man kleine Dunggüsse von aufgelöstem Hühner- und Kuhdünger. So behandelte Blumen werden in Kürze ein bedeutend besseres Aussehen und Wuchs zeigen. Besonders eine Düngung von aufgelöstem Taubendünger ist sehr vorteilhaft.

„Fünf Töchter": Wie lange noch der Frauenüberschuß in Deutschland währen wird? Statistiker haben berechnet, daß wir im Jahre 1950 auch in Deutschland einen Männerüberschuß haben. Nach ihren Berechnungen dürften dann auf tausend Männer im Alter von 30 Jahren 980 Frauen entfallen. — Ein schwacher Trost, aber doch ein Trost! Hoffentlich behalten die Statistiker recht.

Lina L. in B.: Sie brauchen die schönen Brokatschuhe nicht wegzuwerfen, wenn sie auch etwas oxydiert sind. Es gibt ein einfaches billiges Mittel, den Schaden zu beheben, nämlich pulverisierten Wiener Kalk. Auf weißes, mittelweiches, zusammengeballtes Papier gibt man immer wieder eine kleine frische Menge von diesem Pulver und bearbeitet damit kräftig, dem Strich des Brokats folgend, den ganzen Schuh. Dann wird noch mit einem weichen Tuch nachpoliert und Sie werden Ihre Freude an Ihren Brautschuhen haben.

C. A. 89: Die Apfelsineneinfuhr von Spanien nach Deutschland betrug im vergangenen Jahre 220 000 Tonnen. England führte sogar 350 000 Tonnen ein.

Sportjünger: Weit gefehlt! Deutschlands größter Sportverband ist der Fußball-Bund. Dieser zählt gegenwärtig 7277 Vereine mit 935 923 Mitgliedern.

1. 6. 1891: Noch haben Sie Zeit, Ihre Versicherung in Ordnung zu bringen. Zur Aufrechterhaltung der Anwartschaft aus der Invalidenversicherung müssen — vom Ausstellungsdatum der Quittungskarte ab gerechnet — alle zwei Jahre mindestens 20 Wochenbeiträge in Lohnklasse II geleistet werden. Soll eine neue Anwartschaft erworben werden, so müssen erneut 200, bei einem Alter von mehr als 40 Jahren 500 und bei einem Alter von über 60 Jahren 1000 Beitragsmarken entrichtet werden. Für mehr als 1 Jahr zurück dürfen im übrigen freiwillige Beiträge nicht geleistet werden. — Bringen Sie Ihre Versicherung bis zum 31. Mai d. J. noch in Ordnung, so haben Sie den Vorteil, daß Sie nur 200 Beitragsmarken zur Erwerbung einer neuen Anwartschaft zu kleben haben.

„Aquarium": Sie würden Ihr Wunder erleben! Der Stichling ist ein Raubfisch und verzehrt auch im Aquarium mit Vorliebe kleine Fische. Auch in einem Aquarium, in welchem andere Fische laichen sollen, darf man keine Stichlinge halten; denn sie vergreifen sich hier an dem Laich noch mehr als im Freileben. Kann aber der Stichling im Aquarium keine wehrlosen Fische gefährden, so mag er ruhig seinen Platz darin finden.

„Sonnenbad": Die Bräunung Eurer Haut habt Ihr den sog. „ultravioletten Strahlen" zu verdanken. Diese Strahlen sind unsichtbare Bestandteile des Sonnenlichts, hauptsächlich in größerer Höhe, während sie in der Ebene nur in relativ geringer Menge vorhanden sind. Der Name für diese Strahlen rührt daher, daß sie im Spektrum des Sonnenlichts jenseits des Violetten liegen. — So, nun wißt Ihr alles!

Emil G. in G.: Die Unterscheidung von Hahn und Henne beim Perlhuhn ist allerdings sehr schwierig. Der Hahn hat einen helleren Ruf als die Henne und das Gefieder ist glänzender. Die Kehllappen sind intensiver gefärbt und der Helm ist größer. Sporen haben Perlhühner nicht. Am besten erkennt man die Geschlechter zur Zeit der Eiablage. Zeichnen Sie alle Legerinnen mit Ringen.

Georg T.: Der Zentrumsführer Marx hat als Reichskanzler insgesamt 3 Jahre amtiert (3 Kabinette).

M. K.: So was soll vorkommen, wenn man den Glimmstengel gar nicht aus der Hand legen kann. Die Nikotinflecke beseitigen Sie am besten mit einer Lösung von gleichen Teilen Glyzerin und Salmiakgeist. Danach wird mit Spiritus nachgerieben.

Waldemar und Tobias: Um einen Schnellzug zum Stehen zu bringen, ist mehr als die doppelte Kraft nötig, die gebraucht wird, um ihn in Bewegung zu setzen.

„Strafprozeß": Bedarf ein Zeuge wegen jugendlichen Alters oder wegen Gebrechlichkeit eines Begleiters, so werden beide entschädigt.

„Stadt Gleiwitz". Nach Ihrer Darstellung des Sachverhalts ist die Geltendmachung der Schadensersatzansprüche Ihrer Tochter begründet und aussichtsreich. Allerdings wird der Ausgang des Rechtsstreites wesentlich von einem technischen Gutachten abhängen, ob es möglich gewesen ist, die Anlage mit einer Isolierschicht zu umgeben. — Selbstverständlich können Sie den Eigentumsanteil Ihrer Schuldnerin an einem Grundstück pfänden.

Die Sonne regelt die Straßenbeleuchtung

ek. Zur selbsttätigen Bedienung von Straßenbeleuchtungsanlagen ist von der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft eine Photozellen-Steuereinrichtung entwickelt worden, die die Beleuchtung nur dann einschaltet, wenn die Tageshelligkeit es erfordert. Die Einschaltung dieser Beleuchtung erfolgt am Abend bei einer Tageshelligkeit von 8 Lux, während die Ausschaltung am Morgen schon bei einer geringeren Helligkeit (rund 0,5 Lux) vorgenommen wird. Die Schalthelligkeiten sind mit Rücksicht auf die Sehfähigkeit des menschlichen Auges gewählt, das am Morgen, wenn es ausgeruht ist, eine geringere Helligkeit zum Stehen gebraucht als abends. In der Steuereinrichtung werden Alkali-Photozellen benutzt, wie sie besonders in Tonfilmwiedergabe-Apparaturen verwendet werden. Die von den Photozellen gelieferten Ströme werden in einem Verstärker, der für Netzanschluß ausgelegt ist, verstärkt und durchfließen dann ein Kontaktmilliamperemeter, über dessen Kontakte die geforderten Schaltungen eingeleitet werden. Gegen eine allzu starke Einwirkung der Sonnenstrahlen werden die Photozellen am Tage durch eine Verdunkelungseinrichtung geschützt. Die Glasscheibe, unter der sich die Photozellen befinden, wird morgens und abend durch einen Scheibenwischer gesäubert. Die Verdunkelungsscheiben und der Scheibenwischer werden von einer Synchronschaltuhr, die eine astronomische Kontaktverstellung besitzt, betätigt. Durch die Synchronschaltuhr wird auch die Apparatur erst einige Zeit vor Eintritt der Dämmerung morgens und abends an das Netz gelegt. Die Photozellen und die Verstärkereinrichtung, die sich in unmittelbarer Nähe der Photozellen befindet, sind für Montage im Freien ausgelegt. Die Schaltanordnung mit dem Kontaktmilliamperemeter wird an einer günstigen Stelle in die Schaltwarte eingebaut. Die Einrichtung hat sich bei der Besteuerung von Beleuchtungsanlagen im praktischen Betriebe bereits sehr bewährt.

Der Sport am Sonntag

Gaumeisterschaften der Leichtathleten

In Gleiwitz

Am Wochenende werden auf dem Jahnsportplatz in Gleiwitz die Meisterschaften des Gaues Gleiwitz-Hindenburg im Oberschlesischen Leichtathletikverband ausgetragen. Die Veranstaltung begann am Sonnabend mit den Jugend- und Knabenkämpfen. Am Sonntag beginnen die Vor- und Hauptkämpfe am Vormittag um 10 Uhr, die Endkämpfe finden am Nachmittag in der Zeit von 15 bis 18 Uhr statt. Da die Beteiligung äußerst rege ist, sind interessante und spannende Kämpfe auf der ganzen Linie zu erwarten, hauptsächlich in den 100-, 200- 400-, 800-, 1500- und 5000-Meter-Läufen. Etwas Besonderes wird der Start des bekannten Sprinters Nitsch (VC. Deichsel) werden, der nach langer Pause wieder sein Können auf der Aschenbahn zeigen wird. Er dürfte Koska, der jetzt für den gleichen Verein startet, ein scharfes Rennen liefern. Ferner werden Rother, Pusch und Pietrek (PSV. Gleiwitz), Czuday und Stoschek (PSV. Hindenburg), Schmidt und Frühauf vom RSV. Kandrzin, Urzednik (RSV. Gleiwitz) und Mann (Vorw.-Rasensport Gleiwitz) am Start sein. Alle bieten Gewähr für spannende Kämpfe. Die Frauen von PSV. Gleiwitz und Deichsel Hindenburg) zeigen eine besondere Rivalität. Als erste Gegnerinnen sind zu nennen: Hippe, Bosse, Berker und Scherpe vom Polizeisportverein Gleiwitz und Sorek, Rieger, Handke, Nulik und Jakschik von Deichsel Hindenburg. Die Leitung aller Kämpfe liegt in den Händen von Bandzia, Kosak und Jagla.

In Oppeln

Der Leichtathletik-Gau Oppeln bringt am Sonntag im Oppelner Stadion seine Leichtathletikmeisterschaften zum Austrag, für die die Meldungen sehr zahlreich eingegangen sind. Ganz abgesehen davon, daß die Leichtathleten der Oppelner Vereine gute Leistungen verbürgen, sind in diesem Jahre besonders wertvolle Ehrenpreise dem Gau zur Verfügung gestellt worden, die sicher dazu beitragen werden, den Ehrgeiz der Kämpfer in besonderem Maße anzuregen. Den Löwenanteil an Preisen werden sich die Polizeisportler, an der Spitze Laqua, holen. Laqua wird sich die Titel im 100- und 200-Meter-Lauf, sowie im Weitsprung, Kugelstoßen, Speer- und Diskuswerfen trotz starker Gegnerschaft kaum entgehen lassen. Im allgemeinen sollten die Gaumeisterschaften ein letzter Probegalopp der Oppelner Leichtathleten für die am nächsten Sonntag im Beuthener Stadion stattfindenden Oberschlesischen Leichtathletik-Meisterschaften sein.

Die Veranstaltung beginnt am Vormittag um 10 Uhr mit den Vorkämpfen; die Entscheidungen fallen am Nachmittag. Den Abschluß der Kämpfe bildet ein Handballspiel zweier Auswahlmannschaften des Nordgaues.

Gepäckgehen und Straßenlauf in Laband

Größte oberschlesische Straßenveranstaltung des Jahres — Vorjährige Sieger wieder am Start

Aus Anlaß des 25jährigen Bestehens des Spiel- und Eislaufvereins Laband wird die diesjährige Straßenveranstaltung des Oberschlesischen Spiel- und Eislaufverbandes auf der Strecke Laband — Brzezinka — Klüschau — Tatischau — Bitschin — Niederserkno — Peiskretscham — Schechowitz — Waldenau durchgeführt. Sie besteht in einem **25-Kilometer-Gepäckgehen und 10-Kilometer-Straßenlauf.** Die Veranstaltung ist gleichzeitig ausgeschrieben als Prüfung zum Erwerb des Deutschen Turn- und Sportabzeichens. Der Start für das Gepäckgehen liegt in Brzezinka beim Gasthaus March. Von dort führt der Weg auf der Chaussee nach Klüschau, an der neuen Siedlung von Retzitz vorbei. Hinter Klüschau kreuzt der Weg die Bahnstrecke Klüschau—Laband und führt durch den Wald nach Tatischau bis Bitschin. Von Bitschin zweigt die Strecke nach Osten ab und führt über die neue Chaussee an der Staubeckenanlage vorbei nach Peiskretscham. Rechtswinklig führt dann der Weg über den Ring, kreuzt die Bahnstrecke Oppeln—Beuthen, führt nach Schechowitz und von hier durch den Wald nach Laband. Ziel ist Sportplatz am Wald in Laband.

Der 10-Kilometer-Lauf hat Start und Ziel auf dem Sportplatz in Laband. Der Weg führt durch das Waldgebiet von Laband über Schechowitz, die Peiskretschamer Chaussee entlang nach Waldenau und von hier durch das Waldgebiet nach Laband auf den Sportplatz. An der Veranstaltung nehmen die großen Verbände für Leibesübungen unserer Provinz teil. Es lagen über 90 Meldungen für den Gepäckmarsch und den Straßenlauf vor, darunter auch die der vorjährigen Meister im Laufen und Gehen, Smarsny, Peiskretscham, Wippich, Kandrzin, Kias, Gleiwitz. Die Hauptmacht der Läufer und Geher stellen die Landvereine des Oberschlesischen Spiel- und Eislaufverbandes. Sämtliche Teilnehmer an dieser Straßenveranstaltung werden vor dem Start durch die Aerzte Dr. Beyer, Laband, und Foit, Kieferstädtel, untersucht. Start für die Gepäckgeher 15,30 Uhr in Brzezinka, für die 10-Kilometer-Läufer 17 Uhr in Laband, Sportplatz, Siedlung.

Für die Sieger hat der Landeshauptmann die Annabergplakette und die Provinzialplakette gestiftet, der Oberpräsident die Oberschlesierplakette, der Landrat des Kreises Tost-Gleiwitz zwei Ehrenpreise, der Oberschlesische Kulturverband einen Ehrenpreis und der Oberschlesische Spiel- und Eislaufverband eine größere Anzahl Denkmünzen.

Fußball-Freundschaftsspiele

Beuthen 09 — Vorwärts-Rasensport Gleiwitz

Man ist gespannt auf den Ausgang des Treffens. Vorwärts beginnt am 11. Juni seine Deutschlandreise und benützt den Kampf gegen 09 als Generalprobe. Schauplatz ist das Spielfeld an der Heinitzgrube. Beginn 16,30 Uhr. Vorher spielen die Alten Herren beider Vereine und am Vormittag um 11 Uhr 09-A-Jugend — 1. FC. Kattowitz Jugend.

Handball

Polizei Beuthen — Reichsbahnsportverein Brieg

Die Handballmannschaft des Polizeisportvereins Beuthen empfängt heute den Besuch des Reichsbahnsportvereins Brieg. Die Gäste gehören der mittelschlesischen Kreisliga an. Die Brieger Reichsbahnsportler spielen hier eine beachtenswerte Rolle. Die Beuthener Polizeibeamten treten zu diesem Treffen mit ihrer stärksten Besetzung an und wollen durch einen eindrucksvollen Sieg über den spielstarken Gegner die letzte 9:5-Niederlage gegen die Beuthener Gaumannschaft auswetzen. Auf jeden Fall ist mit einem schönen und interessanten Kampf zu rechnen. Der Beginn ist auf 16,30 Uhr festgesetzt. Der Platz in der Polizeiunterkunft ist das Spielfeld.

Klubmeisterschaften der Schwerathleten Beuthens

Die Schwerathleten des Beuthener Kraftsportklubs 06 tragen heute von 9 Uhr früh ab auf dem Schulsportplatz in der Promenade ihre Vereinsmeisterschaften aus. Etwa 50 aktive Sportler haben ihre Meldung zu den verschiedenen Kampfarten abgegeben. Im **Gewichtheben** ist ein olympischer Dreikampf auszufechten. Die **Ringer** werden sich in Gängen zu je 20 Minuten gegenüberstehen, während die Mitglieder der **Boxabteilung** ihre Kräfte in den üblichen Kämpfen zu je drei Runden mit drei Minuten messen werden. Anschließend werden die Meister im **Rasenkraftsport** ermittelt. Einen schweren Kampf werden sich u. a. die Zwei-Zentner-Schwerathleten Malek, Smyschek, Skowronnek und Lepschy in einem 100-Meter-Lauf liefern.

Sportfest des Neißer Standortkommandos

Das Hauptinteresse der Sportfreunde in Neiße richtet sich auf das Sportfest der Truppen des Standortes Neiße. Das Programm bietet wieder wie im Vorjahre, Außergewöhnliches und Interessantes.

Programm:

16.30 Uhr: Marsch. 16.50: Taufe des Segelflugzeuges der Segelfluggruppe des 3./Kf. 3 im Luftfahrtverein „Neißegau". Bei günstigem Wetter Segelflüge. 17.00: Bodenturnen, ausgeführt von 3. J. R. 7. Uebungen mit dem Röhnrad. 17.10: Tauziehen um die Meisterschaft des Standortes Neiße. 17.25: Tandenreiten, ausgeführt von der 4./J. R. 7. 17.35: Gemischte Nachrichtenstaffel (Meldereiter, Radfahrer, Fernsprechtruppen, Melder, Radfahrer). 17.50: Hindernislauf mit leichtem Maschinengewehr. 18.00: Hindernislaufen mit schwerem Maschinengewehr. 18.10: Wettlauf zwischen Mensch, Tier und Motor. (Am Start stehen Kraftwagen und Kraftrad mit laufendem Motor, Radfahrer, Läufer, Meldehund und Reiter.) 18.15: Kraftfahrer-Akrobatik. 18.35: Puppenreiten, ein lustiges Wettreiten. 18.40: Geschicklichkeitsfahren auf Kraftrad und Personenwagen. 18.45: Jagdspringen Klasse A für vierjährige und ältere Pferde, Offiziere sowie Unteroffiziere und Mannschaften; Jagdspringen der ländlichen Reitervereine vom Neißegau. 19.45: Vorführung des Begleitzuges der 4./J. R. 7. 20.00: Die preußische Garnison in Neiße. In einzelnen Abteilungen werden Exerzierbewegungen und Gefechtsausbildung seit Friedrich dem Großen in historischer Uniform gezeigt. 20.45: Großer Zapfenstreich mit Fackelbeleuchtung. 21,15: Abmarsch durch die Stadt.

VfB. Beuthen — Spielvereinigung Beuthen (Liga)

Am Sonntag vormittag 11 Uhr stehen sich die Mannschaften auf dem VfB.-Platz am Schießwerder gegenüber. Sie treten in stärkster Aufstellung an, so daß es hier zu einem sehr spannenden Kampf kommen dürfte. Die jungen VfB.er sind wirklich nicht zu unterschätzen, sie erzielten gegen Spielvereinigung das schöne Resultat von 3:0, gegen den Oberschlesischen Meister Vorwärts-Rasensport Gleiwitz ein Unentschieden 3:3 und gegen Germania Sosnitza (Liga) ein 4:2-Resultat. Die Schülermannschaften beider Vereine bestreiten ein Vorspiel.

Miechowitz A — Mikultschütz B

Beide Vereine stellen am Sonntag je vier Mannschaften ins Feld. Das Hauptspiel steht um 18 Uhr auf dem Miechowitzer Preußenplatz. Miechowitz dürfte siegen. Vorher spielen die Alten Herren, die Reserve und die zweiten Mannschaften beider Vereine.

Oberglogau B — Deichsel A

Deichsel darf den Gegner nicht unterschätzen. Ein spannendes Spiel ist zu erwarten. Deichsel müßte auf Grund seiner größeren Erfahrung siegen. Der Sieg dürfte aber sehr knapp ausfallen.

Sportfreunde Cosel — Delbrück B

Die Coseler sind wieder im Kommen. Delbrück kann noch zu einem Siege kommen, muß sich aber zusammennehmen.

Borsigwerk B — Germania Sosnitza

Auch hier ist ein spannender Kampf zu erwarten. Obwohl die Borsigwerker auf eigenem Platze spielen, müssen sie sich sehr anstrengen, die Germanen zu bezwingen. Vorher spielen Borsigwerk Reserve und SV. Rokittnitz.

BBC. Beuthen — Frisch-Frei- Hindenburg B

Beide Mannschaften treffen sich auf dem Haldensportplatz an der Gieschestraße. Nach spannendem Kampf kann man die Hindenburger als Sieger erwarten. Im Vorspiel stehen sich die Alten Herren von BBC. und SV. Heinitz Beuthen gegenüber.

SV. Karf — Karsten-Zentrum Beuthen

Die Mannschaften spielen auf dem Karfer Sportplatz. Karf ist als Sieger zu erwarten.

Fiedler Beuthen — Spielvereinigung Beuthen Reserve

Beide Mannschaften sind sich gleichwertig. Es ist daher mit einem Treffen zu rechnen, dessen Ausgang bis in den Schluß offen sein kann.

Polizei Beuthen — Grün-Weiß Beuthen

Das Spiel steigt um 16 Uhr auf dem Sportplatz der neuen Kaserne. Die Polizeibeamten haben schon längere Zeit nicht mehr gespielt, so daß man ihnen kaum einen Sieg zutrauen kann.

Schomberg — KS. Orzegow

Die Schomberger haben sich für Sonntag zwei Gegner aus Ostoberschlesien verschrieben. Die Orzegower sind sehr schnell und auch sonst sehr gut, so daß man sie als Sieger erwarten kann. Vorher spielen die Jugendmannschaften von Schomberg und Amatorski Königshütte.

Reichsbahnsportverein Beuthen auf Reisen

Reichsbahnsportverein I Beuthen fährt am Sonntag mit seiner 1. und 2. Seniorenelf nach Ziegenhals, um gegen den dortigen Sportverein anzutreten.

Der neue Hanomag

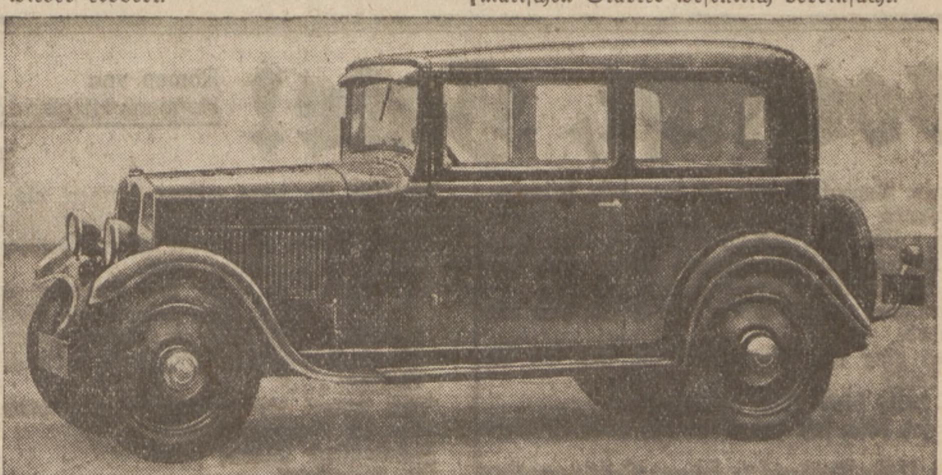
Eine automobilistische Ueberraschung bedeutet das Erscheinen des neuen Hanomag mit Schnellgang, automatischem Starter, sich selbst nachstellenden Federgehängen, Ganzstahl-Karosse usw.

Galt das Hanomag-Automobil mit Ein-Druck-Zentralschmierung, hydraulischer Vierradbremse, Nelson-Bohnalite-Kolben durch seine Fahreigenschaften bisher schon als mustergültig, so ist es jetzt, durch die weitere Vervollkommnung, unter allen Automobilen der Welt das einzige geworden, das eine so vollständige Ausrüstung zu einem Preise bringt, der weit unter 3000 RM. liegt.

Es erfüllt jeden Deutschen mit großer Freude, wenn er hört, daß sich Deutschland seine alte führende Stellung im Bau von modernen Automobilen wieder erobert.

[…] -rollenden Teile des Fahrgestells durch die Ein-Druck-Zentralschmierung, die durch einen Fußdruck kinderleicht zu bedienen ist. Für die Sicherheit sorgt die hydraulische Vierradbremse. Die breiten Vorder- und Hinterfedern sind mittels Federgehängen befestigt, die sich automatisch nachstellen und das Ausschlagen und Klappern der Federgehänge verhindern.

Ferner hat der Hanomag jetzt Schnellgang-Getriebe. Man hat also 6 Vorwärtsgänge zur Verfügung, spart 15% Benzin und schont den Motor. Die bisher bei den meisten Automobilen notwendigen vielen Hand- und Fußbetätigungen zur Ingangsetzung des Wagens sind beim Hanomag nicht mehr nötig, das Anlassen ist durch den automatischen Starter wesentlich vereinfacht.



Der neue Hanomag fällt schon durch sein Aeußeres auf. Schnittige, moderne Ganzstahl-Karosse in Blau, Grau oder Beige, mit schrägliegendem verchromten Kühler, großen Reifen, gewellten Scheibenrädern und verchromten Kappen, Gepäckbrücke, breiten Kurbelfenster, breiten Türen. — Das Innere zeigt ein geschmackvoll geformtes reichbesetztes Armaturenbrett, handliches Lenkrad mit großem Hupknopf, breite, sitzfest, gepolsterte Sitze, deren Farbe und Muster zur Außenlackierung des Wagens abgestimmt sind. Es ist für 4 Personen bequem Platz vorhanden. Technisch besonders interessant ist neben dem 23-PS-Vierzylinder-Viertakt-Motor der kreuzverstrebte verwindungsfreie Tiefrahmen, der das Rückgrat des ganzen Fahrzeuges bildet und diesem, im Verein mit der tiefen Schwerpunktlage, eine gute, sichere Straßenlage und Kurven-Stabilität sichert. Geschmiert werden alle aufeinander-gleitenden und

Den neuen Hanomag hier ganz zu beschreiben, verbietet der Platz. Es kann nur jedem geraten werden, sich diesen Wagen zu mindestens selbst einmal anzusehen.

Technische Einzelheiten:

Spurweite	1200 mm
Radstand	2450 mm
Länge der Wagens über alles	3610 mm
Größte Breite des Wagens	1440 mm
Größte Höhe des Kabrioletts	1600 mm
Größte Höhe der Limousine	1625 mm
Bodenfreiheit, Vorderachse	190 mm
Gewicht des Wagens	etwa 850 kg
Zahl der Limousinen-Sitze	4
Vordersitze umlegbar und verstellbar	
Zahl der Sitze im Kabriolett	2
Höchstgeschwindigkeit	über 80 km/Std.
Betriebsstoffverbrauch etwa 8—9 Liter und 0,1 Liter Oel	je 100 km
Benzinverbrauch mit Schnellgang nur etwa 6—7 Liter	je 100 km
Brennstoffbehälter-Inhalt einschließlich 5 Liter Reserve	25 Liter

Schultheiß Hindenburg — Reichsbahn Peiskretscham

Die Mannschaften liefern sich im Rückspiel. Die Hindenburger sind als Sieger zu erwarten.

VfB. Hindenburg — VfB. Gleiwitz B

In diesem Treffen muß man die Gleiwitzer als Sieger erwarten.

Fleischer Hindenburg — Kunzendorf

Die Hindenburger Fleischer weilen am Sonntag in Ostoberschlesien. Sie werden kaum als Sieger zurückkehren.

RSV. Vorwärts Kandrzin B — Preußen Leobschütz C

Die Kandrziner fahren nach Leobschütz. Vorwärts hat endlich die Mannschaft zum Vorteil mit jugendlichen Kräften besetzt und hofft, zu einem glatten Siege zu kommen.

Fußballturnier in Neiße

Die Sportvereinigung Schlesien Neiße leitete ihre Jubiläumssportveranstaltungen bereits am Sonnabend nachmittag durch die Vorrunden zu einem Pokalturnier ein. Der Sonntag bringt am Vormittag folgende Spiele: **SSC. Neiße I — SV. Tillowitz, Schlesien Neiße I und II — Adler Ottmachau I und II.** Die Neißer Mannschaften sind als Sieger zu erwarten. Am Nachmittag treffen sich im Neißer Stadion **Preußen Neiße I — Brega Brieg I.** Vorher spielen die Alten Herren von **VfB. Gleiwitz und Preußen Neiße** sowie die ersten Jugendmannschaften beider Vereine.

Um den Delbrückpokal für Alte Herren

An diesem Turnier wollen sich die Alten Herren von Beuthen 09, Vorwärts-Rasensport Gleiwitz, VfB. Gleiwitz, Deichsel Hindenburg, Preußen Zaborze, VfB. 18 Beuthen, Schultheiß Hindenburg und Delbrück beteiligen. Gespielt wird in zwei Vorrunden, einer Zwischenrunde und einer Endrunde. Alle Spiele werden auf dem Delbrückplatz steigen. Als Spiele der ersten Vorrunde steigen am Sonntag die Kämpfe zwischen **Beuthen 09 und Vorwärts-Rasensport,** sowie **VfB. 18 Beuthen und Preußen Zaborze.** 09 und Zaborze sind als Sieger zu erwarten.

„König Fußball"

Am Montag, dem 6. Juni, läßt der Gau Hindenburg im Jugendheim an der Hohenzollernstraße den wertvollen DFB.-Werbefilm „König Fußball" laufen. Es sind drei Vorführungen vorgesehen, so daß alle Fußballer Gelegenheit haben, sich den Filmstreifen anzusehen.

Hockey in Beuthen

Heute werden die Punktspiele der oberschlesischen Hockeysportler mit zwei Begegnungen fortgesetzt. Vormittag 8,30 Uhr treffen auf dem 09-Platz an der Heinitzgrube Beuthen 09 und der Beuthener Hockeyklub zusammen. Die 09er dürften, nach hartem Widerstand der BHC.er, siegen. Am Nachmittag stehen sich am Sportplatz hinter dem Stadion SV. Bleischarley und die B-Mannschaft von Beuthen 09 gegenüber. Die 09er, die durch einige Spieler der A-Mannschaft verstärkt werden, werden sich die größte Mühe geben, den Bleischarleyern eine ebenbürtige Partie zu liefern. Der Sieger dieses Kampfes, der um 17 Uhr beginnt, ist nicht vorauszusagen.

Bezirksturnfest in Bobrek

Der Bezirk Beuthen im Oberschlesischen Turngau bringt am Sonntag in Bobrek sein diesjähriges **Bezirksturnfest** zur Durchführung. Die Verlegung nach Bobrek geschah aus Anlaß des 30jährigen Bestehens des SV. Bobrek. Es sind spannende Kämpfe zu erwarten. Bei den Turnern gilt Frisch-Frei Beuthen und bei den Damen Friesen Beuthen als Favorit.

Radrennen in Oppeln

Heute gelangen auf der Oppelner Aschenradrennbahn interessante Radrennen zum Austrag. Neben den besten oberschlesischen Radlern, wie Gebr. Leppich, Gebr. Nerger, Bozigurski, sind Breslauer Fahrer am Start, Pietz und Kirsch, sowie Thorens. Der Städtewettstreit Breslau — Gleiwitz — Oppeln — Ratibor — Hindenburg — Cosel mit je 2 Fahrern dürfte einen spannenden Kampf geben. Das Hauptrennen bildet das **100-Runden-Mannschaftsfahren mit Tempowertung.** Hier wird es zu einem großen Kampf der Gebrüder Leppich, Nerger, sowie von Bozigurski/Kambach mit den Breslauern kommen.

Tennisverbandsspiele in Oberschlesien

Die oberschlesische Tennisliga hat heute spielfrei und wird ihre Endkämpfe am 12. Juni fortsetzen. In der Ligaklasse war bisher die erste Mannschaft des Tennis-Clubs Blau-Gelb nicht zu schlagen, und wird wohl auch den Titel eines oberschlesischen Mannschaftsmeisters zum vierten Male holen. Die Spiele um die Kreismeisterschaft Beuthen werden heute gefördert. Bisher liegen die beiden Favoriten Schwarz-Weiß Beuthen und Beuthener Tennis-Club ungeschlagen an der Spitze, und dürften kaum noch ein Spiel verlieren, so daß die Entscheidung erst mit der Begegnung beider Favoriten herbeigeführt werden wird. In der Herren-A-Klasse treffen sich heute vormittag folgende Mannschaften: Schwarz-Weiß Bobrek und Beuthener TC. I, Beuthener TC. II und Blau-Gelb Beuthen, Grün-Weiß Hindenburg und Schwarz-Weiß Beuthen II, Schwarz-Weiß Beuthen I und Skibund Beuthen. Am Nachmittag stehen sich gegenüber: Blau-Gelb Beuthen — Beuthener TC. I, Beuthener TC. II — Grün-Weiß Hindenburg, Skibund Beuthen — Schwarz-Weiß Bobrek, Blau-Weiß Hindenburg — Schwarz-Weiß Beuthen II. Bei den Damen sind folgende Paarungen angesetzt: Vormittag: Skibund Beuthen — Grün-Weiß Hindenburg, Blau-Gelb Beuthen — Schwarz-Weiß Bobrek, Blau-Weiß Hindenburg — Schwarz-Weiß Beuthen. Nachmittag: Grün-Weiß Hindenburg — Beuthener TC., Schwarz-Weiß Bobrek — Skibund Beuthen.

Auch im Kreise Gleiwitz gehen die Spiele um den Kreismeistertitel der Entscheidung entgegen. In der Herren-A-Klasse treffen sich am Vormittag Schwarz-Weiß und Blau-Weiß, Tennis-Club 09 und Sportfreunde, Grün-Weiß Sosnitza und Blau-Gelb Groß-Strehlitz. Am Nachmittag spielt Blau-Weiß gegen Tennis-Club 09. In der Damen-Klasse sind zwei Spiele angesetzt: Grün-Weiß Sosnitza hat am Vormittag Blau-Gelb Groß-Strehlitz zu Gaste, am Nachmittag kämpft Schwarz-Weiß Gleiwitz gegen Blau-Weiß.

Motorrad-Rennen in Rybnik

Heute um 14 Uhr veranstaltet der Rybniker Motorradklub in Rybnik ein Motorradrennen auf der 29,6 Kilometer langen Strecke Rybnik — Sohrau — Stanowitz — Rybnik. Die Strecke ist zu zwei Dritteln asphaltiert. Ihren Start haben bis jetzt folgende Fahrer zugesagt: Boguslawski, Gebr. Breslauer, Nagengast, Weyl und fünf Fahrer aus Deutsch-Oberschlesien.

Auszeichnung eines oberschlesischen Sportführers

Oberschlesiens Sportleistungen und die vorbildliche Führertätigkeit in Oberschlesien macht allmählich das Reich und das Ausland auf Oberschlesien und seine Sportführer aufmerksam. So wurde dem Vorsitzenden des Oberschlesischen Amateur-Box-Verbandes, Tschauder, Ratibor, der ehrenvolle Auftrag zuteil, am 12. Juni 1932 in Wien den Amateur-Box-Länderkampf **Oesterreich — Ungarn** als Ringrichter zu leiten.

Der Sport im Reiche

Fußball: Das Endspiel um den **Pokal des Deutschen Fußball-Bundes** führt in Leipzig die repräsentativen Mannschaften von Süd- und Norddeutschland zusammen. Weiterhin verzeichnet das Sonntagsprogramm an repräsentativen Begegnungen noch Westdeutschland — Luxemburg, Dänemark — Belgien, Norwegen — Estland und Jugoslawien — Frankreich.

Handball: Deutsche Sportbehörde und Deutsche Turnerschaft ermitteln am Sonntag ihre Meister. Die Endspiele der Sportler in Dessau führen Polizei Berlin und Polizei Weißenfels sowie die Frauen vom SC. Charlottenburg und Eintracht Frankfurt zusammen. Um die Männermeisterschaft der DT. streiten in Hannover MTV. Herrenhausen und TV. Herrnsheim, die Gegner im Endspiel der Frauen in Frankfurt a. M. sind Stadt-SV. Frankfurt und Vorwärts Breslau. In Wien geht ein Länderkampf Oesterreich — Tschechoslowakei vor sich.

Leichtathletik: An erster Stelle ist das nationale Sportfest von TuS. Bochum zu nennen, bei dem die deutsche Olympiastaffel über 4mal-100-Meter erprobt wird. Auch die Einzelwettbewerbe sind durchweg hervorragend besetzt. Den bekannten, bereits erledigten deutschen Großstaffelläufen folgt als letzter Grünwald — München, in der Reichshauptstadt geht der Staffellauf Quer durch Wilmersdorf vor sich. Im Deutschen Stadion zu Berlin-Grunewald führt der Deutsche Reichsausschuß für Leibesübungen mit Hilfe der ihm angeschlossenen Verbände und der Reichswehr am Sonnabend und Sonntag große Schauveranstaltungen durch, deren Einnahmen zur Stärkung des Deutschen Olympiafonds dienen sollen.

Jonath lief 100 Meter in 10,4

Das vom SV. St. Georg Hamburg im Hammerpark veranstaltete Leichtathletiksportfest, in dessen Mittelpunkt der erste Start unserer Olympia-Staffel stand, war auf der ganzen Linie ein großer Erfolg. Etwa 4 000 Zuschauer wurden besonders durch hervorragende Leistungen unserer Sprinterklasse erfreut, die sich in großartiger Form zeigten. Das größte Interesse wurde dem 100-Meter-Einladungslauf entgegen gebracht, in dem die deutsche Spitzenklasse auf den holländischen Meister Berger traf. Nach mehreren Fehlstarts gelang ein guter Ablauf. **Körnig lag sofort in Front, mußte aber nach 20 Meter Jonath vorbeilassen, der überlegen mit 3 Meter Vorsprung in der bestehenden Weltrekordzeit von 10,4 Sekunden das Zielband berührte.** Jonath lief ganz bestechend, während Körnigs Lauf einen verkrampften Eindruck hinterließ. Immerhin kam der Charlottenburger nach dem Holländer Berger in 10,7 Sek. im toten Rennen ein. Die erste Prüfung der Olympiastaffel über **4mal-100-Meter** lief gut aus. Die Aufstellung Körnig/Lammers/Borchmeyer/Jonath hatte gegen die aus Hamburger Vereinen zusammengesetzte Mannschaft keine sonderliche Mühe und siegten in **41,4 Sek.** mit einer Sekunde Vorsprung.

Domgörgen in Wien k. o.

Für seine im Kampf um die Mittelgewichts-Europameisterschaft im August vergangenen Jahres erlittene Punktniederlage nahm Oesterreichs Meister Poldi Steinbach an Hein Domgörgen, Köln, gründlich Vergeltung. Vor zahlreichen Zuschauern lieferten sich beide im Hauptkampf einer Freiluftveranstaltung in Wien einen interessanten Kampf, den Steinbach in der 7. Runde durch k. o. gewann. **Der Deutsche begann sehr versprechend, in den beiden ersten Runden war er klar der Bessere.** Es gelang ihm sogar, dem Wiener in der 4. Runde ein Auge aufzuschlagen, wodurch Steinbach schwer gehandicapt war. Man glaubte bereits an einen neuen Sieg Domgörgens, doch es kam ganz anders. Steinbach griff mit dem Mute der Verzweiflung an, landete bei Domgörgen vor allem harte Kinntreffer, durch die er den Deutschen in der 5. Runde bis 6, in der nächsten bis 9 zu Boden schicken und ihn schließlich in der 7. Runde endgültig k. o. schlagen konnte. Ungeheurer Jubel brach los, die begeisterten Zuschauer stürmten den Ring und trugen ihren Landsmann auf Schultern in den Umkleideraum.

Wieder Todessturz beim Autorennen

Beim 1000-Meilen-Rennen auf der Brooklands-Bahn

Englands größtes Automobilrennen, das auf der Brooklandsbahn in zwei gleich langen Tagesetappen über insgesamt 1000 Meilen führt, begann wenig erfreulich. Schon auf dem ersten Teil des Weges kam der Engländer Henry Leeson mit seinem Midget-Wagen in hoher Geschwindigkeit gegen eine Schutzwand, durchbrach diese und überschlug sich mehrmals. Dabei verunglückte Leeson tödlich. Auch der Weltrekordmann Sir Malcolm Campbell mußte vorzeitig ausscheiden. Als er seinen Wagen gerade auf rund 170 Stundenkilometer gebracht hatte, geriet das Fahrzeug in Brand. Campbell hatte Mühe, den Wagen glatt zum Stehen zu bringen, dann rettete er sich durch Abspringen. Sekunden später brannte der Wagen lichterloh.

Vorsicht, Haie!

Roman von Hermann Hilgendorff

7

Einen Augenblick war er von dem brennenden Wunsch beseelt, dieser Frau alles klarzumachen. Ihr zu erzählen, daß er so hatte handeln müssen, um sein eigenes Leben und das Leben des anderen Heizers zu retten . . .

Aber ganz plötzlich wurde sein Gesicht hart und abweisend.

Was ging ihn jene Welt an, aus der die Frau kam?

Er hatte diese Welt verloren!

Er sah böse, fast haßerfüllt auf Lady Windermeere.

Und dieser Ausdruck in seinem Gesicht empörte Lady Windermeere so, daß sie sich völlig vergaß.

„Rohling!" schrie sie ihn an.

Der junge Matrose zuckte zusammen, und eine blutrote Welle schoß in sein Gesicht.

Gleich aber wieder war er beherrscht.

Er sagte barsch:

„Hier ist die Hölle! Gehen Sie in Ihren Himmel zurück! Sie haben hier nichts verloren . . ."

Und mit einiger Bitterkeit fügte er hinzu:

„. . . tanzen Sie „black bottom", oder „tango milango" und versuchen Sie den Schönheitspreis zu erlangen, der heute abend in der ersten Kajüte verteilt werden soll . . . das sind Sachen, die Sie angehen . . . das sind Ihre Sorgen . . . Aber kümmern Sie sich nicht darum, wenn Männer auf der Schattenseite des Lebens um ihre Ideale kämpfen. . ."

Er ging davon, ohne nur einem der drei weiter Beachtung zu schenken.

„Ist er es, oder ist er es nicht?" dachte Franz Lindermann und kroch auf die Treppe zu, die in sein Logis führte.

„Ein unverschämter Flegel!" dachte Lady Windermeere empört und eilte davon.

Der Mexikaner erhob sich keuchend und stöhnend.

„Ich werde es dir eintränken, Bürschlein . . . eintränken."

In einem aber hatte der junge Matrose unrecht gehabt.

Lady Windermeere hatte andere Sorgen, als in der Schönheitskonkurrenz zu siegen . . .

Schwere Schatten lagen über ihr . . .

*

Ja, über Lady Windermeeres Haupt ballten sich schwere Wolken.

Wirklich, sie hatte andere Sorgen, als jener unverschämte, brutale Matrose gemeint hatte.

Immer wieder sah sie auf die Funkdepesche, die sie am Morgen erhalten hatte.

Der Inhalt hatte sie mit Entsetzen erfüllt.

„. . . Lady Windermeere an Bord des Leviathan, first claß stop sofort zehntausend Pfund stop gespielt stop sonst verloren stop William . . ."

Das waren die furchtbaren und drohenden Wolken, die über ihr hingen.

Zehntausend Pfund!

Ein Vermögen . . .

Woher sollte sie dies Geld nehmen. Und wenn nicht . . . Violet schauderte. Sie sah ihren Bruder William schon am Boden liegen.

Den rauchenden Revolver neben sich.

Eine kleine runde Wunde in der Schläfe, aus der Blut sickerte. . .

Violet lehnte sich an die Wand ihrer schwankenden Kabine.

Das Schiff schien in einen Sturm geraten und sich mit rasender Geschwindigkeit um sich selbst zu drehen.

Aber bald merkte Violet, daß ihre zerfetzten Nerven dies Schiff im Kreise herumwirbelten.

„O, was soll ich tun?"

Sie dachte an ihren Onkel Archibald, als dessen Pflegerin und Gesellschafterin sie hier mit an Bord war.

Onkel Archibald.

Lord Archibald Duncan. Einer der reichsten Leute Englands. Vielfacher Millionär . . .

Aber . . . .

Sie wußte es genau: Nicht einen Pfennig würde sie von Onkel Archibald für ihren Bruder erhalten.

Onkel Archibald war geizig. Geizig bis zur Krankhaftigkeit. Tat er nicht genug, wenn er William Windermeere und den Vater Violets und William Harry Windermeere auf seinem prächtigen Schloß bei Port Castle wohnen ließ?

Sie lebten dort umsonst und erhielten außerdem noch ein Taschengeld.

Aber sie waren leichtfertige Verschwender . . . Prasser . . . Geier, die nur auf seinen Tod warteten.

Ja, so sprach Onkel Duncan von ihnen.

Und Violets Herz zog sich zusammen.

So ganz unrecht hatte Onkel Archibald nicht. Leichtsinnig waren sie beide.

Sie hatten schon in wenigen Jahren das ungeheure Vermögen von Violets verstorbener Mutter durchgebracht . . .

Violet wurde blaß, wenn sie daran dachte. Das Geld war wirklich verpraßt. . . .

Spiel und Trinkgelage.

Bis die Herrlichkeit zu Ende war.

Bis Palais Windermeere verkauft werden mußte und sie alle auf die Almosen des geizigen Lord Archibald angewiesen waren.

Onkel Archibald kannte das Leben von Vater und Sohn Windermeere.

Und er haßte sie!

Er hätte sie nie in seinem Schloß aufgenommen, wenn es ihm nicht ein Genuß gewesen wäre, sie als Bettler um sich zu sehn. Angewiesen auf seine Gnade und Barmherzigkeit.

Er war so verbittert auf alles, was Windermeere hieß, daß er seinen Haß auch auf Violet übertrug.

Er quälte sie . . . kränkte sie . . . wo immer es nur möglich war. Sah er Tränen in ihren Augen, so rieb er sich verstohlen die Hände . . .

Der Name Windermeere . .

Er hätte ihn am liebsten ausgelöscht gesehen für alle Zeiten . . .

Am furchtbarsten aber war ihm der Gedanke: Wer würde all seinen Reichtum erben?

Verdammt!

Die Windermeeres. Und dann würde ein neues Prassen und Verschwenden anheben . . . toller denn je . . .

Lord Archibald sann Tag und Nacht darüber nach, wie er seinen verhaßten Verwandten noch einen Streich spielen könnte, ihnen diese Erbschaft auf eine Weise zu verekeln, daß sie ihnen wie ein Geschwür am Halse saß . . .

Aber bisher hatte er noch keinen Weg gefunden . . .

Er war gelähmt. Er war an seinen Rollstuhl schon seit Jahren gefesselt. Das hatte ihn noch mehr verbittert und voll Haß gegen alle erfüllt, die sich frei bewegen konnten.

Mit Lord Archibald Duncan zusammen sein hieß mit dem Teufel leben . . .

Violet konnte ein Lied davon singen.

Sie hatte bisher nichts vom Leben gehabt als Pein, Qual und Entwürdigung . . . sie, die ein so stolzes und verwundbares Herz hatte . . .

„Und ich muß doch zu ihm . . . ihn bitten . . . anflehen . . . er muß ja helfen . . . nur noch einmal . . . William kann doch nicht so enden . ."

Und mit einem plötzlichen Entschluß ging sie in die Kabine ihres Onkels.

Der Diener Alfons las Lord Duncan aus einer Zeitung vor.

Violet sah unschlüssig auf Alfons und den Onkel.

Schließlich nahm sie allen Mut zusammen.

„Kann ich dich vielleicht allein sprechen?" fragte sie, aber ein Zittern konnte sie aus ihrer Stimme nicht auslöschen.

Archibald Duncans Augen begannen zu stechen.

Eine Ahnung erfaßte ihn.

Er kannte diese Stimme an Violet, wenn sie um etwas bitten mußte . . . bitten mußte für diese Banditen da in Port Castle.

Darum sagte er boshaft:

„Alfons kann bleiben!"

Violet wurde brennend rot.

„Onkel . . .! Ich . . . möchte . . . . dich . . . allein . . . sprechen."

Sie zitterte am ganzen Leibe, sie fühlte, daß das Verhalten Lord Duncans nichts als Niedertracht sein sollte.

Onkel Duncan fuhr auf.

Höhnisch . . . brutal . . . verletzend.

„Haha . . . Sicher eine neue Gemeinheit meiner edlen Verwandten . . . irgendeine Schurkerei, was? Was können sie anders als Schurkenstreiche begehen?"

Violets Augen starrten voll Entsetzen auf den Diener Alfons, dem die Szene peinlich schien.

Alfons schlich heimlich zur Tür.

Aber die donnernde Stimme Lord Duncans riß ihn zurück. Er tobte.

„Hiergeblieben! Pah! Sie können alles hören . . . alles von jenen Schurken . . . ganz England kennt ja unsere Schmach . . . ganz England weiß, daß der Dreck aller Gossen an jenen beiden feinen Herrchen da im Schloß Port Castle klebt . . ."

„Onkel!" schrie Violet auf.

Sie zitterte wie Espenlaub, und auf ihrem Gesicht brannte die Schmach.

Lord Archibald Duncan sah ein, daß er zu weit gegangen war.

Aber . . . zum Teufel . . . die Erregung riß ihn fort.

„Der Gedanke an die beiden macht mich zittern. Ich werde krank, wenn ich an sie denke . . ."

(Fortsetzung folgt.)

Stimmen aus der Leserschaft

Selbsthilfe der Gleiwitzer Bürger?

Es ist sicher, daß die Industrie — auch bei Hochkonjunktur — alle früheren Kräfte nicht mehr in ihren Betrieb aufnehmen kann. Schon aus diesem Grunde allein ist es Pflicht eines jeden Bürgers, hierzu Stellung zu nehmen und sich selbst zu fragen: Was kann ich zur Behebung der Arbeitslosigkeit und zum Wohle der Arbeitslosen selbst tun? Allein nichts, aber in Gemeinschaft mit allen noch in Brot und Arbeit stehenden Bürgern, kann viel, sehr viel getan werden.

Zum Beispiel: Wir Gleiwitzer Bürger bauen Siedlungshäuser für die am längsten beschäftigungslosen verheirateten Mitbürger. Die Häuser werden nach dem Muster der am Labander Walde errichteten Randsiedlungen erbaut. Die Kosten einer solchen Siedlung werden vom Magistrat mit 2500,— Mark berechnet. Wenn wir bedenken, daß in diesem Betrage Amortisation und Verzinsung des Kapitals eingerechnet sind, so könne man bei Fortfall dieser Lasten die Gestehungskosten bedeutend mindern. Wenn wir weiter in Betracht ziehen, daß wir vom Staat das Bauholz verbilligt oder gar umsonst erhalten würden, so kann man die Kosten einer solchen Siedlung auf rund 2000,— Mark schätzen. Wir Gleiwitzer Bürger sind nun in der Lage, 400 Siedlungen jährlich zu bauen. Was würde nun die Verwirklichung eines solchen Planes hauptsächlich im Gefolge haben, abgesehen von der moralischen und seelischen Wirkung auf die Arbeitslosen?

1. Die Unterbringung von jährlich 1200 Personen in einem zwar bescheidenen, aber menschenwürdigen Eigenheim.
2. Die Wiederbelebung des Baumarktes.
3. Das Ende der kulturwidrigen Barackenbehausungen.
4. Die Behebung der Wohnungsnot.
5. Die Entlastung des Wohlfahrtsamtes im ersten Jahre um wenigstens 150 000 Mk., der sich in jedem Jahre steigern würde.
6. Durch die Belebung des Gleiwitzer Handwerks wird es vielen Meistern möglich sein, Lehrlinge einzustellen, so daß dieser Plan für die Jugendlichen von großem Nutzen sein würde.

Wir gehen nicht zu weit, wenn wir annehmen, daß die Verwirklichung dieses Planes als persönliche Folge für uns den Fortfall der Bürgersteuer, zumindestens aber eine erhebliche Kürzung bringen würde. Vor allem blieben wir aber vor weiteren größeren Pflichtopfern bewahrt. Wie verwirklichen wir nun diesen Plan? Ganz einfach. Jeder, der irgendeine Beschäftigung oder einen Verdienst hat, verpflichtet sich zur Zeichnung von 2,— Mark monatlich. Um die Einziehung der Beträge wird der Magistrat gebeten. Die Verwaltung führen ein Kaufmann, ein Beamter, ein Angestellter und ein Arbeiter gemeinsam mit dem Magistrat.

Dieses Werk — geschaffen durch freiwillige Opfer — wäre ein dauerndes Ehrenzeichen für die Gleiwitzer Bürgerschaft. Und mit jeder Gemeinde, die unserem Beispiel folgen würde, würde dieses Ehrenmal wachsen, zu unser aller Nutzen, zum Ruhme unserer Stadt und zum Wohle unseres lieben Vaterlandes.

Paul Vogt.

Kostenlose Rechtsberatung

Juristische Sprechstunde

Nächste Juristische Sprechstunde:

Dienstag, 7. Juni 1932

von 17—19 Uhr

Verlagsgebäude der „Ostdeutschen Morgenpost" Beuthen, Industriestraße 2

Kann der Zusammenbruch der Gemeinden noch verhindert werden?

Unter dieser Ueberschrift erschien in Nr. 120 der „Ostdeutschen Morgenpost" vom 1. Mai ein Artikel, der sich kritisch mit der Finanzlage der Gemeinden befaßte.

Bei aller Würdigung der schweren Lasten, die unseren Gemeinden durch Erwerbslosen- und Wohlfahrtsfürsorge unverschuldet erwachsen sind, darf doch nicht an dem Urgrund aller kommunalen Finanzmisere vorbeigegangen werden: Uebertriebene Ausgabenwirtschaft seit der Inflation und übersteigerter Verwaltungsapparat! Statt nach einem verlorenen Kriege mit gigantischen Reparationslasten sich größtmöglicher Einschränkung und Sparsamkeit zu befleißigen, übte man in den Kommunen das gerade Gegenteil! Obwohl Umsätze und Gewinne fast allenthalben geringer wurden, schwoll der kommunale und gesamte öffentliche Verwaltungsapparat mehr und mehr an. Dabei wurden nicht nur luxuriöse Neubauten der Behörden geschaffen, sondern auch immer neue Beamtenstellen, und die Gehälter der leitenden Beamten von 1200 RM., 1500 RM. und mehr zeugen von einer nicht geringen Ausgabefreudigkeit auf Kosten der Steuerzahler! — Daß bei derart übersteigerter Ausgabenwirtschaft die gesamte Wirtschaftsführung vor die Hunde gehen muß, fühlt heute auch der kurzsichtige Bürger. Hier ein schlagendes Beispiel:

Die Stadtverwaltung in Waldenburg befand sich einschl. der Bürgermeisterwohnung bis 1918 im Rathaus; heute verteilt sie sich auf das Rathaus, ein Marstallgebäude, die alte Realschule, das Kanalverbandsgebäude, das alte Finanzamt und den sogenannten Plessischen Hof, — außerdem bekam der Bürgermeister eine neue Villa. — Die Polizeiverwaltung bestand früher aus 6 blauen Polizisten, einem Inspektor und 2 Kriminalbeamten und war im Ratskeller untergebracht; heute gibt es 200 Schupobeamte, ein Polizeipräsidium mit 50 Menschen — neues Präsidium ist bereits im Bau —, Kasernen und dergleichen mehr. — Das Finanzamt begnügte sich bis 1925 mit einem Gebäude neben dem Lyzeum; jetzt sitzt man in einem fabelhaft eingerichteten, eigenen Prachtbau. — Die Krankenkasse kam bis 1927 mit 3 Zimmern im Hotel „Deutscher Hof" vollkommen aus: heute braucht sie einen Millionenneubau von etwa 2000 Quadratmeter Fläche. — Das Zollamt bestand bis 1925 aus einem kleinen Laden mit 2 Beamten; heute benötigt man einen eigenen Prachtbau von 25 Meter Länge — und das alles im Zeichen deutscher Armut! Auch in unserem lieben OS. haben wir eine ganze Anzahl großer und kleinerer Kommunen, die alle mehr oder weniger ein „Waldenburg" für sich bilden! —

Ein Kapitel für sich bilden die Ortskrankenkassen: Die Ortskrankenkasse Berlin (mit 236 Angestellten) errichtete einen Neubau, für den 2,8 Millionen veranschlagt und 5,1 Millionen tatsächlich verausgabt wurden. — In Brandenburg wollte man für ¾ Millionen (bei 24 Angestellten) neubauen, nachher wurden es 1,2 Millionen. — Die Ortskrankenkasse Braunschweig kostete der gleiche Spaß statt der veranschlagten 670 000 Mark bare 3,5 Millionen. — Den Vogel schießt aber die Breslauer AOK. ab, die für ihren Bau 160 000 Mark veranschlagte und schließlich 4,5 Millionen zu zahlen hat. — In Düsseldorf, Frankfurt a. M., Dortmund, Chemnitz usw. — überall ist es dasselbe, selbst die kleine Ortskrankenkasse in Gera baute für ihre 56 Leute ein Verwaltungsgebäude, dessen wirkliche Baukosten den Anschlag um „nur" 690 000 Mark überstiegen. — Was früher zum Wohle der kranken Menschen verausgabt wurde, das braucht man heute, um wenigsten die Zinsen für die Schulden zu zahlen. Dies aber ist der Kernpunkt der ganzen Sache: Das Volk zahlt, soweit es überhaupt noch zahlungsfähig ist, längst nicht mehr Steuern und Abgaben zu seinem Wohle, sondern lediglich noch zur Aufrechterhaltung des ungeheuren Apparates. — Die Steuer, die der einzelne entrichtet, dient heute nicht mehr der Erlangung gewisser Vorteile von seiten des Staates oder der Gemeinde, sondern in erster Linie der Entschuldung und Instandhaltung des ganzen Verwaltungsapparates. —

Es ist eine grotesk anmutende Sparsamkeit, wenn z. B. eine größere Stadt unseres Industriebezirkes, die auf Grund einer Notverordnung gezwungen wird, ihren Beamtenapparat zu revidieren, feststellen muß, daß sie 15 oder 20 oder mehr Beamte als vollständig überzählig und entbehrlich beschäftigt und diese Beamten dann mit 80 Prozent ihres Gehaltes abbaut!!

Nur rücksichtslose Durchführung einer gründlichen Verwaltungsreform, Abbau und nicht noch immer weiterer Aufbau des ungeheuerlichen Apparates, Drosselung aller unnötigen Ausgaben kann zu einer langsamen Besserung führen. Wenn endlich hier einmal der Hebel angesetzt wird, ist der erste Schritt zur Gesundung unserer Finanzen getan: Das Gemeinwohl geht über das Wohl des einzelnen!

Marius.

Arzt und Schlüsselgewalt

Wenn der Arzt geholt wird, so erwartet man eine ärztliche Untersuchung und keine juristische, — obgleich die letzte eigentlich immer erst stattfinden müßte, wenn ihn nicht der Mann geholt hat, sondern die Frau. Falls die nämlich nicht im Rahmen der Schlüsselgewalt handelt, indem sie ihn holt oder aufsucht, ist der Mann nachher nicht verpflichtet, ihn zu honorieren. Dr. Erlanger setzt die Rechtslage in der „Zeitschrift für ärztliche Fortbildung" klar auseinander: die Schlüsselgewalt ist jeweils begrenzt durch die Höhe der Ausgabe, welche die Ehefrau macht, bezogen auf das Einkommen des Mannes. Das Haushaltsbudget darf durch sie nicht ernstlich gefährdet werden, sonst ist die Schlüsselgewalt bereits überschritten. Wenn die Frau eines erwerbslosen Arbeiters eine Goldkrone beim Zahnarzt bestellt, so geht dieser leer aus, denn es ist niemand verpflichtet, ihm auch nur die Auslagen zu bezahlen. Auch kann man, schreibt Erlanger, „Ehefrauen aus bescheidenen Verhältnissen nicht gestatten, den kostspieligen Rat eines Spezialisten einzuholen oder gar irgendeine besondere Behandlung, wie Bestrahlungen, Bäder (Diathermie) usw. in Anspruch zu nehmen, ohne zuvor die Genehmigung ihres Ehemannes eingeholt zu haben". Ein Problem, welches mit der steigenden Wirtschaftsnot leider nicht an Interesse verliert. Aber eines, das man für sich lösen sollte, bevor man zum Arzt kommt. Denn wem man vertrauen möchte, den hindere man nicht, einem ebenfalls zu vertrauen.

Kampf dem Natur- und Wildfrevel!

Aus Unkenntnis, vielfach aber leider auch mit Absicht, wird immer noch mancher Natur- und Wildfrevel begangen. Das Ausnehmen von Gelegen jagdbarer und nicht jagdbarer Vögel, vor allem von Fasanen und Rebhühnern, das Mitnehmen von Rehkitzen und Junghasen kommt immer noch vor, weil oft, wenn es sich um Rehkitze handelt, angenommen wird, daß diese, wenn die Ricke nicht zugegen ist, dem Verhungern preisgegeben sind. Dies ist falsch! Gerade in den ersten Wochen nach der Setzzeit läßt die Ricke das Kitz bei Annäherung von Menschen ruhig in der Wiese sitzen, da ihr das kleine, noch unbeholfene Geschöpf nicht schnell genug folgen kann. Sobald aber keine Gefahr mehr besteht, nimmt die Ricke das Kitz sofort wieder an und bringt es in Sicherheit. Deshalb dürfen aufgefundene Kitze nicht gefangen werden.

An alle Natur- und Heimatfreunde ergeht daher die Bitte, ihr Augenmerk auf jeden derartigen Natur- und Wildfrevel zu richten und ertappte Täter sofort zur Anzeige zu bringen, insbesondere auch solche, die Hunde außerhalb der öffentlichen Wege frei umherlaufen lassen.

K. R.

Wem gehört die Wohnung?

Die Wohnung ist Eigentum desjenigen, der den Mietvertrag mit dem Hausbesitzer unterschreibt. Wie aber ist es, wenn sich Eheleute scheiden lassen? In sehr vielen Fällen schon haben sich die Gerichtshöfe mit dieser Frage beschäftigt. Es ist bemerkenswert, daß dabei kein anderer Schluß zustande kam als dieser:

Die Wohnung gehört tatsächlich dem, der den Mietkontrakt unterzeichnet hat. Hat also bei einer gemeinsam gemieteten Wohnung nur ein Ehegatte den Kontrakt unterschrieben, so muß der andere den Kürzeren ziehen. Haben nun aber beide Ehegatten unterzeichnet, so entscheidet sich die Zusprechung der Wohnung nach folgender Erwägung:

Hat der Vermieter die Unterschrift der Frau nur verlangt, damit die eingebrachten Sachen der Frau für seine Forderung mithaften, oder sollte die Frau durch ihre Unterschrift nach dem Willen aller Vertragschließenden gleichberechtigte Mieterin der Wohnung werden? Ist der letztere Fall anzunehmen, so hat nach der Scheidung keiner von den Eheleuten die Befugnis, von dem anderen die Räumung zu verlangen. Der eine oder andere Teil wird aber wohl früher oder später freiwillig auf sein Wohnungsrecht verzichten, denn getrennte Haushaltungen in derselben Wohnung bei Geschiedenen, das ist wohl das Unerquicklichste, was man sich vorstellen kann.

P. K.

Dienstvertrag und Parteizugehörigkeit

Das Reichsarbeitsgericht hatte sich mit der Frage zu befassen, ob die Betätigung eines Arbeitnehmers für eine dem Arbeitgeber nicht genehme politische Partei als genügender Grund für eine fristgemäße Kündigung des Dienstverhältnisses zu erachten sei oder nicht. Einer klaren Antwort ist das RAG. zunächst dadurch aus dem Wege gegangen, daß es die Sache nochmals an das Landesarbeitsgericht zurückverwiesen hat. Da dieses dann aber zur gleichen Entscheidung kam wie das erste Mal, und da es wiederum die Revision zugelassen hat, so wird das RAG. voraussichtlich doch noch abschließend Stellung nehmen müssen. Dem Streit lag der Tatbestand zugrunde, daß der Kläger, ein auf Privatdienstvertrag von einer Behörde angestellter Arzt, nach Einhaltung der vertragsmäßigen Kündigungsfrist entlassen worden war, weil er sich als Vertreter der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei zum Stadtverordneten wählen ließ und als solcher tätig war. Der Kläger hielt die Kündigung für rechtswidrig, weil sie gegen das durch die Reichsverfassung gewährleistete Recht der freien Meinungsäußerung und gegen die guten Sitten verstoße. Der Beklagte glaubte dagegen, daß ihm die Weiterbeschäftigung eines Angestellten nicht zugemutet werden könne, der für eine Partei tätig sei, welche nach seiner, des Beklagten, Meinung das Ziel des gewaltsamen Umsturzes des bestehenden Staates verfolge. Dem vom Kläger gestellten Antrag auf Feststellung der Rechtswidrigkeit der Kündigung war vom Arbeitsgericht entsprochen worden, das Landesarbeitsgericht dagegen kam zur Abweisung der Klage. (Die sehr umfangreichen Erörterungen des Reichsarbeitsgerichtes über die Anwendung des Art. 118 der Reichsverfassung (Recht der freien Meinungsäußerung) sind in Nr. 250 des „Industrieschutz", Zeitschrift des Deutschen Industrieschutzverbandes, veröffentlicht.)

Deutscher Industrieschutzverband.

Von 25 000 in Berlin zum Winter abgemeldeten Privat-Personenwagen sind in diesem Frühjahr kaum 10 000 wieder zur Anmeldung gelangt.

»Hitlerismus«

Wir bringen die nachstehende Zuschrift von sehr geschätzter, unseres Wissens keiner Partei zugehöriger Seite auf deren Bitte um Anregung einer Aussprache hier als „Stimme aus der Leserschaft" zur Veröffentlichung — in der Ueberzeugung, daß das Thema für ängstliche Gemüter delikat, für forsche Kämpen riskant und tückisch ist — es sine ira et studio aufwerfen, sollte besonnenen Leuten keinen Anlaß geben zu beckmessern oder zu schimpfen! D. Red.

Die Regierungsstunde des Nationalsozialismus hat noch nicht geschlagen; aber sie rückt näher und kommt voraussichtlich mit den nächsten Neuwahlen!

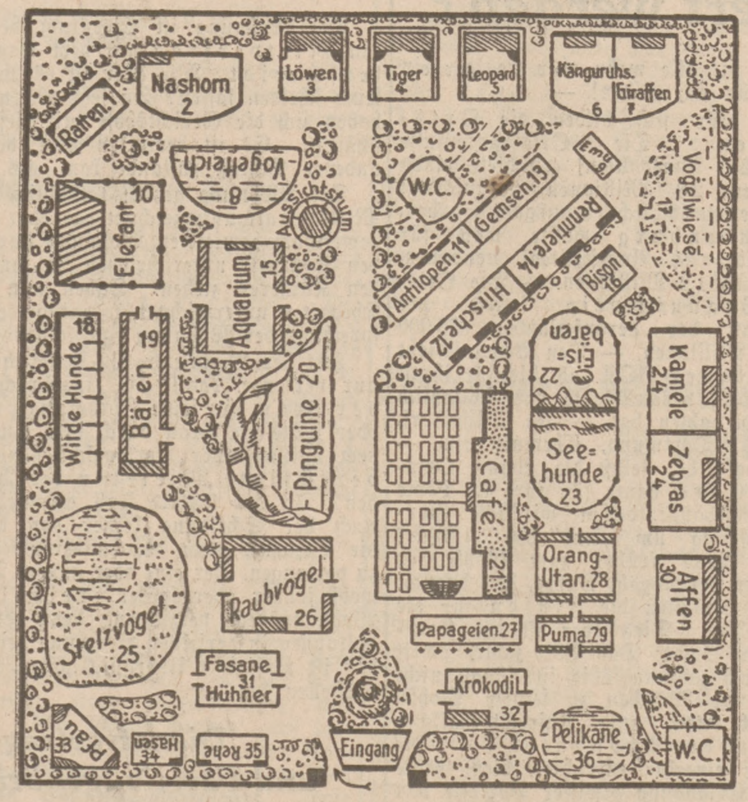
Wenn die Nationalsozialisten zur Herrschaft kommen, wird es dann Mord und Totschlag geben? Werden die Gewerkschaften die Arbeiterheere in den Generalstreik schicken? Wird die Schutzpolizei gegen die Reichswehr Front machen? Werden Judenprogrome inszeniert und der Kampf aller gegen alle das Deutsche Reich in Schanden untergehen lassen? Jeder hört heute rings um sich solche und ähnliche Bängnisse klingen, weil sich allen, die nicht das Hakenkreuz tragen, das Phänomen der Hitler-Bewegung als etwas unerträgliches Unheimliches darstellt. Tatsache ist, daß die nationalsozialistische Agitation in Stadt und Land den Blick für Sinn und Ziel des Hitlerismus verdunkelt, und daß die meisten Zeitgenossen sich aus dem rauhen Ton nationalsozialistischer Versammlungen, Kundgebungen und Zeitungen ihr Urteil über diese zweifellos aus Not und Idealismus gewordene Volksbewegung bilden, ohne sich näher mit den Kerngedanken und nationalsozialen Zielen der allein verantwortlichen obersten NSDAP.-Führung auseinanderzusetzen. Bei einer 10-Millionen-Anhängerschaft ist Kroppzeug ebenso unvermeidlich wie Auswüchse nicht zu verhindern und Landsknechtnaturen nicht aufs Konto der Führung und ihrer Ziele zu setzen sind! Schwung und Disziplin, Mannentreue und Opferwille der Nazis sind jedenfalls Schrittmacher ihres Aufstiegs gewesen, und wenn die jetzt rücksichtslos durchgeführte Aufnahmesperre und Säuberungsaktion ihr Werk getan hat, dann wird der Nationalsozialismus noch stärker und gefährlicher vor seinen Gegnern stehen als heute. Nichts hat die nationalsozialistische Entwickelung bisher aufhalten können, im Gegenteil, die Fessel von Versailles und der Würgeengel der Arbeitslosigkeit geben ihr immer neuen Auftrieb. „Laßt sie regieren", rufen die einen — „Um Gottes Willen, haltet sie von der Regierung fern", hallt das Echo der anderen, und zwischen den Lagern schlägt Hitler immer breiter Wurzel und richtet sich auf die Alleinherrschaft im Reiche wie in Preußen ein.

Wer näher zusieht, wird nicht glauben, daß die verantwortliche Führung der NSDAP. mit Dummheiten, irreparablen Fehlern und Schandtaten ihre Herrschaft aufrichten würde, wie immer sich auch die nationalsozialistische Agitation der Unter- und lokalen Führung gebärden mag: Trommeln muß sein, sagen die Nazis, um die Bewegung in Gang zu halten: aber Trommeln gehört nicht zur verantwortlichen Führung der Reichs- und Staatsgeschäfte! Der Beamtenkörper in Reich und Preußen dürfte heute schon so nationalsozialistisch durchsetzt sein, daß bei einem Umschwung ein Stillstand oder auch nur eine Hemmung der Verwaltungsmaschinerie durch die Bürokratie unwahrscheinlich wäre. Ein Generalstreik bei leeren Kassen wäre für die Gewerkschaften ein Wettlauf mit dem Ende und für jeden Streikenden mit dem Risiko des Arbeitsstellenverlustes verbunden, weil der NSDAP. für nahezu alle Berufe aus dem Reservoir der Arbeitslosen und ihrer eigenen geschulten Berufsanhängerschaft Ersatz genug zur Verfügung steht. Und schließlich der Antisemitismus — glaubt wirklich jemand, daß im kultivierten Deutschland ein Jude oder Marxist aufgehängt oder erschlagen würde, bloß weil er zufällig Jude oder Marxist ist? Der Schreiber dieses gehört nicht der nationalsozialistischen Richtung an, hält aber den Nationalsozialismus durchaus für existenzberechtigt im nationalen und sozialen Sinne und glaubt deshalb nicht an eine „Bartholomäusnacht" bei der Aufrichtung des Hitler-Regimes, da sich das deutsche Sitten- und Kulturgefühl aufbäumt gegen jede Schändung des deutschen Namens und Ansehens, wie sie die Tolerierung von Gewaltakten gegen unsere jüdischen Staatsbürger bedeuten würde. Man hört von nationalsozialistischen Straßeneiferern, daß sie, von Partei- und Weltanschauung wegen, die Bekämpfung jeder jüdischen Beeinflussung des Staatsapparates so aufgefaßt wissen wollen, daß künftig deutschen Juden in der Staatsverwaltung überhaupt keine Aemter eingeräumt werden sollen. Gemach: Die für jeden vernünftigen, aufgeschlossenen Deutschen selbstverständliche Achtung der staatsbürgerlichen Gleichberechtigung erfordert doch wohl, daß auch den deutschen Staatsbürgern jüdischen Glaubens wie alle Berufe, so auch die Staatsstellen wie jedem anderen deutschen Staatsbürgern offen stehen! Der praktische Antisemitismus der nationalsozialistischen Führer dürfte sich vielmehr auf die Ausweisung der seit 1914 eingewanderten, nachweislich oststaatlichen Juden erstrecken und gegen das Ueberwuchern betont jüdischer Einflüsse im deutschen Kunst-, Theater- und Literaturleben wenden, im übrigen aber jeden ehrsamen deutschen Juden in seinem Beruf und Leben walten lassen, wie sich das nach christlichem Gebote ziemt. Vor allem aber dürften Kirche und Schule einen Schutz und eine Förderung von einer nationaldeutschen Regierungsgewalt zu erwarten haben, wie sie uns nach den letzten Jahrzehnten der Vermischung von Partei- und Straßenpolitik mit Kirche, Religion und Schule als vordringliche Säuberung bitter nottun: Je mehr sich die Kirche wieder auf ihre ureigensten Aufgaben besinnt und je entschlossener sie sich von der Tagespolitik zurückzieht, umso gefestigter wird ihre Sammlungskraft auf die heute vielfach kirchlich uninteressierte Intelligenz und ihre Abwehrkraft gegen den Bolschewismus in allen seinen Spielarten sein.

Dr. O. K.

Rätsel-Ecke

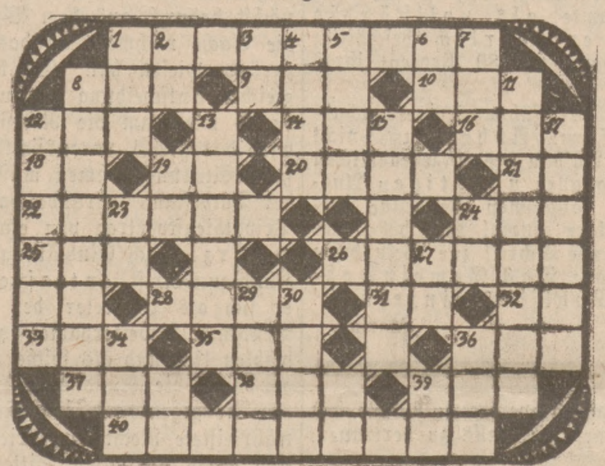
Denksport-Aufgabe



Die Direktion des neuen X-städter Tiergartens wollte einen Führer drucken lassen. Man erließ ein Preisausschreiben über die Ausarbeitung eines Rundgangs, bei welchem sämtliche im Garten befindliche Tiere von den Augen des Besuchers erfaßt werden. — Der Weg, welcher selbstverständlich eine oder die andere Tiergruppe zweimal berühren kann, darf sich niemals schneiden, damit die nachkommenden Besucher im Beschauen nicht behindert werden.

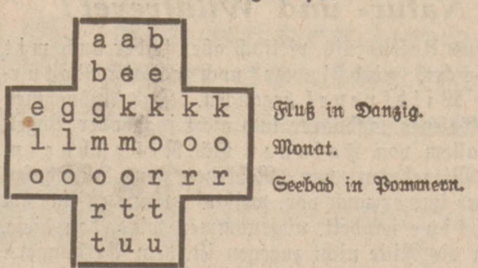
Wie lautete die beste Lösung,

Kreuzwort



Senkrecht: 1. Haustier. 2. Spielkarte. 3. Aktien-Gesellschaft. 4. Feldblume. 5. Lilienart. 6. Franz. Bindewort. 7. Teil der Uhr. 8. Gewähr. 11. Baltische Republik. 12. Stadt auf Rügen. 13. Gesamtgewicht. 15. Sportliche Veranstaltung. 17. Geschliffenes Weinglas. 19. Faultier. 23. Fürwort. 24. Umlaut. 27. Ital. Tonstufe. 29. Drama von Sudermann. 30. Heilige Schale. 34. Schicksal. 36. Lenzmonat. — Waagerecht: 1. Krankenpfleger. 8. Brennstoff. 9. „gesotten". 10. Tiefland. 12. Unternehmen. 14. Fürwort. 16. Grammat. Artikel. 18. Fürwort. 19. Feldmaß. 20. Tragtier. 21. Abk. für ein Gewicht. 22. Heilmittel. 24. Sagenfigur. 25. Antilope. 26. Männername. 28. Schmaler Ueberweg. 31. Tierisches Produkt. 32. Umlaut. 33. Afrikanischer Strom. 35. Körperteil. 37. Göttin der Morgenröte. 38. Wohlgemeinte Unterweisung. 39. Wie 7 senkrecht. 40. Zeitvertreib der Kinder.

Kreuzrätsel



Fluß in Danzig.

Monat.

Seebad in Pommern.

Die Lettern sind entsprechend umzuordnen, so daß senkrecht und waagerecht gleichlautende Wörter von gesuchter Bedeutung entstehen.

Silbenrätsel

Aus den Silben: a — as — bahn — bo — de — de — den — den — der — di — die — diet — do — dscha — e eif — er — est — eur — fel — form — ge — gei — ha — hopf — i — in — irr — jo — ma — nes — ni — ni — nie — ning — nor — ot — pe — per — ra — ra ra — ra — ree — rich — rich — rung — schi — sel — son — stedt — stun — tat — ter — trai — trep — tum — turm — u — wald — wer — wie — ze bilde man 24 Wörter, deren erste und dritte Buchstaben, von oben gelesen, eine alte Bauernregel nennen.

1. Raubvogel. 2. Falsche Meinung. 3. Dichter. 4. Sportliche Vorübung. 5. Zeitabschnitt. 6. Hüftkrankheit. 7. Indischer Fürstentitel. 8. Heilmittel. 9. Muse. 10. Gewebeart. 11. Technischer Beruf. 12. Nachschlüssel. 13. Reptil. 14. Himmelsrichtung. 15. Rheinischer Höhenzug. 16. Erfinder. 17. Kunstvolles Bildwerk. 18. Kuckucksvogel. 19. Wahrzeichen von Paris. 20. Teil des Hauses. 21. Raubtierpfote. 22. Art des Fußbodens. 23. Hauptstraße Hamburgs. 24. Fluß zur Weser.

1. ______	13. ______
2. ______	14. ______
3. ______	15. ______
4. ______	16. ______
5. ______	17. ______
6. ______	18. ______
7. ______	19. ______
8. ______	20. ______
9. ______	21. ______
10. ______	22. ______
11. ______	23. ______
12. ______	24. ______

Namen-Versteckrätsel

In jedem der folgenden Sätze ist ein männlicher oder weiblicher Vorname versteckt. (Beispiel: Mit Gewalt erringt man keine Lorbeeren. = Walter.)

Der Sommer ist schön, doch der Winter hat auch seine Eigenheiten. — Kraftlos und fast verhungert ruderte er doch noch, bis ihn der rettende Segler aufnahm. — Mit spitzen Krallen und offenem Maul richtete sich der Bär gegen den Feind. — Chloroform ist etwas zu stark, Aether erfüllt denselben Zweck. — Kinder, geht runter von dem Balkon, Radau verträgt doch die Großmutter nicht. — Im Profil sehen die Menschen alle verschieden aus. — Laß dir nur Ruhe, in zehn Minuten fährt erst unser Zug. — Der Fakir machte seine Kunststücke ausgezeichnet.

Am Strande

Ich folgte ihr schon lange Zeit,
Hab' mich an ihrem Haar erfreut.
Sie trug es kurz und ohne Hut,
Sie wußte wohl, es stand ihr gut.
Die See war groß, die Dame klein,
Das „Wort" doch hatten sie gemein.

Verwandlung

Zündest du ein Feuer an,
Komm ich von allein;
Es bringt mich heim gar mancher Mann,
Stellst du ein „s" hinein.

Auflösungen

Kreuzwort-Silben-Rätsel

Senkrecht: 1. Degen, 2. Strapaze, 3. Onkel, 4. Morgan, 6. Leber, 7. Lyra, 8. Umbra, 9. Bote, 11. Tender, 12. November, 13. Parole, 15. Neapel, 18. Tara, 19. Görlitz, 21. Benno, 22. Mode, 23. Pippin, 25. Manege, 26. Emma, 28. Darwin, 29. Liter. — Waagerecht: 1. Demonstration, 4. Morgen, 5. Kelle, 7. Lyzeum, 9. Bora, 10. Braten, 12. Note, 14. Derne, 16. Verona, 17. Berta, 19. Göpel, 20. Raben, 22. Moritz, 24. Nomade, 27. Pindar, 29. Lima, 30. Wintergewitter.

Die lachende Welt

Der Hausarzt

Hofrat Kerzl, der Leibarzt Kaiser Franz Josephs I., besuchte allmorgendlich seinen Herrscher. Die beiden alten Herren unterhieletn sich vom Wetter und rauchten eine Zigarre zusammen, worauf Kerzl wieder ging. Manchmal wurde der Arzt nicht vorgelassen; das hatte immer den gleichen Grund. Franz Joseph sagte denn stereotyp zu seinem Kammerdiener: „Der Kerzl soll mich heute in Ruhe lassen, ich fühl mich nicht wohl."

Entgegenkommen

Der Wiener Kliniker Neumann hatte am Krankenbette eine Besprechung mit einem Chirurgen. Dieser schlug sofortige Operation vor. Doch davon wollte der Patient nichts wissen: „Lieber sterben," rief er, „als mich operieren lassen!" — „Aber," sagte Neumann begütigend, „es läßt sich doch beides verbinden!"

Der neue Stil

„In welchem Stil hat denn der Krause seine Villa bauen lassen?"

„Kann ich nicht sagen — nur soviel weiß ich, sie ist von A bis Z auf Kredit gebaut!"

„Aha, also im pumpejanischen Stil!"

Ausflüchte

Federmann geht durch den Park. Ein Mann kommt auf ihn zu: „Schenken Sie mir etwas Geld", sagte der Mann.

„Ich denke nicht daran", schüttelte Federmann den Kopf.

„Geben Sie mir zehn Mark", wird da der Mann deutlich und zieht ein Messer aus der Tasche.

„Ach so", sagt Federmann und bleibt stehen, zieht sein Portemonnaie, guckt hinein. „Tut mir leid," sagte er dann, „ganz ausgeschlossen, mit dem besten Willen nicht zu machen. Ich habe nur ganz große Scheine da."

Geheimorganisation

„Ja, ja, die Zeitungen", sagt Mücke. „Die eine schreibt immer das Gegenteil von dem, was die andere meint."

„Alles Schwindel", schüttelt Federmann den Kopf, „alles nur zum Schein. In Wirklichkeit ist die gesamte Presse heimlich organisiert."

„Wieso?" fragt Mücke.

„Ich habe," fährt Federmann fort, „an alle deutschen Zeitungen einen Artikel über die sofortige Beseitigung der Wirtschaftskrisis geschickt, und — was meinst Du! — alle Zeitungen ohne Ausnahme haben den Artikel zurückgesandt."

Telegramm-Rätsel

Vielfaches Auftreten der Pest in Indien. (Schlüsselwörter: Cent, Nil, Hai, Bier, Pisa, Duft.)

Eigentümlich

Rübchen — Grübchen.

Alles Gute ist nie beisammen

ungezogen — angezogen

Magisches Doppelquadrat

1. Wand, 2. Amor, 3. Note, 4. Dresden, 5. Dame, 6. Emmi, 7. Neid.

Arithmetische Scherzaufgabe

August + (Stör — ö) + (Wind — w) + Berg = August Strindberg.

Allerlei

Alarm — Ar — Alm.

Berliner Tagebuch

Der rote Richard — Eine nicht gehaltene Grabrede
Romane in Moabit — Die Gehälter der Funkleiter — Spaziergänger bei der Wachtparade — Reisen in die Schweiz

Den Kultusminister wollte ich besuchen. Er war nicht da. Hielt er sich versteckt vor talentvollen Anwärtern auf den Posten des Staatstheater-Intendanten? Vielleicht war er aber auch beim Begräbnis des roten Richard? Ich habe erst neulich hier von dem roten Richard erzählt, der eine unvergängliche Figur in der Berliner Einnerung war — Richard, der Zeitungsdiener aus dem Café des Westens, das im Volksmunde das Café „Größenwahn" hieß, weil dort ein Menschenalter lang die Dichter, Maler, Schauspieler Berlins verkehrten. Der kleine verwachsene Richard mit dem brandroten Hagr war mehr als der Zeitungsdiener, er war der Vertraute der ganzen Künstlerwelt. Er hat sie mit mancher Tasse Kaffee finanziert und sich somit mehr Verdienste um die deutsche Literatur erworben als manchmal die Dichterakademie. Ich habe auf dem Schreibtisch des Kultusministers den Entwurf der Rede zurückgelassen, die der Minister beim Heimgang des roten Richard hätte halten . . . können:

Wir denken noch der runden Marmortische,
Des guten, alten Café Größenwahn —
Der Seufzerkanapees aus rotem Plüsche . . .
Ach ja, wenn wir den roten Richard sahn,
Da ward uns wohl. Es schwanden alle Sorgen.
Er schleppte uns die Zeitungen herbei.
Das Geld zum Kaffee mußte er uns borgen,
Oft borgte er der ganzen Kumpanei.

Er hat den meisten unsrer Dichterfürsten
Ins Auge und ins Portemonnaie geschaut,
Wenn sie mit ihren wilden Kaffeedürsten
Auf nichts als Richards mildes Herz gebaut.
Sie wurden groß. Und er ist klein geblieben.
So manches Frühstück wurde nie bezahlt.
Er hat sich niemals etwas aufgeschrieben,
Doch in den Schornstein manche Schuld gemalt.

Das Café starb. Es starb die Kunst, die lyrische.
Nur Richards Tolle flammte manchmal rot
Mal hier, mal dort um die Gedächtnis-Kir-ri-che
Und nun ist auch der arme Richard tot.
Wenn wir uns auch nicht nach dem Jenseits drängeln,
Mal sind wir da und treffen Richard dort.
Er bringt wie einst, den prominenten Engeln,
Die Zeitungen und schleppt sie wieder fort.

Da kann's geschehn, daß mancher sich erinnert
Wie er mit Käten, Greten und Lianen
Auf Richards Konto hat gedinnert
Der rote Richard — er wird keinen mahnen.
Er wird euch nicht mit alten Zechen quälen,
Der alte Richard dort im Paradies.
Ich denke mir: Das sollt man mal erzählen
In Lausanne und in Paris . . . .

*

In Moabit ist Prozeßhausse. Die Zuchthaustüren, die sich vor den Sklareks öffnen werden, werden immer sichtbarer. Nebenan schleicht der Devaheimprozeß weiter, der die kirchliche Wohlfahrtspflege auf eine neue Basis stellen muß. Wie hier von ahnungslosen Stellen mit den Millionen gewirtschaftet worden ist, die von milden Händen pfennigweise zusammengetragen worden sind — das ist eine Groteske. Und ein paar Zimmer weiter vergehen ein paar Tage mit der Lektüre eines . . . Romans. Der Berliner Rundfunkintendant Dr. Flesch hat den Schriftsteller Scharnke verklagt, weil dessen Roman „Wir schalten um". ein Schlüsselroman sein soll, der Beleidigungen Dr. Flesch' und der übrigen Leiter des Rundfunks darstelle. Die übrigen haben nicht geklagt, obwohl man sie sehr leicht in den Gestalten des Romans und seinen vielen peinlichen Fällen wieder erkennen könnte. Das belebende Moment des Prozesses ist das Auftreten des Verteidigers Dr. Sack, der schon oft in Prozessen der Rechtsparteien genannt wurde und in neuerer Zeit in die erste Reihe der Berliner Anwälte gerückt ist. Ein fast überlebensgroßer blonder Mann mit viel Humor und dem Witz der Leute, die spät schlafen gehen und dennoch früh aufstehen, wenn es gilt eine schwache Stelle des Gegners zu erspähen. Er verteidigte den angeklagten Schriftsteller und erzielte olympische Heiterkeit mit dem Vorschlag, den Prozeß auf Schallplatten aufnehmen zu lassen und dann durch Rundfunk zu übertragen. Was man dem Rundfunk vorwirft, ist die angebliche Cliquenbildung, die Bevorzugung einzelner Schriftsteller- und Musikerkreise. Wenn man genau hinsieht, kann es der Rundfunk keinem recht machen. Heute werfen ihm die Rechtsparteien eine zu große Berücksichtigung „linker" Autoren vor, morgen kommen die Linksradikalen und finden, daß der Rundfunk bereits den Nationalsozialisten ausgehändigt sei. In der Haut des Intendanten möchte keiner stecken. Es ist kein Zweifel, daß Dr. Flesch aus dem Scharnke-Prozeß als Sieger hervorgehen wird, an seine weiße Weste kann keiner heran.

Viel Kummer wird aber noch der Rundfunkkommissar Bredow haben, von dem ein Brief bekannt geworden ist, in dem er den Postminister bittet, endlich dafür zu sorgen, daß der Sturm gegen die hohen Gehälter der Funkleiter aufhöre, die bei den letzten Wahlen so trefflich die Regierungspolitik unterstützt hätten. Gemeint sind die Gehälter von 30 000 Mark und mehr. Ob sie beizubehalten oder abzubauen seien, darüber sollte wirklich nicht die Wahlhaltung der Rundfunkleiter entscheiden, sondern die fachliche Leistung und die allgemeine Lage. Der Rundfunk ist das Letzte, was sich die 6 Millionen der „Ausgesteuerten" an „Luxus". noch leisten können — wie schwer fällt es ihnen oft, ihre Monatsgebühr und die ebenfalls nicht geringen Kosten für die Instandsetzung der Apparatur aufzubringen.

Wenn sie in Scharnkes Funkroman lesen, wie sich die Berliner Funkgewaltigen an Pariser mondänen Orten unterhalten, werden sie sich kopfschüttelnd fragen: „Für unser Geld?" So fragen sie auch, wenn sie den gewaltigen Palast des Rundfunks am Reichskanzlerplatz sehen, der sich gegenüber der großen Berliner Sommer-Ausstellung erhebt. Was die Sommer-Ausstellung angeht — sie ist vom Publikum zu einer ordentlichen Eintrittspreissenkung gezwungen worden. Wie in Zeiten guter Konjunktur, kostete immer noch der Eintritt 1,50 Mark. Da veröffentlichte ein bekannter Architekt in einer Zeitung einen Protest, der schwache Besuch hatte schon vorher der Ausstellungsleitung gezeigt, auf welchem falschen Wege sie war, und so wurde ein paar Tge später der Preis auf eine Mark herabgesetzt. Ist die Ausstellung nun besser besucht? Nur bei schlechtem Wetter. Bei schönem Wetter lockt der Tiergarten, zumal es hier täglich eine Sensation geben kann. Von den Moabiter Kasernen zieht die Wachtparade durch den Tiergarten nach dem Reichswehrministerium. Täglich schwillt die Zahl der Spaziergänger an, die sie begleiten. Es ist ein Sport der Beschäftigungslosen geworden, mitzumarschieren . . . vielleicht könnte es dabei doch einmal eine politische Sensation geben. Neulich gab es schon Schreckschüsse der Schupo, die auf diese Weise erzieherisch dahin wirken mußte, daß man keine Politik macht, wenn die Wachtparade im Tiergartensonnenschein spielt: „Das ist die Liebe der Matrosen".

. . . und dann beginnt die Reisezeit. Es gibt noch immer Leute, die weit reisen können. „Meine Bekannten aus der Hochfinanz" erzählt der Conferencier im „Wintergarten", sind alle in der Schweiz — ihr Geld besuchen. Das liegt in Davos und hustet dort auf die Notverordnung."

Der Berliner Bär.

Preis 10 Pfg.

DER RING

Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost

Beuthen O/S, den 5. Juni 1932



Auf der Landstraße



Der Moselkanal, das größte Reparationswerk, vollendet.

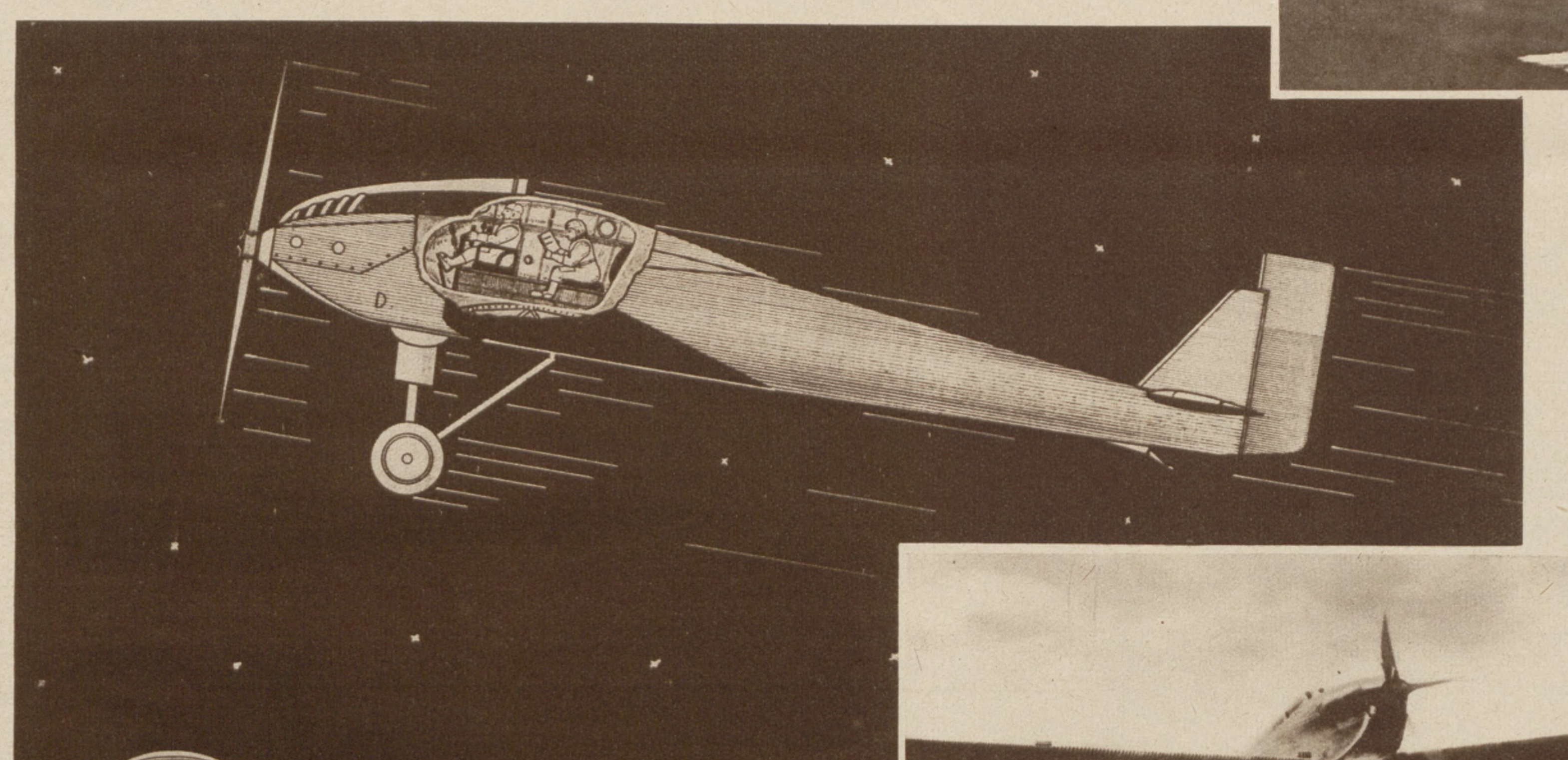
Im kommenden Monat, am 27. Juni 1932, wird der französische Staatspräsident das größte Reparationswerk, den Moselkanal, feierlich seiner Bestimmung übergeben. Die Arbeiten wurden im Jahre 1929 begonnen, und während der Hauptbauzeit sind hier ca. 3000 deutsche Arbeiter beschäftigt gewesen. Die Ausführung der Arbeiten ist ebenfalls deutschen Baufirmen übertragen worden, die hier eine technische Spitzenleistung vollbrachten, war doch im ganzen eine Strecke von 27 km neu zu bauen und eine solche von 8 km Länge anzugleichen. Die Wasserhöhe des neuen Kanals beträgt bei normalem Stand 2,80 m bis 3,40 m bei einer Breite zwischen 12 und 30 m. — Das riesige Wehr bei Ueckingen, durch das das Wasser des Kanals stets auf die gleiche Höhe mit dem der Mosel gebracht werden kann. Die Schiffe können dadurch gleich von der Mosel in den Kanal übergehen.

Die erste Jugendburg des deutschen Ostens wird jetzt in der Ruine Frankenstein in Schlesien hergerichtet.

Mit dem Flugzeug in die Stratosphäre!

Das deutsche Höhenflugzeug Junkers „Ju 49"

Das Höhenflugzeug der Firma Junkers „Ju 49" ist mit einer doppelwandigen, gasdicht abgeschlossenen Kammer für 2 Mann ausgerüstet. Für die Sicht sind doppelwandige runde Fenster angeordnet, die, um ein Bereisen und Beschlagen zu vermindern, geheizt werden. Das Flugzeug ist mit einem 850 PS-Motor der Firma Junkers ausgerüstet und treibt einen dreistufigen Verdichter. Sämtliche Organe und Instrumente bedient der Führer, während der Beobachter nur Wetterbeobachtungen vorzunehmen hat. Das Flugzeug hat eine Spannweite von 28 m und eine Länge von 16 m. Die Steighöhe wird als normal von 16000 m angegeben. Die Geschwindigkeit wird etwa 500—600 km per Stunde betragen, wodurch z. B. eine Entfernung Berlin—New York in 10—12 Stunden zurückgelegt werden kann.



Das ganze Flugzeug ist aus Duraluminium hergestellt. Auch die Höhenkammerwände sind aus Duraluminium hergestellt und luftdicht vernietet. Die Sicht nach unten wird durch ein periskopähnliches Sehrohr möglich gemacht. Dieses ist zwischen den Steuerorganen und dem Führersitz angeordnet.

Das Flugzeug „Ju 49" sowie ein Längsschnitt durch das Höhenflugzeug und Querschnitt durch den Innenraum, der eine Ausbuchtung für den Kopf des Führers aufweist.



Verwundete im Förderkorb.

Eine Neueinrichtung auf dem englischen Schlachtschiff „Vimy“. Der Verletzte wird in eine korbähnliche Schiene verschnürt und auf diese Weise in die Lazarettstation befördert. — Praktische Uebung während der letzten Nordseemanöver.

Das Treffen der Ozeanflieger in Rom.

Flieger aller Länder, die einmal den Ozean überquert haben, trafen sich in der italienischen Hauptstadt, wo sie von Mussolini und der Bevölkerung feierlich begrüßt wurden. — Auffahrt der Autos mit den Fliegern in der Hauptstraße Roms.

Die Arktis wird Filmkulisse.

Ende Mai fuhr eine Filmexpedition von Berlin nach Grönland ab, die der Regisseur Arnold Fanck mit dem Flieger Udet, der Tänzerin und Filmschauspielerin Leni Riefenstahl und anderen bekannten Persönlichkeiten unternimmt. Durch die Teilnahme der Polarforscher der Wegner-Expedition Dr. Fritz Loewe und Dr. Ernst Sorge als fachliche Berater erhält die Expedition eine wissenschaftliche Bedeutung. Sie werden unter dem Protektorat des bekannten Forschers Rasmussen als Ozeanographen ihre Forschungen fortsetzen. — Es ist das erstemal, daß überhaupt eine Filmexpedition in die Arktis startet, das erstemal, daß auf Eisbergen gefilmt wird. — Abreise der Expedition vom Lehrter Bahnhof in Berlin.

Ernst Udet, Dr. Arnold Fanck, Dr. Sorge.

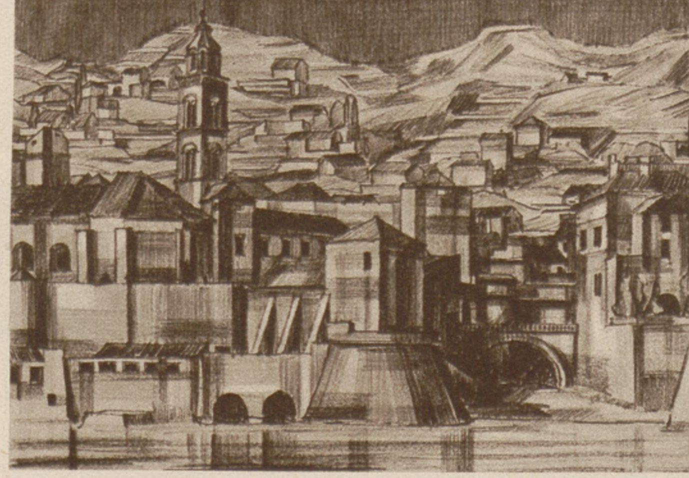
Nun dem Sieg entgegen!

Die Rennjacht des englischen Königs „Brittannia“ erhält im Dock von Portsmouth einen neuen Mast. Der größte Kran wurde benötigt, um den riesigen Mast auf das Deck des Seglers zu bringen.

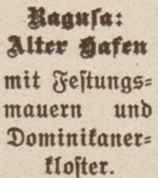
Ein Künstler sieht Dalmatien



Mit Zeichnungen von Professor Walter von Wecus, Düsseldorf



Alter Hafen von Ragusa mit dem Dom.



Ragusa: Alter Hafen mit Festungsmauern und Dominikanerkloster.



Domkirche auf der Insel Hvar im Adriatischen Meer.



Felsenwohnungen der armen Bevölkerung an der dalmatinischen Küste bei Ragusa.

Es gibt wenige Flecken auf der Erde, die so verschiedenartige Schicksale erlebten, wie das uralte Dalmatien. Osten und Süden reichen sich dort die Hand, die Ueberlieferung uralter Römerkultur lebt noch und kämpft mit der fortschreitenden Erschließung durch die Technik. Alte Römerstraßen, Paläste und Festungen in Trümmern, Reste der Jahrhunderte langen Türkenherrschaft. Griechische Trachten, slavische Sprachen, dieses bunte Gemisch von alt und neu — nah und fern, ist eine unerschöpfliche Fundgrube für den Künstler, der die Fähigkeit hat, das wesentliche zu gestalten. Professor W. v. Wecus erfaßt diesen wahren Hexenkessel verschiedenartiger Kulturen in seinem architektonischen Ausdruck, der auch am stärksten und deutlichsten die Fülle der Einflüsse offenbart. Altes Gemäuer, neben noch neuem Campanile, dazwischen die dunklen Cypressen, der ferne Karst beherrscht die Landschaft; so hat diese Gegend ihr eigenstes Gepräge und ist in jedem Winkel tausendfach verschieden. Die gleißende Helle gibt jedem Ding Schärfe und Klarheit, so konnte Walter v. Wecus auch ohne Farben mit dem scharfen Stift allein, den Ausdruck der Landschaft in seinem Wesen einfangen und zum Ausdruck bringen

R. B.

Blick in die Welt



Autotaxi-Fahrten für 20 Pfennige!
Angesichts der katastrophal schlechten Geschäfte im Kraftdroschkenverkehr haben die Droschkenbesitzer in Leipzig eine Neuerung geschaffen, die einen Wendepunkt im Droschkentarif bedeuten kann. Es sollen in Zukunft in der Zeit von 6 bis 9 Uhr früh Sammelfahrten ausgeführt werden, an denen sich bis zu 5 Personen beteiligen, die sich an den Autotaxi-Haltestellen zusammenfinden. Also 5 Personen, die ein gemeinsames Fahrtziel haben, können gemeinsam eine Autodroschke benutzen, ohne daß sich dadurch der Fahrpreis erhöht, den sie für eine Straßenbahnfahrt zu entrichten hätten. Das Leipziger Beispiel dürfte bald Schule machen. — Verhandlung zwischen Passagieren und einem Chauffeur an einer Leipziger Autotaxi-Haltestelle.

Ein Mensch, der im Wasser nicht untergeht.
Der bekannte französische Tauchmeister Lepages zeigte kürzlich in Palm Beach b. Cannes, daß er an Händen und Füßen gefesselt, stundenlang im Wasser verweilen, dabei essen und rauchen kann. Ohne eine Bewegung ausführen zu können, blieb der Kopf stets über Wasser. Oben: Lepages läßt sich gefesselt vom Sprungbrett ins Wasser werfen, links: die Position, in der er mehrere Stunden gefesselt im Wasser verharrte.

Die englische Bahnverwaltung nimmt Rücksicht auf die Landschaft.
Die London Midland and Scottish Railway fährt auf ihrem Wege nach Irland mitten durch ein Schloß hindurch. Das Schloß Conway-Castle gehört zu den schönsten alten Schlössern Englands und um den Eindruck nicht zu zerstören — sind die Bahnanlagen im gleichen Stil wie das Schloß erbaut worden.

Oh Heimatboden!

Roman von Otfrid von Hanstein

Erstes Kapitel.

Es war ein warmer Junitag mit strahlender Sonne, an dem das erste Sportfest der vereinigten Schulen von Wosnitzen und Umgegend in dem großen Park des Rittergutes Matheusseck stattfand.

Herrgott, was hatte der junge Lehrer Erhard Gundlach für Arbeit gehabt, bis er alles auf die Beine gebracht, und wenn nicht Dr. Waldemar Mielowski, der warmherzige Gutsherr ihm zur Seite gestanden, wenn Frau Gerda mit ihren Mägden nicht selbst noch in aller Eile die notwendigen Fahnen in den Reichsfarben genäht hätte, würde der Herr Landrat noch in letzter Stunde haben absagen müssen.

Auf der großen Wiese, mitten im Park, waren Bänke und eine Rednertribüne errichtet, an verschiedenen Stellen die einzelnen Spielplätze abgesteckt, ein Tanzpodium aufgestellt, geschäftige junge Leute mit den Armbinden der Festordner eilten wichtig hin und her — schon standen dichte Gruppen geputzter Dorfleute um den fliegenden Ausschank des Wosnitzer Krugwirtes, um die Hitze des Weges herunterzuspülen.

Mit Musik marschierten, sich ihrer Würde bewußt, die Kriegervereine heran und — da kam sie, die Jugend! Die größeren und kleineren Dorfkinder mit lachenden Gesichtern. Frische, dralle Jungen und Mädels mit blonden Schöpfen und frohen Augen, aus denen der Stolz leuchtete, daß sie heute in Wahrheit die Hauptpersonen waren, trotz Kriegerverein und trotz der vornehmen Autos, die pflichtschuldigst die Besitzer der Nachbargüter herbeigebracht, die es nicht verstehen konnten, wie der Doktor seinen gepflegten Park für den neumodischen Unsinn hergeben mochte.

Da stand im Gespräch mit demselben Doktor der Schulrat Krüger aus Sensburg, ein behaglich aussehender, untersetzter Mann mit offenem Gesicht, und neben ihm der Schulinspektor, Superintendent Nolte aus Limonken, der durchaus kein Freund dieser „modernen Zeitverschwendungen“ war, und im letzten Augenblick, als ihn niemand mehr erwartete, kam auch der junge Landrat, der erst vor wenigen Tagen hierher versetzt war, und den sie alle mit etwas schelen Augen ansahen, eben weil er ein unbeschriebenes Blatt war.

Recht wenig „landrätlich“, dafür um so menschlicher und gerade deshalb manchem durchaus unverständlich, war sein Einzug. Das Auto, in dem er kam, mußte ganz langsam fahren und war eine recht merkwürdige Fuhre, denn der Herr Landrat hatte unterwegs ein paar alte Mütterlein, denen die Sonne auf den dünnen Scheitel brannte, aufgelesen und neben sich gesetzt, auf den Trittbrettern und überall, wo sich nur eine kleine Hand festhalten konnte, standen und hockten aber die jüngsten, und ein kleines, durchaus nicht sauberes Mädel, das weinend am Rande der Straße gesessen, weil es nicht mehr weiter konnte, hielt der Herr Landrat sogar selbst auf dem Schoß.

Als dann der Wagen hielt und seine seltsamen Insassen auslud, hatte der Landrat schnell den Festausschuß umgehend, schon den Festplatz betreten.

Musik! Als Erster betrat der Hauptlehrer das Podium und hielt eine etwas schwülstige Ansprache. Dann mußte ihm der Superintendent folgen und — feierte das Verdienst des Hauptlehrers, der sich um nichts gekümmert hatte.

Mit etwas sauersüßer Miene saß Erhard Gundlach da, mußte noch während der Rede den Staub von den Stiefeln wedeln und den Schweiß vom erhitzten Gesicht wischen und es nun erleben, daß er zwar alle Arbeit getan, jetzt aber Hauptlehrer Schellhorn, der sich mit Händen und Füßen gegen den neumodischen Unsinn, den auch der Herr Superintendent nicht billigte, gewehrt, jetzt die Ehren einheimste.

Schließlich — sie wußten es beide, der Superintendent und der Hauptlehrer, daß Schulrat Krüger ein Freund der neuen Jugendbewegung war und — der älteste Sohn des Hauptlehrers war Junglehrer in einem Dorf bei Rastenburg und bewarb sich um die Stelle in der Dorfschule Luknainen. Da hieß es Schul- und Landrat gutstimmen.

Dann war aber noch jemand da, der bei den Reden ein recht enttäuschtes Gesicht machte und immer wieder zu Erhard Gundlach hinüberblickte: Das war Anna, die älteste Tochter des Großbauern Schibalski, ein für eine Bauerntochter etwas zartgliedriges Mädchen mit energischem Gesicht und großen, schwarzen Augen.

Jetzt betrat Schulrat Krüger das Podium. Nun klang es anders. Warme, lebenssprühende Worte. Ein Willkommsgruß an die Jugend!

„Es ist ganz richtig, daß zuerst Herr Hauptlehrer Schellhorn als der Schulvorstand erwähnt wurde, ich aber möchte nun den jungen Hilfslehrer Gundlach nennen und der Jugend Dank aussprechen. Er war die junge, treibende Kraft, er war es, dessen unermüdlicher



Das fauchende Ungetüm. Eine gute Aufnahme der Lokomotive des berühmtesten Zuges der Welt, der in 18 Stunden von New York nach Chikago fährt.

Arbeit der Zusammenschluß der Schulsportabteilungen gelang. Er war es, der die Begeisterung in die Bewegung hineintrug.

Herr Gundlach, es ist mir eine Freude, Ihnen gerade heute mitteilen zu können, daß Ihnen die Lehrerstelle in Luknainen auf meinen Vorschlag übertragen wurde, und der gleichfalls unter uns anwesende Herr Landrat hatte die Freundlichkeit, mir vorhin mitzuteilen, daß Ihre Anstellung bereits von der Regierung bestätigt wurde.

Herr Gundlach, erhalten Sie sich auch fernerhin Ihre Ideale, Ihre Liebe zu Ihrem Beruf, zum Segen der Jugend."

Da stand er nun, glutrot, mit noch immer verschwitztem Gesicht, mit verstaubtem Gehrock und verlegenem Lächeln, und der Schulrat schüttelte ihm kräftig die Hand, während Hauptlehrer Schellhorn einen empörten Blick zu dem achselzuckenden Herrn Schulinspektor hinüberwarf.

Aber Anna Schibalski war ganz plötzlich aufgesprungen, in den Wald gelaufen und wußte selbst nicht, warum sie jetzt plötzlich laut aufschluchzen mußte.

Es wurde Abend. Fackeln und Lampions aus Papier flammten auf. Die Jugendspiele waren beendet, der Herr Landrat und der Herr Schulrat saßen drinnen beim Doktor Waldemar Mielowski im Herrenhause beim Abendessen, der Herr Superintendent war heimgefahren und hatte den Hauptlehrer Schellhorn in seinem Auto bis nach Wosnitzen mitgenommen. Jetzt kamen die älteren Jahrgänge der Jugend zu ihrem Recht, und während Väter und Mütter an langen Tafeln saßen, Bier oder Kaffee tranken und mitgebrachte Vorräte verzehrten, drehten sich die Paare auf dem Tanzpodium, während die Kapelle aus Wosnitzen sich abmühte, ihnen neue Schlager dazu herunterzuhämmern.

Erhard Gundlach, jetzt in Hemdsärmeln, immer noch erhitzt, kam vom Sportplatz, auf dem er die Preise verteilt hatte. Bis jetzt war er noch nicht einmal dazu gekommen, über sich selbst nachzudenken, jetzt ging er tiefaufatmend unter den Bäumen auf einsamen Wegen. und — nun schlangen sich zwei schlanke Arme um seinen Hals.

„Du! Du!"

Was hatte sie ihm alles sagen wollen, die kleine Anna Schibalski, und jetzt war ihre Brust so voll, daß sie gar nicht zu sprechen vermochte, er aber legte den Arm um sie, drückte sie fest an sich, und so schritten sie durch das Dunkel der Parkwege, während von fern die Musik der Tanzkapelle und das Lärmen der frohen Menschen zu ihnen herüberklang, während in den sumpfigen Lachen die Frösche ihr Frühlingslied quakten, während es über ihnen leise rauschte in dem jungen Laub der alten Bäume, während in den Fliederhecken am Gutshause die Nachtigallen sangen, und auf der großen Wasserfläche des Schimonsees die Schwäne langsam dahinglitten.

Sie sprachen nicht, und doch war es den beiden, als plauderten sie in lebhaften Worten, als sei es ein ganzes Bekenntnis seiner Seele, wenn langsam und linkisch seine heiße Hand über ihre Wange strich, als hätte sie ihm tausend Liebesworte zugeflüstert, wenn sie den Kopf an seine Schulter lehnte und zu ihm emporsah.

„Ich war gestern in Luknainen, es ist ein liebes, kleines Häuschen in großem Garten."

„Viel Blumen wollen wir pflanzen."

„Einen guten Hund werden wir haben und Ziegen und —"

„Auch Bienenstöcke, darauf verstehe ich mich."

Dann aber schreckte er auf.

„Wird denn dein Vater — er ist doch ein reicher Bauer und ich —"

Wieder schmiegte sie sich dicht an ihn.

„Vater ist ja so gut. Und —"

Dann umarmte sie ihn wieder.

„Er hat mich so lieb! Morgen kommst du! Kannst es ja jetzt! Ich will schon heut mit ihm reden, er hat es auch gehört, wieviel der Schulrat von dir hält!"

Erhard Gundlachs Gesicht war ernst geworden.

„Wo ist dein Bruder?"

Anna verstand ihn sofort.

„Ein dummer Junge ist er und wird zur Vernunft kommen. Gestern ist er nach Allenstein hinunter."

Sie verstummten, denn ein Mann kam an ihnen vorüber, kaum, daß sie noch Zeit hatten, sich in das Dunkel der Sträucher zu drücken.

„Der sucht mich!"

„August Rossocha?"

Uebermütig preßte sich Anna wieder an den jungen Lehrer.

„Der wird Augen machen, wenn er unsere Verlobung erfährt."

„Der August?"

„Verliebt ist er in mich! Ueber beide Ohren!"

Jetzt hatte das Mädchen etwas Feindliches in seinem bitteren Lachen.

„Genau so verliebt wie sein Bruder Karl in die Grete Wirba. Da ist's auch geglückt. Seit der alte Wirba tot, haben sie den Zaun auf der rechten Seite niedergelegt und die Höfe vereinigt. Jetzt möchte der August gern unseren Grenzzaun auch umreißen, Vaters Hof heiraten und mich in den Kauf nehmen."

„Aber —"

„Unsinn! Wirba war sechzig, Vater ist dreiundvierzig und denkt noch an kein Altenteil. Soll auch nicht! Lange nicht, bis Bruder Wilhelm vernünftig geworden. Vater denkt auch nicht daran, mich zu verschachern."

Erhard Gundlach ging stumm neben ihr her und wußte nicht, warum ihm dieser August Rossocha, den er kaum kannte, jetzt wie ein Feind erschien, der sein Glück unter die Füße treten wollte.

— — —

Auf dem Tanzplatz ging es hoch her. Man war in Stimmung gekommen, der Wosnitzer Krugwirt hatte schon zweimal das Auto nach neuem Bier senden müssen, und immer häufiger kam es vor, daß junge Pärchen vom Tanzplatz in die einsamen Parkwege verschwanden, und es müssen recht fröhliche Scherze gewesen sein, die von den jungen Burschen erzählt wurden, denn überall klang unterdrücktes Kichern aus den mondhellen Gängen. Plötzlich verstummte mitten im Tanz die Musik, um gleich darauf einen hellen Tusch zu blasen. Dann rief der Gutsvogt mit lauter Stimme:

„Ist der Herr Doktor Schlüter hier?"

Ein behäbiger Herr erhob sich vom Herrentisch, von dem aus der Gutsbesitzer mit seinen Gästen zuschaute.

„Was gibt's?"

Der Vogt lief auf ihn zu, bald darauf waren beide verschwunden.

Nur ein kurzes Wort am Herrentisch.

„Nehmen Sie mein Auto, Herr Doktor," hatte der Landrat gerufen.

Die Tanzmusik begann wieder, die Fröhlichkeit wogte über dem kurzen Vorfall zusammen. Nur ein paar Weiber suchten den Schweineknecht auszufragen, der neben dem Vogt gestanden, aber der war schon betrunken und wußte von nichts.

„Vielleicht kriegt die Schäfern ihr Kind."

„Oder mit dem Kallinich-Mädel ist's schlimmer geworden."

An Erhard Gundlach und Anna Schibalski, die jetzt die Landstraße nach Wosnitzen entlang schritten und Luftschlösser bauten, raste das Auto mit dem Arzte vorüber. Sie gingen ihm aus dem Wege, achteten nicht einmal darauf. Was wußte das Mädel davon, daß es ihr Vaterhaus war, in das der Arzt gerufen, und daß es das Bett eines Sterbenden war, an das er trat, noch lange, ehe das junge Paar die ersten Dorfhäuser erreicht hatte.

„Jessas, die Anna!"

Da stand die Braun-Berta, das dralle Melkmadel des Rossocha-Nachbarn, die immer um Mitternacht mit den vollen Milchkannen zur Bahn hinausfuhr, mitten auf der Straße mit einem Haufen alter Weiber zusammen.

„Was schreist so?"

„Weißt nicht, vom Vatern?"

„Was soll ich wissen?"

„Daß er in die Sensen gefallen ist und sich den Puls zerschnitten hat? Seit zehn Minuten ist der Doktor schon bei ihm."

„Jesses Maria!"

Anna hastete in das Haus, nahm sich nicht einmal Zeit, dem Erhard einen Gruß zuzurufen, stand im Hof. Hell brannte die große Laterne mit der elektrischen Birne im Haus. Was war das? Blut! Eine richtige Rinne von rotem gerinnenden Blut zog sich vom Stall bis zum Haus!

Alles war hell; die Mutter, die alte, das heißt früh gealterte schwächliche Frau trippelte hin und her, jammerte vor sich hin, und die Tränen rannen ihr über die Backen. Die starkknochige Großmagd schürte das Herdfeuer — in der Stube — überall Blut auf der Erde, müßig herumstehende Knechte — am Bett der Arzt und in den Kissen der Vater. Der starke, große Bauer mit dem roten Gesicht, das jetzt so unheimlich grau und aschfahl aussah.

„Was ist geschehen?"

„Pst, nicht reden!"

Der Arzt hatte ein schweißgebadetes Gesicht und blutige Hände, saß am Bett, achtete nicht darauf, daß seine Finger immer wieder ihre roten Spuren auf das weiße Deckbett malten. Jetzt winkte er der Tochter.

„Er will reden!"

Anna war merkwürdig gefaßt, beugte sich nieder, mußte ihr Ohr ganz dicht an des Vaters Mund legen.

„Du! Anna! Du! Versprich mir — der Hof darf nicht in fremde Hände — du oder der Wilhelm —"

„Ich verspreche dir, Vater."

Sie wußte selbst kaum, was sie versprach, fühlte nur, daß sie den Kranken beruhigen mußte, der aber lag mit offenem Munde, und sein Kopf war hintenübergesunken. Sanft schob der Arzt sie hinweg, beugte sich tief, horchte nach dem Schlage des Herzens.

„Es ist vorüber."

„Was ist vorüber?"

Anna erschrak selbst über den rauhen Klang ihrer Stimme, während sie den Arzt entsetzt ansah.

„Es war zu spät, der Blutverlust zu gewaltig, die Schlagader ganz zerschnitten — ehe ich kam —"

Ein Frösteln ging durch Annas Körper. Erst jetzt begann sie zu verstehen.

„Herr Doktor — mein Vater?"

Draußen ertönte gellendes Schreien. Die an der Tür lauschende Großmagd hatte der Bäuerin wohl gesagt — in ihrer derben Weise, und jetzt wand sich die schwächliche Frau in Schreikrämpfen am Boden, und ihre Jammerlaute hallten hinaus in die Nacht zu den Menschen, die sich dort sammelten und ließen den frohen Gesang der jetzt von Matheusseck heimkehrenden Jugend verstummen.

— — —

Es war drei Stunden früher gewesen. Auch der Bauer Schibalski hatte draußen unter den Bäumen ge-

(Fortsetzung auf Seite 10.)



Ozeandampfer auf der Havel

Bau der „Hamburg“.
Die gegossenen Fenster werden eingepaßt.

Auch heute noch lebt in so manchem Jungen die Liebe zu allem was Seefahrt heißt, die Sehnsucht nach dem großen Wasser und seiner Romantik. Nur, daß die Zeit von vielen ein Entsagen fordert, weil ihnen der Berufsweg dorthin versperrt ist.

Aber die Begeisterung lebt, und diese Begeisterung schuf die Modelle großer Ozeandampfer und Kriegsschiffe, des Feuerschiffes „Elbe I“ und mancher anderer Fahrzeuge, die nicht nur den Berlinern und Potsdamern gut bekannt sind, sondern die zum Teil im letzten Jahr auf einer Besuchsreise nach Hamburg und Bremen der Schiffsmodellschule in Potsdam gute Freunde warben.

Die Schule wird geleitet von dem Marine-Oberingenieur a. D. Max Bartsch in Potsdam, der sich die Aufgabe gestellt hat, für die Sache begeisterte Jungen in das Wesen des Schiffbaues gleichsam spielend einzuführen. Nach dem einheitlichen Maßstab 1 : 20 ist schon eine ansehnliche Flotte entstanden. Die größten dieser Modelle können schon verlangen, daß man von einem richtigen „Schiff“ spricht. Mißt doch z. B. der „Columbus“ 12 m über Deck und erfordert zum Betrieb eine mehrköpfige Besatzung. Der „Columbus“ hat auch von allen Schiffen schon am meisten erlebt: Seine „Wasser“-Probe durfte er auf dem stürmisch bewegten Hudson bei New York ablegen, wo es ihm trotz des Wellenganges gelang, bis zur Freiheitsstatue zu fahren. Die Wellen spritzten bis zur Mastspitze, aber trotzdem hielt sich das Schiff wacker. Das war ein besonders großer Erfolg dank der ausgezeichneten Arbeit der jugendlichen Erbauer.

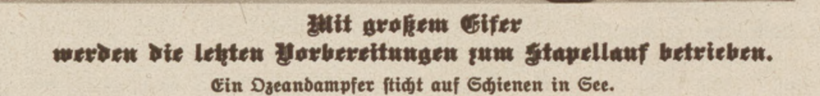
Wenn es auch die Schiffsmodellschule schwer hat, sich durchzusetzen, und wenn sie auch nicht die gleichen Unterstützungen erfährt, wie die großen amerikanischen Modellbauklubs, rüstet sie doch schon wieder zu neuen Ueberraschungen für die Wassersportler auf der Havel. Es ist nämlich mit dem Bau eines der größten deutschen Segelschiffe, der „Preußen“, begonnen worden. Das Modell wird so groß sein, daß es eine eigene Besatzung tragen kann, die dann die Segel von innen bedient und das Schiff steuert.

S. O. S.
„U 38“ im Schilf festgefahren.

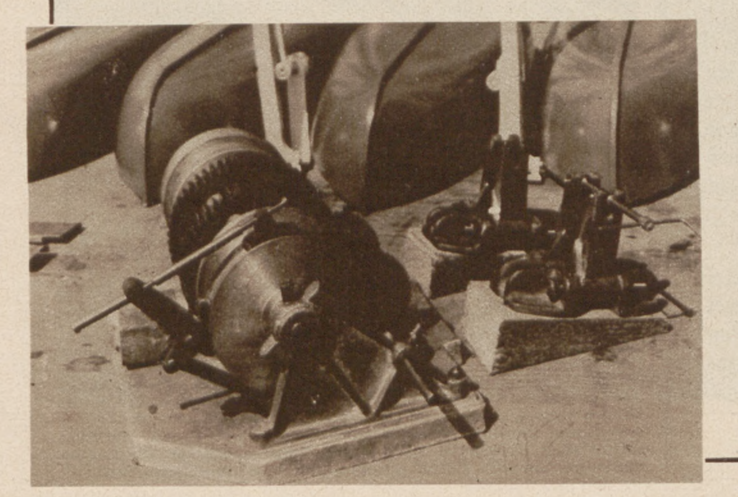
Links: **Seltsame Begegnung . . .**
Der 12 m lange Ozeanschnelldampfer „Columbus“ begegnet auf der Havel einem Paddler.

Rechts: **Kein Aprilscherz,**
sondern Wirklichkeit. Ein Schwan passiert das Feuerschiff „Elbe I“.

Wie bei den großen Brüdern.
Taufe der „Hamburg“ durch die Gattin des Leiters der Schule.



Mit großem Eifer werden die letzten Vorbereitungen zum Stapellauf betrieben.
Ein Ozeandampfer sticht auf Schienen in See.



Unten: **Der Ankerspill.**
Mit einer Ankerspillmaschine wird der Anker gehoben.

Einige interessante Einzelheiten: Das Modell des Lloyddampfers „Columbus“ ist 12 m lang und besitzt eine zweizylindrige Hauszentrale, die den elektrischen Strom für die beiden Propellermotoren liefert. Das ganze Modell kann ebenso wie die „Hamburg“ elektrisch erleuchtet werden. Auf längeren Reisen können 4 Personen elektrisch kochen und an Bord schlafen. Ein Freund der Sache stiftete eine Lautsprecheranlage, mit der die Bordmusik weithin hörbar übertragen wird.

Fertiggestellt wurden bis jetzt: Motorboote, Jachten, Fischkutter, das Feuerschiff „Elbe I“, Kriegsschiffe und die beiden Ozeanschnelldampfer „Columbus“ und „Hamburg“. Alle Schiffe sind im einheitlichen Maßstab 1 : 20 hergestellt.

Jungen aller Berufs-, Alters- und Standesklassen werden in diese Schule aufgenommen. Arbeiten kann jeder, wann er Zeit hat. Schüler können natürlich nur an schulfreien Nachmittagen, Sonntagen und in den Ferien arbeiten.

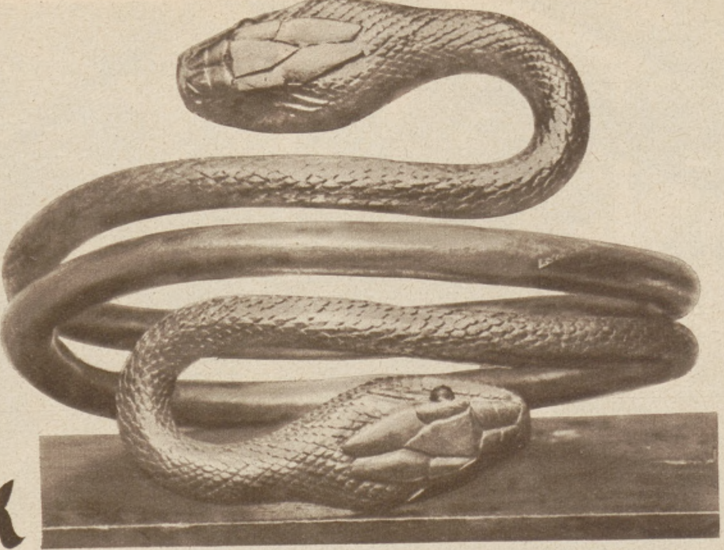
Ein Blick in die Geburtsstätte der Ozeandampfer.

Ozeandampfer auf der Havel

Aus der Potsdamer Schiffsmodellbauschule

Der Stapellauf des Hapagdampfers „Hamburg“.

Der Schmuck als Kunstwerk



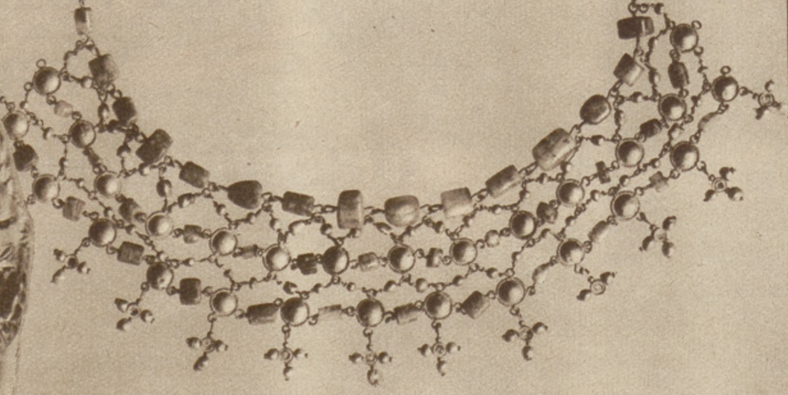
Oberarmreif.
Aus einem Schatzfund der frühen römischen Kaiserzeit im Sabinergebirge. (1. Jahrh. n. Chr.).

Die dankenswerte Neuerung der Berliner Museen, im Interesse größerer Publikumswirkung Sonderausstellungen ihrer besten Schätze zu veranstalten — man denke an die vorjährige Schau „Das Porträt im Wandel von 5 Jahrtausenden" — hat in der Öffentlichkeit den stärksten Widerhall gefunden. Die Beispiele dieser Seite sind der Ausstellung „Der Schmuck als Kunstwerk" entnommen, die gegenwärtig als 2. Sonderausstellung der Staatlichen Museen im Alten Museum in Berlin stattfindet.

Zu keiner Zeit scheint dem Menschen seine Gestalt, so wie sie geschaffen war, genügt zu haben. Sie nach einem Schönheitsideal zu verändern, sie zu „schmücken", ist ein Trieb, der uralt ist und so stark, wie alle anderen Elementartriebe. Schon die ältesten Bewohner unseres Erdballs schmückten sich, indem sie einzelne Teile ihres Körpers färbten. Diesem festen Schmuck ist der bewegliche Schmuck sehr bald gefolgt. Zunächst der Schmuck aus Blüten und Blättern, dann der aus weniger vergänglichem Material, aus Muscheln, Knochen, Steinen und schließlich aus den Materialien, die wir noch heute die edlen nennen. Gold, Perlen, leuchtende farbige Steine sind das Material des Schmuckkünstlers heute genau so wie in den frühen geschichtlichen Epochen. Die Stilformen haben sich im Laufe der Jahrtausende wohl sehr gewandelt, doch gibt es gerade für die Wirkungsmöglichkeiten des Goldschmieds einige Grundformen, zu denen man immer wieder zurückkehrt, zu ganz verschiedenen Zeiten und an weit voneinander entfernten Orten.



Ägyptisches Ohrgehänge der 19. Dynastie.
(13. Jahrh. v. Chr.).



Kragenartiger Halsschmuck,
zusammengesetzt aus Prismen von Smaragdplasma und Perlen. (Aus einen frühbyzantinischen Schatzfund in einem altägyptischen Kloster).



Armbandschließe
mit Nachahmung von Münzen des Kaisers Caracalla und seiner Gemahlin. (211–217 n. Chr.).

So kann man die Fläche eines Schmuckstückes dadurch beleben, daß man das Gold als feste, eventuell leicht in sich reliefierte Fläche, kontrastiert zu einem Rahmen in luftiger, durchbrochener Arbeit, die das Gold nur als hellen Steg in feinem Ornament von dem dunkleren Grund einer Unterlage abhebt. Dieses Mittels bediente sich der ägyptische Goldschmied, der im 13. Jahrhundert vor Christi das große Ohrgehänge arbeitete.

Mit dieser Verzierungsweise in zarter silhouettierender Goldarbeit hatte sich der spätrömische Goldschmied schon vom eigentlich römischen Geschmack der Blütezeit abgewandt. Der Römer liebte es, die Kostbarkeit des edlen Metalls nicht durch feine Verarbeitung zu betonen, sondern durch eine gewisse Massivität des Schmuckstücks, die seinen Reichtum augenfällig beweisen sollte. Das Schlangenarmband und die Armbandschließe mit Münzbildern aus der Familie des Kaisers Caracalla illustrieren sehr hübsch diese Freude am gewichtigen Golde.

Diese Formen der Schmuckwirkung nur durch verschiedenartige Bearbeitung des Goldes wurden immer wieder abgelöst durch solche, die die leuchtende Farbigkeit von Edelsteinen in die Wirkung miteinbezogen. Die ausgehende Antike und das frühe Mittelalter schätzten diesen bunten Schmuck besonders. Und zwar legten sie nicht wie die Moderne besonderen Wert auf die Gleichmäßigkeit und das ungetrübte Feuer der einzelnen Steine, sondern auf die harmonische ornamentale Einfügung des farbigen Effekts in das Schmuckstück als Ganzes. Die frühbyzantinische Halskette ist ein besonders schönes Beispiel dieser koloristischen Schmuckform.



Silbernes Reliquientäschchen
aus einem slawischen Fund bei Briesen in der Neumark. (Um 1100 n. Chr.).

Oh Heimatboden

(Fortsetzung von Seite 7.)

sessen und zugehört, wie der Schulrat dem jungen Lehrer Gundlach seine Ernennung verkündete. Zugehört hatte er, auch beifällig gelächelt, denn er mochte den frischen jungen Menschen gern, aber davon wußte er nichts, daß dieser neugebackenene Lehrer morgen vor ihn treten und seine Anna von ihm begehren wollte.

Lange litt es den Bauern nicht auf dem Tanzplatz. War auch gar nicht gekommen, um das Fest mitzufeiern. Seinen neuen Drillsatz, den er auf der landwirtschaftlichen Ausstellung in Königsberg gekauft, hatte er zum Gutsschmied gebracht, weil etwas daran auf dem Transport verbogen, und nur zufällig war er mit unter die Zuschauer gekommen.

Ein eigenartiger Mann war der Martin Schibalski und ein Sonderling, seit er vor zehn Jahren noch als Nachzügler aus englischer Gefangenschaft heimgekehrt war und gerade zur rechten Zeit kam, um dem alten Vater die Sorge um den Bauernhof abzunehmen.

Offene Augen hatte er draußen gehabt, der Martin Schibalski und mit diesen Augen umgeschaut. Jetzt war er ein Sonderling, wie die Nachbarn ihn nannten. Die Köpfe hatten sie fleißig geschüttelt, als der Schibalski seine ererbten Taler mit vollen Händen ausstreute, anstatt sie in den nachfolgenden Inflationsjahren zu verlieren. Der Erste war er, der von dem neuen Kraftwerk elektrisches Licht und Kraftstrom bezog.

Maschinen wurden gebracht, Felder und Wiesen drainiert, was der moderne Landwirt auf den Gütern im großen vermochte, warum sollte es nicht der Bauer im kleinen ebenso machen.

In den zehn Jahren, in denen er nun selber Bauer war, hatte er aus dem alten Hof, den der Vater in gewohntem Masurenschlendrian gut und schlecht bebaute, ein kleines Mustergütchen gemacht. Da waren die Schwätzer verstummt und ärgerten sich, daß sie mit ihren Billionenscheinen jetzt allenfalls noch ihre Schweinekoben austapezieren konnten, während beim Schibalski die braven Maschinen fauchten und schafften.

Nicht lange hatte es den Bauern, der gewöhnt war, mit der Sonne sein Tagewerk zu beginnen, auf dem Festplatz gelitten, und auf dem Heimweg kam es, daß sich ihm der Rossocha, sein Nachbar, anschloß.

„Ich war gestern in Allenstein."

„So?"

Er mochte den Rossocha nicht, der Schibalski, und hörte kaum zu.

„Hab auch deinen Wilhelm gesehen."

„So?"

„War in lustiger Gesellschaft, hat mich gar nicht bemerkt. Hab dann mit dem Agenten Schröder gesprochen. Weißt, ich brauch noch ein paar Familien, seit der Hof groß geworden."

Stumm ging Schibalski neben ihm. Was kümmerte es ihm, wenn der Rossocha wieder einmal prahlte, aber da platzte dieser heraus.

„Ist dir's denn recht, daß dein Wilhelm nach Westfalen geht in die Gruben?"

„Was tut der Wilhelm?"

„Nach Westfalen geht er, hat sich anwerben lassen für ein Bergwerk."

„Verrückt bist!"

„Glaub's mir nicht, wenn du nicht magst."

„Da hätte der Vater auch ein Wörtel zu reden."

„Kennst du die Jugend! Wer will noch Bauer spielen, wenn er in die Stadt kann."

Schibalski war wieder stumm. Jetzt dachte er daran, daß der Wilhelm, als er am Abend heimkam, ihn schon angesehen, kaum Rede gestanden und gleich auf den Festplatz hinaus war, aber — auch dort hatte er ihn nicht gesehen. Teufel! Wie das verstörte böse Gewissen hatte er ausgesehen, der Junge!

Rossocha fuhr fort.

„Da dacht ich mir nur — was weiß der Vater heut von den Kindern – und wenn der Wilhelm wirklich fortgeht — dann — ja dann hast nur noch die Anna und — ich wollt schon immer reden wegen meinem Jüngsten und dem Mädel."

Schibalski sah ihn an.

„Wenn du da hinaus willst — noch denk ich, habe ich nicht Ursache, mich ums Altenteil zu kümmern."

„Wann aber die jungen Leute sich gern haben —"

„Habe nichts davon bei der Anna bemerkt."

„Aber —"

„Rossocha, wenn du willst, daß wir gute Nachbarn bleiben, dann hör auf. Ist nicht nötig, daß sich andere meinen Kopf zerbrechen über Dinge, von denen ich selber nichts weiß. Ist noch zu früh, Rossocha, daß du es mit meinem Hof machen willst, wie du es mit dem alten Wirba und — eine Lüge ist's, was man dir aufgebunden. Gute Nacht auch."

(Fortsetzung folgt.)

R · Ä · T · S · E · L

Silbenrätsel.

Aus den Silben:
bald — be — beer — brief — cha — der — die — e — e — e — e — har — in — ka — ke — le — len — lor — mo — ne — ni — nie — pi — ral — re — ril — rin — ris — rus — sa — sekt — sel — tan — te — te — tor — val — wald — wert — win — zieh
sind 17 Wörter zu bilden, deren erste Buchstaben, von oben nach unten gelesen, und deren dritte Buchstaben in umgekehrter Reihenfolge gelesen, einen Sinnspruch und seinen Verfasser ergeben (ch gilt als ein Buchstabe).

1. postalischer Begriff, 2. geologische Bezeichnung, 3. Wasservogel, 4. englischer Staatsmann der Gegenwart, 5. Göttin der Zwietracht, 6. künstlicher Süßstoff, 7. Tiergattung, 8. Verwandte, 9. Musik-Instrument, 10. Gebäck, 11. Erfinder †, 12. griechische Landschaft, 13. deutscher Lyriker †, 14. Gewürzblatt, 15. Hirschart, 16. europäische Hauptstadt, 17. deutscher Höhenzug.

Rösselsprung.

	und	Mond	rue	●	ter	fern	däm	
	ber	de	Pracht	●	mern	mich	letz	
Frie	so	da	der	●	in	ver	ge	wie
	wohnt	der	schön	der	kommt	der	packt's	
	und	groß	nun	je	da	Ber	die	
und	dir	en	weit	●	dunk	daß	jäh	die
	weit	bleich	nen	●	ter	Nacht	ler	
	blau	von	Höhn	●	Macht	mit	hin	

Dichter unter sich.

Vom Dichter schied der Freiheit Streiter —
Rest dichtet hinterm Herd nun weiter.

Auflösungen der vorigen Rätsel.

Kettenrätsel: 1—5 Besen, 3—7 Senta, 6—8 Tal, 7—11 Algen, 9—12 Gent, 10—13 Ente, 12—15 Teer, 14—17 Erle, 16—20 Leber, 18—22 Berka, 21—24 Kahn, 22—25 Ahne, 24—27 Nerz, 25—27 Erz, 27—31 Zange, 28—32 Angel, 30—1 Gelb, 31—2 Elbe.

So oder so: Verstiegen. **Dreierlei:** Milz, Filz, Pilz.

Kreuzworträtsel: 1—2 Georg, 1—3 Groth, 2—9 Guatemala, 3—8 Herrenalb, 4—5 Kranz, 4—6 Karst, 5—7 Zuave, 6—7 Trave, 8—10 Banat, 9—10 Agent.

Lichtquellen aus unserer Väter Tage

Finster waren die Wohngruben, finster die ersten Hütten der Menschen. Die Fenster fehlten und nur durch die Türöffnung wurde spärlich Licht eingelassen. Wenn letztere wegen der Witterung geschlossen sein mußte, war dem Tageslicht der Einfall vollständig verwehrt.

Wir verwöhnten Zeitgenossen, denen Glühbirne oder Gaslicht leuchtet, können uns ganz gewiß keine Vorstellung davon machen.

Wohl durch Zufall, viele große Entdeckungen verdanken wir ja diesem, fand man die Leuchtkraft dünner Kienspäne. Die erste Lichtquelle war damit erfunden. In der Wandklemme befestigt, verbreitete der Kienspan sein Licht.

Die Erfahrung lehrte bald die geeignetsten Holzarten finden. Das Spalten der Späne ist eine Kunst für sich. Recht dünn müssen die Späne, Spandl genannt, sein. Sie werden mit dem Messer aus dem Holze geschlissen und daher auch Schleißen genannt.

Wenn die Zahl der Familienmitglieder groß war, fanden nicht alle zu gleicher Zeit mit ihrer Arbeit am Licht Platz. Sie konnten ja nur einen Halbkreis um die Lichtquelle bilden; denn diese war an der Wand befestigt.

So wanderte denn der Kienspan in eigens hierzu konstruierten Klemmen aus Metall auf dem Tisch. Die volle Leuchtkraft konnte jetzt ausgenutzt werden, denn die Familienmitglieder saßen im Kreise um die Lichtquelle. Auch dann bekam noch jeder seinen Anteil, wenn die Familie groß war.

Doch das harzige Holz der Kienspäne rußt beim Verbrennen außerordentlich stark. Alle Möbel, alle Gegenstände im Zimmer überzogen sich daher mit einer fettigen Rußschicht, dem Kienruß. Dazu kam noch der beizende Rauch, der das Zimmer füllte.

Abhilfe mußte also in der Richtung kommen, daß man Rauch und Ruß unschädlich machte. Das war nur in Verbindung mit dem Schornstein möglich. Der Schornstein aber war in der Wand.

So wanderte denn der Kienspan vom Tisch zurück zur Wand. Besondere kleine Schornsteine, die Rauch und Ruß zum Hauptschornstein leiteten, entstanden, Leuchtkamine genannt. Auf einem Metallrost verbrannten hier die Späne liegend.

Wieder war ein großer Fortschritt gemacht worden. Doch lag in diesem Fortschritt nicht zugleich ein Rückschritt? Die mühsam erkämpfte Aufstellung des Kienspans unabhängig von der Wand mußte wieder aufgegeben werden. Wieder konnte das Licht nicht voll ausgenutzt werden.

Trotzdem konnte der teilweise Rückschritt gern in Kauf genommen werden. Waren doch die Wohnräume endlich frei von dem lästigen Rauch, der die Augen tränen machte und von dem Ruß, der alles verschmierte.

Kaminsack.

Ein Sack aus Leinwand, später aus Blech, der durch Holzreifen gespannt wurde, verengte sich nach oben trichterförmig. Er mündete in ein Rohr, das zum Schornstein führte.

Leuchtkamin.



Kienspanklemme.

Aus der Lage ergab sich jetzt ein neues Problem, das den nie rastenden Menschengeist zum Nachdenken anregte. Die Lichtquelle mußte in Verbindung mit dem Schornstein bleiben, aber es mußte trotzdem möglich sein, sie von der Wand zu entfernen.

Die Lösung kam in Gestalt des Kaminsackes.

Unter dem geöffneten Sack konnten auf einem Rost die liegenden Kienspäne abgebrannt werden. Rauch und Ruß wurden von dem Sack aufgefangen und durch ein Rohr in den Schornstein geleitet.

Nun konnte das Licht brennen, wo es die Bewohner haben wollten. Die Familie saß im Kreise um dasselbe. Es war also vollständig ausgenutzt, wie einst bei Verwendung der Klemmer auf dem Tische. Trotzdem war die Stube immer sauber und der beizende Rauch reizte nicht mehr die Augen zur Tränenabgabe.

Walter Tschirschky.



Beim Kienspanspalten.

RESIDENZ PAL



„Mit der Katze dürfen Sie aber nicht ins Kino!"
„Sooowas! — Wo ich meinem „Mohrchen" doch gerne mal die Micky-Maus zeigen möchte!"

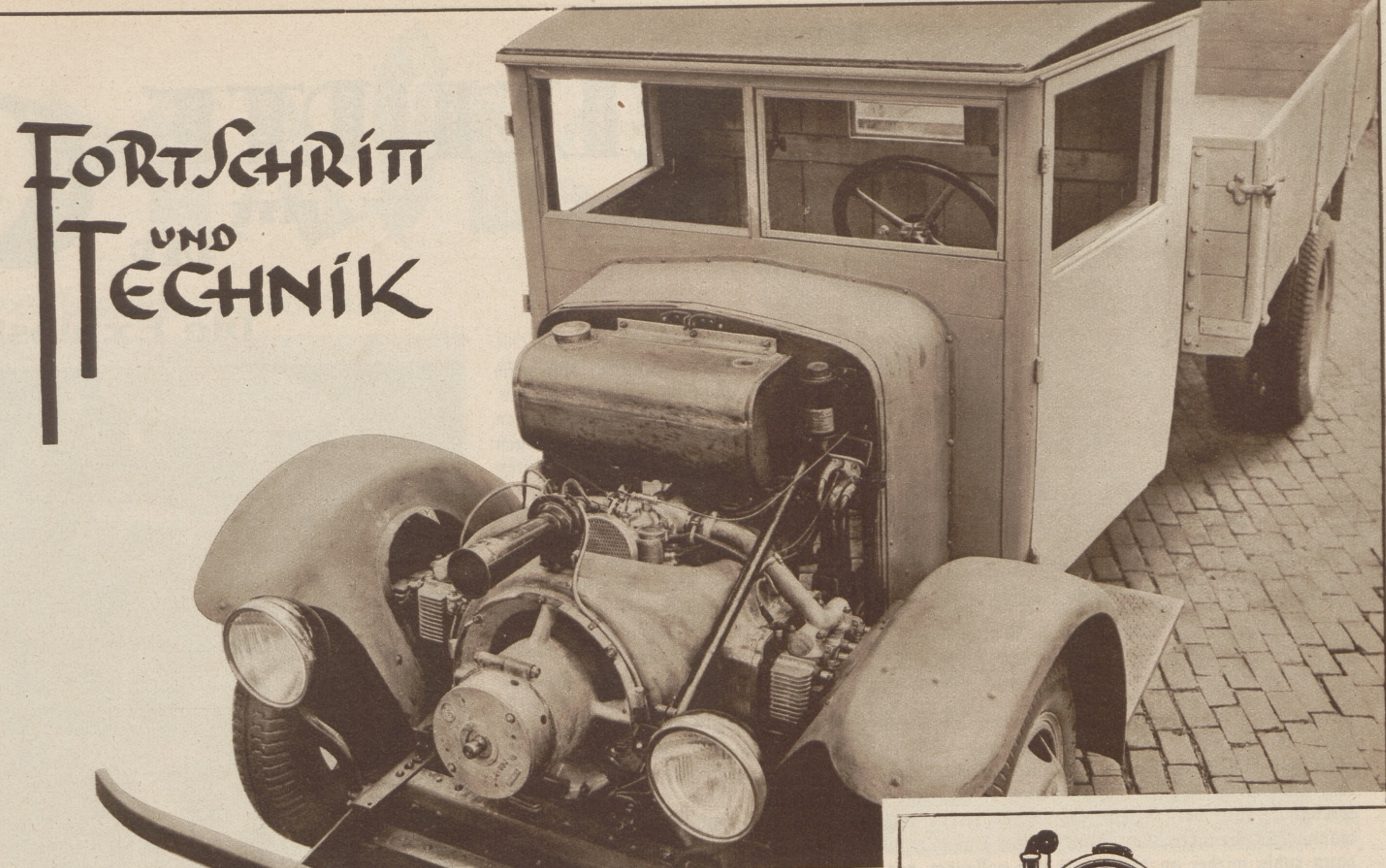
Studenten.

„Weißt du, Walter, ich gebe das Studium auf!"
„Aber mein Lieber, dann sind ja drei volle Semester zum Teufel!"
„Wenn schon! Wenn ich weiter studiere, sind es acht!"

Zeitgemäße Geschäftsführung.

„Und wenn unser großer Sonder-Eröffnungsverkauf zu Ende ist, was machen wir dann?"
„Dann machen wir Totalausverkauf wegen Geschäftsaufgabe!"

Fortschritt und Technik



Die in den Zylindern der Verbrennungsmotoren entstehende große Wärme, müßte, wenn sie nicht abgeleitet würde, sehr schnell zur Zerstörung der Maschinen führen. Bei Flugzeugen, Krafträdern und auch kleineren Kraftwagen wird die Betriebstemperatur der Motoren durch den Fahrwind auf der günstigsten Höhe gehalten; bei größeren Wagen und namentlich bei Lastwagen war dies bisher nicht möglich. Man war gezwungen, die Wasserkühlung zu Hilfe zu nehmen, obwohl dadurch mancherlei Nachteile mit in Kauf genommen werden mußten. Der Gedanke, die viel einfachere und zuverlässigere Luftkühlung auch auf leistungsstarke Fahrzeugmotoren zu übertragen, kam deshalb nie zur Ruhe. Die Verwirklichung scheiterte bislang aber am Fehlen geeigneter Werkstoffe für den Bau solcher Motoren. — Die Kruppwerke in Essen, deren Weltruf sich vornehmlich auf Entwicklung, Herstellung und Verarbeitung hochwertiger Stahle gründet, haben nun unter Verwendung neuer Baustoffe von hoher Wärmeleitfähigkeit und Wärmefestigkeit einen leistungsstarken Motor (60 PS) mit Preßluftkühlung gebaut, der in die neuen 2- u. 2½-t-Schnellastwagen eingebaut wird und neben erhöhter Leistungsfähigkeit und größerer Betriebssicherheit auch günstigere Wirtschaftlichkeit (20—30 v. H. Kraftstoffersparnis) verspricht. Das Bild zeigt das Vorderteil des Wagens nach Abnahme der Motorhaube.



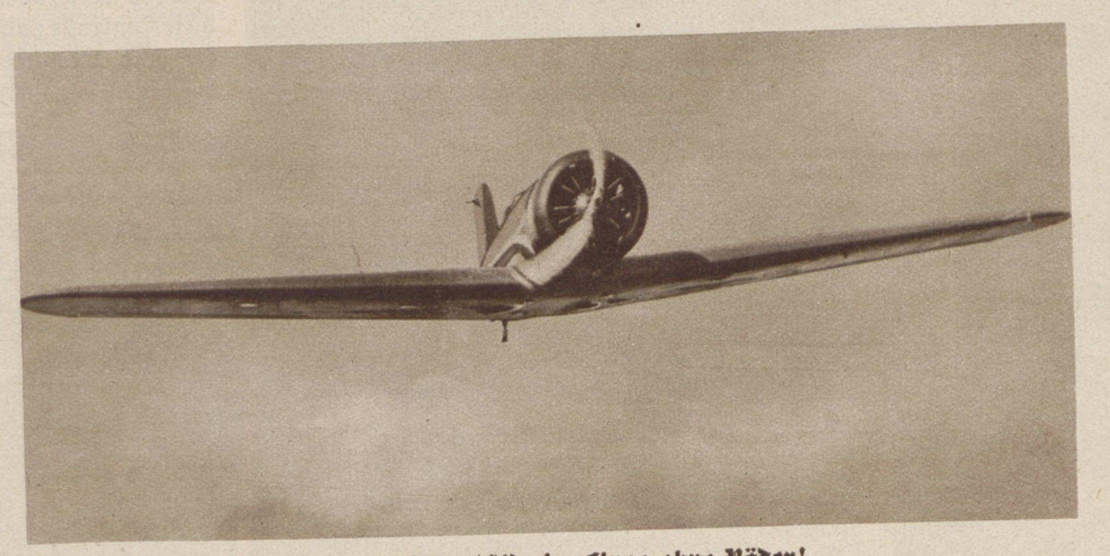
Zeichnung: H. u. B. von Römer.

EINST UND JETZT

Wie man früher den Luftwiderstand gar nicht berücksichtigte.

Bei der alten „Drahtkommode" von Farman waren der Führer, der Motor, sogar der Brennstofftank dem freien Luftstrom ausgesetzt, außerdem bot die Verspannung enormen Widerstand, weshalb als größte Geschwindigkeit 60 km/Std. kaum erreicht wurde.

Das Schnellflugzeug kommt

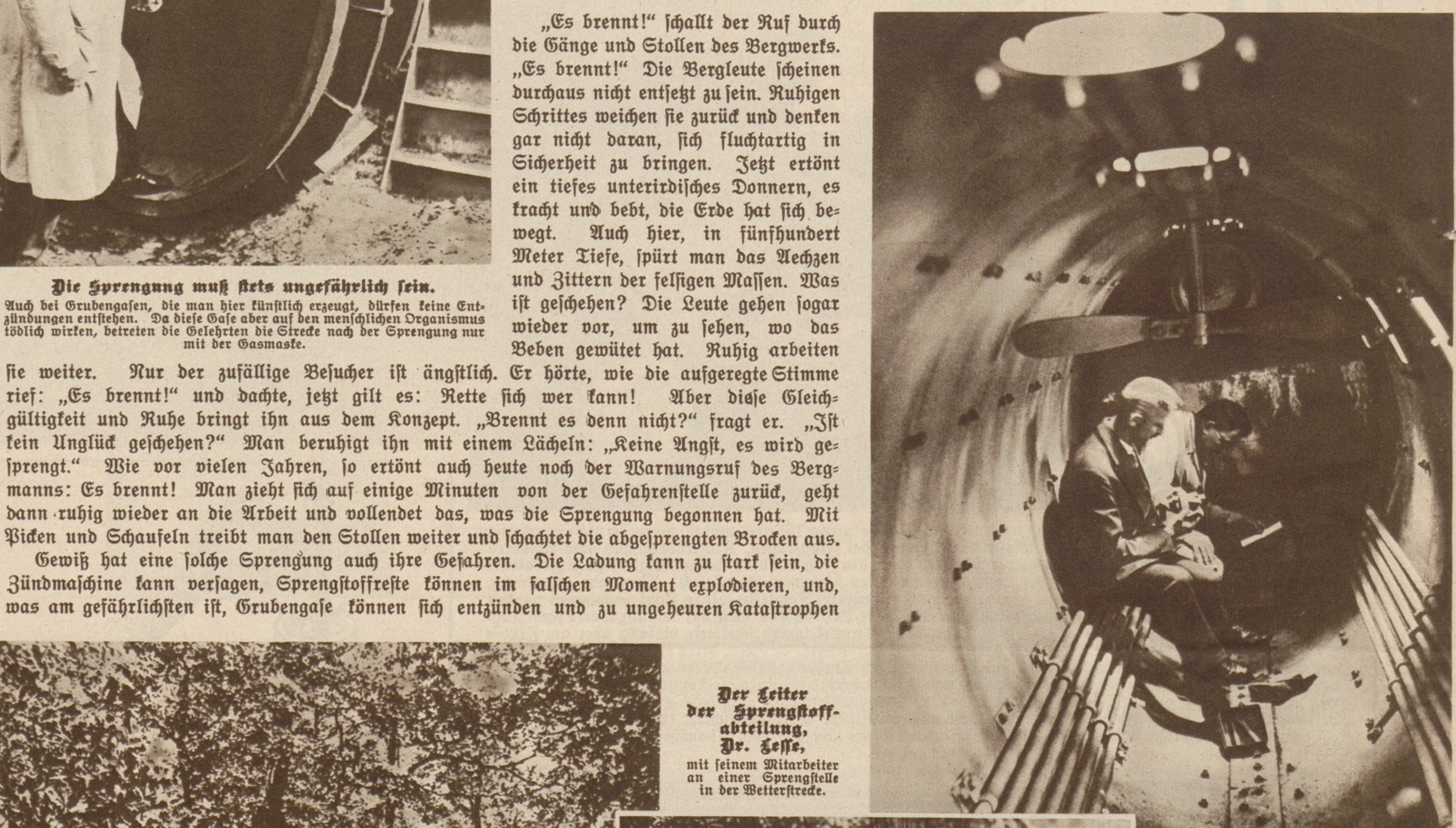


Ueber 300 km/Std. im Fluge ohne Räder!

Das ganze Fahrzeug ist beim modernen Schnellflugzeug in den Tragflügel einziehbar, wodurch der Luftwiderstand bedeutend verringert wird.

Der Gelehrte mit der Gasmaske

Die Explosion im Bergwerkslaboratorium



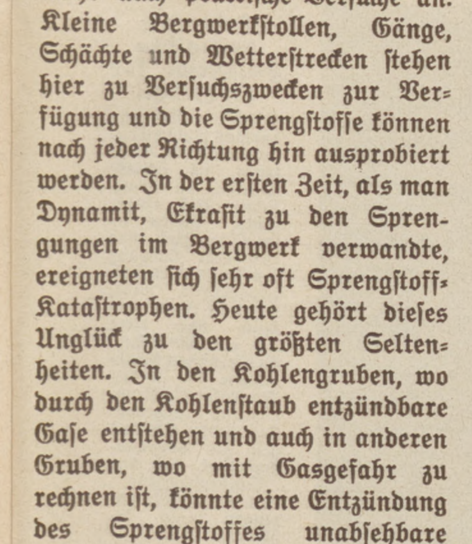
Die Sprengung muß stets ungefährlich sein.
Auch bei Grubengasen, die man hier künstlich erzeugt, dürfen keine Entzündungen entstehen. Da diese Gase aber auf den menschlichen Organismus tödlich wirken, betreten die Gelehrten die Strecke nach der Sprengung nur mit der Gasmaske.

„Es brennt!“ schallt der Ruf durch die Gänge und Stollen des Bergwerks. „Es brennt!“ Die Bergleute scheinen durchaus nicht entsetzt zu sein. Ruhigen Schrittes weichen sie zurück und denken gar nicht daran, sich fluchtartig in Sicherheit zu bringen. Jetzt ertönt ein tiefes unterirdisches Donnern, es kracht und bebt, die Erde hat sich bewegt. Auch hier, in fünfhundert Meter Tiefe, spürt man das Aechzen und Zittern der felsigen Massen. Was ist geschehen? Die Leute gehen sogar wieder vor, um zu sehen, wo das Beben gewütet hat. Ruhig arbeiten sie weiter. Nur der zufällige Besucher ist ängstlich. Er hörte, wie die aufgeregte Stimme rief: „Es brennt!“ und dachte, jetzt gilt es: Rette sich wer kann! Aber diese Gleichgültigkeit und Ruhe bringt ihn aus dem Konzept. „Brennt es denn nicht?“ fragt er. „Ist kein Unglück geschehen?“ Man beruhigt ihn mit einem Lächeln: „Keine Angst, es wird gesprengt.“ Wie vor vielen Jahren, so ertönt auch heute noch der Warnungsruf des Bergmanns: Es brennt! Man zieht sich auf einige Minuten von der Gefahrenstelle zurück, geht dann ruhig wieder an die Arbeit und vollendet das, was die Sprengung begonnen hat. Mit Picken und Schaufeln treibt man den Stollen weiter und schachtet die abgesprengten Brocken aus.

Gewiß hat eine solche Sprengung auch ihre Gefahren. Die Ladung kann zu stark sein, die Zündmaschine kann versagen, Sprengstoffreste können im falschen Moment explodieren, und, was am gefährlichsten ist, Grubengase können sich entzünden und zu ungeheuren Katastrophen führen. Das wäre auch unbedingt der Fall, wenn es keine wissenschaftliche Kontrolle gäbe, die diese Gefahren ganz ausschließen würde. In den vom Bergbau unterhaltenen Versuchsstrecken Westfalens, Oberschlesiens und Sachsens und in der Chemisch-Technischen Reichsanstalt in Berlin-Plötzensee wird diese Kontrolle wissenschaftlich ausgebaut. Sämtliche Sprengstoffe, die in den Gruben verwendet werden, müssen diese Kontrolle passieren. Die Chemiker und Techniker dieser Anstalt begnügen sich nicht mit den theoretischen Prüfungen, sie stellen vielmehr auch praktische Versuche an. Kleine Bergwerkstollen, Gänge, Schächte und Wetterstrecken stehen hier zu Versuchszwecken zur Verfügung und die Sprengstoffe können nach jeder Richtung hin ausprobiert werden. In der ersten Zeit, als man Dynamit, Ekrasit zu den Sprengungen im Bergwerk verwandte, ereigneten sich sehr oft Sprengstoff-Katastrophen. Heute gehört dieses Unglück zu den größten Seltenheiten. In den Kohlengruben, wo durch den Kohlenstaub entzündbare Gase entstehen und auch in anderen Gruben, wo mit Gasgefahr zu rechnen ist, könnte eine Entzündung des Sprengstoffes unabsehbare Folgen haben. Die Sprengstoffe werden deshalb hier in der Reichsanstalt in erster Linie auf ihre Sicherheit und Zuverlässigkeit hin geprüft. Es können in der Praxis nur solche Sprengstoffe verwendet werden, die die Grubengase nicht mit zur Entzündung bringen.

Sehr interessant ist es zu sehen, wie die Chemiker in den langen Stollen und Gängen ihre Versuche durchführen. Da die Gelehrten natürlich fortwährend mit Gasgefahr zu rechnen haben und die Sprengwirkungen oft schon in dichtem Qualm kontrollieren müssen, tragen sie Gasmasken, die sie vor Schaden schützen sollen. Mit ihren Sicherheitslampen und dem Pickel klettern sie dann auf dem Geröll herum, damit sie Wirkung und Eigenart eines jeden Sprengmittels genau feststellen können.

Der Leiter der Sprengstoffabteilung, Dr. Lesse,
mit seinem Mitarbeiter an einer Sprengstelle in der Wetterstrecke.

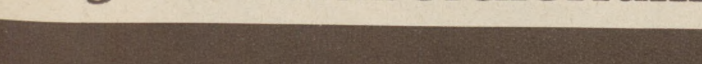


Die Schwachstromleitungen,
die zur Grube führen und die Explosion auslösen.

Links: **Die Wetterstrecke von außen.**
Die Wirkung der Sprengung wird durch Klappen und Luken beobachtet.

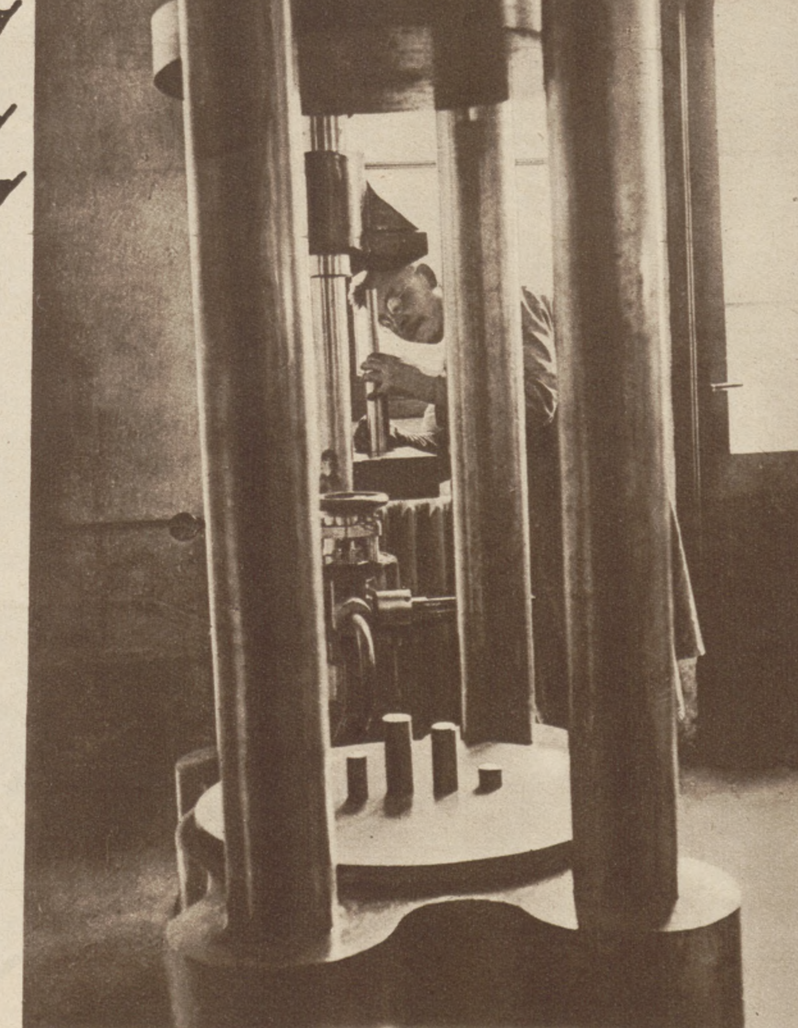
Rechts:
Aus der Plakatsammlung der Anstalt.





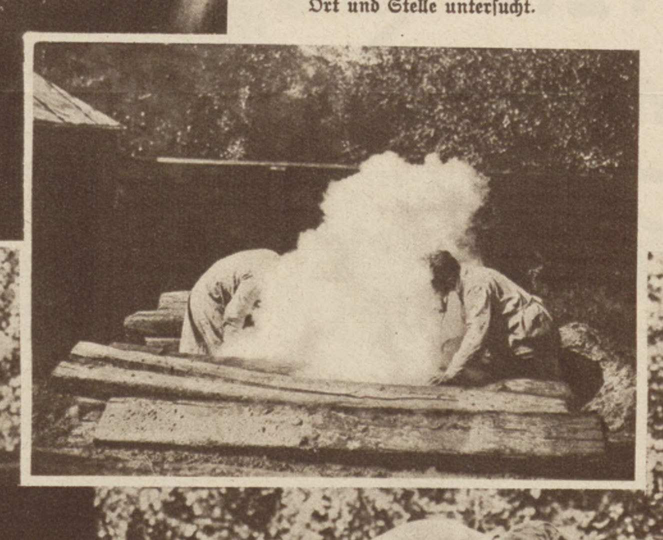


Im Versuchsstollen.



Im Laboratorium,
wo die Intensität und der Wirkungsradius der Sprengung an Maschinen und Apparaten gemessen wird.

Unten:
Im Qualm der Explosion
werden die Sprengwirkungen an Ort und Stelle untersucht.





Rechts:
Eine alte Grubeneinrichtung,
die hier und da noch zu Versuchszwecken verwendet wird.







Im Hof der Reichsanstalt
sind kleine Schächte gegraben. Auf dem Bild werden gerade die mit Sprengpatronen gefüllten Rohre eingelegt. Die Sprengung erfolgt durch Fernzündung.

Im vierten Element



Die Kurve der Entscheidung.
Luftbild von der Nordkurve der Avus anläßlich des großen internationalen A. D. A. C.-Automobilrennens. Interessant sind auch die Reihen der vielen Zuschaurautomobile anzusehen.

Jetzt auch bewegliche Zielscheibe für Flugzeuge.
Wie bei der Marine, hat man jetzt in England auch für Flugzeuge bei Schießübungen ein bewegliches Ziel eingeführt. Dieses bewegliche Ziel, das aus dem Schwanz des Flugzeuges herausgelassen wird, fliegt in einem Abstand von etwa 1,6 km hinterher. Es gleicht den Windfahnen, die in den Flughäfen die Windrichtung angeben. Der große Abstand gilt als Vorsichtsmaßregel, daß das Schleppflugzeug von den Schießflugzeugen nicht beschädigt wird. — Wasserflugzeug mit einer beweglichen Zielscheibe, die gerade losgelassen wurde.

Sommerfreuden der New Yorker.
Wo sich der New Yorker von der Hitze erholt — Blick auf den weltberühmten Strand von Coney-Island. Hunderttausende suchen Kühlung in den Fluten. An manchen Sonntagen zählt man hier 800 000 Besucher.